

no: heri nolitis uicari & legant
des quid: a uobis in seculum usq; no
narum rerū grā misse. inuicemq; a
noua ambit' reparabamur. Sedicio
uero tyrannusq; contentio. & bellū
testimū que sola huiusmodi neq;ss
mos deus. iussitq; ego ab initio pa
tre cū mandatis tristib' ad ciuitatem
uenire. lesabar ppīm cōgruū de pa
te sentire. an & bellū uis cogabam
desistere. pugnantib' aliq;ndū par
cebam. sponte ad me uenientibus

o 21137 x
In der kühnsten Hand

Opst II. 276

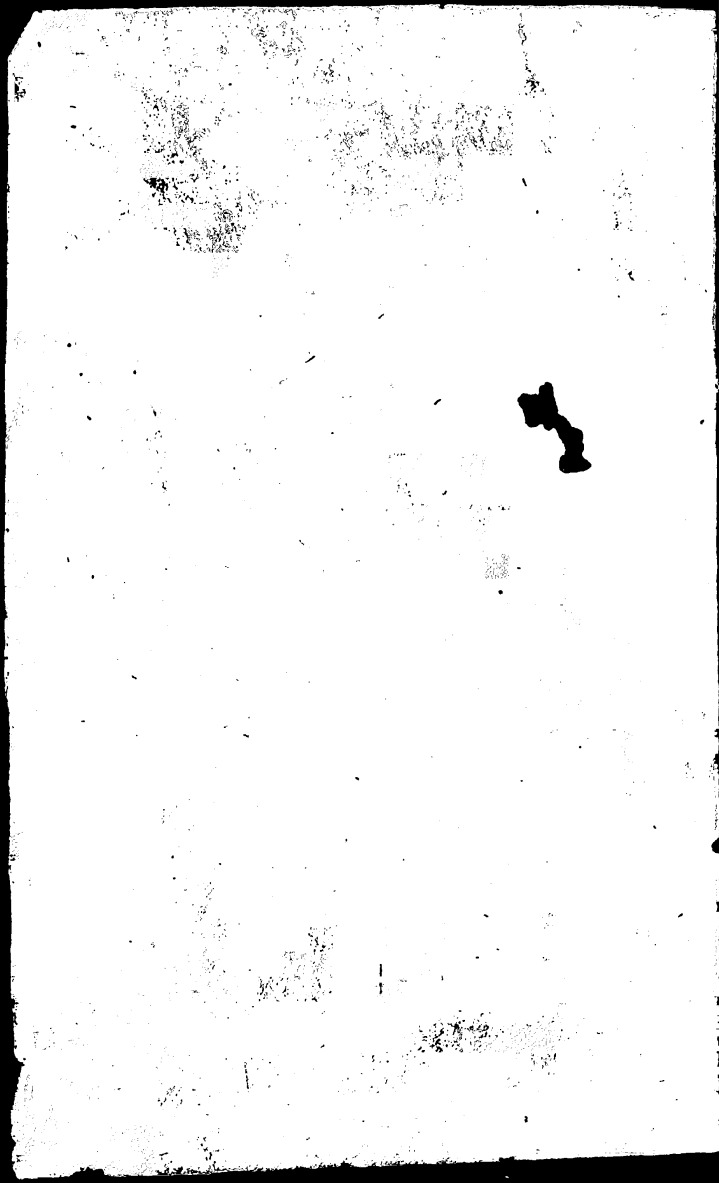
⊗

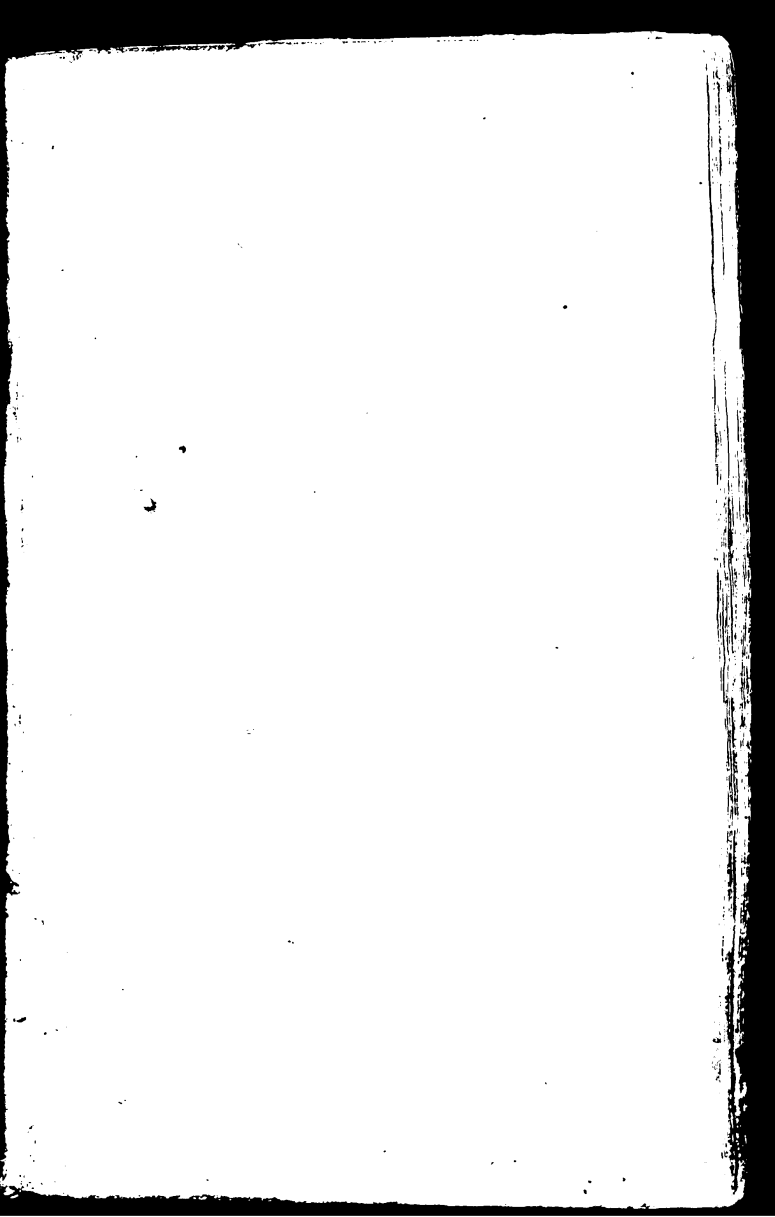
... R259400460

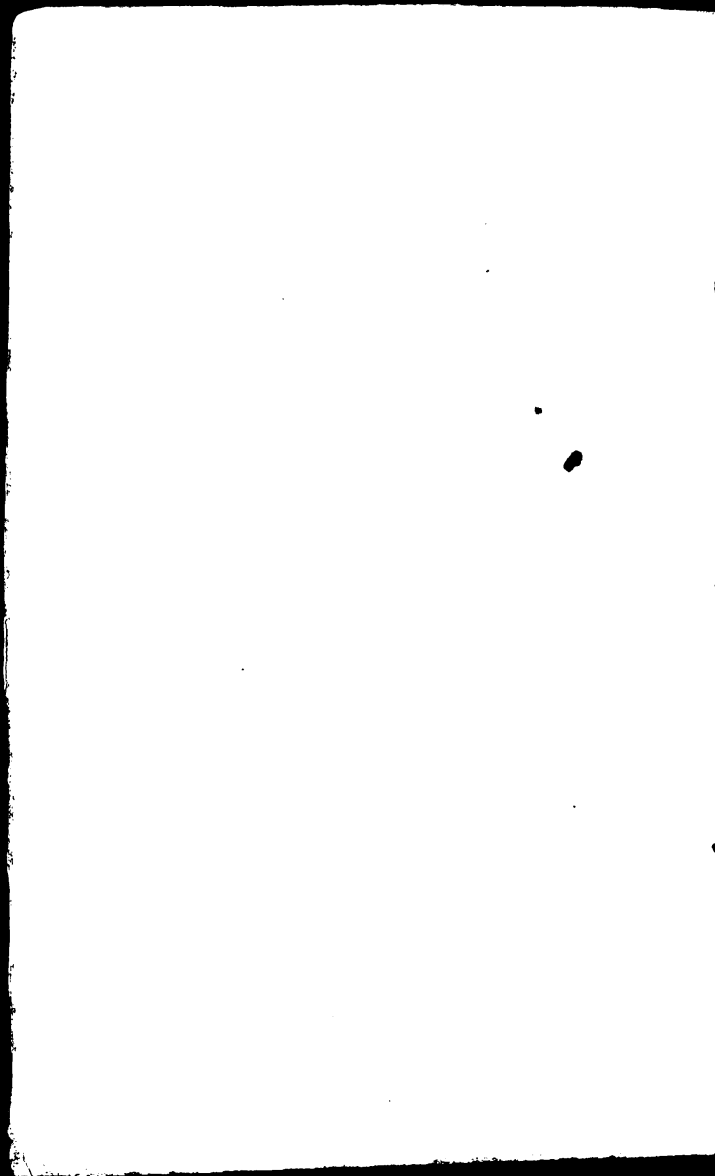
Семьянов
Сидоров

1915

1915







Wie einige pflantzet in diesen Landen sind gemindert vnd
 ymbracht worden/vnd welcher gestalt sie den Röm-
 ischen Glauben angenommen haben/sampt
 andere ihrer gelegenheit/gar lustig
 vnd kurzweilig zu lesen.

Auß der Italianischen Sprache ins Teutsch vertiert.
 Durch RENVVARDVM CYSATVM, Lucernensem.



Von newem zugericht/vnd zum erstenmal Getruckt durch
 Abraham Gempterlin zu Freyburg in Vohland/1592.



Dem Gestrengen / Edlen /
Nothvesten / Fürsichtigen / Weisen
Herin Ludwigen Pschyffer / Ritters / Schult-
heissen vnd Panerherren der löblichen vnnnd
weiterümpften Statt Lucern in der Eydgnos-
schafft / auch weylande Obersten in Bdn. Was
iestät zu frantzreich Diensten vber drey vnnnd
dreyssig Jährlein Eydgnossen / Meinem ins-
sonders hochehrenden vnd günsti-
gen Herren Schwagern.

 **E** ist meniglich be-
kant / Hochehrender güns-
tiger lieber Herr vnnnd
Schwager / was grosser
vnd gnadenreicher Wun-
derwerck Gott der all-
mächtig durch die würdigen vnd hochgelehrt-
ten Personen der löblichen Societet Jesu /
bey vierzig Jahren her so herlich gewircke
hab / vnd noch täglich wircke / sonderlich zu
bekehrung der Heyden in so gar weit von
vns gelegnen / new erfundnen Insulen vnd
Landen gegen auff vnd nidergang der Son-
nen / als in Peru / Japan / Brasilien / vnd
andern / nach dem derselben Gottlose Völ-
a ij cker

Vorrede.

Der in dienst vnnnd verehrung des leidigen
Sathans / vnd in andern Heydnischen Ab-
gottereyen vnd Irthumben so viel hundert
Jahrjämmerlich verstrickt lebten / vnd kein
Erkennnuß des Christlichen Glaubens het-
ten.

So ist auch nicht verborgen / sondern al-
lenenthalben / vnnnd sonderlich durch die im
Truck gefertigte Bücher offenbar / welcher
massen die Japponische Königliche Abge-
sandten im vergangenen Frülینگ dieses lauf-
fenden 1785. Jars / nach einer so langē / auch
weiten gefährlichen Meerschiffart zu Rom
ankommen / daselbst nach alter gewonheit /
den Fußfall gethan. Solche erbietung aber
des Gehorsams hat diese Königliche Bots-
schafft verrichtet in Namen ihrer Japponi-
schen Herren / zu bezeugung derselbigen Eif-
fers / mit freywilligem verheissen / bey ihrem
newlich angenommenen Christlichen Glau-
ben mit Gottes gnad forthin zu verharren.

Darzwischen ist mir ein Büchlein / so
diß gegenwertig jar zu Rom in Italianischer
Sprach getruckt / zu handen kommen / dar-
innen allerley Geschichten vnnnd glückliche
Händ

Vorrede.

Händel der Japponischen Christenheit/ die
im 1782. Jahr sich verlauffen/ in Form ei-
ner Epistel oder Sendbrieffs begriffen vnd
erzehlet werden. Auß welchem Büchlin vnd
Sendschreiben ich mir solchen Trost/ Lust
vnd Freud geschöpfft/ daß ich/ vngeachtet
aller obligender Geschäften vnd täglichen
hindernüssen/ nicht hab können unterlassen/
dasselbe Italianische Schreiben in vnser
Teutsche Sprach zu verdolmetschen/ dar-
mit E. Et. vnd andere meine günstige Hers-
ren vnd Freundi solcher guter newer Zeits-
tung auch theilhafftig werde möchten. Dies-
weil aber etliche vertraute liebe Freund mich
etwan in solcher Arbeit ergriffen/ oder aber
sonsten dieses meines fürnehmens berichtet
worden/ haben dieselben bey mir angehaltē/
daß ich in solchem fürgenommenen Werk
fortfaren/ vnd dasselbe in Truck verfertigen
solte/ in betrachtung/ dß solche Version der
Arbeit wol werth were/ ja daß auch dise herr-
liche Historien vnd Geschichten mit groß-
sem nutz viler Menschen publiciert vnd an
das Licht gegeben möchten werden.

Der ursachen halben ich mich endlich

Vorrede.

ließ vberreden/gemeldte Epistel in vnserges
wöhnliche Sprach zu bringen / vnnnd einen
kurzen außzug/welchẽ ich auß viler Schriff
ten von den Japponischen sachen zusamen
gelesen/als einen Vortrab/lassen vor heran
lauffen. Darneben kan ich nicht verschwei
gen / es haben etliche weise vnnnd getreue
Freund für gut angesehen / daß propter af
finitatem argumenti in gegenwertigẽ Buch
nicht außgelassen würde/was nicht allein zu
der Japponischen / sondern auch zu der In
dianischen / oder der newen Welt Historien
vnd Handlungen gehörig / ob es schon vor
diser zeit im Truct außgangen were. Dar
umben ich solcher vernünfftiger Meynung
nach / auch zu klarer bestetigung der War
heit/vnd zu mehrer belustigüß des gutherkis
gen Lesers/disen Zusatz gern bewilligt hab.

Vnnnd dieweil ich dann kein ander noch
besser Mittel gehabt / E. St. nach erforde
rung jrer Ehren vnd verdiensten / auch nach
meiner Pflicht zu empfaben / vnd ihr sampt
mir zu gratulirn / bin ich tröstlicher zuver
sicht / sie werde ab disem Werck / wegen der
lustigen vnd Gottseligen Materi/die darin
begriff

Vorrede.

begriffen / so wol vnd höher dann ab köstlichen Schätzen vnd Gaben / sich erfreuen vnd ergehen / insonderheit weil sie der löblichen Societet Jesu / vnnnd derselbigen heiligen Vbungen vnd Sachen höchlich günstig vnd zugethan seyn pflegt. Wie dann dessen Zeugnuß gibt / dz sie vnder andern herzerlichen Gutthaten / der fürnembste Vrsächter / Anfänger vnd Stifter gewesen ist dieses vnsers hieigen derselbigen Societet Collegij vnd Schulen.

Ich verhoffe aber / E. St. als mein lieber günstiger Herr vnd Schwager / werde neben andern gutherkigen Christen / dieses mein geringes Werck im besten an vnd auffnehmen / darneben auch diese mein Dedication vnd fröliche Glückwündschung / auch mein vngesparte / angebotene / allzeit bereite dienst ihr gefallen lassen. Hiermit E. St. sampt ihren lieben Brüdern vnd Haußgenossen / meine verleihung leiblicher vnd Geistlicher Wohlfahrt / vnd von wegen guter Regierung vnd gemeines Nukes des Vatterlands / in langwiriger Gesundheit gnädiglich erhalte. Wölle auch E. St. mich sampt den meinen

Vorrede.

in ihrem gewöhnlichen Günst allzeit lassen
befohlen seyn. Geben zu Lucern in der Eyd-
gnoschafft / den 12. Septembris / Anno
Tausent/fünffhundert/fünff vnd achtzig.

E. St.

Willigster gehorsamer
Diener vnd Schwä-
ger

Kenwart Eysat Bür-
ger daselbst.

Vorrede an den Christlichen Leser/
Von den Japponische Lan-
den/ vnd des Volcks Sitten vnd
Gebräuchen.

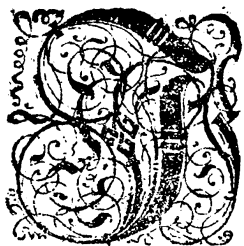


Armit dir/günstiger lieber Les-
ser, die Historij der Epistel von denen
Sachen/ so im Jahr der seligen Ge-
burt 1582. in der grossen Insul Jap-
pon sich zugertragen/ etwas lustiger/
beraoter vnd vegröfflicher werde: Hab ich dir zu son-
derem gefallen/ nachfolgende kurze Beschreibung
der Japponischen Länder / vnd desselbigen
inwohnenden Volcks/ welche ich eus theils auß
den Epistlen der Ehrwürdigen Priester der Societet
Jesu/ theils auß andern Schrifften von den Orienta-
lichen Sachen gezogen hab/ an disem Orth wöllen vor-
auher lassen lauffen/ Mit freündlichem bitten/ wöllest
solche mein Arbeit im besten auffnehmen/ vnd darinnen
nicht den Mangel vnd Vnvolkommenheit/ sonder
mein gute meinung vnd willen ansehen
vnd bedencken.



Von der Insul Japan

oder Japan vnd ihrer gleichheit.

 Japan die für-
nehmliche vñ fast groß-
se Insul / inn dem Eo-
schen oder Orientalis-
schen Oceano auch inn
gleichem Climate wie
Hispania / jedoch außser vñ hinder Asia ge-
legen. Welche ob sie gleichwol von etlichen
ein Königreich genennet wirdt / so ist sie doch
in vil andere Königreich vñ Herrschafften
zertheilt / als hernach in der Historj weiltäuf-
figer erzählt wirdt / bißher aber von den Geo-
graphis vñ Historicis anderst nicht dann
allein mit dem bloßen Namen / der Insul /
vñ etlichen fast wenigen sonderbaren Br-
then darinn / in den neuwlich außganznen
Welttaffeln vñ Mappen beschriben vñ
erläutert. Dife Insel sag ich / ist von Lusita-
nia oder Portugall / sechs tausendt welscher
b ij Mey

Menlen gelegen / auch tausendt derselbigen
 Menlen von der gewaltigen vnd fürtreffens-
 lichen Statt Indie / Goa genandt / darinnen
 die obangerührte Societet neben einem herzlich-
 chen Collegio für ihres Standts-genossen /
 auch ein Seminarium hat / in welchem
 mancherley standts Personen vnderweisen
 vnd erzogen werden / welche das anziehende
 Christenthumb in selbigen Landen erhalten
 vnd erweitern sollen.

Es ist auch die Keyß dahin fast gefährz-
 lich / also das nicht allein von der Räubern
 vnd Mörder wegen / zu Landt vnd auff dem
 Meer / sonder auch von wegen vllständiger
 Schiffbrüch / vnd vngestümmte des Meers /
 die in diser Gegne fast grausam ist / also das
 von desselbigen vnd solcher mercklichen fern-
 ne wegen / des Wegs offtermahlen die Zei-
 tungen vnd Brieff vndergehen / vñnd zu zeich-
 nen für ein Glück gehalten wirdt / wann von
 dreyen Schiffen / die zwen darvon kommen.
 So ist dise Landschaft mit steten jammers-
 lichen Kriegen vnd Auftrübren beladen / also
 das

Das an disen Orthen die verwaltungen der
 Herrschafften vnd Königreichen/vielfältigen
 Veränderung vnderworffen/ vñ jetzt auff/
 dann abgehen. Es haben aber die Japponier
 bißher mit anderen Nationen wenig erkänd-
 nuß noch gemeinschaft gehabt. Darumben
 dann ihre Geographi den ganzen Kreis der
 Welt / inn drey theil außgetheilt/ nemlich
 in ihr Insel Jappon für einen theil/ darnach
 in der Sioner vñnd Siner Landshafften/
 sampt andern ihren nechstgelegnen Insulen
 für den andern vñnd dritten. In den alten Bes-
 schriftten des Lands findt es sich das vñges-
 gefährlich vñnd das Jahr des Herren 1165.
 die ganze Beherrschung vñnd Monarchen di-
 ser Insel ist einem einzigen Kenfer oder Ober-
 Herren vnderworffen gewesen / welcher in
 Japponischer Sprach Cubucama genand
 wirdt / vñnd seinen Sitz in der fürnembsien
 Hauptstatt Meaco hat. Folgendes aber als
 vil Fürsten vñnd andere vnderthänige Landts-
 Herren allgemach abgefallen vñnd rebelliert/
 ist seiner Beherrschung vñnd vermögens der

bestehen abgangen/ jedoch ihm Subucama
 der Namen vnd Ehrentittel bliben / die vbrige
 erkennen ihn noch für ihren Oberherz
 ren/ vnd bezahlen ihm vil Tributs/ doch mit
 etlichen gewissen Bedingen. Also ist dahin
 kommen / daß von diser einzigen Beherrs
 chung dises Reichs oder Keyserthums diser
 zeit in sechs vnnnd sechzig kleine Königreich
 zertheilt worden. Dannenher dises Landt
 auß beagirigkeit der Könige mehr Landts vnd
 Herrschafften zuhaben/ ewiaen Kriegen vnz
 derworffen ist. Dann allweil sie vnder einan
 dern also Kriegē/ muß der Christlich Glaub
 desto lanasamer/ vnd mit mehrer Sorg vnd
 Gefährlichkeit außgebreitet werden.

Hierneken ist die Landtsart Arm/ auch
 rauer vnd kältdter dann Portuaall/ mang
 leiauch nicht an Schnee vnnnd Gebürgen.
 Den Sommer hat es grausame Hitz/ den
 Winter aber vberschwenckliche Kälte vnnnd
 zuzeiten mercklich vil Schnees. Sonders
 lich aber in dem Reich Canga diser Insul ein
 geleibt/ fallet den Winter so vil Schnees/
 das

Das er die Häuser gar bedeckt/ also das man oben zu den Dächern eingehen muß/ vnd die Inwohner etliche Monat sich innerhalb der Häuser enthalten müssen. Die gehen Windswirbel regieren da/ mit grausambsten Sturm lasten. Der Erbidemē hat es so vil/ vnd die so gemein (doch an einem Ort auch mehr/ dann an dem andern) das die Inwohner deren nicht achten. Der Boden ist zwar unfruchtbar/ aber nicht auß schuld der Natur/ sonder auß hinlässigkeit der Inwohner/ wiewol sie auch zum Feldbauw ihre Ochsen erhalten. Hat guten gesunden Luft vnd gute Wasser.

Von Gestalt der Kleidung vnd Nahrung der Inwohner.



Sist dises Volk zimlich weißfärbig / wol proportionierter Gliedmassen. Sie die Inwohner gehen mehrertheils barhaupt/ machen sich selbs kaal

b liij

vnd

vnd glaset nicht ohn grossen schmerzen vnd
zäher/dann sie rupffen ihnen selbs die Haar
auff / allenthalben auff dem Kopff mit klei-
nen Zänglin / aufgenommen am Nacken
lassen sie einen Locken bleyben / den machen
sie an einen Knopff / vnd behalten den mit
grossen fleys.

Die Köet der Manßpersonen sein vill
färbig/vnd reichen inen biß zu halben Ellens-
bogen/vnd Schendlen. Der Weiber Klei-
dung ist länger vnd wolgestaltet.

Sie benügen sich deß mehrentheyls eins
einzige Weibs/verstoffens doch so sie schwan-
ger werden/oder vmb jeder geringen Brsach
willen. Also auch schenden sich die Weyber
von den Männern (doch nicht so offft als die
Männer von den Weybern) vnd vermäh-
len sich andern.

Die Verwandten mögen im andern
Grad zusammen Heyrathen. Die Kinder
ziehen sie auff in ernstlicher straff / seyn gleich
jung oder alt/doch allein mit Worten. Ihre
Häuser findt vor dem Feuer nicht wol be-
wart/

wart/aber sonst wol gemacht/vnd sauberlich
 gehalten / allenthalben mit Bolteren oder
 Materaken von dickem Stro oder Binsen
 geflochten vmblegt. Darauff sie dan schlaf-
 fen/auch in Kleydern ligende/haben ein höl-
 zin Kuffin vnder dem Haupt/doch hat es bey
 den Reichen vnd gewaltigen ein andere Wei-
 nanz. Wan sie anheimbs bleiben / gehen sie
 barfuß / darmit sie nichts vnsäubern / so sie
 aber auß dem Hauß gehen/ziehen sie Sussel
 vnd Sock an von gleicher Materi geflochte/
 vnd so sie heimkommen/ziehen sie die wider-
 vmb auß. An erlichen Orthen brauchen sie
 Sittieren oder Sänfften / darinn sie sich tra-
 gen lassen/fürnemblich die Edlen vnnnd Reiz-
 chen/doch sindt sie klein/hoch vnnnd schmal/
 auch einem Sessel gleich/so allenthalben bes-
 schlossen. Sie becheiffen sich Gerstenbrods/
 derselbigen Kleyen/ oder Krüsches / an statt
 des Salzes. Saffran/Zimmet vnnnd Pfeffer
 / deren hat es keins/ vnnnd fast wenig der
 Dinge so zu der Arzney Menschlichs Leibs
 nothwendig sindt/als auch Zucker / Honig/
b v
Efig/

Eßig/Öel/Butter/Käß/Milch vnd Eyer/
 deren haben sie zwar ein geringen Vorrath.
 Weingewächß ist ihnen vnbekandt/ an statt
 desselben machen sie ein Getranck auß Reiß/
 wiewol es in einer gegne ein art Voleck hat/
 so sie die wilden Leut nennen/ welche fast bes
 girig sind vber den Wein. Kein Gefögel tod
 ten noch essen sie. An etlichen Orthen gegen
 dem Meer essen sie Fisch vnd Reiß/ haben
 wol auch Weizen doch kein vberfluß/ Für
 nemlich aber behelffen sie sich deß Reiß/der
 Kräuter/ vnd Baumfrüchten zur Speß/
 mit welchem Leben/sie in guter Gesundheit
 bleiben/ vnd in hohes Alter kommen. Sonst
 sein sie in dem Essen mäßig/aber dem Trin
 cken etwas bas ergeben/ halten offte Gaste
 reyen vndereinander/ in welchem was das
 Essen vnd Trincken belangt/sie gar fleißige
 Ordnung halten/dann sie darzu ihr geschris
 bene Gefaß vnnnd Ceremonias (darmit kein
 fähler begangen werde) haben/ vnd dieselbis
 gen auß den Büchern vnder dem Essen vor
 lesen lassen. Die Speß mit den Fingern bez
 rüren/

wären / halten sie für ein grobheit / heben sie
 derhalben mit zweyen Hölzlinen gefasset
 inn den Munde. Sommer vnd Winter
 trincken sie das Wasser so warm als sie es
 erlenden mögen.

Die fürnembsen vertreiben die Nacht
 den mehrertheil mit Geschwätz / Gesang
 vnd Zechen / ermann schlaffen sie vnder La-
 gen. Eheurung ist bey ihnen nicht seltsam /
 dann ob gleich der Weis zentig / so wirdt er
 doch vil zepts vom Regen oder Inzewitter
 zerschleift / ehe das er gesamblet oder eynge-
 bracht werden mag / Also das auch in sol-
 chen zeiten die Reichen sich der Kräutern be-
 helffen müssen / vil aber mit Kräfftig vnd
 Lattich an der Sonnen gedörret.

Reiß haben sie wie wol vorachört / aber
 nicht sovil das es für sovil Volcks genug
 sein möge / vnd wirdt allein bey den Reich-
 funden / an etlichen Orthen wissen sie nicht
 von dem Brodt / noch grünen frischen Fis-
 schen zur Speiß. Das Fleisch essen ist des
 nen so inn dem Heydnischen Irthumb
 noch

noch steckend / durch ihr Aberglauben vnd
 Gefas verboten / dann sie kein Thier noch
 Geföael tödten / sonder es erhält sich der ge-
 mein Mann fast mit eingefalznen Fischē
 Rüben / Kettich / Kirbsen / Gemüß vnd der-
 gleichen / etliche auch mit gekochtem Keyß /
 das doch also zugericht / das es die Frembden
 so des nicht gewöhnet / nicht essen mögen / es
 treibe sie dann die Noth vnd der grosse Hun-
 ger dargu. An etlichen Orthen mögen dann
 noch die Krancken Eyer bekommen.

Von Wesen vnd Sitten der Inwohner.



Es hat es auch von Arch ein
 danckbar Volck / welchs em-
 pfangner Gutthaten vnd
 Diensten nicht vergißt. Also
 das sie es auch für ein grosse
 Ehr halten / so man Almusen von ihnen nimmē.
 Wann auch die Frembden vnd Außländi-
 schen sie heimbsuchen / oder ihnen etwas zu
 dienst

Dienst thun / kommen auch die fürnembssten /
 derselben hinwider zubesuchen / vnd danck zu
 sagen / kein andere vergeltung begeren / dann
 das man Abends mit frölichem Angesicht
 sage / *Boximo de oniax* / das ist / jr habt dapp
 fer gearbeitet. Wo aber das nicht beschicht /
 nemmen sie es zu greffen kummer vnd verz
 druß auff / sonst vbertreffen sie Warlich / an
 Gürtigkeit der Natur vnd fürreffentlichkeit
 des verstandts / vil Nationen vnsers Euro
 pe. Das aber eilich Portugaleser das widers
 spil von ihnen sagen / vnd halten / ist die Ur
 sach das sie allein mit den so am Meer woh
 nen / handeln / welche an Sitten vnd allem
 Wandel denen so in der innern Landschaft /
 vnd in den Stätten wohnen gar vngleich
 vnd gegen denselbigen für Bauren zuachten
 seyn / sonderlich gegen denen zu *Meaco* / wel
 che auß verachtung dise die Wilden nennen /
 so doch zwar auch dise / ob sie gleich nicht so
 Burgerlich / als in den Stätten / jedoch jnen
 am verstande / thugentsame vnd freundlig
 keit auch nicht manglet.

Die

Die Edlen werden in hohen Ehren gehalten/vil derselbigen (welches zwar ein vn-
 menschlich ding vnnd mit grausen zuhören)
 so sie Armut leyden / tödten auß vngedult
 ihr eigene Kinder/so baldt sie geboren/vnnd
 sonderlich die Töchterlein/ sie der Armut zu
 entledigen. Etliche aber vermeynen genüg
 sein/eins oder zwey Kinder zuhaben. Darges
 gen hat es vil vnnd mancherley Erdt vnnd
 Baumsfrucht/den Hispanische zu dem mecz
 tertheyl nit vngleich auch vil Silber Bergs
 werck. Ein fast kriegisch Volck/vnnd ihres
 grossen Eyffers halb zu erhaltung ihrer wür
 de/ den alten Römern gar nach zuverglei
 chen. Dann von wegen der Ehr vnd grossen
 Namens/erheben sich offtermahlen Krieg/
 vil werden getödt/ vñ vil dami sie schmach
 vermeyden/tödten sich selbs. Also auch ha
 ben sie ire Eltern in ehren/ haltē den Freun
 den alauben vnd trawen/ fliehen Schand
 vnd Laster/als Diebstal/Ehebruch vnd derg
 gleichen/allein dārmit sie deshalben gelobet
 vnnd geprisen werden. Als baldt auch die
 Mannsz

Mannspersonen so wol die vom Pöfel als die vom Adel das vierzehendte Jahr erreichen/tratten sie daher/mit Schwertern vnd Dolchen umbgürtet / vnd ob sie schon das Schwerdt von sich legen / behalten sie doch stets den Dolchen an der Seyten/vnnd wie freundlich sie immer sein/so haben sie doch ein stolz Gemüt vnd hohen Geist / also das denselben nicht verbergen / auch kein beleidigung noch schmachwort gedulden mögen.

Brett vnnd andere Spil hassen vnnd scheuwen sie als ein Diebstal / vermeinen es stand dem Menschē nichts obler an/dan sich derer Dinge zubeladen/so das Gemüt begirig vnd räubig mache zu frembden Güt. So sie schweren (das doch selten beschicht) schweren sie bey der Sonnen/können auch gar nahe der mehrertheil Weib vnd Mann schreiben vnd lesen/sonderlich in den fürnembssten Flecken/ vnd sindt zu lehrnen treffentlich begirig/dann es ein Burgerlich scharpffsinnig vnnd gelehrnig Volck ist. Sie haben auch getruckte Bücher vnnd Geschrifften/
dann

Dann die Kunst der Truckerey lang zuvor
 che das die in Europa erfunden/ bey men im
 Brauch gewesen/ doch mit vil vnderscheidē/
 vnd der Europischen vnaleich/ Pappyr ha-
 ben sie auß Ainden eines Baums desselbigē
 namens/gemacht. Demnach/sechß fürnem-
 me / vnd berühmte hohe Schulen/eine zu
 Meaco in der Heupfstadt/ des Landis darin-
 nen der Oberste oder groß König in Jappo-
 ne Höff haltet / die vbrigen aber an andern
 Orten/als hernäch gesagt soll werden. Von
 Seytenspil/Whrwerck vnd andern derglei-
 chen künstlichen Handarbeitern so in Euro-
 pa im Brauch sein/wissen sie nichts. Vnd
 so man dergleiche etwas zu jnen hienun brin-
 get/halten sie es für ein Wunderwerck / vnd
 können sich nit genügsam darmit ersättigen/
 die zusehen. Sie haben guten Verstand
 vnd sanfftmutige Sitten/lassen sich auch die
 Vernunft gern regieren / also das gut vnd
 leicht mit ihnen zuhandlen/ vnd zuconversie-
 ren/vnd können das gut von dem bösen fast
 wol vndercheiden/ desßhalben auch die Bon-
 zen

gen von ihres lästerlichen Lebens wegen bey
 ihnen vbel verhasset/ ob gleichwol sie ihnen des
 Befahes halb Ehr beweisen. Seind auch vñ
 den Gottehdienst fast sorgfältig/ vñ zu der
 Ehrbar vñ Freundligkeit fast geneigt/ hal-
 ten ihr auffmercken vñ ehrerbietung so fleiß-
 sig gegen einandern / vñ mit einer solchen
 Höffligkeit/ als wären sie an Königs Höffen
 erzogen/ wiewol der Ehrgeiz sie dieses Orths
 so vil vbergehet/ das sie am höchsten darob
 halten/ vñ auch darumben vil vnnützes Ge-
 zäncks vñder einandern brauchent / vñ wo
 einer nicht guten fleiß im selben hält / macht
 er ihm selbs vmb kleinfügiger Ursachen wil-
 len/ öfftermalen grosse Feindschafft. Sonst
 vbertreffen sie an Thugende vñ Frombheit
 alle andere neuwerfundne Nationen / haben
 ab der Betrigerey groß abscheuen / keinen
 abwesenden hinderreden oder schmähen sie.
 Spiler vñ Dieb werden gleich von dem
 nechsten am Leben gestrafft/ dann sie sagen/
 wer sich von dem kleinen nicht enthalte/ wur-
 de anch zu grösserem wo er gelegenheit hätt/
 sich

sich balde vergreiffen (wiewol bey ihnen von Diebstal fast wenig gehört wirt.) In Waffsen/ besonder mit dem Bogen schieffen vnnnd Kriegßsachen (deren sie sich am höchsten befließen vnd vil darauff halten) sindt sie fast wol erfahren/ in welchen / als auch im Reymen dichten/ vnnnd singen / die Fürnembssten von Lusts wegen ihr vbung haben. Verachten ihrer Stärke / ihres Verstandts vnnnd Burgerlichen Fürsichtigkeit halb / die so sie ihnen zumessen. Vermeynen auch alle andere Nationen an Weißheit/ Würde vñ Kunst zu vbertreffen/ also das in niemandt etwas abgewinnen möge/ ja auch daß sie der frembden so mit ihnen disputieren wollen/ spotten/ biß sie vnderzichtet werden / Vnangesehen das sie ire Gebräuch vnd Gottesdienst/ von ihren Benachbaurten/ den Sionern vnnnd Syneren empfangen. Jedoch handeln vnnnd conuersiren sie gern mit den Frembden/ omb der außländische Sitten vnd Sachen/ haben sie aller fleißigste Nachfrag/ ja auch omb das kleinest. Vmb ein jede Sach hat der Herz gewalt

Gewalt dem Knecht das Leben zuneimen oder
 zuschenden / dannenher sie von den Knechts
 ten höchste Gehorsame haben / so sie ihnen
 etwas befehlen / mercken sie den Befehl vnd
 mit geneichtem Haupt vnd auff den Boden
 gelegten Händen. Kein offnen oder gemei-
 nen Rärcker vnd Gefängnuß / noch bestelte
 sonderbare Peiniger haben sie / dann ein je-
 der Herz vnd Haußvatter die seinen selbst zus-
 straffen / vnd vmb grosse Laster zutödien ge-
 walt hat / welches sie auch alßbalde nach der
 That verrichten / hiermit wirdt das Volck
 in forcht erhalten / Doch so haben etwann
 die Königsre Peiniger / deren sie sich gebräu-
 chen / ihre Rebellen oder die wider sie gehand-
 let / zu straffen vnd vmbzubringen. Zu straff
 aber der gemeinen Mißhandlungē haben die
 Peiniger grosse Knebel von Rohr / mit denen
 sie dem Schuldigern ein anzahl streich nach
 größe der Mißthat an die Schenckel geben.
 Etwann sein sie so gräuwlich / daß die Ge-
 schlagnen einweders gar sterben / oder forst
 wellenden Menschen werden.

Was dann die drey Ständt des Reichs
 vnd ihr Einkommen oder Vnderhaltung
 belangt/haben dise Ständt vom Fürstē vnd
 Herren die Zins vñ Zoll von den Stättē/
 Demnach haben die Bonken / das ist / die
 welche ihre Religionsachen vnd Gekens
 dienst verrichten / anders grosses Einkom
 men/neben den Opffern vnd andern Gaar
 ben. Aber die gemeinen Arbeiter vnd Hand
 werckslēuth / werden gleich für andere
 Dienstknecht geachtet / müssen ihnen stāts
 mitarbeiten pflichtig vnd vnderworfen sein.
 Sonst so schadet es denen vom Adel gar nit/
 ob sie schon in höchster armüt sindt / dann es
 ihnen kein schandt ist / sonder werden von dem
 Volck nicht desto weniger geehret. Darges
 gen mögen die von gemeinem Volck durch
 Geldt kein Würde erlangen / dann wie reich
 immer ein Rauffmann sey / ist er doch in kei
 ner achtung / beschicht auch nitler kein heyr
 rath zwischen den Edlen Geschlechtern/vnd
 denen von gemeinen Volck / wie arm se der
 Edelmann / vnd wie reich der ander wäre/
 dann

herfür tragen lassen/ alles was bey ihnen für
das höchst vnd köstlichst gehalten wirdt/ als
nemlich/ die nothwendige Geschirz vnd be-
reitschafft so sie brauchen/ zu dem Tranc̃ ei-
nes gepülfferten vnd süßgeschmackten lieb-
lichen Krauts Chia genandt/ welches also
zubereitet wirdt/ sie nehmen desselben Pül-
fers ein Nußschalen voll/ thun es in ein Ir-
din Geschirz (deren artz so bey ihnen Pus-
teolana/ bey den Italianern Porcellana ge-
nendt/ vñ in Europa in hohem werth seind)
rüren es darnach an mit warmem Wasser/
vnd trincken es/ das Pülffer aber ist köstlich
vnd wirdt gar theür verkaufft. Vnd wann
sie solches Tranc̃ gebrauchen wollen/ sehen

sie zuvor herrliche auch künstliche vnnnd sauberliche zubereite Eysen auff / die auch etwann von frembden Landen bestellt worden. Vnd darmit es alles desto würdiger sey / haben sie in ihren Häusern ein eigen vnd sonder Gemach / solcher Mahlzeit geeignet / welches Gemach inn höchster sauberkeit gehalten wirdt / vnd zu keinem andern Brauch gewendet wirdt. Die Mahlzeit aber wirdt mit höchster Stille zugebracht / das man auch kaum einen Diener ggnen sieht / vnnnd inn allem ein grosser Ernst / Zucht vnnnd Ehrbarkeit gesehen. Die vbrige Geschirz so zu diesem Tranck bräuchig sein / ein ist eysener Hesen / nach vralter Manier gemacht / ein Irdisches Geschirz ein trinck Geschirz / ein Löffel / ein Trächter zu außspülung des irdischen Geschirrs. Item ein eysener Dryß / vnnnd letztlich ein kleine Herdstatt zu wärmung des Wassers geordnet. Vnd solches ist der Japponier Schatz / wirdt auch bey ihnen nicht minder geschätzt / dann bey vns in Europa die auldinen Ring / Edelgestein vnnnd Halsgebändt / von Rubis

men vnd Diamanten. Haben auch derer
 Dingen erfahrne Schäfer vnd Vnderkäuffe-
 ler. Was dann die gelegenheit der Gemas-
 chen vnd Behausungen antrifft/darinnen
 die fürnehmsten solch vorbemeldtes Getrânck
 vnd Mahlzeit halten / sind dieselbigen mit
 dem Geläffer von Eederholz / auch Büf-
 fen oder Credensdischen auff unsere Ma-
 nier/Aber alles so sauber vñ dermassen künst-
 lich außgearbeitet/das einer sich verwundern
 möchte / ob es von Menschen Händt gemas-
 chet sey oder nicht. Wann nun also die Mal-
 zeit vollendet / so rüffet der Hauswirth selbs
 die Getrânck zu/vnd bietet es den Gästen zu
 trincken./ Darnach laßt er den Schatz oder
 Haußrath wie vorgemeldet/zuschawen her-
 fürtragen. Es erscheinet zwar vngläublich.
 (so man dise Landhart gegen der vnsern ver-
 gleichen will) wie hoch vnd theür solche Ge-
 schirz bey ihnen erkaufft werden. (Es wirdt
 aber die zeit vnd erfahrung/die Warheit all-
 gemacht / ihe länger ihe mehr bestättigen)
 dann man etwann einen solchen Hafen hat.

gesehen/vñ sechß hundert/ein Dryßß vmb
 tausend Kronen/vnd vmb noch mehr kauf-
 fen/das doch bey vns ein vnachbar ding vñ
 eines fast geringen Geldts. Sie behalten
 auch solche Instrument gar schön in sydes-
 nin Tüchern/eingewicklet/ingar köstlichen
 Truchen oder Kisten. Noch findet man der
 irdinen Geschirren gleichwol klein/deren
 eins etwann drey/etwann vier/vñd biß in
 die fünff tausend Kronen gelten/fürnemb-
 lich zu Meaco/allda solches fast der gemeine
 schlag vñd laufft ist. Zwar haben sie auch ein
 gattung Schwerter die bey ihnen auch inn
 hohem werth sein.

Gegen Mitternacht hat die Insel ein
 gar weyte Landtschaft von Meaco dreyhun-
 dert Meylen weyt gelegen/da hat es wilde
 Leuth/haben ihr Kleydung von Thierhäu-
 ten/sein am ganzen Leib rauch von Haarn/
 mit dicken grossen Bärten/vnd obergrossen
 Knebelbärten/welche sie mit Hölzlin auff
 richten/wann sie trincken wollen/sein gar be-
 girig auff den Wein/zum Krieg stoltz vñd
 grim

grimmig/vnd den Japponiern erschreckent-
 lich. Wann sie im Krieg verwundet werden/
 waschen sie die Wunden mit gesalznem
 Wasser/welches ihr einzig mittel der Arzney
 ist / tragen einen Spiegel an der Brust/ihre
 Schwerter binden sie an den Kopff/also das
 die Heffte auff den Schultern erwindet/hab-
 en keinen Gottsdienst / verehren allein den
 Himmel / Zu der mächtigen Statt Aquita
 in dem Japponischen Reich Beuano geles-
 gen / haben sie stete reisen von wegen ihres
 Gewerbs/vnd herbergen die Aquitanier zu
 ihnen / doch desto weniger / das sie den mehr-
 erntheil von ihnen erlödet werden.

Von Verwaltung vñ Ord- nung des Japponischen Regiments.



Je gemeine Regimentsver-
 waltung in Jappone ist dreyer-
 ley. Den höchsten standt hat
 der Oberste Verwalter ihrer
 Heydnische Religionssachen/
 c v dessen

dessen Erlandtnuß vnd Satzungen/ alle ge-
 meine vnnnd sonderbare Götterdienst vnder-
 worffen seindt. Im vbrigen haben die ent-
 springenden Seiten der Bonken oder Heyd-
 nischen Geistlichen/kein achtbarkeit noch an-
 sehen/etwas zu ordnen/ es hab dann gemeld-
 ter Oberster daselbs mit Brieff vnnnd Sigel
 bestätiget. Er erwelt vñ bestätigt auch die
 Lundos (welche gleich als Bischoff sindt)
 vnangesehen/das an etlichen Orthe die Für-
 sten vnd Landsheren sie zu erwelen haben.
 Wann sie dann bestätigt sein/werden sie bey
 männiglichem hohes vnnnd niders standts in
 grossen Ehren gehalten/habē auch die Pfrün-
 den der vndern Opfferer zuverlehen. Von
 obgenandtem Obersten des Gözendienst
 erlanget man auch die Freyheit/das einer nit
 verbunden sey/ Bürgerliche Sachen vnnnd
 Empter zuverrichten. Was aber schlechtere
 ding sein / darüber haben die Lundi gewalt
 zu erlauben/Als das Fleisch essen an heiligen
 Tagen nach ihrem Brauch wann sie zu iren
 Abgöttischen Tempeln wallfarten / vnd an-
 ders

Vera dergleichen. Vnd wiewol beyden be-
 nachbarten Völkern in Sina ein solcher
 Ober Religions Herr nach der Person ge-
 schicklichkeit vnd Weißheit erkiset vnd erwehe-
 lt wirdt/ jedoch bey den Japponiern pflegt
 er seinem Adlichem herkommen oder reich-
 thumben zu solcher würde angenom̃en vnd
 erhöhet werden. Sein Beherrschung erstre-
 cket sich weyt/ vnd sein ihm grosse Zins vnd
 Einkommen zu seinem Genieß zugeeignet/
 hat auch mit den Königen vnd Herzogen vil
 Kriegs vnd Gezäncks / sein ordentlicher ge-
 wöhnlicher Sitz zu Maco. Man hält ihn
 in hohen Ehren vnd hochheilig/ ein wenig
 anderst als einen Abgott/ vnd darumb er
 auch bey verlierung seines Ampts die Erden
 mit den Füßsen nicht berühren darff. In seiner
 Behausung hat er drey hundert sechs vnd
 sechzig Abadtsche Bilder/ deren er allezeit
 eins/ jede Nacht gleichsam Wachtwais ne-
 ben sich laßet stellen. Er wirdt neben den ver-
 ordneten Zinsen von dem Allnäsien erhal-
 ten/gebrauch sich auch nicht lösslicher Klei-
 dung

dung / er hat zugeordnete Diener die Sim-
gues genandt werden / mit abgeschornem
Haar vnd Barth / Dese haben auch in allem
Jappon grossen Ansehen vnd Gewalt / also
das sie auch von dem Japponischen Ober-
sten Fürsten vnd Keyser gebraucht werden /
als Legaten zuverrichtung der Spän vnd
Kriegen / die sich erheben zwischen dennächst
gesehnen Fürst / darvon sie zwar gross Geld
bekommen / wie daß Kürzlich ein solcher von
dem König zu Bungo / von dergleichen Sa-
chen wegen / nit minder dann dreyßig tau-
sendt Kronen verehret worden. Sovil sey
nun gesagt von den Japponischen Heydnis-
schen Religionssachen in gemein / was aber
die sonderbaren vnd vnderscheidt derselbigen
belangt / darvon wollen wir hernacher weyt-
läuffiger hören.

Die vbrige Beherrschung wirdt in zwen
theil abgetheilt / Nemblich sindt zwē Vöge
mit höchstem gewalt verordnet / da der ein
den Ehren vorstehet / der ander den Gerichts-
handlungen. Der Ehrenvogt Vo genandt
wirdt

wirdt von der Succesion des Stammens
 genomme/in der Götter zahl verehret. Dis
 sem ist zum höchsten verbotten/vnnd für ein
 schwere Sünd erlände/ mit Füßen den Erd
 boden zu berühren/wo er aber solches vbersä
 he/wurde er seines Amptes entsetzt. Als dann
 darff er nimmer auß seinem Hauß kommen/
 sonder müß stets in dem Infang desseltigen
 bleiben/ laßt sich auch nicht leichtlich sehen/
 vnd einweders in einer Littier od er Sänfft
 ren trage/ oder gehet auff hölzinen Schüs
 hen/oder Pantofflen einer spannen hoch / er
 schlafft gemeinlich in einem Sessel: Auff eis
 ner seiten ist er mit einem Delchen/ auff der
 andern mit Bogen vnnd Pfeylen verwart/
 sein inner Rock od Leibgewand/ ist schwarz/
 der außser aber rot/vñ mit einem kleinen vnd
 mit dünner Seyden vberzogen/ auff dem
 Haupt trägt er ein Hütlein/ mit herabhän
 genden Binden gleich einer Insulen / sein
 Stirn ist mit roter vnd weißer Farb gemah
 let. Zu dem Essen gebraucht er sich irrdiner
 Geschirren/ vnnd bey ihm einzigen statt der
 gewalt/

auch gar oft nach vilfaltigkeit oder vnder-
scheid der Würdigkeiten geändert werden/
wie daß der König von Bungo dergleichen
ehren Tittel vnd Zeichen in kurzer zeit bey
vier vnd dreißig malen geändert vnd erneu-
wert.

Es haben auch alle die fürnembsten
Landsheren des Reichs bey disem Wo ihre
Anwält (dann dise Nation Lobs vnnnd
Würdigkeiten wunder begirig ist) nemblich
vorwegen der Gezant vnnnd Strenge vnder
einandern/wie ein jeder sich bey demselbigem
Wo mit köstlichen Gaaben vnnnd Schan-
ckungen vor dem andern angenam machen
möge/seinen Gunst zuerlangē/durch welches
Mittel

Witteler an Reichthum also zimpt (daß
sonst er Amptshalber keine Güter noch
Zins vnd Einkommens besitzt) also das er
von diesem einzigen Raub/inn solche Reich-
thum gerathet / das er vnder allen Tappo-
niern der vermöglichest an baarschafft ge-
scheht wirdt / vnangesehen aber / das er in Eh-
ren so hoch erhebt / mag er von dreyer Ursach-
en wegen / von seinem standt vnnnd würde
abgesetzt werden / Nemblich wann er mit den
Füssen das Erdrich berürt / wie vorgesagt ist /
Item so er einen Todtschlag beginge / oder
dem Friden vnnnd Ruhw zuwider wäre:
doch so wirdt er darumb nicht am Leben ge-
strafft.

Zum letzten ist noch vberig der oberste
Richter / welcher bestellt ist vber die Gerichts-
zwang / auch vber die Krieghsachē / die Krieg
anzusagen / vnnnd welche ihn für billich anse-
hen / dieselbigen zustillen / vnnnd die so in dem
Reich auffrühr bewegen / zustraffen. Zu
welchem ihm dann auch die Herzogen vnnnd
Landherren mit Leib vnnnd Gut müssen
ver-

verholffen sein. Wo aber einer oder mehr
daran ungehorsam / haben sie ihr Güt ver-
fallen / welches er den nechstgelegnen Statts-
ten zueignet.

Vnd sovil sey nun gesagt von der Japs-
ponischen Beherrschung / Rechte vnd Obers-
keiten / wiewol es jetzt dahin kommen / daß die
Gewaltigen disem nicht aller massen gehors-
amen / vnd wirt jetzt guten theils mehr durch
Gewalt vnd Wassen dann durch Ordnung
des Rechts gehandelt / vnnnd gestritten. In
dem vbrigen sein die Japponier ein jeder
was das Weltlich antrifft seinem König / in
dem Abgöttischen aber ihrer Secten Fürsten
vnnnd den Tundis vnderthänig vnd Gehors-
sam.

Es haben auch die vom Fürsten vnnnd
Herzenstandt / deßgleichen die fürnehmste
Bonken ein brauch / ärlich jede ihren König
vnder dem sie gessen / mit schänckung zubes-
suchen vnd zuverehrē / als nemlich mit kost-
lich gearbeiteter Kriegsprüstung / oder mit guls-
dinen Lufft oder fligen Badlen / oder mit
einer

einer grossen anzahl Papyrs / oder mit andern dergleichen. Solches thun sie im eingang des Jars / vom neunnden bis auff den zwainzigsten Tag des newen Mons / im Hornung / oder in welchem Monat sich das Jahr früer oder später bey ihnen anfängt.

Von der Heydnischē Geistlichkeit / Klosterstande / Unglauben vnd falschem Gottsdienst der Japponier.

Davor ist gemeldet von der Japponier scharpffsinnigkeit / die doch zwar nicht ohn etwas Ehrgeizigkeit ist / also das man in Glaubens sachen vnd in Disputieren / von Göttlichen dingen mit grosser bescheidenheit mit ihnen handeln muß. Sie sein auch den Aberglauben vnd Irthumben so fast ergeben / das es gelehrter leuth bedörffig / sie von denselbigen abzuführen. Aber die Vorsteher ihrer Heydnischen

d Irthumben

Irthümlichen/ bereden den gemeinen Mann
 zu solchen Irthümlichen/ darmit sie dar durch
 groß Gelt vnd Ansehen bekommen/ vnd wie
 sie dann in vil vnd mancherley Eeten vnd
 Aberglauben zertheilt sein. Also befliehet sich
 auch ein jeder Meyster seine Jünger vnd
 Nachfolger/ auff sein meynung vnd falsche
 Lehr zu bringen/ vnd sie darinnen stark zu be-
 festigen/ darzu sie auch künstliche Mittel in
 äußerliche Geberden/ Gleisnerische Sitten
 vnd einen schein falscher Heiligkeit im Wan-
 del vnd Kleidung gebrauchen. dermassen/
 das die Armen Leuth in solcher verführung
 gestreckt werden/ vnd solches für die rechte
 gewissere sicherheit zum ewigen Leben hal-
 ten. Vnd sonst anders gar nichts zulassen
 noch sehen wollen/ bekommen auch ein sol-
 che Andacht/ das sie nicht allein zu Haus/
 sonder auch die offne Gassen vnd Plaz in
 den Stätten mit ihren Bettcränslin in Hän-
 den durchlauffen von ihren Teufflischen Ab-
 göttern Amida vnd Kaca (welche vnder ihren
 Abgöttern den höchsten Preyß halten) ges-
 undheit/

Sündheit/chr/ reichthum/ vnd die ewige Selig-
 keit vnderthänig begehren. Vnd die weil
 dann der Teuffel auß gewöhnlicher seiner
 Art vnd List gleich als wölle er die Kirch
 des waren Gottes darmit träge/ oder durch
 falsche Einbildung ire Gottselige Gebräuch
 in einen falschen Wandel vnd Meinung/
 die Menschen dardurch in d sto tieffern Irz-
 thumb zubringen / vnderlaßt er nicht bey die-
 sen Leuthen seltsame vnd wunderbarliche
 Ding auff die Ban zurichten/ hat auch diser
 tausend künstler die Hendnische Kirchen-
 diener in Jappon dahin gebracht / das sie
 ihres Aberglaubens Ablassbrieff vnder Amis-
 de vnd anderer Abgötter Namen dem gemei-
 nen Volck vmb grosses Geldt verkauffen/
 ja auch desselben Abgotts Amnde leben auff
 Papyr geschriben/ verkauffen / das sie Leib-
 Kleider darauß machen/vnd antragen sol-
 len/mit versprechung / so sie dise Kleidung
 an ihrem letzten Endt am Leib haben/sie ohn
 zweyffel den nechsten zu ihres lieben Gottes
 Amnde Thron der Seligkeit fahren sollen.

Sie machen auch noch andere Brieff mehr/
 die sie dem Volck thewr verkauffen / mit bes
 redung / wann einer sterbe vnnnd derselben
 einen mit ihm trage / sollen ihm die Teuffel
 nicht schaden mö. ren. Der vnderchiedlichen
 Secten aber / seindt bey zwölffen / die fürnem
 sten sein dise zwö welche von Amida vnnnd
 Kado den namen haben / vnnnd ist jedem frey
 ein Sect / welche ihm geliebt / anzunehmen.
 Vnd wiewol sie in ihrem Götzendienst vnd
 Aberglauben vnder inen selbs gar vngleich /
 so stimmen sie doch der mehrertheil in dem
 überein / die vnsterblichkeit der Seelen zuver
 laugnen. Deßgleichen ob wol die Secten mei
 ster dem Volck villerley Götter Namen an
 zubetten / fürhalten vnd gebieten / so glauben
 sie doch nichts anders / dann werden vñ ster
 ben deß Menschen / lehren auch das nicht ab
 lein die Menschen / sonder gleichfalls / das
 die vnvernünftigen Thier / vnnnd Gewechß
 der Erden / als Bäume / Kräuter vnd derglei
 chen / an das Orth daher sie kommen / wider
 kehren / vnnnd darmit sie ein solche Gottlose
 ver

verfluchte meynung den Menschen gründlich einbilden mögen/ haben sie bey dritthalb tausend Argument/ mit denen sie die Leuth/ deren sie dann vil darmit bereden / fast all in ein solchen tieffen Irthumb vnd Finsternuß ziehen. Haben auch darbey noch andere thörichter Meynung mehr/ als das der Mensch drey Seelen habe/ vnnnd wie ihm eine eingegossen/ also vnnnd in solcher Ordnung scheiden dieselbige auch zuletzt eine nach der andern von dem Menschen doch allein mit dem vnderscheid/ daß die erste zu lest verschende.

Solche armselige thörsheiten halten sie für grosse Geheimnussen / vnnnd verkauffens den Menschen gar thewr.

Noch sein vnder disen Secten zwo diejenigen die gemeinsten / welche auß der Spigner Landen dahin gebracht werden. Die ersten ob sie gleichwol glauben / daß nach diesem Leben/ ein ewige Belohnung oder Peyn erfolge/ sein sie doch in des Teuffels gewalt vnd verführung so dieff/ das sie in auch (als zum theyl von anderen auch gemeidet) verz
d in ehren

ehren vnd anbetten/ mehrertheils als er auß
 Forcht/ daß sie von ihm nicht beleidiget wer-
 den/ dieweyl sie Glauben/ das er allen ge-
 walt zu den Menschen habe/ wie er dann sie
 etwann betruet/ das er auß der Bonkerz
 Gebett ihnen das Fieber stellt/ oder auß der
 beschrien Menschen weicht/ darmit sie in
 ihrem Irthumb gestreckt werden an ihn zu
 glauben vnd die Bonken mit Geldt oder an-
 drem begeben. Wi wol sie auch etwann vil
 vbernaturliche Sachen mit Zauberischen
 Künsten zu wegen bringen. So gibt er ihnen
 vber diß vil Sachen etw im Traumen/ dars
 auß sie dann vil halten/ besonder aber/ wie sie
 die Christen beleidigen/ vnd ihre Sachen
 zerstören sollen. Es haben auch die König
 vnd Fürsten in Brauch/ wann sie kriegen
 wollen/ in ihrem fürnehmsten Abgöttischem
 Tempel/ da der Teuffel sampt ihren Abgöt-
 tern geehret wirdt/ vnd von dem Volck der
 armer zulaufft/ ein summa Geldts zuge-
 lohnen/ welche sie nach erlangtem Sieg/ bez-
 zahlen. Also auch hat der gemein Pöbel in
 allen

allen Anlizen vnnnd Betrübniß sein zur
 Flucht dahin / welchen alsdann der Teuffel
 im Schlaß erscheindt / vnnnd lobet ihr Ans-
 dacht vnd Dienst / welchen er von ihnen güt-
 zlich annime / er sey damit zur Barinhers-
 szkeit bewegt vnd hab sie deßhalb in ihren
 anliagen erhört / vnd auß gefährlichkeit erledi-
 get. Also werde es ihnen weyter auch wol er-
 gehen / nach dem sie ihm fleißig oder hinläß-
 siglich dienen werden. Mit solchem Betrug /
 erhält er sie in seinen Bezwang / also das er
 höchlich geförchtet vnd angebetet wirdt.

Vnder denen aber / so dise Heyden
 in Künsten berühmt / für Götter verehren /
 betten sie an / ein Bildt eines Abgotts Xaca-
 genandt / welchen sie für eines Königs Sohn
 vnd für gelehrt halten / auch das er achttau-
 sentmal geboren / ehe er von Mutterleib kom-
 men / vnnnd / zuvor vnnnd ehe er von derselben
 empfangen / von Heiligkeit wegen / hab auch
 der Welt Holz / Wasser vnnnd andere noth-
 wendige Ding mitgetheilt. Derselbige hat
 nun den Nachkömlingen vil böser Lehren in

Schriefften hinter ihm verlassen. Dasselbig
 Büch darinn solche Lehren beschriben / nens
 nen sie Joquequi/ vnd verehren es dermassen
 das sie auch sagen es möge ohn desselbigen
 Büchs hulff niemandt zum ewigen Heil be-
 halten / aber wol auch durch solches Büchs
 Gnad/ die Bäum/ Hölzer vnnnd Kräuter sel-
 lig werden. Ist doch die Substanz dises
 Büchs dahin gericht / das nicht sey / daran
 das Wesen aller dingen hange.

Etliche aber betten sonderer Abgötter
 Bildnussen an / etliche auch betten die Ges-
 stirn/ Sonn vnd Mon an/ etliche dise beyde/
 vnd etliche derselben auch allein vnd jnnson-
 derheit/ etliche aber die Hirzen vnnnd andere
 Thier. Solche haben einen Gözen Tem-
 pel Derichi genandt / desselbigen Bildnuß
 mahlen sie Dreykörffig / sagen / diser seye
 der Sonnen/ des Mons vnnnd der Ermen-
 ten Krafft. Ihn nerscheynet auch gar offt der
 Teuffel sichtbarer Gestalt / vnnnd wann
 dis s beschicht/ verehrent sie ihn mit vil vnnnd
 kostbarlichen Opffern.

An

An ihren Festagen verkauffen sie nichts.
 Wann auch diese Leuth vber Meer fahren/
 nahe oder fern / haben sie in ihren Schiffen
 des Teuffels Bildnuß / welche sie auff das
 hinder theyl des Schiffs setzen / dieselb mit
 brinnenden Kerzen vnd woltschmeckendem
 Rauchwerck verchren / vnd künfftige auflei-
 tung ihrer farth von ihm erfragen / nach welchem
 bescheydt sich auch der mehrertheil rich-
 tet / Opffern ihm auch in Nöthen vnd Ge-
 fährlichkeiten / geschlachte vnd zubereit. V-
 ögel trachten. Sie halten die Vögel in höch-
 sten schirm / hüt vnd verehrung / lassen deren
 keinen vmbbringen oder erlöden / sein auch
 denselben mit grossem Aberglaube ergeben/
 das sie ihnen eigene Spital bauen / vnd mit
 Stifften vnd Testamenten begaben / darin-
 nen die Gefangnen Krancken vnd beleidig-
 ten oder verletzten Vögel ernehret vnd erhal-
 ten werden / biß sie ihr stercke wider erlangen/
 lassen sie darnach wider fliegen. Sie ha-
 ben auch ein andere stiftung / dahin etwann
 die vermöglichen / wann sie sterben wollen/

von frem Güt verordnen vnd testamen'tern.
 Darauf werden besonder Leuth erhalten die
 nichts anders thun / dan durch die Wüsten
 vnd vnbewohnten Orth zulauffen / mit
 Wasser beladen / den frembden vnd andern
 reisenden Menschen den Durst zutöschern /
 vnd den zutrinckē geben. Ein grosse Zahl
 so sich dem eingezogenen Leben ergeben wol-
 len / lebt in Eöstern so Zällen vnd Brocken
 haben. Welcher für den gelehrtesten vnder
 disen erkandt / wirdt zum Obersten vñ Vorse-
 her des Eosters gesetzt / Diser berufft die
 andern zu seiner zeit zusammen / thut selbas
 me Fragen zu ihnen / als vnder andern / Wan
 des Menschen Seel vom Leib gescheiden / so
 sie wider zum Leib käme / was sie zum Leib
 wurde sagen / Oder so einer auß der Hell kä-
 me / was er anzeigen wurde / Gibt ihnen sol-
 ches ein stundlang zubedencken / Fordert dar-
 nach eins jeden Antwort. Welcher es nach
 seinem gefallen getroffen / den lobt er hoch /
 die andern aber die es nicht so wol getroffen /
 strafft er. Etlich predigen auch zu fünffze-
 hen

Den tagē dem Volck/ vñ zeigen darzwischen
 Den zuhörern die Peinen der Hellen an einer
 Taffel gemahlet/ mit solchem schrecken/ das
 dieselbigen vnd besonder die Weiber sich deß
 Weinens nicht enthalten können/ sagend
 auch das ein böser Mann oder Weib/ böser
 sey dann der Teuffel selbs/ dieweyl wo di-
 ser vnseelige Geist Diebstal/ falsche Zeugnuß
 oder andere dergleichen Laster nicht ver-
 zichen könne/ brauche er solche böse Leuth als
 Instrument darzu. Also in Glaubenssachen
 der mehrertheil solt etlicher ihrer Alten (die
 den Philosophis zuvergleichen) meinungen
 nach. Die gemeinen Leuth leben vil frömm-
 er vnd gehorsamer/ dann ihre Geistliche/ von
 ihnen Bonkij genandt/ welche vnder andern
 Lustern auch mit der Sodomy beflückt/ des-
 ren sie so schändtlich vnd fast ergeben/ das
 sie solche that nicht allein nicht verbergen/
 sonder auch öffentlich bekennen/ also das sie
 bey Weib vnd Mann/ von langer gewohn-
 heit her/ nichts ze heimers in Ohren ist/ die
 auch gern s. hen/ das man sie darumb straffe
 te.

te: Wann sie aber schon deshalb ermahnet und von jemandt gestrafft werden / schämen noch bekümmern sich dessen bey dem wenigsten nicht/sonder verlachen und verspotzen auch die so sie straffen. Inen werden auch in ihr Lehr und Zucht der fürnehmsten Leute Kinder in ihre Clöster vbergeben/ mit denen sie schändtlich handeln. Etlicher diser Bonzen Kleidung ist schwarz oder Aschenfarb/ eiliche auch von andern Farben/ vnd gar nasien vnsern Mönchen gleich. Sie haben auch eiliche Versamblangen der Begbern/des ihres Ordens/ denen wohnen sie bey/ vnd so deren eine schwanger wirdt/ verderben sie die Frucht durch eingenommne Arzney. Deroswegen redet ihnen das gemein Volck fast vbel zu. Dife Bonzen vnnd die andern ihre Priester (welche sich in der Kleidung schier den vnsern veraleichende) kommen nicht wol mit einander vber ein/vnnd ist sich höchlich zuverwundern / daß dife ire Geistlichen/ vnangesehen ihres so schändlichen lästerlichen Lebens/bey dem Volck nichts destoweniger

niger so hoch geacht vnd gechret/ auch nach
gestalt ihrer Kunst / vber die andern in wür-
digkeit erhöhet werden. Die jenige ire Geists-
liche so zu dem Teuffels offer angenommen
werden / deren ein grosse anzahl ist/ dörffen
nach ihrem Befehl weder Fleisch noch Fisch
essen / auch kein Wein trincken / vnnnd des
Tags nur einmal / vnnnd doch wenig essen/
Derohalben werden sie von dem gemeinen
Pöbel in höchster Achtbarkeit gehalten. Ver-
mahnen auch das Volck / sich aller Thieren
Speiß die Blüt haben/ gleich wie sie/ zu ent-
halten/ haben auch in diesem Fall ihre Nach-
folger. Willen ist auch bey verheirathung des Le-
bens/ der Weiber gemeinschaft verboten
(thuns aber heimlich / von wegen forcht des
Königs/ der sie sonst hoch straffte/ vnnnd auß
den Klöstern vertribe.) Mit diesen Sachen
vnnnd mit künstlicher erzählung ihrer alten
Geschichten vnnnd Aberglaubigen Fablen/
machen sie ihnen bey dem Volck ein grosses
ansehen. Die aber / so in diesen Orden der
Nonnen eintreten wollen/ müssen zuvor als
sie

sie angenommen werden / ein strenge Prob
 thun. Nemlich es ziehen irer etwann zween
 oder drey nittemander / auff einen vberauff
 hohen Berg / daselbs sie sich sechzig Tag
 lang mit scharpffer freywilliacr Fuß peini-
 gen vnd aufmorglen. Hierzwischen aber ers-
 cheinet ihnen der Teuffel in mancherley ges-
 talt / damit sie desto beständiger bleibē. Was
 siennan solches vberstritten / vnd den Frank
 ihres Sigs erlangt / werden sie in die zahl
 der vbrigen angenommen / bekleidet mit Glos-
 ren vnd Feslin am Hals hangende vnd
 schwarzen kleinen Barettlein die ihnen allein
 den obersten theil des Haupts bedecken. In
 solcher gestalt ziehen sie dann in dem Lande
 hin vnd her / sich für solche allenthalben zu-
 sprieglen vnd seyl zuhaben. Wo sie zu den
 Fiecken kommen / klopffen sie auff einem
 Schüsfelein (deren ein jeder eins bey ihm
 trägt) ihr ankunfft darmit zu verkündigen.
 Noch hat es ein ander orth so von vile wegen
 der Bonzischen Clöster hochberümpft Cona
 genandt / deren Oberster vnd Euffter soll
 Coms

Comtendaris gewesen sein / Ein listiger betrieger / vnd durch sein vil schwachen / ihm den Namen einer Heiligkeit bekommen / der die schandlichste Teufflische Gefas vnd Laster gleichet vnd beschriben / also das man vermeynet es sey ein Teuffel in Menschlicher gestalt gewesen. Die Landtten halten ihn auch für den erfinder der Geschrifft / die sie jetzt gemeinlich im Landt brauchen / auch das er künfftige Ding weissagen / vnd die Sternen vom Himmel herab ziehen können / habe im auch herrliche Tempel auffrichten heissen. Diser als er auff ein hohes Alter kommen / hat sich selbs in ein gedierete Gruben begraben / vnd auch darzu gar scharpff verbotten / dieselbige nicht zu eröffnen / dann er nicht sterbe / sonder woll warten auff die zukunfft eines herrlichen hochgelehrten Manns Mirozu genandt / so auch ober etlich tausent mal tausent Jahr in dise Japponische Landt vnd Reiche kommen solle / vnd als dann so werde er auch auß diser Gruben leblichen wider

widerstehen vnd enzwischen/seinen von dem
 täglichen arbeiten ermüdeten Leib / in der
 Gruben mit der Mühe erquickten Sie glau-
 ben auch er lebe noch / erscheinet auch vilen/
 deßhalben stehen in ihrem Ansehen umb t i f f
 anruffen: Ein Jahrzeit vnd Gedächtnuß
 desselbigen Tags/ als er in die Gruben gang-
 gen/begehen sie jährlich gar herrlich / vñnd ist
 eing'offer zulauff/ ja auch auß den aller weit-
 gest. gnesten Orten. Vmb sein Grab herum/
 hängen vil brennende Lampen/die von fern
 dahin geschickt werden / dann sie halten es
 darfür / so einer zu beziehung dises Grabs
 steure vñnd gebe / werde er durch deß Tom-
 bendaxis Hilff hie auff Erden reich / vñnd
 dort in jener Welt selig werden. Welche sich
 nun in sin verehrung vnd dienst ergeben/die
 werden also in solche Clöster geschlossen (vñ
 zu einem anzeigen) das sie der Welt vrlaub-
 geben/beschorn/vñnd auff ein besondere weiß
 bekleidet/ so doch sie die aller schändlichste/
 lästerlichste Menschen werden/wie vorge-
 sagt/im selben Orth da diser Clöster so voll
 sein/

sein/hat es bey sechs tausendt diser Bonken.
 Kein Weib darff daselbs hincin gehen / bey
 straff des Lebens. Zu dem hat es zu Satos
 nochait ein fürnemmes Bonkenkloster / die
 vnderweisen einl grosse anzahl der jungen
 Knaben so ihnen vertrauwt werden/auff al
 lerhandt Betrug vnnnd Diebstal / vnnnd so sie
 einen bekommen/der adelichē Gesichts vnd
 kunstreichen Gemüts ist / den rüsten sie mit
 Königlicher Zierdē vñ Kleydung zu/den vns
 derichten sie zuvor wie er von vbung der
 Wassen/vnd der Fürsten Höffen vnnnd der
 Landtsherzi Sachē(welcher von den Bonken
 zuvor allen nothwendigen Bericht gefasset)
 bescheidt geben soll / vnd schickē disen dann
 auß in andere Prouinzē/damit er sich für ein
 erdichten Königs Sohn/vñ hohe Adelsper
 son außgeben / vnnnd in solchem Schein ab
 lenthalben bezaget vnnnd mit grossem gut be
 laden wider zu ihnen heim komme. Es ist
 aber disse Orth bey den Japponiern durch
 offenbarung dises Betrugs dermassen ver
 schreyet/das wo sie einen derselbigē betret

ten sie denselbiogen als bald des Lebens beraubt / doch so lassen darumb die Betrieger von ihrer falschen Doffheit vnd Betrug nicht ab. Erst haben auch die Bonken gemeinlich vnd des mehrern theils herrliche Wohnungen / vnd haben grosse Zins vnd Einkommen. Das Heyrathen ist ihnen bey verliering des Lebens verboten / doch pflegen sie sonst anderer gemeinschaft vn̄ erschrecklicher Laster. Witten im Tempel haben sie einen Altar auffgericht vnd darauff des Abgotts Amis de Hoisine Bildnuß / die ist geforniert oberhalb der Lenden bloß / vñnd hat zerlöcherete Ohren / auff Weibische arth / sitzend in einer Höckinen Rosen / die hat ein herrliches ansehen.

Sie haben auch statliche grosse Libes reger vnd Büchtkämmeren / haben ihre Sätze gemeinlich aneinander eßen / vñnd erinc Glöcklein / darmit sie zu vnderchiedlichen stunden das Volck zum Gebett vermahnen. Des Abends gibt ihr Fürgesetzer einem jeden ein besonder Argument oder Materij subetrachten

ten. Vmb mitternacht falten sie ihr Gebett
vnd Gesang (gleich als die Meinen) vor
dem Altar/ Chor vmb Chor/ auß des Kace
verfluchten Abgöttischem Büch. Zu anges
hendem Tag muß ein jeder ein stunde mit
betrachtungen verzehren. Gedulden weder
Haar noch Bart. In ihren Clostern bauen
sie gar schöne weite vmbgäנג/ in welchen
sie ihren Abgöttern die Fotoques genandt/
sondere Capellen zurichten. Halten auch
durch das Jahr vil Fei/ begehen der Abge
storbenen Gedächtnuß/ vnd richten ihnen
Malzeyten zu. Noch so haben sie einen Ab
gott Naibut genant (das ist auß ihr Sprach
ein Mann einer grossen Heiligkeit) welchem
sie auch zu Ehren Tempel bauwende. Gleic
hergestalt/ den Abgott Maristen/ welchen
sie für den Gott des Kriegs halten. Vn
der andern Secten halten sie etliche auch
vnder den fürnembsten/ deren Stifter oder
Anfänger/ sie für grosse Heiligen halten/
vnd verehren thun / als nemblich eines

Bonken / genandt Nequiron / welcher vor
fünffhundert Jahren gelebt haben / vnnnd der
Joqueranischen Sect vrheber gewesen sein
soll. Demnach drey oder vier andere / vnder
deren einer vor dreißig Jahren gelebt / vnd die
Jeorische Sect erfunden hab / die auch bey
dem gemeinen Pöfel in höchstem ansehen ist.
Dann der Bonk so diser Sect Oberster ist /
wirdt von dem Volck / vnangesehen das er
in den größten Sünden vnd Lastern lebt / der
massen in andacht vnd ehren gehalten / das
wann sie ihn ansehen / sie ein grosses weinen
vnd heulen anheben / vnnnd von bezangnen
Sünden / von ihm entlediget zu werden be-
gehren / opffern jm auch ein solch groß Gelt /
das er in ganz Jappon der reichesten einer
genandt werden mag. So begehen sie Järs
lich seinen Hochzeitlichen Tag / mit solchem
grossen zulauff / vnnnd geträng des Volcks /
das in dem Eingang des Closters / so die
Porten geöffnet / allwege etliche Menschen
ertrückt oder ertritten werden / vnd diser Br-
sachen halben / haltet man dise gestorbne für
selig /

felig/also das etliche sich selbs mutwilliger
 wipf/ dem Getraug des Volcks vnder die
 Fuß werffen/damit sie ertreten werden. So
 man alsdā in der Nacht von dises Abgotts
 Ehr vnd Lob prediget/erhebt sich ein solches
 heulen vnd weinen von dem Pöfel auß An-
 dacht/ als wann ein grosser Landschadt ge-
 schehen wäre. Demnach verehren sie einen
 im Julio/ der heist Daimaogin/disem zu
 Ehren richten die zu Sacao vil Tempel
 auff/halten ihm als einem gar heiligen Mann
 jährlich ein groß herrlich Fest vnd Proceßion/
 mit vil Ceremonien vnd Lobgesängen/ sons-
 derlich hört man dise Wort von den Dān-
 hern/Xenzairaquu/Manzairaquu/ das ist/
 tausend Jahr der Bollüsten/vnnd tausende
 mal tausend tausend Jahr Freuden. Sol-
 ches verrichten sie mit einer sonderbaren
 Ordnung/des gansen Adels zu Roß/ auch
 mit fünff oder sechs Zaubereyen in Leinwath
 bekleidet/ die sonderlich darzu verordnet/
 sampt andern mehr/ so von kürze wegen zu
 erzählen vnderlassen. Vnd dieweil dann dise

Bonzen fast von den fürnehmsten Geschlech-
 ten (da nemlich die Väter mit vil der Kin-
 der beladen/vñ besorgen mit genau sam mittel
 haben sie zuerhalte/ in iren Orden vñ Zucht
 dieselben vbergeben) Gottlose vnd ober die
 massen geizige Leut sein/ den aller sinn vñ ge-
 dancken sethet auff Gelt zusamen zu laubē/
 zu mehrerm Betrug entleihen sie Gelt von
 Leuthen/ den sie ir Handschrift geben / mit
 befehl/ wann sie sterbe/ sollen sie die mit inen
 nehen/ alß dan wollen sie inen dasselbia mit
 grossen Bucher vñ Gewinn in jener Welt
 wider geben. Der Teuffel macht im daselbs
 auch vnzahlabarlich vil Martyrer/ dan er sie
 dahin bringt/ das von den Bonzen vñ Leuten
 ein grosse zahl ihre Sünd mit Wallfahrten
 vñ Fasten abzubüssen/ auff einen Berg zu
 einem Abgöttischen Tempel ziehen / vñ sich
 daselbs zu todt hinab stürzen / die werde dan
 nach dem todt für heilig gehalten. Andere aber
 dienen dem Teuffel sonderbarlich vnder dem
 Namen vñ verehrung Amide vñ nehen sich
 Jamambay (das ist/ Kriegkleut der Thäler)
 diese

Dise haben vil gemeinschaft mit dem Teuffel/ vnnnd darmit sie ihnen einen Namen der Heiligkeit machen/ peinigen sie sich selbst/ fast mit auffrecht stehen/ wachen/ vnnnd gar wenig Speiß. Vnnnd so dann nach zweyent oder dreyen Monaten der Teuffel sonder offenbarheit/ ihm seye jetzt genug geschhehen/ nemen sie mehr solche toerechte Gesellen zu sich/ vnnnd auß beay zu ihrem Gott am ydazummen/ sambten sie etliche Tag lang/ so vil Beits als sie indagen/ vermachen in die Ermel/ predigen dem Volck/ vnnnd offenbaren ihnen ihr sarnen/ welches von manniglichen hoch gelobt/ vnnnd sie deßhalb für heilig geschetzt werde. Darnach neimen sie Sichlen zu sich/ die Geständ vnnnd Dörner auß dem Weg so zur Seligkeit führt/ vnnnd sie hindern möchtē/ abzuschneiden/ legen newe Kleider an/ trinckē mit einander den Abscheiderunck/ fast auff die weis wie bey vns geschicht/ setzen sich als dann in ein Schiff/ fahren auff die tieffe deß Meers/ daselbs binden sie in Seil an Halß/ Arm vnnnd Bein/ auch vmb die

Länden/zerlöchern das Schiff/ vnd versen-
cken sich also selbst/ mit dem Schiff/ oder
aber sie werffen sich sonst auß dem Schiff
ins Meer/ vnd ertrencken sich selbst also/ wel-
ches sie mit so grosser begirdt vnnnd freud er-
thun/ das sich einer nicht gnuß verwundern
kan. Es fahren alsdann ihre nechste Ner-
wandten ihnen mit eignen Schiffen nach/
von pflicht vnnnd gewohnheit wegen/ holen
das lehr Schiff/ vnd verbrennen es alsbald/
vermeinen/ das es kein Mensch anzurühren
würdig sey/ von seiner Heiligkeit wegen.
Das Volk aber richtet ihnen am Gestad
ein Bildhäußlein auff/ zu ewigem irem Lob
vnd Gedächtnuß/ mit einer Saul/ vnnnd zir-
nen Baum aussershalb/ desgleichen mit vil
Geständer von Pappyr/ an Stecken gehäfft/
auff dem Tach allenthalben her/ vnnnd in-
wendig die Wände mit vil Versen vnd Lob-
sprüchen/ disen vermeinten heiligen Leuthen
zu Ehren geziert. Sie walsfahrten auch Tag
vnd Nacht dahin mit grossem Aberglauben/
besonder aber die, alten Weyber/ die tragen
auch

auch ein art Bitterlinglin / der Christen Pasternostern schier gleich / vnnnd wann Christen oder andere darfür gehen / vnnnd dises heilige Orth nicht verehren / fällen sie die mittrauschen scheltworten an / streffen sie irer vnverschampten vnnnd freffentlichen weiß / daß sie also ohn ehrerbietung fůrgehen / oder aber verspotten vnd verlachen sie als Thoren vnd vnfinnige Leuth.

Es hat auch noch ein ander Geschlecht oder Gesindt / solcher Teufflischer Sectischen / Benguis genandt / die werden besůcht vnnnd raths gefragt / verlorne Sachen vnnnd Diebstal zu offenbaren vnd widerzubringen. Dise wohnē auff den höchsten Giffen oder Spitzen der Felsen vnnnd Bergen / sindt gar schwarz vnd vnaestalt / von wegen der steten Sonnen / Hiß / Regen / Windt vnnnd Kälte / welche sie willig geduldē / neimen auch Weyber / doch kein andere dann auß ihrem Geschlecht. Vnd ist die sag / sie haben oben auff dem Kopff etwas das heraufwerths gehe / gleich wie ein Hörnlin. Sie schwingen sich

e v auch

auch vber die grossen Wasser / mit hilff des
 Teuffels / welche sie vnder dem name Amide
 verehren / den sie auch zu zeyten / darmit er sie
 noch erbarmlicher mache / auff einen fast ho-
 hen Berg gehē heiff. Wan sie dan seiner das
 selbs biß auff bestimpte zeit mit grosser Bes-
 girdt erwartet / vñ sie in dan also erschē / wera-
 den sie in solchem leidigen Irthum dermass-
 fengisteret / das sie hernach nicht mehr wo-
 derumb darvon gebracht werden moegen.

Es war auch der Teuffel gewohnheit
 den Japponiern auff einem andern Berg zu
 erscheinen / allda ein jeder / je begirter er war
 zu des Paradespfreuden zukommen / je strif-
 tiger er sich dahin schiet / vnd dieses Gesichtes
 erwartet / wann dann dasselkig kommen / hat
 es die wartenden gelockt / ihm biß auff die
 hinderste Klüfften des Berg zu einer grausas-
 men tieffen Gruben nachzufolgen / in welche
 der Teuffel alsbaldt gesprungen / vñnd seine
 Nachfolger vnd Verehrer mit ihm zu zeitli-
 chem vnd ewigem verderben / ihm nach ges-
 pogen. Der Betrug ist aber durch eines alten
 Manns

Manna Sohn / dessen Vatter auch mit die-
 ser Sack beßaffte / vnnnd darvon nichtwochte
 gebracht werden / also er dem altē Vatter auff
 den Berg da er die Teufflische erscheinende
 Gesicht anbetten solt / mit Bogen vnd Pfei-
 len heimlich nach gefolgt / vnnnd den Teuffel
 in Menschlicher gestalt / mit schönem glantz
 ombgeben / erschienen / vnd den Vatter in an-
 bette gesche / hat erschnell ein Pfeil in dz Ges-
 penst geschossen / Alldavon stund an diesel-
 biae Gestalt verschwunden / vnnnd ein durch-
 geschossener Suchß darauff worden / welcher
 von stundan der vorgesagten Gruben zuge-
 lauffen / der Jung aber / als er dem schweiss-
 senden Gespur nach gefolgt / hat er die Grä-
 be voller Gebein von den zu vnd gesprungen
 Menschē gesunde / Hiemit dē Teuffels Be-
 trüg entdeckt / vñ dz Volk von diesem ellende
 verderbliche Wahn vñ Aberglaube enledigt.

Andere aber die dem Amida ergebē / waiß
 sie gern ob diser Welt wāren / auß begird ins
 Paradeiß / zu ihm zu offnen / graben sich selb
 ein das Erdreich / machen ein Grab ein in

Faß gleich / daß sie sitzen mögen / nehmen
 ein Rohr in den Mundt / welches für das
 Erdrich herauß gang / vnnnd lassen sich dars
 nach verwerffen / Also tödten sie sich Hun
 gers / vnnnd so lang sie mögen / ziehen sie den
 Athem durch das Rohr / vnnnd ruffen ihren
 Abgott an / vermeinē die Seligkeit dardurch
 zuerlangen. So überzedet sie der Teuffel es
 sey ein herzlich ehrlich ding / ihm den Todt
 selbs anzuthun / darumb auch gleich die für
 nembsten / so sie zum Todt verdamit / ehe das
 sie der Nachrichter berüre / sich selbs ombz
 bringen / vermeinen / ihnen vnnnd ihrem Ges
 schlecht ein grosse Ehr einzulegen. Es wurde
 auch ein jeder König zu Meaco (so die für
 nembste Statt im Reich ist) von dem Volck
 gleich als heilig gehalten / vnnnd das Wasser
 darmit er seine Fuß gewaschen / treget man
 herum / das Volck von Andacht wegen das
 mit zu besprühen. In des Königs Palast /
 werde allerley Abgöttische Bilder behalten /
 vnnnd des Nachts mit einer grossen Wache
 verwachet (dann sie vermeinen die Bilder
 haben

Haben Seelen/ vnnnd versorgen die Wacht)
vnnnd so der König etwann inn einer Nacht
frank wirdt/ stossen sie die Bilder zum Pas-
last auß/ Hundert Tag lang/ im Elend zu-
bleiben/ darnach holen sie die widerumb.
Vnd dergleichen Thorheit hat es vnzahls-
lich vil. Es ist auch offtermahlen der Teuffel
den Bönken/wann es ihnen Geldt vnd Gas-
ben gilt/gehorsam/ also das er auff jr gehet/
etwann von den Besessenen weicht/ oder von
andern Plagen/ die Menschen verlast/ dar-
vmb das ellende Volck ihn mehr von Furcht
denn Liebe wegen also verehret. Es ist kaum
zu erzählen/auff wie villerley weis der Teufel
dise Heydenschaftt plage vnnnd verführet/
dann neben dem das er sie in die ewige Ver-
damnuß zeucht/füget er ihnen auch noch vil
andere leibliche Plagen auff Erden zu. Als
erstlich hat es gar vil der besessenen/ auß wel-
chen er seltsame Sachen/ Meynen vnnnd Ges-
chicht redet (welche zulehnen sich das Volck
befeist) darbey etwann eines Abgestorbenen
Königs/ Fürsten oder Thiers Namen ge-
meldet/

melde / darmit man denselbigen Menschen
 oder Thier für einen Gott aufwerffe / wie
 dann vilmal. n von wegen der gewohnten
 Epaenschafft dises Volcks durch Betrug
 des Teuffels / vnd seiner Instrumenten be-
 secht / auff das er durch die Creaturen an-
 gebetet werde: Item so besitz vnd bewohnt
 er ihre Häuser vnnnd Wohnungen / plage die
 Menschen so hart / daß sie es nicht gedulden /
 noch dawohnen können / sonder die Häuser
 vnd Wohnungen öd sein / vñ verlassen müß-
 sen. Davon besitze Osorium in seinem Büch
 von den Geschichten König Emanuels von
 Portugall / wie etwann den Portugalesern
 von den Heydnischen Königen vnd Fürsten
 in India solche Häuser / so des Teuffels ge-
 spänsthalb öd stunden / zu herbergen einge-
 ben worden / villeicht das sie umbkommen sol-
 ten / welche sich allein mit dem zeichen des H.
 Creuzes entledigt / vnnnd die Gespänst vertrie-
 ben / mit höchstem verwundern der vnglaubia-
 gen / welche alsbalde darauff solchs zeichē an
 ihre Häuser gemalt haben. Vnd der gleichen
 Gespänst

Gespens vñ Wesen richt er auch an auff den
 Strassen/ in Gebürgen/ Wildnussen vñnd
 Einöden. Es vñt erstehet auch der Sathan/
 die Neuwbekehrten Christen von irē fürneme
 men wider abwendig zumachen/ fürnehmlich
 mit drey Argumenten. Eins/ das es so vnges
 wiß/ was es in der andern Welt sein werde/
 vñnd das keiner darauff wider komme / der sas
 gewie es dort gehe. Ein anders/ dieweil shres
 Vatterlands Geseß von heiligen Männern
 geben/ jetzt so lang bestandē/ soll man es auch
 nicht ändern. Das dritt/ so das Geseß Chris
 sti/ dieweyl es bey drey tausendt Jahren nicht
 ins Landt köñnen/ sey es auch nit anzunehmen.

Ihre Closterleuth halten auch die Be
 ständnuß der abgestorbnen zum Grab mit vil
 Aberglaubigen Sachen/ vñnd zum Beschluß
 sprechen sie Fomberet / das heißt in Sinis
 scher Sprach/ diß ist alles nichts/ damit wol
 len sie iren Irthum zu verstehen geben/ das
 weder Gott noch Seel/ noch Teuffel sey/ auß
 welcher verwirrung sie in irē Gemüt vñ Ge
 wissen dermassen geplagt werden/ das sie zu
 eniles

entledigung desselbigen / sich inn allerhande
 Sünd vnnnd Schandt / ohn Scham werf-
 fen / vnd alsdenn vermeinen heilig sein / wann
 sie die Begirden ihres mu: hwillens erlange
 haben. Sie habē auch iren zulauff in Kranck-
 heiten zu den Bonken vnd Zauberern / dann
 dise Leuth die Teufflische Zauberkunst auch
 lehren / dermassen / das deren vil sich des
 Teuffels gemeinsame inn ihren Häusern ge-
 brauchen / welche auch die König vnnnd Für-
 sten zu hohen Würden vnd Eimptern setzen /
 auch in Glaubens vnd Kriegssachen nichts
 ohn sie handeln / da der Teuffel etwann durch
 seine List / proben thut / sie etwann höfflich be-
 treugt vnd zu schänden macht / doch ihr vil
 ihm zu Ehren besondere Tempel auffrich-
 ten / mahlen sein Bildnuß darcin so gräuw-
 lich / ja vil wüster / dann wir Christen. So
 zwinget sie der Teuffel auch sonderlich das
 him das sie in Thiers gestalt ihn anbetten /
 sonderlich inn Ochsen gestalt / darumben er
 dann / wann er einen Menschen besitzet / vnnnd
 so sie seines Namens halben fragen / antwor-
 tet er /

Er / vnd nennet sich der Ochsen König/
 wann er dann gebetten wirdt abzuscheyden/
 spennet er sich / es sey dann / das sie ihm einen
 Tempel zu bauen verheissen / welches nach
 dem sie es versprochen / fahret er auß. Wann
 aber sie dem verheissen nicht nachkommen/
 kompt er widerumb / vnd peiniget den Men-
 schen so lang vnd so grausam / biß das der
 Tempel ihm gebauet wirdt / in welchem
 sie villerley Thierer Figuren verehren / auch
 bey Leibstraff verbieten / einigen Ochsen zu
 tödten. Wann auch zuzeiten die Jäger ein
 Gewild vmbbringe / werden sie vom Teuf-
 fel mit Kranckheiten geplagt / deßhalb sie
 auch die wilden Thier in höchster Reuerenz
 halten / vnd dem Teuffel zu lieb Ehrent.
 Welches nun der Teuffel allein darumb
 thut / damit die Menschen den wahren Dienst
 Gottes verlassen / vnd das vnderwandelba-
 ren Gottes Ehr in ein gestalt einer zergeng-
 lichen Figur als der Menschen / Vöglen/
 Thierer vnd Schlangen verwandlen. Es
 bewegt sie auch der Teuffel zu dergleichen
 f seinen

Seinen Diensten so meisterlich/das sie diesel-
 bigen mit höchstem fleiß / ernst vnd freud
 ihres Gemüts verrichten/vnd den Tode dar-
 umb gar nicht scheuen / ihre Abgöttische
 Bilder färbe sie mit fleiß mit allein schwarz
 vnd ungestalt/sonder auch begießen vnd sal-
 ben sie die mit Del vnd Schmutz / vermei-
 nen / die weil die Menschen des Lands brau-
 ner Farb seyen / ihre Abgötter mit solcher
 weiß auch desto baß geehret werden. Noch
 hat es ein andere sondere/ Sect deren nach-
 folger haben krause/ zwizerende Haar / wel-
 che sich auch gleich wie nechst hievor von den
 andern gesagt / der Zauberey gebrauchen/
 verstohe / verlohre ding durch Zauberey
 vnd Teufflische Künst/ auch durch Mittel ei-
 nes Knaben / durch welchen der Teuffel auß-
 gehorsame des beset merende bescheide gibt/
 welche das Volk so glücklich oder unglück-
 lich zu wissen begehrt / mit Geldt erkaufft.
 Aber dises alles hat es noch ein sonderer
 Orden/ solchen Götzent nicht auff Jappo-
 nisch Neugori genandt/ welche den Königen
 in

in Kriegskläuffen berstandt zuthun / vnd mit
Kriegsdiensten auffzuwarten verbunden /
gleich wie bey vns die Joanniter oder Mal-
teser Ritter in der Christenheit / wider den
Erbfeindt den Türcken zuthun pflegen. Dis-
sen obgemeldte Ord. hat einer auß de Bon-
ken Caubau genandt auffgebracht / vnder
dem Schein einer Reformation von dem
schändlichen lästerlichen Leben / so die vris-
gen Bonken gemein fñhrt / darumb sie in
auch neben andern Göttern verehren. Sonst
haben sie keinen fürgesetzten Obersten / dann
ie der stärckst vnder ihnen / ihr Meister ist /
seytenmal es bey ihnen nichts seltsams ist / so
sie bey Nacht selbs vnder einander umbdrin-
gen / welches ihnen nicht verboten: Herges-
g: aber dorffen sie bey hoher straff kein Flie-
gen / Mucken oder Spaken todten. In raths-
schlägen haben die ältisten den Vorzug / kom-
men vmb einer Sach willen so oft zusam-
men / biß das sie einhellig werden / dann ein-
zinsige Person / die nicht zustimpt / die Sach
wären mag. Sie selndt abgetheilt in drey

Kotten. Die erste muß dem Gebett obliegen/ die ander den Kriegen/vñ sich alle standt daz zu gerüßt finden lassen / die dritte / der Arbeit Kriegspräsumen zu machen/ deren jeder sein bestümpfe anzahl täglich machen muß.

Hieror ist gesagt worden von der Japponier rühm vñnd Ehrgeizigkeit/vñnd wie hoch sie sich befeissen/die Gedächnuß ihres Namens aufzubereiten / Man wollen wir auch zu bestättigung desselbigen/ von ihrer Abgestorbenen bestattung / dieweil es fast wol herzu dienet/ etwas sagen/ daß sie dieselben mit treffentlichen vil vñnd grossen Abergläubischen Ceremonien/auch höchstem Kosten/Pomp vñnd Pracht begehen. In der Hauptstatt Meaco hat es disen Brauch/nemblich an einem besondere herzu gezeichneten Ort/ rüßet man dem Todten Corper ein groß herlich Feuer zu/ein standt aber zu vor / ehe das man die Leich auß dem Haup trägt/ ziehen die Freunde auff das schönste bekleidt / voranher dem Feuer zu/ auff sie folgen die Gefrundte vñnd Bekandte Weiber/

ber/in weisser Bekleidung (welche Farben bey ihnen dem Leydt zugeeignet) haben das Haupt mit einem Schleyer von vil Farben gewürckt/bedeckt. Ein jede nach dem sie vermöglich/ hat ihre Diensten bey ihr/ welche auch mit halbsendener Waat angethon. Der jenigen aber so in Reichthumb vnnnd Würde den andern vorgehen/wirdt ein jeder sonderbar in einer Littieren oder Sänfften von Eederholz/vnd auff das künstlichst auß gearbeitet/ auch herrlich geziert/getragen.

(Sonst sein die gemeynen Littieren deren Gebrauch den Japponiern gemein/ ist gerierdt/hoch/schmal vnd eng/also das allein ein Person darinn sitzen mag/ werden von zweyen Männern getragen/ haben zu allen seyen Fensterlin/zum außsehen/ welche der so darinnen sitzt/nach seinem gefallen öffnen vnnnd beschliessen kan.) Auff dise folgen die Mannspersonen in grosser Anzahl vnd köstlicher Kleidung. Lang hernach folget der Vongensihres Aberglaubens Oberherz/von Goldt vnd Seyden glanzend in einer wey-

ren auch fast hohen vnd kostlich außgearbeite-
 ten Senffte getragen. Bey dreyßig Bonken
 vnd ihres gleichen treten neben ihm her/ ha-
 ten grosse Hüte auff/ Leinnewat an / vnd dara-
 uber ein gar rein geweben schwarz Luch des
 zogen/sonst ist die vbrige Kleidung Eschene
 farb/welche bey ihnen auch ein Klagfarb ist.
 Dise tragen vor der Leich her/sast hohe brin-
 nende Jacken von Zyrnenholz (so ein Ges-
 set leicht ist von Tannen) wissen also dem
 Todten den Weg zum Feuer / damit er des-
 sen nicht verfühle (also halten vnd glaub-
 n sie es.) Nach disen folgen bey zweyhundert
 anderer Bonken die schreyen vñ singen den
 Namen des Teuffels / welchen der Abges-
 torben bey seinem Leben sonderlich gehret/
 wirdt auch darmit ein Gethon gemacht
 von einem angelorfften fast grossen Met-
 allen Becken/ anstatt einer Glocken. Es tra-
 gen auch ihr zwey an Spiessen oder Stanz-
 gen gehenckt. Zwen grosse Pappir/ in Form
 eines Korbs gemacht/ daran vil Pappirne
 Rosen von mancherley Farben. Die aber so
 dieses

Dises tragen / gehen langsam daher vnd erschütten bißweilen die Stangen / darmit die Rosen gleich einem Regen allgemach herabfliegen / vnd von dem Wind hin vnd her getragen werden. Dises meinen sie ein Zeichen vnd Bedeutung sein / daß des Abgestorbenen Seel in das Paradyß gefahren sey. Darauf folgen acht junge Borsken / zwen vnd zwen / in der Ordnung / an fast hohen Rohren Erlen lange Fändlin tragend / darüben des Abgotts Namen gemahlet / die ziehen sie bey dem spiz gefasset an der Erden naher. Darauf werden zehen Laternen mit b-innenden Kerzen / an den seymen mit reinen Luchlin überzogen / vnd gleich wie Fändlin / mit dem Abgöttischen Namen geziert. Alsdan können zwen Jüngling in Eschenfarber Kleydung / Birnenbäumen Fackel dreyer spannen lang (doch nit angezündt) tragen / mit welche sie hernach das Feuer anzündt. Disen folget vil hernach in gleicher Kleydung / habē das oberste theil des Kopffs bedectet / mit kleinen dreyeckten Barellin von schwarzem Leder

f iii

gemacht

gemacht (welche gattung bey ihnen ein an-
 zeigen des Ehrenstands ist) vnder dem Knie
 zugebunden / deren trägt jeder ein Zedel am
 Kopff angehefft / daran desselbigen Teuffels
 Namen / wie oben gehört / geschriben ist. Es
 trägt auch ein sonderbarer verordneter ein
 Taffel embor / Ellen lang / vnnnd Spannen
 breit / mit einem gar dünnen weissen Luchs-
 lein oberzogen / an welcher auch gleiches
 stalt / dises Teuffels Namen mit guldinen
 Buchstaben geschriben. Zu lezt folget des
 todten Leichnam / welcher in einer herlichen
 Senfften / weiß angethan / mit gehendtem
 Kopff vnd zusammen geschlagenen Händen
 einem bettenden gleich sitzende / von vier
 Männern getragen wirdt. Ober sein ande-
 re Kleidung ist ihm ein Papyrine oberkle-
 dung angethan / von dem Buch gemacht /
 welches ihm derselbig sein Gott / als er noch
 auff Erden gelebt / soll geschriben vnnnd ver-
 lassen haben / durch welches Hilff vnd Ver-
 dienst der Pöfel vermeinet die Seligkeit zu-
 erlangen. Dem Körper folgen die Söhn
 nach /

mach/auff das zierlichst bekleidet. Der jüngste
 aber/trägt ein zierne Fackel/das Feuer
 darmit anzuzünden. Zum Beschluß aber der
 Ordnung/folgt ein grosse zahl Volcks nach
 mit solchen schwarzen Eydernen Hüten / wie
 obstehet/bedeckt. So man nun auff den be-
 stimmten Platz/da man den Körper verbren-
 nen soll / kommen ist/ machen die Bonken
 vnnnd alle vbrige Schar ein groß gethön mit
 Metallinen Geschirren/ vnd ruffen desselbis
 gen Teuffels Namen an / mit grossem Ge-
 schrey / welches sit ein stundt lang treiben.
 Das Ort aber ist auff solche weiß zugericht/
 Ein weiter Hoff wirdt mit Gättern inn der
 höhe/vnnnd mit dickem Luch vmbgehenckt/
 also das die Eingang allein seyen zu den vier
 Winden. Mitten im Hoff ist ein Grüb voll
 Holz/mit ein schönen gebognen Lach / zu
 jeder seiten ein Tisch von allerley Spensen/
 Fisch vnd Fleisch aufgenommen/sonderlich
 aber von Feigen/Citronen vnd Kuchen oder
 Fladen / lustig zugerichtet. Auff dem einen
 steht auch ein rauch Gefäß/vnnnd ein Grüb
 f v mit

mit Holz/ das man Adlerholz nennet/ vñnd
zum beräuchern braucht. Nach dem man nun
dahin kommen/ bindet man die Sänfften an
mit einem gar langen Seyl/ welches die so
gegenwertig/ einer vber den andern iringens
de/ in die Händt mit gressen Geschrey er
zwischen/ ziehen darnach all zum drittenmal
in der Ordnung nñerhalb des Einfangs her
vmb. Auff solches stellet man die Sänfften
auff die Grüb des Fjers. Der fürnehmste
Bong aber/ so da zugegen / spricht etliche
Wort die von dem gemeinen Mann nicht
verstanden werden/ vñnd nimpt alsdann ein
angezündte Sackel/ fährt damit zum dritten
mal rings vññ des Abgestorbenen Haupt/ das
mit bedeutende/ daß des Abgestorbenen Seel
weder anfang noch endt habe. würfft darmit
die Sackel von ihm/ welche zween des Todten
Sohn oder Verwandte an jedweder seitten
der Sänffte/ der eingegē Auffgang / der an
der gegē Nidergang der Sonnē stehen/ auff
fassen/vñ vber den Körper des Abgestorbenen
einandern von Ampts vñnd Ehren wegē/ zum
dritten

Drittenmal vberbieten/ vnd lenzlich auff den
 Holzhaußen werffen. Als dann von stund an
 wirdt darauff gegossen Del sampt oben ge-
 wendten Aquilanischem Holz/ vnd andern
 wolgeschmecktem Rauchwerck/ nach ver-
 mögen der Personen. Vnd darmit also der
 Körper zu Eschē verbrenne/ allweyl es brint/
 treten die Sohn zum Tisch/ legē das Rauch-
 werck in das Rauchfaß/ vnd mit einem he-
 lichen berauchen/ auch demüthlich kniende
 verehren sie ihren Vatter den sie jetz vermeis-
 sen gehn Himmel gefahren sein. Wann
 dann dises alles vollendet/ bringet man den
 Bonken ihr vererbt. nach vnderschaid
 ihrer würde. Ihrem V. ersten etwann von
 fünffzehen. biß inn die zweintzig Kronen/
 den vbrigen Personen aber sonst ein An-
 zahl Silberlingen.

Man rühet auch ein Mittagmal zu/
 welchs (nachdem nur die Bonken alle ab-
 geschiden) die so dem Feyer vnd Brandt
 außgewartet/ vnd es die armen Krauckē
 schē erlahen vnd sättigen mögen. An dritten
 tag

Tag darnach kommen die Söhn sampt der
 Freundschaft wider auff den Platz / lesen
 des Abgestorbenen Gebein / Zän vnd Aschen
 zusammen / thun sie in ein verguldt Gefäß /
 tragens heim / umbziehen das Gefäß mit
 Kleidung vnnnd stellen es mitten in das Haus.
 Es kommen auch die Bönken offi wider dar
 vnd verbringen jr sondere Begängnuß / vnd
 alle sibem Tag eräffren sie es wideromb.
 Folgendts wirdt die Aschen an ein ander be-
 stünpt Orth getragen / vnd in die Erden ge-
 graben / vnd darüber ein geolter Stein ge-
 seat / in welchem von oben biß zu vnderst / des
 Leuffels namen / denn der Abgestorbenen bey
 seinen Lebzeiten verchret hat / eingegraben.
 Daselbs hin kommen dann täglich die Kin-
 der / spreiten Rosen / vnnnd setzen gewärmet
 Wasser dar / dem Abgestorbenen den Durst
 zu leschen. Ist auch nicht genüg an dem / son-
 der sie halten solche Begängnuß: Vber
 das noch vilmalen dahim in jren Häusern /
 mit grossen zulauff vnnnd gewinn der Bön-
 ken. Der Kosten aber so auff solche Begräb-
 nuß

muß gehet/ist groß/ also das es die Reichen in die drey tausent/ die Mittlen aber in die zwey oder dreyhundert Kronen gestehet. Die Armen aber so dieses nicht vermögendt/ schleiffend die ihren bey Nachts heraus/ ohn einigen Pracht noch Fest/ werffen oder begraben sie in den nachsten Vnrat. Sie begehen auch ihrer Abgestorbenen Jahrtag: zu bestimmter zeit/ mit sehr grossen Pomp vnd Fest/ da in alles Volck zu erscheinen schuldig ist. Wieswol die Fürsten vnd Gewaltigen solche todtenfest vnd Begängnuß gewöhnlich zehn Tag lang begehen/ darvon die Vornehmste grosse Mahlzeiten vnd Schanckung bekommen.

Ein ander Fest halten sie auff einen gewissen Tag des Augustmonats/ welchen Tag sie für aar hoch vnd heilig ehren/ versambeln alles Volck in vnderchiedenliche Scharen/ vnd vor den Scharen her/ führt man vil Wägen mit seydninen vnd andern kostlichen Tapeten vnd Tüchern bedeckt/ mit wenig sein vil Knab/ welche ein Musick halten mit Gesang/ Trummen vnd Pfenffen. Als diese
 102

ſolgen andere Wägen mit gewapnete Män-
 nern die dann auch mit ſeydenen vnnnd ande-
 ren Thüchern bedeckt / darinnen die Hiſto-
 rien vnd Geſchichten der Alten gewirckt. Je-
 der Wagen aber wirt von dreyßig oder vier-
 ßig Männern getrieben / vnd auff jeden folgt
 ein abgetheilte ſchar / nach vnderſcheidt deß
 ſtands vnd handthierung der Menſche. Mit
 diſer Ordnung kommen ſie für den Tempel
 vmb deſſen willen das feſt angeſehen / vnnnd
 verzehren allda die ganze Morgenzeit. Vmb
 Veſper zeit werden zwo Sänfften herfür
 getragen / die aber ſo die tragen / ſeindt
 ſonderlich darzu abgerichtet / thun als ob ſie
 ſchwer trügen / daß in der einen ſoll die Gotte-
 heit ſein / ihres Abgotts den ſie verehren / in
 der andern ſein geliebte. Baldt darnach trägt
 man die dritte Sänffte herfür / darin ſoll deß
 Abgotts Ehefrau ſein / Darauff wirdt von
 deß Abgotts wegen ein Bott zu ihn geſchickt /
 das ſie mit gemeldter ſeiner Bülſchafft vor-
 handen ſeye / alſo daß lauffen / die ſo jr Sänff-
 ten tragen ſcham herum / vnd erzeigen dem
 zorn

zorn vnnnd das eyffern der Göttin wider den Mann / als dann stelt sich alles Volck auff das kläglichest/vil weinen / vnd damit sie die Göttin trösten mögen/fallē sie auff die Knie nider vnd verehren sie. Letztlich tragen sie die Säcklein zusammen / kehren wider zu dem Tempel/darmit hat das Fest ein ende.

Noch begehren sie vmb dieselbe zeit zierlich zwen tag lang der Abgestorbnē Gedächtnis / nemlich also: zu ansehender Nacht künden sie vnder den Hausthüren vil Lampen an/von Gemähl vnd andern schön gegiert/das Volck aber schweiffet zum theil die ganze Nacht in der Statt herum/zum theil gehen sie zur Statt hinauf an ein besender orth den Seelen (als sie meinen) entgegen/ alsdā sprechen sie ine freundlich zu / heissen sie glücklich willkommen sein/klagen sich das sie fro anschawens so lang müssen beraubt sein/heissen sie nider sitzē/von müde wege der weiten Reys gerüht/vn mit der Speis sich ergehen/welche sie ine daruff darfent/nemlich Reis / Baumfrucht vnnnd andere Speisen.
Welche

Welche aber von Armut wegen bessers nicht vermögen / die bringen men gewermet Wasser zu trincken / warten also ein stundt lang. Nachdem sie vermeinen / die Seelen seyen nun mit Speiß vnnnd Trancß ersättiget / so laden vnd bitten sie dieselben zu ihnen in ihr Hauß zu kommen / verheissen ihnen sie wöhlen vorlauffen / vnd ihnen daheim die Mahlzeit zurichten / welches sie auch alß bald thun. Nach disen zweyen Tagen ziehet das Volk mit Facklen vnnnd Liechtern hinauß für die Statt / den Seelen hinein zuzünden / darmit die Seelen sich nicht stossen / oder des Wegs verfälen. So sie dann wider in die Statt kommen / werffen sie ernstlich mit Steinen auff die Lächer / der Seelen von denen sie etwas Schadens besorgen / vnd die villeicht im Hauß sich verschlossen haben / darmit sie dieselbigen möchten außjagen / wiewol etliche Seelen wollen sie nicht verjagen / sonder vil mehr beschirmen / vermeinē es seyen der jungen Kinder Seelen / vnnnd wann dise wurden vertriben sein / so möchten sie vnderwegen vom

vom Regen vmbkommen. Die Ursach das
 sie ihnen Speiß darsetzen/ geben sie dise für/
 dieweyl der Weg in das Paradyß so weyt/
 nembslich zehen tausent mal tausent Meilen/
 vnd deßhalb den drey Jahr zu der Reiß bedürfs-
 sen/darumb müssen sie die ermüdeten Kräfte
 wider erquickten. Dise Tag säubern sie
 alle Gräber fleißig/vnd ist keiner so arm/der
 den Gottlosen Vongern nicht etwas von sei-
 ner Abgestorbenen Begängnuß wegen ver-
 ehre/welches alles List des Teuffels sein/ das
 mit er dieses Volck also betruget/ damit ihm
 gedienet/vñ so vil Ehr bewisen werde. Noch
 begehen sie färllich im Werken ihre Kriegs-
 fest gar herrlich / da sambten sich die so einen
 lust darzu haben/gewaffnet/tragen auff den
 Schulteren ihrer Abgötter Bildnussen ge-
 malet/machen zwen häuffen/greiffen einan-
 der an/erstlich die jungen Knaben besonder/
 mit ihres gleichen/hernach die alten / erstlich
 mit dem Geschüs/darnach mit Kolben/vnd
 legstlich mit Schwertern. Vil werden in sol-
 chem Gefecht vbel verwundet/ auch ihr vil

gar umbbracht / aber dessen gibt niemandt
acht vnd bleibt ein jeder entschuldigt / vnd
noch vber dasselbig werde die / so der erschlas
senen Häupter die sie umbgebracht / bringen/
nach anzahl vnd würde derselbigen geehret
vnd begabet.

Von dem Heydnischen

Gebett vnd Andacht der

Japponier.



Sinn man den Eyffer / Ernst
vnd Andacht / den die Jappon
ier / zu gleich die Christen
vnd auch die Heyden inn
irem Gebett vnd Gottesdienst
brauchen vnd erzeigen / gegen dem so wir
Europischen Christen thun / vergleicht / so
findt man warlich ein grosse vngleichheit /
also vnd das Gewissen vnserer Hinfälligkeit
halb / sich wol strafft vnd schamrot macht.
Dann so wir von denen so roch mit dem
Heydnischen Irthumb befaßt seindt / sagen
wollen /

212 q' p'no u'q'q' a' u'q'p'q'q'q'q' u'q'
 213 u'q'q'q'q'q'q' u'q'q' / u'q'q'q'q'q' q'no u'q'q'q'
 214 q'q' u'q' u'q'q' u'q' u'q'q'q'q' u'q' q'q'q' / u'q'q'
 215 q'q'q'q'q'q' q'q' q'q'q'q'q'q'q' q'q'q' u'q'q'q'q'q'
 216 u'q'q'q'q'q' q'q' q'no u'q'q' q'q'q'q'q' / u'q'q'q'
 217 u'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q' q'q'q'q'q' q'q'q' q'q'q'
 218 / u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q' q'q'q'q'q'
 219 q'q'q' q'q'q'q'q'q'q' / u'q'q'q'q'q' q'q' u'q'q'q'
 220 / u'q'q'q' q'q'q' u'q'q'q' / q'q'q'q'q' q'q'q'q'q'
 221 u'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q' q'no u'q'q'q'q'q'q'
 222 u'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q' / u'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 223 q'q' q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q' / u'q'q'q'q'q'q'q'q'
 224 q'q' q'q'q'q'q' u'q'q'q' u'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'
 225 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 226 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 227 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 228 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 229 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 230 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 231 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 232 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 233 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 234 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 235 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 236 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 237 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 238 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 239 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'
 240 q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' u'q'q'q'q'q'q'q'q'q'q' q'q'q'

Bonzen vnd Gesas erfahne dem Volck
 stets dise wort ein Amidabut/Sucunet Mus-
 rico zai/das ist/welcher den heiligen Namen
 Amide von Herzen anrufft/ der wirdt ohn
 zweyffel selig. Wann auch jemandt in der
 Bonzen Closter kompt vmb eines sonderba-
 ren Anligens willen sein Gebett zuthun/ legt
 ihm der Oberst des Closters nach vollbrach-
 tem Gebett/ die Handt auff das Haupt/
 gleichsam geben sie den Segen oder Gnad.
 Also auch wirdt es mit denen gehalten/die zu
 dem Todi verurtheilt sein/ oder sonst von
 ihren Feinden dermassen verfolget werden/
 das sie vermeynen/ des Todts gefahr nicht
 mehr zu entrinnen mögen/ flichendt sie in die
 Tempel/ thun ihr Gebett zu dem Amida/
 empfangen solche des Bonzens segen oder Loß-
 sprechung/ vnd geben sich darnach frölich/
 vnerschrocken vnd freywillig in den Todi.

Was aber der Christen Gebett vnd
 Gottsdienst belangt/ wirdt hers-
 nach an seinem Orte
 zählt werden.

Bon

Von den Predigen der Hendnischen Pfaffen vnd Bon- zen der Japponier.

Wdem Predigen brauchen die Japponischen Bonzen grossen fleiss/andacht/ vnd bereitschafft/darmit es bey dem Volck ein gross ansehen gebe/welches dann sich auch in treffentlicher anzahl / vnnnd mit grossem fleiss darzu versetzt / hat ein jeder sein Bettzeichen oder Kränglein inn der Handt.

Welcher nun zu den Predigen verordnet ist/der muß des Jars 100. Tag einander nach täglich predigen / vertroestet das Volck auff vil vnd grossen Ablass den die erlangen/ so gehorsam erscheinen/vnd kein Predig versäumen. Der Predigstuhl ist an den fürnembssten vnd sichtbaristen ort des Tempels aufgericht / oben mit einem seidenen Himmel bedeckt. In dem Stül aber ein hoher vnnnd köstlich gezielter Sessel / für den Prediger
g iij gerüst

gerüst zu sitzen / darmit er von allem Volk
 gesehen werden möge / mit kösslichen vnd seis-
 dinen Kleidern bis zu den Fersen herab rei-
 chen / scheinbarlich angethan / die innere Klei-
 dung weiß / die äussere rot oder Purpurfarb /
 hat in der Handt einen goldenen Wadel /
 vnd vor ihm auff einem Tische ein Buch vnd
 Glöcklin ligendt. Die vbrigen Bonken sit-
 zen herumb vor dem Altar auff den Tritten
 oder Stafflen / mit vndergeschlagenen Aus-
 gen / vnd verboranen Händen vnder den
 Kleidern / der Predig zuhohrendt. Vor der
 Predig aber verrichtet das Volk alles ge-
 meinlich sein Gebett. Darzu kompt man mit
 einem kleinen Glöcklein / Wann nun solches
 Gebett beschehen (welches ein ganze stunde
 weret) Alsdann leutet man mit einer gröss-
 seren Glocken / zu eim stillschweigen / vnd
 steigt der Prediger auff die Cankel vnd ver-
 richte sein Predia / vnd wiewol sie nicht so offft
 als unsere Prediger in Europa predigen / so
 thun sie es doch auff das prächtigst. Ein jede
 Sect besuche ihres Lehrers Predia in vnder-
 schiedlichen grossen Tempeln. Wann dann

also die stundt zum predigen vorhanden/
 steigt der Bors auff den Predigstul / setzt
 sich in den Sessel / schauwet vmb sich rants
 Prächtig darnach macht er mit dem Glöck-
 lin so er vor ihm auff dem Tisch hat / ein still
 schweigen / liest etwas wenigß außgemeld-
 tem Büch / welches er darnach ferzner oder
 weitläuffiger erklärt vnd außlegt / dasselbige
 aber mit einer sonderbaren künstlichen vnnnd
 zierlichen wolredenheit (deren sie sich dann
 voraus beflissent / vnnnd sich mit derselben
 bey dem Volck inn hohe achtung / ansehen
 vnd Ehrerbietung bringen.) Dann auch sol-
 che Borsen vnnnd Prediger der mehrertheil
 die wolberettisten Leuth sein / welche nach irer
 angebornen Geizigkeit allen fleiß in ihren
 Predigen dahin wenden / daß sie das Volck
 bereden vnnnd bewegen / vnder dem schein der
 Gottseligkeit / sie vnd ire Clöster zübezugen /
 vnd reich zumache / Mit vertroöstung / je mehr
 güts vnd kostens sie an solche ire Clöster vnd
 Ceremonien / desgleichen auch an die Bestat-
 tungs der Todten anwenden / je höhere Selig-
 keit sie erlangen sollen.

Von

Von sonderen vnd fürnem-
men Abgöttischen Kirchen/vnd andern
Gebäuwen in Jappone.



Sein aber auch die Japponeser in der Architectur vñ Baukunst nicht allein der Behausung / sonder auch der Stätt / Vestungen vñd Schlösser / wol geübt vñd erfahren Der Stätt hat es etliche treffentlich groß / die Vestungen starck / gewöhnlich schön vñd lustig erbauwen / auch an gelegnen Orien vñd Plätzen / vnder andern aber hat es in der weitbekandten Statt Nara / ein Schloß vñd Vestung auff einem fast hohen Felsen / von dem Fürsten Daian dono / Anno 1560. gebauwen worden / vñd allerdings in den Felsen gehauwen / also das die Thürn vñd Ringmauren / oberall also garh von Menschenhände in Felsen außgeholt vñd geformiert sindt / ohn einige zusammenfügung / vñd zwar nicht ohn gelegenheit gutes Wassers / welches gleich in diesem Felsen

Vennicht ober drey Ellen tieff ligt/ vnd leicht-
lich gegraben wirdt. So sein nicht allein die
gemeinen Behausungen vnd Gebäuw diser
Statt sonder auch die Thürn vnd Ring-
mauren mit schönen vnd glänzenden Zieg-
len bedeckt/ welche ob sie schon zweyer finger
dick/ doch ein lange zeit wehren mögen/ sein
auch von wegen villerley Figure/ ganz schön
anzusehen. Das Maurwerck aber ist sauber
gemacht vnd zusammengefügt/ dann sie den
Rackh nicht mit Sandt/ sonder mit einem
reinen weissen Pappir anmachen.

Ein andere nicht minder wunderbarlis-
che verrümbte Vestung nicht weit von dem
Port des Meers Tamaris genandt/ geles-
gen/ dem Fürsten Herandono vnderworfs-
en. Dann sie von natürlicher Böhrhafft
des Orts vnd von Menschlicher Kunst alle
andere Vestungen vbertrifft/ ist auff einem
fast hohen Berg gelegen/ hat zehen Mor-
schanken oder Pasterheymen/ deren jede fast
weyt von andern/ auch der zugang bey jeder
mit einer sonderbaren Fallbrucken beschlos-

sen/hat auch gar tieffe Gräben inn lebenden
 Felsen vnd Riffingen mit vnaufsprechens-
 chein vngläublichem Kosten vnd Arbeit auß-
 gehawen / vnd so tieff/das sie den hinabs-
 schauenden den Schwindel des Gesichtes
 machen. Die gewaltigen vnd fürnemend aus-
 wen ihre Häuser vber auß köstlich / deren in-
 nere Gemach sindt zugericht von wolles-
 machter Arbeit auß Cederholz/ eins gar löb-
 lichen Geschmacks/die Gänge vnd Lauben/
 mit Brettern vñ Taffelwerck desselben Holz-
 ses vberzogen/die Wänd aber köstlich erhebt
 vnd außgeschnitzet/mit Bildwerck vnd Fi-
 guren der alten Geschichten vnd Historien.
 Was dan zwischen den Säulen vbrig oder
 lehr ist/alles vergult. Die Sculen aber samte
 iren Capitellen vnd Anschen/ von Mess vnd
 vergult / herlich erhebt / vnd gearbeitet mit
 schönen weyten außschlieffende Rosen ganz
 lustig anzusehen. So sindt die obern Bretter
 oder Bünen der gemacht / mit minder kös-
 lich vnd zierlich getäffert / vñ dermassen säus-
 herlich in einander gefügt/das man die Sä-
 gun-

Gungen nit leichtlich mercken mag / der auch
scharpff darauff sieht. Etliche Gemach aber
werden von schönem gelbē gekraußtem vnd
gemücketem Holz getäffert / welches so schön
vnd wolgearbeitet / das es wie ein Spiegel
glisset / Ein lust ist es zusehen / wie sauber sie
die Kuchen vnd Stiege halten / vnd wie zier-
lich die Häuser. Also sein ihre Gärten nicht
minder lustia vñ auff das herrlichst gerüst vñ
gepflant. Noch wäre vil zusagē von der herz-
ligkeit / größe / vñ ansehnlichkeit etlicher irer
Abgötischen Tempeln von ihnen Pagode
genandt / in diser Statt gelegen / neben wel-
che die Bonken vnd andere Tempeldienere
gleich als bey vns Christen in den Eöstern
wohnē (welcher Tempeln in Jappon in die
drenzehen tausend gezáhlet werden.) Dise
Eöstlerliche wohnungen der Bonken / Bon-
kinnen / vnd dergleichen nideres stands Perso-
nen / werden ganz künstlich / vnd mit vn-
ságlichem Kosten erbawen / haben merck-
liche Säulen von Eederbäumen / vnd dies
ibigen / inn grosser Anzahl / Also das
im etc

in etlichen biß in die sibenzig/ in etlichen biß
 in die hundert gesehen worden/ die findt all
 in gleicher Ründe/ vnd hat jede im umbkreiß
 vierdhalb Klaßter. Demnach sein ihrer Ab-
 götter/ auch des Teuffels selbs/ vnnnd andere
 Bildnussen von Metall gegossen/ etlich aber
 von Stein vñ Holz/ deren sie etliche mitt in
 den Tempel setzen/ etliche aber wie die Risen
 haben Kolben in Händen/ vnd den Teuffel
 vnder den Füßen/ deren zwen Comendea
 vnd Besamondes genandt/ verehren sie als
 Gebieter des Himmels/ setzen ihre Bilder
 außwendig zu der Porten des Tempels/ als
 Hüter desselben/ sein trutzig vnd scheumlich
 anzusehen/ auch ober die massen groß/ also
 das sie gefunden werden in die höhe 14. Bl-
 nas oder Klaßter halten (wiewol es mit dis-
 sem Wörclein Blna/ die Latiuischen Autho-
 res vngleich halten/ Virgilius will es soll ein
 Ellen/ vnnnd Budeus ein Klaßter bedeuten)
 Etliche andere grosse gegosne Bilder setzen
 sie inwendig zu der Porten oder auch etw an
 grosse Löwen.

In einem solchen Tempel hat es des
 Abgotts Xaca Bildt von Kupffer gegossen/
 in einer schönen weyten Rosen ruhend/ be-
 grafft in die weite vierhehen Klaffter oder
 Ellen (wie vorgemeldet) zu jeder seitten sei-
 ner beyder Söhnen sein von Holz geschnit-
 ten/ alles so schön vnd wol verguldt/ das es
 die Gesicht des anschauende von des groß-
 sen alankes wegen/ kaum erleidē mag. Noch
 sein zweyer anderer Homiocondis vnd Zoilis
 Bildnussen vorhandē/ die sie auch als Vögt
 oder fūrgesetzte des Himmels verehren. Zu
 beyden seitten des Tempels haben die Bons
 gen ihre Pultbret/ auch ingesapte Thör vnd
 Predigstül. Der vbrige Baum ist auch lustig
 anzuschauwen/ von wegen deren von Mes-
 tall/ Holz vnd Gestein erhaben/ vñ geschnitz-
 ter Arbeit/ köstlichen Gemähls vñnd gezier-
 den. Es hat auch diser Tempeln einer einen
 hölzine/ starckē vñ grossen Blockethurn auff
 dreißig fast grosser Seulen oder Pfeylern
 gesetzt/ darinn hanget ein wolgegofne Ehe-
 vine Block eines guten gethōns/ vñnd die
 man

man welt hört. Ist auch fast groß vnd schwer/
hält in die weite vberzwerchs zwö Klaffter / in
ründe sechs Claffter / die dicke aber des Me-
talls anderthalbe spannen. So sein auch sol-
che Tempel vnd Clöster / von wegen der für-
fließende Brunnenbäch / eingefassten Seen
vnd Weyern / schönen Gärten / Wiesen vnd
Wäldern von Eeder vnd Ziernenbäumen
so herzu mit sonderem fleiß inn Ordnung
einandern nach gesetzt vnd gepflancket einer
lieblichen schatten zumachen / vber die mas-
sen lustig / vnd mit aller gelegenheit versehen.
Dieselbigen Baum aber gar hoch vnd ge-
rad / vnd inn lustiger ründe so groß vnd
dick / das von deren einziger Bäumen ei-
nem ein zimlich Lastschiff gemacht werden
mag / vnd deren vil gefunden werden / da
einer fünff Claffter weyt vmb sich halten.
Sie haben auch ein grosse anzahl ewiger
leuchter Tag vnd Nacht brinnende inn
Laternen inn zwofacher Ordnung einan-
dern nach / außserhalb des Tempels inn
dem Gang des Einfangs zwischen dem
Tempel

Tempel vnnnd dem Waldd / auff steinen
Pfeylern oder Säulen gesetzt / von schwarz
färbigem Holz / vnd etliche aber von ganz
hem Metall mit Goldt bedeckt vnnnd auch
mit gar herrlicher vnnnd zierlicher Arbeit ge
macht / oberhalbten mit einem geschnitten
steinnen Deckel für den Windt vnnnd Re
gen. Hat auch jede Latern ihr verschroten
oder außgestochen gezieret Wercklin von
verguldeten Morsch / gar schön vnnnd herrlich
gemacht / darinnen dessen Namen mit guld
nen Buchstaben begriffen / der solches
ewige Licht zu diesem Tempel gestuffet
vnnnd verordnet hat. Dann zu erhaltung die
ser Liechter wirdt von den Stiftern jähr
lich ein Summa Geldts dahin verordnet
vnd erlegt.

In die innere Klufft oder Gewölbb des
Tempels darff niemandts kommen / dann
die fûrgesetzten des Orths / die sitzen dar
innen mit langen vnnnd weiten seydnen
Röcken angethan / vnnnd sie haben auch das
Haupt bedeckt mit einem Parei / mehr
dann

dann spannenhoch / das Volck aber wirfft
 von andacht wege Gelt hinein. Es habẽ auch
 die Bonken in solchen Klöstern ihre Biblios
 thecas od Libereyẽ (wie zum theyl in der Bon
 ken Leben hievor auch gemeldt) in sonderba
 ren darzu gerichteten Kästen / darinnen sein
 unzahlbarvil Bücher. Dergleichen haben sie
 auch daselbs ihre Bäder / Speißgaden vñnd
 Keller zu der Haußhaltung / zum künstlich
 sten außgearbeitet / die Kuchen (alsdann bey
 den Japponern gemein ist) wunder sauber /
 mit durchfließenden Wassern vñnd sehr groß
 sen Eherinen Kesslen / das Wasser darinnen
 zuwärmen (welches dann ihr Tranck / vñnd
 weder Sommer noch Winter von jnen an
 derst dann warm getruncken wirdt.) Es sind
 auch die eingefaßten Höfflein mit kleinen
 Steinlin vñnderschiedlicher Farben besetzt /
 vñnd vil Citronen Bäumlin in steinen Ge
 schirren / der Ordnung nach herum geset /
 vñnd von darzwischen gepflanzten Rosen /
 vñnd sonst mancher Art Gblüm / gar lustig
 zusehen. Die Bonzinen aber (das sindt
 Edle

Edle Weiber welche sich in solchen vermeinten Geistlichen Standt/ vñ dienst des Tempels/waß sie das 45. Jar erzeihet verpflichten) haben ihre Wohnung zwar auch in diesem Einsang vñ Kloster/doch abgesündert/befleissent sich köstlicher Leibszierden/ vñ sendens gewands/ihr fürnehmste Arbeit ist/die Pilgrer (die dann auß ganzem Jappon von Andacht wegen stets dahin wallfahren) wann sie müd vñ durstig/mit Wasser zuerquickten. Sonst hat es in den Einfängen oder Gränzen diser Tempeln/ als auch in der Statt vñ bey zweyen weissen Meylen weit herumb/ein grosse menig Hirken vñ Tauben/ welche vmb das sie dem Tempel zu geeignet/allenthalben frey vñ gesichert sein/auch von niemands beleidigt/ ja auch so jam werden/das sie inn der Burger Häuser lauffen.

Sie füget sich auch nicht vbel von der grossen vñ fürtrefflichen Statt Meaco etwas zusagen/ welche dann ist des ganzen Lands vñ Insel Jappons Hauptstatt/vñ

q ob wol

ob wol sie nach diser zeit fast groß vñnd herrlich / danoch ist sie vorzeiten ehe das sie von den stäten Landtskriegen verherget worden / noch vil grösser vñnd herrlicher gewesen / hielt etwa 21000. schritt in die länge / vñ 9000. schritt in die breite / soll bey 90000. Heuwrstätt oder Trächer haben / Inheim fürtr flizt hohe Eckel vñd 5. Collegia / aues Heydnischer Männer / ist mit sehr hohen gebirgen vmbgeben / an den Wurzlen vñnd Boden derselbigen / werde allenthalben vñnd umb vil grösser vñnd herrlicher reicher Bönken vñd Bönzinen Closter / vñ alte Gebew gesehen / Vñd wie wol ein grösser theyl derselben in besagten Landtskriegen sampt der Statt verherget worden vñnd zu grund gangen / danoch so laßt sich das so noch vbrig ist / mit großer verwunderung ansehen / vñd wurden vor der zerstörung diser Clostern ob 7000. gezählt / inn denen aber so noch verbliben / als auch inn den Tempeln so inn des Teuffels Ehr vñd Namen / auff das herrlichste erbawt / wird sein des Teuffels Bildt / in graufamer gestalt gesehen / vñnd von

Dem Volck sehr andächtig angebetet vnd
 vnderehret. Es findt aber diser vñ anderer
 Tempeln vmb dise Statt herum noch sehr
 vil/ vnder denen aber einer der aller fürnemst
 vñ herzlichst dem Abgott Amida zugeeignet/
 von den alte Japponischen Keysern vñ Mo-
 narchen vor langen zeiten erbawet vñ mitler
 weil erbessert / hält in der lang 140. Klaffter
 vnd inwendig ein triffentlich grosse Bildnuß
 desselben Abgotts mit durchlöcherter Oren/
 beschornem Kopff vñ Rin/ mit vil vñ gros-
 sen Blocke die ob im hange/ mit gewapneten
 Kriegshelme/ springende Rören/ Zauberern
 vñ grausame Teuffels gestalt / als auch des
 Winds vnd Tonders Bildnuß vmbgeben/
 welche alles auff das scheußlichst geformiert/
 der Tempel hat beydersendts der länge nach
 7. stäfflen/ auff welchen 1000. Bildnuß Cas-
 nonis des Sons Amide gesetzt sind/ zu jeder
 seitten 500. all in gleicher gestalt / jede Bild-
 nuß hat 30. Arm vnd Händ/ doch sein/ allein
 die zwen Arm vnd Händ nach der Bildnuß
 rechten größe geformiert. In denen halt jede

zwen Schoßpfeyl/ vnd sibben Menschen An-
 gesichtlin an der Brust/ auff dem Kopff ein
 glanzende Königs.Kron. Dise ding aber al-
 le so wol die Bildtnussen/ als auch die Glo-
 cken/ vnd Ketten daran sie hangen/ sein von
 vnden an biß zu oberst mit einer treffentlicher
 vile klaren geläuterten Goldts säuberlich be-
 deckt vñ geziert/ also das der anschawenden
 Augen den Glantz so darvon gehet/ schwer-
 lich gedulden mögen/ darinnenher auch diser
 Tempel der namhafftest ist/ vñnd wirdt von
 Andachts wegen von vilen auß weiten Lan-
 den her besüchet/ gleich darbey ist auch ein
 schöner Walde/ in welche fünffzig Bonken-
 clöster begriffen dise seind wunder herrlich vñ
 groß erbawen/ haben die schönsten lustig-
 sten Gärten mit grossem Kosten vñ von son-
 der wunderlichen Kunststücken ganz zierlich
 zugerichtet. Wie dan auch des Königs Pal-
 last vnd der Fürsten Behausungen mit ihren
 Gärten/ die dann auch inn köstlichkeit von
 schöner Gezierdt vñnd Lustigkeit/ die andere
 vbertreffen. Vnder andern haben sie ein
 grosse

grosse anzahl Cytronenbäumlin in steinẽ Ges-
 schirz/ in ordnung vñ zeilen nacheinand ge-
 setzt/ sampt andern mancherley art schöner
 wolriechender Blumen vñnd Gewächsen/
 Item schönen Bäumen/ als Cedern/ Fiech-
 ten/ Cipressen vnd andern/ so durch Kunst
 Menschlicher Hand in mancherley Figuren
 vnd gestalten/ als Häuser/ Thürn/ Glocken
 vñnd andere dergleichen Figuren/ künstlich
 vnd zierlich gebogen vñnd erzüget werden/
 vber das auch von Handt gemachte vñnd zu-
 sammen getragne Berg von steinen/ voll
 schöner gepflanzter Kreuter/ vnd Blumen/
 Item lustige Insulen/ Brugk/ Weyer oder
 Fischteich/ fließende Bäch vnd Brunnen/
 zum theyl von natürlichem Ursprung vñnd
 Lauff/ zum theyl aber von Menschenhand
 vnd Kunst zugerichtet/ also daß sie vber die
 massen lustig seindt. Die Statt Meaco
 aber vmb welche dann dise ding gelegen/ ist
 fast schön vnd groß/ mit schnürgeraden weis-
 en Gassen/ die man mit Bogenthoren be-
 schließen kan (Diebstal vñnd Mörderen zu-

verhalten) ist wol besetzt mit mancher Handt.
 Gewerbs vnd Handwercks Leuten/ fürnem-
 lich aber mit Seidenwebern/ Guldinwadel-
 macher vnnnd anderer ding so zu weltlichem
 Pracht vnd Bollust dienen. Mitten in der
 Statt ist des Abgotts Amnde Tempel/ ein
 gar herrlich köstlich Gebäuw/ wirt von dem
 Volk zu allen Stunden/ tags vnnnd nachts/
 mit grosser andacht besucht/ welchs auch mit
 ernstlichem Gebett als zu einem Opffergelt
 dahin wißet. Vnferz von dannen/ zu vnderst
 an einem Fühel/ ist ein alte hohe Schül er-
 bauen mit vil Bongenclöstern/ alles in ei-
 nem Einfang mit einem lustigen fließenden
 Wässerlin vmbgeben. Allda vil Abgöttische
 Tempel/ in deren etliche des Teuffels Bild-
 nuß mit grosser verchrum angebetet wirt/
 welchen sie vil wüster vnnnd grausamer dann
 wir Christen in Europa malen. Zu oberst
 auff dem Fühel hat es hölzine Tempel mit
 wundergrossen dicken hölzinen Säulen/
 am Boden mit kleinen glatten Ziegel Bläts-
 lin besetzt. In dem einen hat es des Abgotts
 Kaca

Kaca Bildnuß einer scheusslichen größe/
mit vilen andern mehr der kleinen Bildern
vnnnd Zierden herumb. Item zweyer Leuf-
feln Bildnußsen mit Warffspiessen zu bey-
den Seiten des Tempels / als Hüter des-
selbigen gestellt / vnd dises ist alles auff das
schönest verguldet.

Der ander Tempel vnder disen dreyen
ist dem Epdechsen / der zu Latein Stello
heißt / zugeeignet / welchen sie für ein Gott
vnd Vorsteher der Künsten vnnnd Geschick-
lichkeit achten / darumb dann auch solcher
Tempel zu dem Acta verordnet worden/
inn welchem die Studenten nach ihrer
Kunst vnnnd Geschicklichkeit mit öffentlicher
würdißkeit / nach gewohnheit vñ brauch der
hohen Schulen geziert / bezabt vnd erhöht
werdē. Es hat auch die gewöhnliche Bereit-
schaften darzu / doch so richten sie ihm
keinen Altar noch Bildnuß auff / sonder als
lein mahlen sie ihn zu oberst an die Lillen.
Der Bretter desselbigen Tempels inn
h iiii grosser

grosser zusammen gewundner runder Form/
 darmit wann die Studenten ihn anbetten
 vnd verehrendt/sie ihr Gesicht vnd Gemüt
 in die höhe erheben. Der dritte Tempel ist
 höher dann die andern beyde/ hat dabey köst-
 liche Beschauungen von schöner erhabner
 Arbeit/in welchem die Studenten wohnen/
 vnd hat vil andere nambhaffte zierliche ding
 mehr. Einen andern Tempel hat es in der
 Statt vnnnd in dessen weite ein groß Hölzin
 geschnitz Behäuf/ so sich mit leichter Arbeit
 umbwenden mag / mit vil Kästen vnnnd
 Schäften voller Bücher / die sagen sie hab
 jrn Abgott Kaca beschriben/ welcher auch nit
 allein in Jappone/ sonder auch in der Syos
 ner Landt (dannenher anfangs alle Jappos
 nische Glaubensfablen erstlich kommen/
 vnd folgendts allgemach zu den Syris vnnnd
 in den Königreichen Pegua Bengala vnnnd
 Bisnaga sich außgebreitet) in höchster ach-
 tung gehalten wirdt. Noch hat es einen
 andern wolbekandten Tempel dem Hellis
 schen König zugeeignet/ dessen Bildnuß ist
 hoch

Hoch erhebt / grausamer vnd scheuklicher gestalt/mit Königlichem Zepter/zu beyden seitten mit zweyer Teuffeln vbergrossen Bildnussen vmbgeben/deren die ein die stundt der Menschen auffschreibt / die ander sie dann auß der Taffel darein sie geschriben / dem König vorlißt. An den Wänden aber des Tempels seindt mancherley Peyn der Hellen / darmit beyder Geschlecht Menschen von den Teufflen gepeiniget werden. Es ist aber von dem Volck ein grosser zulauff dahin / vñ wirt vil Gelds in diß ort vergabet / dann nimmer wirdt das orth lehr gesehen / das nicht Leuth da seyen / die auß Furcht vnd schrecken des Teufflischen Angesichts vnnd fürgemahlten Peynen den Teuffel anrufen vnd bitten/solche Peynen von ihnen abzuwenden. Vnder andern aber ist auch des Abgottß Guiuani Tempel nicht minder besümpft / von wegen des grossen zulauffs zu den Predigen vnnd sonst andern Vngläubischen Ceremonien / Todten begängnussen / Gaucklerischen / Fantasien vnnd anderer

h v vilfalt

vilsalicaen Schaumspielen. So hat es in der
 fürtreffentlichen vnnnd schönen Statt Nas
 ra/so des Fürsten Daiandom beherrschung
 vnderworfenen/ vnder andern auch vier an
 sehnliche Abgöttische Tempel/der ein dem
 Casunga/ der ander Sobucui/ der dritte/
 Sachimano/ der viert dem Daiut zuwei
 net/vnd alle auff das herrlichste vnnnd kostli
 chste erbawen. Es hat auch einen grossen
 Berg Frenolama genand/welcher der meh
 rertheil von Heydnischen Bonzen vnd an
 dern Geistlichen bewohnet wirdt/ist auch ei
 ne der fünff fürnehmsten Japponischen ho
 hen Schulen daseibs/vnnnd hat vorzeiten ob
 den drey tausend vnnnd drehundert solcher
 Bonzen Elöstern gehabt die aber seiderhero
 durch die Krieg der mehrertheil zu grunde
 gangen/ also das man diser zeit nicht mehr
 dann 500. noch auffrecht sihet. Zu Na on
 chait aber hat es auch vnder andern fürtreff
 liche Elöstern/ ein sehr herrliches Elostern der
 Bonzen/welche nicht von Andacht wegen
 so weitbekandt ist/sonder von grosser Bube
 ren

ren vnd Betrugs wegen so daselbs fürgehelt/
als an seinem orth von der Bönken Leben erz
ählt worden.

Nun ist es wol war / daß wir Christen in
vnserm Geistlichen vnd Clösterlichen standt
nicht wenig Gebräuch vnnnd Ceremonien
mit den obgemeldten Bönken vnnnd Hende
nischen falschen Pfaffen vnd Mönchen ges
mein haben. Dann die weil die alte Schlang
der böse Feindt vnnnd Fürst diser Welt fast
arglistig / ist vnd sich zum Engel des Liechts
gern verstellt / so ist es nichts arosses vnnnd zus
verwundern / das sich auch seine Diener als
zu Dienern der Gerechtigkeit verwandelt /
ob sie schon nichts anders findt / dann falsche
Bottē / betriegliche Arbeiter / vnd ihres Herren
des Teuffels Diener. / wie auch von solchen
falschen Aposteln der H. Paulus zu den Co
rinthern schreibt. Dañ solche Art vñ Engens
schafft hat d böß Feindt allzeit aehaltē / das er
der warē Kirchē Gottes sovil möglichen nach
salte / vñ mit irer Farb / seine Diener anstreis
cht / von jr allerley Ceromonien in der Kirchē
abstale

abstale vnnnd was dem waren Gott zu Lob
 vnnnd Ehren eingesetzt/geordnet vnnnd gehalten
 wirdt/auch gehalten werden soll / dasselbige
 von seinen Götzendienern zu seinem
 Lob/Ehr vnd Dienst gern wendet vñ zeucht.
 Demnach hat er von alters her gehabt/vnnnd
 bey den Heyden erhalten/seinsondere Temp-
 plen/hoch vnnnd nider Kirchendiener/Altär/
 Feyr vnd Festtag/Gesäng/Gebett/Singen/
 Leuchter/Kerzen/Glocken/vnd dergleichen
 andere Bräuch vnd Ceremonien/ob wol die-
 selbig der ewige Gott selbst im alten Testa-
 ment für seine ware Gläubigen eingesetzt/
 vnd der heilige Geist im newen Testament
 durch die vhralte Apostolische Kirch den
 Christen zu rechtem Catholischen brauch zu-
 gelassen vnnnd bekräftiget hat/vnnnd darumb
 von frommen Christgläubigen zu der Ehren
 noch heutigs Tags recht vnd löblich gebrau-
 chet werden. Da muß man aber fürnemblich
 achtung gebē nit auff das äußerlich Werck/
 so eben so wol die Abgöttische/als die Christ-
 liche Kirchendiener in vilen dingen gemein
 haben

haben/sonder ob die Intention vnd Wis-
 nung des innerlichen Herzens / darmit was
 wir Christen in der Religion vnnnd Andacht
 schaffen/seinen rechten Grunde hab/ das ist/
 damit es zu des waren Gottes Ehr/zu einem
 Warzeichen des Glaubens / zu einer anrei-
 zung des Gemüts / zu befürderung der Ans-
 dacht / auch zu vnderhaltung rechter Ord-
 nung so inn der waren Kirchen sein
 muß / eigentlich gerichtet
 werde.



Erfla

Erklärung der Japponi-
ſchen Worten/ von Inſeln/ Königreich-
ſchen/ Herrſchaften/ Ländern/ Stätten/
Haſen/ Flecken und Ver-
ſtungen.

Sonach Ordnung der Alphabets
geſetzt worden ſeindt.

A.

Aigunis / Iſt ein Portus oder Haſen
deß Meers in Jappon.

Ackenſuche iſt ein gelegenheit vnd Land-
ſchaft an den Grängen deß Königreichs Cicigen.

Alinan / Iſt ein Inſel zwischen Jappon vnd
den Sims (welche Inſel etliche gröſſer dann Jap-
ponien ſcheinen / vnd zweyhundert Meilen oder ſieben
Tagereifen weit vber Meer von Japponen gelegen iſt)
hat an Indianiſchen Früchten vnd allerhandt Spei-
ſen/ auch köſtliche Perlen einen groſſen vberfluß. Vil In-
wohner/ ſchöne Stadt von Steinwerck erbawen/ aber
ein Volk Bärmriſcher Sitten/ allein vmb die Scham
belleid oder bedeckt / die Inwohner tragen gemeinlich
oben vmb Koſſ her/ zwen auſragende Hörner von rei-
nem zartem Gewäß / vnd zuvordere von der höhe der
Stirn

Erklärung Japponischer Wörter.

Etirnen her gleich einer halbierter Scher gespitzt / wirdt
geacht / beschehe vns Andachts willen / dem Teuffel zu
ehren der sich ihnen in eines Thiers gestalt erzeiget.

Amacusa / ist ein Insel in dem Königreich Singo
hat 15000. Christen / diser zent.

Amangutium / ist ein Königreich / hat ein treffent-
liche grosse Königlische Statt vnnnd Eig des Königs /
ligt 100 Meylen weit von Firando / vnnnd 30. Meylen
weit von dem Meer.

Angunis / vt supra.

Anguchnama / ein treffentlich grosse neuw. erbawte
te köstliche Königlische Statt in dem Königreich Vomi
dasselbs wohnet der fürnewbste Herz vnnnd König Jap-
ponis Nobnanga / welcher vnder ihm 34. Königreich
hat / ligt 16. Meylen Wegs / oder ein Tagreis / went von
Meaco / vnd haben die Priester der Societet / ein Haus
vnd Seminarium dafelbs.

Aquta / ein vernampfte vnd fast grosse Statt in
dem Königreich Genano.

Urie / ist ein Fürstenthumb vnd Statt nicht wegs
von Arima / dessen Fürst ein Christ ist.

Arima / ein Königreich Japponis / allda haben
die Priester der Societet / ein Wohnung mit sampt
anem Collegio / der König ist ein Christ vnd hat auch
diss vergangen 1585. Jahrs seinen Vättern Don

Michae

Kurze Erklärung

Michaelem gehn Rom gesandt/in seinem Namen der
Bäpfflichen Heiligkeit den Fußfall zuthun.

B.

BAndina/ein Landschaft begreiffet ein weytē Kreiß
ist sechs Fürsten vnderworffen/deren die fünf dem
sechsten vnderthänig / vnd derselbig alsdann dem gro-
ßen Japponischen König Cubucama/so zu Meaco Hoff
hält / vnderworffen.

Banduacein Statt in der Landschaft Bandua
gelegen/hat einen grossen Namen/ von wegen der Ho-
henschül vñnd Vniuersitet so vnder den Japponischen
Hohenschülen den größten Namen hat / deren die ge-
ringste ob vierhalb tausent Auditorēs oder Studenten
hat/ ligt von Meaco 120. Welscher meilen weit.

Bornei Syrtis / ist ein gar gefährlich orth in dem
Meer/wann mann auß Dan Synis in Indiam fah-
ret/da die Schiff wann sie dahin austossen/der mehrer-
theil zu Grundt gehen.

Bungum oder Bungo / ist eins der fürnehmsten
Königreichen in Jappone/hat seinen eignen König der
ist ein Christ/vnd eines grossens vermögens/der so offt
es ihm vonnöthen/in die ein hundert tausent wolge-
rühster Mann zu Feldt führen mag / hat auch in seinen
Herrschaften fürnemme Herren/ Graffen vñnd Land-
vögt/

ellicher Japponischer Wörter.

bedt/deren jeder an macht vndd gewalt / mächtiger dan
 kein Hispanischer Fürst / vnder dem König von Hispanien /
 wie dann solches die Hispanier selbst bezeugen /
 sonst hat diser König fünff Königreich vnd jm / welch er
 auch dieses 1585. Jahrs seine Gesandten zu Päpstlicher
 Heiligkeit gehn Rom gesandt / inn seinem Namen
 ihr den Fußfall zuthun. In diesem Königreich
 Bungo haben die Priester der Societet ein Collegium
 vnd ein predicier Haus / sampt zehen andern Wohnun-
 gen oder Residenzien.

Bungum/ist die Königliche Hauptstat desselbigen
 Königreichs Bungi/ ligt vier tagreiß von dem Meer/
 sechs tagreiß von Amangutio/ acht tagreiß von Firando
 vnd siebenzehnen tagreiß von der Insel vnd Fürstenthumb
 Tangorima.

E.

EAnga/ist ein Königreich/vnd gar Winterlich orth/
 da grausam tieffe Schnee fallen.

Eanga/ein fürtreffentliche Vestung vnd Sitz des
 gewaltigen Fürsten Xiosogi.

Eanga/ein kleine Insel zu Jappon gehörig.

Tangorima/ist ein Königreich oder Fürstenthumb
 auch ein State vndd Hafen des Meers dises namens/
 dadie so auß Sina in Japponem schiffen / anlanden/
 der König wohnt zu Karuma/ fünff Meilen weit dar-

Kurze Erklärung

von/in diesem Port ist wienlandt der Ehrwürdig Priester Franciscus Xaverius der Societet Jesu Priester / vmb Bekehrung willen diser Voldern zum Christenthumb des ersten mahls Anno 1549. antommen/ welche nennens auch ein Insel.

Casunga/ ein Fleck nicht weit von Syrando gelegen/ dessen Inwohner sindt Christen.

Canaci/ ein Königreich/ gränzt mit dem Reich Surocuni / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cauarfi/ ein Königreich/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Canaritis / ein wessentlich berühmter Fleck in dem Königreich Bungo / drehlig meilen weit von der Hauptstatt Bungo vndt sieben tausendtschritt von Tacari gelegen.

Chiota / ein Statt des Königreichs Bungo / sechs meilen weit von Sunan.

Cicugen/ ein Königreich.

Cicungo / ein Königreich / ist vormahlen dem König von Bungo vnderworfen gewesen.

Cuinachuni / ein Königreich / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cochmocuni / ein Meerstatt / oder Gewerbstatt / da man gemeine Jahrmärckt halt/ in dem Königreich Nuanan.

eilicher Japponischer Wörter.

Cora / ein berühmtes orth von wegen der hohen
Schul so daselbs ist / vnd ob vierhalb tausend Auditorien oder Studenten hat / desgleichen auch von der
grossen Anzahl wegen der Bongenclöstern so daselbs
erbauwen sindt.

Cuchu / ein Landtschafft in dem Königreich Bungo
daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cutame / ein Fleck nicht weit von Surando gelegen /
dessen Inwohner sind Christen.

J.

Acata / ein fast grosse / reiche vnd berühmte Statt
Vom König von Bungo vnderthan / fünff tagreich
von der Statt Bungo vnd von Surando 80000 schrit
weit vber Meer gelegen / hat vil Handels vñ Gewerbs-
leuth / vund war vorzeiten ihrer grösse vund Volckreiche
halb die gröste des Reichs.

Jaecunda / ein Port des Meers des Königreichs Ab-
ma / ligt 25 meilen weit von Cochinoco.

Jarima / ein Königreich / hat auch ein Statt dieses
Namens.

Jatonechait / ein Orth da vil Bongen wohnen vnd
ein berühmtes Closter ist.

Kurze Erklärung

Sigen/ Singo/dise zwey Königreich so vorzeiten dem König von Bungo vnderworfen gewesen / werden beyde durch einen Arm des Meers von einandern abgesondert.

Sirandum/ist ein Insul vnd Königreich zu Jappon gehörig / hat einen sonderbaren König / Taquia Lombo/ diserzeit genandt / die fürnemste Hauptstatt wirdt auch Sirandum genandt/daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Simda/ ein Königreich.

Soca/ ein Königreich/ dessen Herr ist ein Christ.

Sore/ ein Statt vnd Port des Meers/in der Insul Hiu gelegen/ so zu Jappon gehört/da wohnen etliche Christen.

Sreociama / ein grosser Berg/ist weit vernampt von der hohen Schül vnd vile wegen der Beugencloßern so daselbs findt.

Suman/ist die Hauptstat des Königreichs Bungo/ zwölff meil weit von Usuchi/da der König Hoff hält gelegen/dises ist ein fast grosse Statt / ein Wohnung des jungen Königs/hat acht tausendt Seworßatt / vnd ein Collegium der Societet Jesu.

G.

G Amangorimun/ ein Statt nicht weit von Neaco.
Geua

etlicher Japponischer Wörter.

Genanum/ein Königreich.

Giao/ein Vefung ligt ein Tagreiß weit von Sacaio.

Gotto / findt etliche Infulen bey einandern in dem Japponischen Begriff/darinn wohnen etliche Chriſten.

Guchinai/ein Königreich.

H.

Hu / ein Inſel in dem Japponiſchen Begriff/ligt vierzig meſſen wert von Bungo/ hat drey mal hundert tauſendt Schritt im Umſang / vil Reiß wechſt allda/ vnd wurde in vier Königreich oder Fürſtenthumb abgetheilt.

Homianum / ein Ort da es ein fürnemme hohe Schül hat.

I.

Ibo oder Iau/ein Statt vnd Vefung deß Königreichs Cauaci.

Iacalum/ Ida/ſind Flecken nit weit von der Statt Bungo gelegen.

Ichigen/ein Königreich/iſt eins der Edliſten vnd fürnemſten Reichen in Jappon/e ligt 75. meſſen weit von Meaco.

Imoris/ein Statt vnd Vefung 24000. ſchritt von

i iii

Meaco

Kurze Erklärung.

Meaco vnd sechs meilen weit von Saccato auff einem hohen Berg gelegen / ist der aller bester Platz der ganzen Landschaft daselbs / die Inwohner sindt der mehrertheil Christen / vnde am Berg hat es ein lustige Insel in einem stießenden Wasser / so 1900 Schritte vmb sich halt / darinn haben die Christen ein schöne Kirchen.

Iquicuqui / ein Fleck nicht weit von Sorando / dessen Inwohner sindt Christen.

Iquicuqui ein Insel in dem Japponischen Begriff / hat 1500 Inwohner / deren der mehrertheil Christen sind.

Ira / ein Fleck nicht weit von Sorando / dessen Inwohner Christen sindt.

M.

Macno oder Meacum / ist die Hauptstatt des ganzen Japponischen Reichs / allda auch der Oberst Fürst vnd König Cubucama genendt / wohnet / ligt vom Port oder Hafen des Meers Tangorima drehnhundert meilen weit / ist ein fast grosse Statt / soll bey neunhundert tausendt Feuerstätten oder Häuser haben / es werden auch allda vil herrliche Clöster vnd alten Gebäuwen gesehen / in diser Statt haben die Priester der Societät ein Wohnung.

etlicher Japponischer Wörter.

Mino / ein Königreich.

Mura / ein Satz des Königs von Bungo / Bar-
tholomeus genandt / welcher sein Wohnung vnd Hoff-
haltung daselbs hat / diser wurde zum Christlichen Glau-
ben von den Priestern der Societet Jesu bekehrt Anno
1565.

N.

Nangasacke / ein Statt vnd Port des Meers / dem
König von Omura zugehörig / da die Portugäli-
schen Schiff antommen / daselbs haben die Priester der
Societet ein Wohnung vnd ligen bey 50. Flecken oder
Dörffer darumb her.

Nara / ein verdampfte Statt / hat ein treffentlich best
vnd schön Schloß auff einem hohen Bühl / in gangen
Felsen aufgeschauwen / auch etliche herrliche köstliche
Kirchen.

Negrum / ein Orth da ein fürnemme hohe Schäl ist.

Nochn / ein Orth des Bungischen Reichs / da haben
die Priester der Societet ein Wohnung.

O.

Ocalama / ein Vefung ligt ein Tagreiß von Sac-
caro / vnd 27. meilen weit von Neaco / hat vil
Dörffer vmb sich / die Inwohner finde alle Christen.

114

Omura

Kurze Erklärung

Omuca ein Königreich / dessen König **Bartholomeus** ein Christ sampt seinen Vnderthonen / etliche nennen ihn einen Herzogen / wurde durch einen Arm des Meers in zweyen theil getheilt / vnd hat ein Statt gleiches Namens / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Ozaqua ein Statt / drey Meylen weit von **Saccas** to gelegen.

O.

O. Vinctanum ein Fleck bey der Statt **Bungo**.

K.

Kuma ein Königreich.

S.

Saccalum ein grosse Statt / zwölff Meylen weit von **Zabo** / vnd zwey tagreisen von **Meaco** gegen Mitnacht im sechs vnd dreyßigsten halben Grad gelegen / ist eine der edlsten / reichsten vnd berühmtesten Stätten im ganzen **Jappone** / auch wider alle grausame Anläuff / vber alle andere wol versehen vnd bewahret / hat auch vil Handels vnd Gewerbßleuth / vnd ist ein freye vnbeschränchte Statt gleich wie **Venedig** vnd **Genna** / welche Freyheit sonst kein andere in **Jappone** hat / daselbs haben auch

ellicher Japponischer Wörter.

auch die Priester der Societet ein Wohnung vnd Collegium.

Sacamotus / ein Fleck bey dem Berg Frenoiama / hat vil Bonzenclöster.

Singa / ein Vestung / ein tagreiß von Saccaio gelegen.

Sanga / ein kleine Insel / in dem Königreich Canact gelegen / hat fünffzehen hundert Inwohner / die alle Christen sindt / ist gar ein lustigs bestes orth / ligt mitten in einem grossen See süßes Wassers / hat ein schöne Kirchen vnd Behausung für die Priester der Societet.

Sana / ein Schloß vnd Veste auff einem gar hohen Felsen / sechß meilen von Tochi / vnd zwainzig meilen weit von Meaco gelegen / dessen Herr ist ein Christ / vnd hat noch ein Schloß in der nähe.

Saruma / ein Königreich.

Siquidum / ein Fleck bey der Statt Bungo.

L.

Lacasa / ein Herrschafft.

Lacasche / ein Vestung achtzehen meilen weit von Meaco / in dem Königreich Sunocunt gelegen / hat vil Dörffer dabey herum / deren Inwohner der mehrertheil Christen sindt / daselbs in der Vestung haben die Priester der Societet ein Hauß vnd Wohnung.

Kurze Erklärung

Tacayis / ein Statt im Königreich Bungo.

Tamaris / ein Port des Meers / nicht weit darvon
ist die fürnemme wunderliche Feste des Fürsten Hexan-
doni / 18 meilen weit von dem Port zu Cangorima auff
einem hohen Berg gelegen.

Taracuma / ein Insel in dem Japponischen begriff /
hat im Umbfang sechs tausendtschritt und einen Chri-
sten zum Herren / mit dreihundert und fünfzig Under-
thanen / die auch Christen sind.

Toberingata / ein Vestung im Königreich Cauact ein
Tagreich von Jau gelegen.

Tochima / ein Statt / fünff meilen weit von Nara ge-
legen.

2.

3. Eniaga / ein Hafen des Meers.

Umbra / eine Königliche Statt des Königs von
Bungo.

Woart / ein Königreich.

Wocoxima / ein Port des Meers sampt einem Fle-
cken und Gewerbstatt 24000. schritt weit von Syrandb
gelegen / hat einen Herren so den Christen fast günstig.

Wösuqui / ein Statt / 18000. schritt weit von der
Statt Bungo gelegen.

Wsiuch / eine fürnemme Vestung im Königreich Bun-
go und eine Wohnung desseligen Königs / 12. meilen
weit

ellicher Japponischer Wörter.

weit von Funan gelegen / daselbs haben die Priester des
Gesetzes eine Wohnung / sampt einem Novitiat Haus.

X.

X Arima / ein Statt da der König oder Fürst von
Cangorima wohnet / ligt 5. meilen weit von Can-
gorima.

Ximabara / ein Statt an den Grängen des Reichs
Xima.

Ximaqui / ein Hafen des Meers / zwischen Saccas
vnd Fore.

Xizi / ein Fleck / des Inwohner sindt alle Christen.

Xycho / ein Landschaft in Jappon.

Ximus / ist ein theil des Japponischen Landes / in
welchem begriffen sindt die Königreich vnd Fürstent-
umb Arima / Omura / Umacusa / Sitando vnd andere.

Y.

Y / ein Orth im Reich Bungo / 24. meilen weit
von Funan gelegen / daselbs haben die Priester des
Gesetzes eine Wohnung.

Beschluß

Beschluß wie sich jederman
dieser Japponischen Histori gebrau-
chen soll.

Hier seyn nun gesagt / sovil an diesem
Orth zu wissen vonnöten von der Jap-
ponier Insel vñ Landschaft / auch der-
selben Beherrschung / Sitten / Gebräuchen /
Glauben / Ceremonien vnd anderm Wesen.
Allein ist hienebē mit zuverschweige / was ein
frommer Christ bey dieser ganzen Handlung
der Japponier vñ anderer Indianer / nützlich
zubedencken vnd zu betrachten hab. Erstlich
zwar / daß wir Christen dem Allmächtigen
Gott von Herzen Lob vnd Dank sagen sol-
ten / darumb das er zu disen letzten Zeiten / sein
vnaussprechliche Gnad so reichlich erzeiget
hat den Abgöttischen / Blinden vnd Heillos-
sen / so weit von vns gelegnen vnd gar unbes-
tandten Heydnischen Völcker / welche mit
dem waren Liecht des Christliche Glaubens
noch so vil hundert jaren erleuchtet sein wor-
den. Daben dann auch klärlich erscheine / wie
derselbig Vatter aller Barmherzigkeit ober
alle Menschliche Hoffnung / mit dieser seltsa-

imen bekehrung/den grossen jämmerliche Abs-
fall so in vnserm Europa von dem waren ses-
ligmachenden Glauben leyder geschehen/
wunderbarlicher weis ersetzt vnd erstattet/vñ
wie vorzeiten die vndanckbaren Juden/also
auch jetzt vil Nationen vñ Prouincien / wel-
che die rechte frucht des Reichs Gottes nach
ihrem verdienst durch allerley Ketzereyen
vnd Secten beraupt. So ist es auch für ein
gnadreiche heimbückung billich zuhalten
vnd darumb zu dancken/das Christus als ein
Herr der Erndt/ zu disem grossen hochwür-
digen Werck im erwehlt vñnd außgesündet
hat solche getreue Arbeiter aus der löblichen
noch bey Mannsgedencken erstandnen So-
cietet Jesu/nach dem ihr erster anfänger vnd
Generalprobst der Ehrwürdig vnd Gottse-
lig Vatter Ignatius Loiola / einen von den
ersten zehenen seinen Mitgesellen vnd Pries-
stern/darzu in dieselbe Landt geschickt vñ ge-
ordnet hat. Diser Gesandter aber war der
Ehrwürdig vñnd Wolberümpft Franciscus
Xauier / auch ein geborner Spannier / ein
Mann mit herrlichen Gaben vñnd Tugens-
den gezieret/auch eines Apostolischen Griffs

12
vnd Eyffers voll / welcher auß gemalt des
Römischen Bischoffs Pauli des dritte / nach
sonderem begehren des berühmte Königs in
Portugall Johannis / zum aller ersten nach
grosser mühe vñ arbeit in Japponie gezogen /
daselbst das wäre Licht des Euangelijs an ge-
zündet / vnzählbare Hauffen der Vnglaubis-
gen zu Christo dem Herzen / vñ zum Christo-
lichen Glauben zubekchr̃t anfieng / auch sein
Predigamt mit grossen Wunderzeichen im
Leben vnd nach dem Tode herrlich bezeuget.
Nun solchem Apostel vñ erste Prouincial in
diesen neuwerfundenen Landt / sein die andern
derselben Societ̃ Theologi / Predic̃er vnd
Priester trennlich nachgefolget / vnd in seine
Gottselige Fußstapffen getret̃t / auch so wol
mit wunderzeichen als mit Predigen solchen
vngewonnenen öden Acker des Herrn also ges-
sethet / vñ mit ihres Blutes veräffung besuch-
tiget / wie jetzt die ganze Christenheit singet
vnd mit grosser verwunderung rühmet / daß
die Catholische Kirch dort bey den Heyden
vnd in so vil Heydnischen Landschaften so
merklich zunehmen vnd augenscheinlich
wachsen. Dann gleich wie dise neuwgefundte

Christi Arbeiter vñ Botten in diesem Edlen
Weinberg des Herren/ihrem Apostolischen
Beruff fleißig nachkommen / also gibt der
liebe Gott irem Euangelischen Ampt einen
solchen Nachdruck / Krafft vnd Frucht / das
wir alte Christen billich darüber vns entschuen/
ja auch bey vns selber zuschanden werden sol-
len / wañ wir diser N-urwgläubigen Eyffer/
Gehorsam / Ernst vñ Andacht recht anses-
hen vnd bedencken wölle / nach gestalt der an-
zeigen / so auß folgendem Sendbrieff genugs-
sam erscheinen. Wolte Gott aber im Hime-
mel / das wir solche Belehrung der Heyden
vñ wunderbarliche schickung zu Herren
führe / auch darauff vnser täglich vñ danck-
barkeit / faulheit vñ vngehorsamb in dem al-
ten Christlichen Wesen vñ Gottesdienst
recht erkändten vñ reformierten / ehe das wir
als die Laurwe / welche weder kalt noch warm
sein / auß dem Munde des Herrn billich auß-
gespeyet werde. Dañ warlich die Art ist schon
den vnfruchtbare Bäume an die Wurzel ge-
setzt / dz welche Baum nit gute Frucht bringet
abgehauret / vñ ins Feuer geworffen werden
müssen. So habet wir auch bey diesem Handel

leßlich vnd demütiglich zubitten / daß dersel-
be gütige Gott zu seinem Lob vnd Ehren/
vnd zugleich zu grossem Heil der vnzahlba-
ren Heyden / auch zu sonderm auffnehmen
der Christenheit diß angefangne / hochwich-
tige vñ Christliche werck / durch seine Geiße
vnd Beystandt gewaltiglich bestätigen / vnd
zu glückseliger erwünschter vollkornenheit
bringen wolle. Dazzu gehört aber / daß die
taugliche begehrte Arbeiter / welche in solcher
weiten Erndt vonnöten / je länger je mehr
vorhanden seyen / vñ irem obligendē schwe-
rem Ampt vnverdrossen nachsetzen / wie daß
alle Catholische Christē von Gott dem All-
mächtigen als dem höchsten Herrn diser Ern-
de / offte wünschen vñ ernstlich bitten sollen /
daß durch der vnbesleckte hochgelobte Jung-
frauen Marie vnd aller außgewählten lies-
ben Heiligen gnadreiches Fürbitt / derselbe
barmhertzige Gott durch taugentliche vnd
geschickte Kirchendiener alle Vnglaubige
vnd irrige Herzen bekehre / auch vns vnd als
le Catholische Landt mit seinem Götlichem
schirm hie vnd dort ewiglich beware. Amen.

Summa:

Sūmarium vnd

kurzer Bericht von den new-
erfundnen Japponischen Inseln vnd Könige-
reichen/ Wie darinnen der heilige Christliche Glaub
wunderbarlich zunimpt.

Erstlich gezogen auß einem
Sendebrieff des Herren Caspars Coeglij Vi-
ceprovincials der Societet I E S V, an seinen Ehrwür-
digen hohen Obersten vnd General / im Jahr
des Herren 1582. gehn Rom
geschriben.



Die verspättung
der Portugalesischē Schif-
fen (welche jetzt etliche Jahr
her inn disen Meer haffen
oder stillen von der Kauffs-
manßgeschäften wegen /
länger dann sonst gewöhnlich ist / auffgehalten
worden) hat verursacht das auch die Brieff so
A man

man von Linnen auß / in Europam schickt /
 umb ein jahr länger dann sonst gewöhnlich an-
 deremal beschicken / sich gesäumt / nicht ohn ge-
 ringe vnser Betrübnis / Dieweyl wir desto
 mehr verhindert werden mit euwer Ehrwür-
 den vnd dem Herren Provincial inn India
 Schrifftlich zu handeln / vnd von ihnen beyden
 die gewünschte Antwort zu erlangen. Wel-
 cher vorzug (als wir glauben) den Jhenigen in
 Europa auch nicht wenig verdruß macht vmb
 der grossen Begierde willen so sie haben / vnser
 Brieff zu sehn vñ zu vernemen / wie vil die Gü-
 tigkeit Gottes inn disem Landt wärekt zu dem
 Heyl der Seelen / vnd mehrung seines heiligen
 Glaubens. Jedoch so ist zu achten das je mehr
 das benügen solcher ihrer begierde verlängere /
 Jhe mehr dasselbige durch gegenwertigs vnser
 schreiben (vnserm verhoffen nach) sich mehr en
 werde / so wol von desselbigen / als auch der Ma-
 teri wegen so darinn begriffen / vnd vmb das sie
 an Jhr selbst fast tröstlich ist / euwer Ehrwürde /
 auch den vbrigen Priestern vnd Brüdern zwö-
 faches benügen vnd befreuen in dem Herren
 bring

bringen würde. Damit ich aber in demselbigen
 desto kürzer sey / will ich vil sonderbare Ding
 fahren lassen / vñnd allein mich befeissen euwer
 Ehrwürde von den fürnembssten Sachen be-
 richt zuthun / vñnd das erstlich in gemein / dar-
 nach insonderheit / nach vnser gewohnheit.

In gemein dann zu reden / Ist das zu vñnd
 auffnehmen des Christlichen Wesens vñnd
 Vols auch vnser Societet in diesem Land fast
 groß gewesen / so wol an der zahl der Personen /
 so bekehrt worden / als der Frucht so man den
 Seelen geschafft. Der Vatter Alexander Va-
 lignanus, Visitator / Nach dem er die Residentias
 oder Wohnungen vñnd Häuser der vnsern in
 Japponien visitiert / auch den wichtigsten Sa-
 chen vñnd Geschäfte so zu Wohlfahrt diser Chri-
 sten vñnd vnser Societet dienstlich / sehr zum be-
 sten geschafft / Hat er sein Visitation geendet /
 vñ ist nach euwer Ehrwürde befeich an sein stat
 ein Viceprouincial erwählt worden / derselbig
 wirdt alhie sein Resident vñnd Wohnung ha-
 ben / dermassen das dise Japponische verwal-
 tung in die Form einer Prouinz geordnet wer-

de/wie nun lange zeit her gewündschet vnnnd
begehret worden. Vnder welcher verwaltung
werden sein das Haus vnd die Residenz von
Chyna, vnnnd das von besserer kömlichkeit vnd
der stetten gemeinschafft wegen/so dise Jappo-
nische mit derselbigen Landschafft Chyna hat.
Vnd bleiben hierneben Malacca vnnnd Malucco,
wie zuvor dem Prouincial von Indien vnder-
worfen/sindtenmal sie von wegen der vngeles-
gen weyte der Derter von dem Viceprouinciat
in Jappone kömlichen nicht möchten besucht
werden.

Dise Japponisch Prouinz (so vil das Chris-
tenthum belangt) ist zertheilt in drey Theil/
deren jeder vnser Societät sein vnderschiedliche
Häuser/vñ Residenz oder Wohnung hat. Vñ
derselbig Ort die wir dser zeit in Jappone has-
ben sindt vberall vierzehen/Nemblich ein Col-
legium/ein probation Haus (darii die jüngst-
angenommne probiert vnnnd bewerdet werden).
zwen Seminaria Japponischer Jüngling (wel-
che darinn zur Schülen erzogen werden) vnd
noch zehen andere Wohnungen/inn welchen
Drz

Orten allen werden jeztmalen funden an Pries-
 stern vnd Brüdern vnser Societet fünff vnnnd
 sibenzig Personen / welche durch die gütigkeit
 Gottes sich gebrauchen / ihren empfangnen
 Pfundern vnnnd in den Diensten der Behorsam-
 me / als ware Kinder d'Societet / sich fleißig vñ.
 Wir warten stets taugentlicher Personen auß
 Indië zu auffrichtung eines Collegij zu Meas-
 co / an welchem Collegio wie man acht vil ges-
 legen sein wöll / von wegen der Frucht der Sees-
 len / so man da verhoffet / vmb das dises die
 fürnehmste Hauptstatt ist des ganken Jappo-
 nischen Lands / So hoffen wir auch man wer-
 de auff das künfftige Jahr den Cursum Philoso-
 phie daselbst anheben.

Es sindt diß jahrs in vnser Societet auff-
 genommen wordē / zweynzig Nouizen / nembs-
 lich acht Portugaleser / die vbrigen aber Jappo-
 nier / welche all ein guten fortgang gewinnen /
 mit grossen benügen ihrer fürgesetzten Ober-
 sten / besonders aber die Japponier welche (als
 die Erfahrung beweist) in Künsten vnd Tus-
 genden erzogen den andern Brüdern auß Eu-
 ropanichts werden beuorgeben. In

In den *Seminarijs* sindt jetzmalen fünffzig Jüngling/ vnd weren jetz auch noch vil mehr/ wo die gelegenheit vñ das mittel da wäre sie bey der Schül zuerhalten/ vnder denen sindt vil vom Adel/ vnd vnder denselbigen ein Sohn/ vnd ein Enckel des Königs von *Fyunga*, auch ein Bluts verwandter Herren *Don Prochasy* des Königs zu *Aryma*, welchs Königs Vatter *Don Andrea*, gleich nach dem er getaufft worden/ gestorben. Vñnd diser *Seminarien* Frucht ist in mercklichen zunehmen/ also das man von ihnen vil guts hoffet vnd erwartet.

Es hat den Herren *Visitatorem* bedeuucht/ es wurde der Päpstlichen Heiligkeit höchlich daran gedienet seyn/ wann dise Christliche König auß *Jappone* ihr Botschafft schickten den heiligen Römischen Stül zu erkennen/ vñ in irem Namen dem Statthalter Christi sich zu vnderwerffen. Hiernit möchte auch inn dem als mann zugleich den Catholischen König in *Hispanten* besücht/ vñnd einen guten theyl *Europe* durchreiset/ noch vil anders gutes mehr außgericht werden/ vñnd insonderheit wann dise

Japa

Japponier sehen wurden die Herrlichkeit vnd
 Magnificenz der heiligen Römischen Kirchen
 vnd der Christlichen Fürsten / fürnemlich aber
 die Kirchen / Heylthumb vnd Gottsdienst zu
 Rom / darauß sie dann sich selbs nicht wenig
 bessern möchten / vnd darnach auff ihr widerz
 kunfft andern in iren Landen rechte Zeugen vnd
 Verständiger sein der Warheit / nach dem sie
 es mit Augen geschähauen. Daß ein Ding ist /
 so in diesen Landen vnser Arbeit vnd Frucht
 schaffung vast verkhindert / nemlich das vnder
 diesen Heyden ein Bohn vnd Weynung ist /
 als das wir Europische Christen sehen ein arm
 vnd schlecht Volk / vnd darumb in dise Lande
 allher kommē / auch vnder dem scheyn ein neu
 wen Glauben predigen / die vnderhaltung deß
 Lebens vnd leibliche Nahrung zusuchen / dann
 sie mögen nit fassen oder glauben / wie es doch
 möglich sey / daß wir vnser eigne Vatterländer
 mit so vil guter kömlichkeiten (wie sie es von
 denen so zu ihnen kommen / sagen hören) verlaß
 sen / in ein so gar weit gelegen Lande da ein so
 grosser mangel aller zeitlicher Dingen sey / zu
 A iij reisen

reisen. Vnd vber das hat auch der Herr Visi-
 tator vermeindt/wann man durch ankunfft sol-
 cher Japponier ihre Natur vnd Art/iren Ver-
 standt/Geschicklichkeit vnd Klugheit in *Europa*
 persönlich gesehen vnd vernommen hätte/ so
 wurde ihr Heiligkeit vnd alle Christliche Für-
 sten sehen vnd achten das alle hilff so man zu
 einem solchen Werck anwendt/ Christo zu lob
 vnd solchem volck zu Heyl vnd Wolsahrt wol
 angelegt sey/ Ja das auch euwer Ehrwürde vnd
 alle die/ so vnserer Societet sindt/ zu dem ero-
 bauwen dises Weingartens/desto mehr erzü-
 det werden/vnd deßhalb für klein vñ gering hal-
 ten alle Mühe vnd Arbeit so darüber gehet.
 Diser vrsachen halb hat gesagter Herr Visita-
 tor mit disen Königen so vil gehandelt vnd verz-
 schafft/das sie vier von den Edelsten Jüngling-
 en abgefertigt/ Der ein wurd genandt *Don*
Mancio ein Enickel deß Königs zu *Kunga*, vnd
 Blüthverwandter deß Königs zu *Bunoo*, diser
 soll mit gesagten Königs Brieffen vnd in sei-
 nem Namen ihr Heiligkeit den Fußfall thun/
 Der ander wirt genandt *Don Michael*, ein Väter-
 ter

ter des Königs von *Aryma*, vñ Enickel *Don Bartholomai* des Fürsten von *Omura*, welcher *Don Michael* kompt in diser beyder Fürsten Namen/ vnd mit ihrer beyder Brieffen vmb gleichförmiger vrsachē willen / sich zuvor ihrer Heiligkeit zu erzeigen. Die andern zwey sind dan auch fürnemme Adelpersonen/ der ein *Don Julian*, der ander *Don Martin*, welche beyde disen zweyen jungen Fürsten inn solcher Reiß Gesellschaft leisten. Vnd ob gleichwol am anfang der Fürst *Don Bartholome*, besorgt / daß die Mütter Herren *Don Michael* kümmerlich in solche Reiß bewilligen wurde / wie man dan folgendts an ihre vnd Herrn *Don Julians* Mütter erfahren. So haben doch sie die Herzen selbs die W. Ätern dermassen beredt vñ angehalte/ das sie an einer solchen Wolsahrt/ so man von diser Reiß verhofft / nit wölten ver hinderung thun / darumb sie ihnen lestlich gutwilliglich die Reiß erlaube haben. Vnd ob sie schon dise genandte jung findt/ so zweyffelt vns doch nicht / es werde ihr Heiligkeit vñnd andere Fürsten in *Europa* von ihrer Tugend / Weißheit vñnd Klugheit

A. v. wegen/

wegen / ein gut benützen vnd wolgefallen haben / vnd darbey auch erkennen mögen / wie hoch an diesem Gottseligen werck so vnser Societet in disen Landen sürgenommen vnd vnderstanden / gelegen sey.

Was nun belange das ansehen diser Landschaft / ob schon gleichwol der mehrertheil der Japponier allenthalben mit Kriegen beladen / so ist dennoch die Kirch vnd Christenheit allezeit inn Fridstand erhalten worden / vnd hat Gott der Allmächtig den gegenwertigen mangel Predigern halb / an vil Orten mit Wunderwercken erfüllet vnd erseht / sonderlich inn Bungo alida durch mittel des lieben Heylthums vnd Wephewassers / vil kranker vnd besessener Menschen gesundt vnd ledig gemacht worden / welches dann ein grosse rsach geben / das jr vil Vngläubiger sich bekehrt / vnd die Christgläubigen in dem Glauben sich desto baß gestärckt / die zahl der Christen so dis Jahr inn diesem Landt getaufft worden / kompt auff zehen tausendt Personen / vnd wäre auch noch vil mehr gewesen / wo man nicht hätte mangel gehabt

gehabt an Arbeitern des Göttlichen Weinbergs.

Die Zahl aber aller der Christen so sich jetzt dieß Jahr in Jappone sich befinden / betrifft sich nach laut der Erkündigung so der Herz Visitator gehabt / in die ein hundert mal Tausende und fünfßigtausende Personen / wenig minder oder mehr / vnder denen ist vil Adels / dann ohn die drey Christliche bekehrte König zu Bungo, *Aryma* vnd *Foca*, sindt auch noch vil andre Herren vnder verschiedenlicher Landt vnd Herrschafften / welche mit sampt ihren Verwandten vñ Vnderthanen auch Christen sindt / deren Inwohner der mehrertheil in der gegene von *Xymo*, in den Landtschafften von *Aryma*, von *Omura*, von *Fyrando*, vnd von *Macusa*. Alls da mit sampt den andern oder vbrigen / so in den Landtschafften *del Gotto*, vnd *del Xycho* sindt / befinden sich in die ein hundert Tausende vnd fünfßigen Tausende Christen. In dem Reich zu Bungo sindt zehen Tausende Christen / vnd in der gegene von *Meaco* sampt denen so in beyden Königreichen zu *Gachimai* vnd *Amangucci*,
 612

hin vnnnd wider außgebreitet findt biß in fünff vnd zweynzig Tausendt Christen. Der Kirchen so wir in allen jetztemeldte Japponischen Königreichen haben/ da die Christen wohnen/ findt zwey hundert/groß vnd klein durch einander. Auß dem allen mag euwer Ehrwürde wol abnehmen mit was grosser Bürde wir beladen/nicht allein in dem was das Geistliche beslanget/sonder auch in dem zeitlichen. Dann es erhält vnser Societet in irem Kosten fünff hundert Personen/ welche eins theyls derselbigen Societet zugehörig/eins theyls von den Jüngling der Seminarien findt/ vnnnd andere Japponier so in vnsern Häusern vnnnd Kirchen sich finden lassen.

Vnd das sey nun gnug in kürze vnnnd gemein geredt von diser Insel von Jappon. Jetzt hndt aber wollen wir insonderheit von vnsern Häusern vnd Wohnungen handeln/vnd von der gegne X ymo ansehn.

Von

Von den Häusern vnd Wohnungen/ in der gegne von Xymo.

In diser gegne von Xymo, in welcher eingeschlossen werden / die Reich vñ Fürstenthumb *Aryma*, *Omura*, *Amacusa*, *Fyrando* vnd etliche andere Reich/ darinnen (als obgesagt) werden in die ein hundert Tausendte vnd fünffscheten Tausendte Christen gezählt die seind allenthalbe diß Jars auß gütigkeit Gottes in gutem Fridestandt vnd Ruhwen gewesen. Wiewol sich sonst darneben etliche empörungen vñ gefährlichkeiten erzeugt/ von wegen der stäten Abfällen vnd Kriegen / so gewöhnlicher wech in Japponen sich erheben/ vnd sonderlich/ vmb das ein fast gewaltiger Heydnischer Herz *Riosogi* genandt/ in disen Lande sich haltet/ welcher verschieener Jahren sich von dem König von *Bungo* abgeworffen vnd rebelliert/ vñ nach dem er ihm die Reich von *Fyngen* vnd *Cicungo* vnderworfen / vnd auch in die andern Reich
von

von Bungo seinen Fuß gesetzt / Hat er sich
 dieses Jahrs auch zum Herren des Reichs zu
 Fingo gemacht. Und ist sein gewalt dermassen
 fürgebrochen / daß alle die Herren in Xymos ihn
 fürchten / insonderheit aber die Fürsten von
 Aryma rñ Omura. Welche ob gleich wol sie sich
 seine Underthanen erkannten / besorgten sie
 doch das er sie nicht gar aufreutet oder ver-
 triebe / wie der dann im brauch hatt / den andern
 zuthun. Hieneben hat sich ein Sach zu getra-
 gen / welche nicht ein kleinen schrecken der ganz-
 en Christenheit hie zu Landt / gebracht. Das
 war nemlich das gesagter Riosogi bey dem Her-
 ren Don Bartholomeo dem Christlichen Fürsten
 von Omura ernstlich angehalten / daß er sampt
 seinem Sohn so nach ihm das Fürstenthumb
 besitzen soll / sich zu ihm in sein Besung gehen
 Conga verfügen sollten / mit ihm zu reden. Wel-
 ches begehren nun gesagtem Herrn vnd seinen
 Verwandte ein solche bedängstigung gebracht /
 daß sie nicht gewist / wessen sie sich entschlies-
 sen sollten / dann eins theyls besorgten sie /
 Riosogi suchte den Weg vnder dem Schein des
 Friedens

Fridens/das er den Herren Don Bartholomæum
 samt seinem Sohn/vñ die fürnemßten Pers
 sonen seines Lands in seine Händt vnd Gewalt
 bringen möchte / sie also ombzubringen / vñnd
 sich dann aller ihrer Herrschafftien gewaltig zu
 machen / wie er dann andern Japponischen
 Herren mehr gethan. Anders theils besorgten
 sie / wo sie auff solchen sein Veruffen nit erschei
 nen vñnd ein solch Mißtreuw erzeugen sollten/
 möchte er sich noch häßlicher wider sie erzürnen
 vñnd sich als einen Todtsfeindt ihnen Erklären.
 Welchen Feindt aber sie von seines grossen ge
 walts wegen nicht hätten / durch Mittel deß
 Kriegs widerstehen mögen. Nun dem Herren
 Viceprovincial gefiele nicht wol vñnd widerriet
 es auch / das er der Fürst ein solche Keyß thun
 soll / von wegen der mercklichen Gefährlichkeit
 darinn er sich begeben / hielt derhalben bey ihm
 an mit allerhandt nothwendiger fürschung die
 Sachen zu entschuldigen. Nach dem nun aber
 Kiosogi kein entschuldigung annehmen wollen /
 hat der fromme Christliche Fürst die Sachen
 mit den seinen wol berathschlaget / vñnd den

Hau

Handel Christo dem Herren befohlen / in wel-
 ches Handt die Herren der Menschen geregiret
 werden. Vnd hat darauff sich entschlossen / das
 hin zuziehen / in hoffnung ihn den *Riosogi* durch
 diß Mittel etlicher massen zu begütigen mö-
 gen. Ist also hiermit sampt seinem Sohn / vnd
 allen seinen fürnembsien Landtsherren abge-
 scheiden vnd von fünff hundert Edelleuten be-
 gleitet worden / biß er zu der Vestung zu Canga
 kommen / sich dem *Riosogi* in die Händ zustellen.
 Hie mag euwer Ehrwürde bedencken / inn was
 grosser Sorg vnd Angst wir sampt allen disen
 Christen von deß wegen gestanden seyen. Dañ
 so diser Fürst *Don Bartholomæus*, sampt seinen
 mitreisenden Landtsherren umbkösien / wären
 nit allein alle ihre Herrschafften in deß Feinds
 gewalt gefallen / sonder auch die Landt vnd
 Herrschafften von *Aryma* gleichförmigen vn-
 fall vnderworffen gewesen. Dannerher der
 Dienst Gottes inn disen Landen allenthalben
 wäre außgetilget worden. In disen sorgen vnd
 ängsten stunden wir 20. Tag lang biß Gott
 dem Herren gefallen / vns derselbigen sorgen
 zu ents

zu entledigen mit dem glücklichen außgang/
 so Herrn Don Bartholomei Sach genom-
 men/welcher von dem Kiosogi treffentlich
 wol empfangen vnd geehrt/auch leztlich von
 ihm gevrlaubet wordē / mit bestätigung vnd
 beschluß des Fridens zwischen jnen beyden.
 Vnd zu mehrer befästigung dises Fridens/
 hat gesagter Kiosogi versprochen er wölle sein
 Tochter mit des Herren Don Bartholomei
 Sohn vnd Erben vermählen.

Diser glücklicher vnd unverhoffter auß-
 gang / hat männiglich ein grosse Freude
 bracht/wiewol man es kümmerlich glauben
 wollen. Dañ es hat sich zugetragen (auß son-
 derer schickung vnd gnaden Gottes) das
 eben damalen ein anderer Heydnischer Herr/
 gleich so gewaltig als der Fürst Don Bartho-
 lomeus / in dem Reich zu Cicungo gesessen/
 vñ Camachindano genandt / derselbigen zeit
 von gedachtem Kiosogi mit gleichförmigem
 Ernst / wie Herr Don Bartholomeus vnd
 villeicht auch der meymung sie beyde zutödtē/
 berufft wordē. Diser Camachindon aber be-
 D sorgt

gte was folgen möchte / hat nit kontinieren wol-
 len / biß das er den Auftrag mit Herren Don
 Bartholomeo sähe. Da er nun vernommen
 das es mit demselben so wol abgarnet / hat er
 ein Heer gefasset / vnd ist mit seine Verwand-
 ten vnd andern Edelleuten seines Lands da-
 hin zogt. Xiosogi hat in auch anfangs wol so
 freundlich als Herrn Don Bartholomeum
 empfangt. Aber hernach als er abgescheiden /
 hat er in sampt den seine in einer Clauß oder
 enigen Paß mit vier oder fünff tausend man
 seines Volcks / vnuersichtlich / vñ da er sich
 dessen am wenigsten besorgte / vberfalle / vnd
 mit allen den seinen vmbbringen lassen /
 ist auch auff dasselbig inn sein Landt gefal-
 len / dasselbige gering / ohn alle Arbeit vnd
 Widerstände eingenommen / auch darvun-
 dermassen ein Grinnigkeit vnd Tyranney
 getribt / daß die Weniger der fürnehmsten Her-
 ren / als sie ihre Männer erschlagen gesehen /
 vnd darnit sie von dem Xiosogi nicht gefan-
 gen oder sonst andere schmach vnd schande
 leyden müßte / sich selbs vmbgebracht haben

Diser

Dieser Unfall vnd erschrocklicher Auf-
gang mit Camachindano geschehen/hat vns
größere vrsach geben Gott vnserm Herze zu
Dankē vmb des Herze Don Bartholomei
erlösung willen/vnd die sondere Gnade vnd
Gutthat seiner Göttliche Majestät zu erken-
nen/die er disen neuen Christen hierinn er-
zeigt/vnd sindt wir gleichwol noch nicht der
Sorgen fren. Deshalb die Herren Visitator
vnd Viceprovincial / nach dem sie gesehen/
wie vil vñ hoch der wolffahrt der Christenheit
an dises Xiogosis Freundschaftt gelegen/
haben sie ihn offtermals heimsuchen vnd be-
grüssen lassen / auch allwegen gute antwort
von im empfangen. Letzlich ist der Herr Vi-
ceprovincial selbs persönlich gangē/in heims-
suchen/der ihn fast wol empfangen auch
Lieblich vnd Freundlich gehalten. Nach vilen
Sachen deren sie sich mit einandern bespra-
chet/hat er von dem Herren Viceprovincia-
len häufigt begehret zu verschaffen / daß die
Portugalesischen Schiff so auß Ehyuna in
Japponē zu schiffen gewohnt sindt/ in sei-
B ij nen

nen Meerhäffen zuländent/ mit zusagen vnd versprechen das auch sie die Priester der Societet inn seinen Landen das Christenthumb vnd Kirchen auffrichten möchten. Hat hiere mit also gedachten Herren Provincial geurlaubt mit grosser anzeigung vñ lieb vñ Freundlichkeit/ vnd besonder sich mercken lassen/ wie das er vnser Freundt sein wolle. Aber das alles vnangesehen/ dieweil vns bewußt/ das er sich gern zum Herren machte vber Arima vñ d Omura/ so ist vns sein Freundschaft zweiffelhafft vnd verdächtig/ leben also deshalb zwischē forcht vñ hoffnung. So aber wir dargegen auch wissendt/ wie Gott der Allmächtig gewöhnlich vnd sonderlich in Japone auß dergleichen trübsalen vnd verfolgungen ihme Frucht schöpffet/ hoffendt wir das er auch auß diser Sach einen grossen nutz einnehmen werde. Wie er dann dessen allbereit angefangen etliche Deychē zugeben/ sendtemal der König von Saxuma/ welcher zuvor des Königs von Bungo tödtlicher Feinde war/ als er gesehen den Gewalt dieses

Nidō

Kiosogi vnd besorgt dieweyl er im gar nahe
 gefessen/ daß so er Bungo einnähme / der
 Kiosogi alsdann den Krieg wider ihn rich-
 ten möchte. Hat er durch mittel eines andern
 gewaltigen Heydnischen Fürste/ Nobunane
 genannt/ mit dem König von Bungo frid
 gemacht vñ beschlossen. Aber nach Beschluß
 desselbigen angefangē den Kiosogi zu bekrie-
 gen/ vnd ihm schon jett den halben theyl des
 Reichs zu Fyngo (welches der Kiosogi hies
 vor dem König von Bungo genossen) ab-
 getrunge. Also dieweyl der König von Buns-
 go zu einem vñ der König von Saruma an
 andern theyl dem Kiosogi zu schaffen geben
 mögen die Fürsten von Aruma vnd Omura
 sampt den anderen Christgläubigē sich et-
 was wider erholen/ vnd erquicken. Ober das
 nachdem daß gesagter König von Saruma
 gleicher gestalt auch begehrt/ daß die Portu-
 galesische Schiffung in seinen Pforten vnd
 Meerhaffen zu ländte/ vermeindte dieweil in
 seinen Landen Kirchen vñnd Christen seindt/
 worden die Portugaleser desto eher bewegt

allda zuzulanden/hat er solchs mit den Her-
 ren Visitatorem vnd Viceprovincial geret
 vnd gehandelt. Auch folgendts als der Herz
 Visitator im heimföhren von Bungo durch
 sein Landt reiste/hat er ihn heimsüchen vnd
 begrüßsen lassen/ ihm auch darmit ein köstli-
 che verehrung eines Pferdts vnd Schwerds
 vberschickt/ das er dasselbig in seinem Na-
 menden Vicekönig in Indien verehren soll/
 ließ auch sich vermercken groffe begirde zu
 haben mit den Priestern vnserer Societet vñ
 den Portugalesern in Freundschaft zu sein/
 Desgleichen als hernach gesagter Herz Vis-
 itator jetzt abgeseheyden vnd in das Schiff
 steigen wolte/ da hat diser König ein andere
 Botschaft zu ihm geschickt/ vnd sich ange-
 boten den Priestern vnserer Societet/ Dre
 vnd Plaz zugeben in der fürnehmsten Haupte-
 statt seines Reichs Kirchen vñ Wohnun gen-
 zubaumen/ darzu auch erlaubet allen seinen
 Vnderthanen/das Christenthum anzunem-
 men/welche wolten. Dese gute Mittel vñ
 Weg so der Allmächtig Gott vns eröffnet/

in.

in das Reich Sazuma einzutreten / wurde
für ganz wichtig geacht / zu der Ehr und An-
sehen der Christenheit / auch zu Gewinn vi-
eler Seelen / den man dieses orths vberkoffen
mag. Es sindt zwen Heydnische Herren / so
bisher den vnsereu treffentlich zuwider / auch
greuwliche Verfolger gewesen der Christen-
heit / Der ein des Ariman- dons Großvatter /
Der ander ein Bruder des Ysafays / so ein
grosser Herr ist d:ser Landen. Welche beyde
von Gott dem Herren berürt / nach dem sie
in sich selbs aangen / schuldige Demüt erzei-
get / auch den Priestern vnserer Societet umb
vergangenheit schuld ein vernüß gethan / habē
sie denselbigē sich endlich erkläret / wie sie bege-
rendt die verkündung vñ predig des Befahs
Gottes zu hörē vñ den Christlichē Glauben
anzunehmen. Wo nun Göttliche gnad dem
Wunzigsten Kriez (als man verhofft) ein
guten glückseligen Aufgang verleihet. Wer-
den diese vnd vil andere Herren getaufft / vnd
sonst in ihren Landen vil Nutzens geschaffet
mögen werden.

In diser gegene von Xymo hätten wir
 zehn Residenz vnd Wohnungen/ Diemehl
 aber vnser Priester vnd Brüder der Socie-
 tet von irer kleinen anzahl wegen / fast zer-
 ret waren / hat es dem Herren Visitator ge-
 fallen / vmb besserer Ordnung willen / vñnd
 vmb das die vnseren desto baß ihrer Berufe-
 sung nachkommen möchten / dise zehn Woh-
 nungen in fünff einzuschliessen. Welche nun
 gleich sindt als kleine Collegia in vnder-
 denlichen Landen / diser zum Christenthum ab-
 bekehrten Herren / geordnet. Von denen ein
 jede Wohnung / hat auch seinen für-gesetzten
 Obersten vnd von den Priestern vñnd Bräu-
 dern vnserer Societet sibben Personen / mit
 sampt dreyn oder vieren Dogichen (wel-
 ches Jappönische Diener seind / vñ in vnsern
 Wohnungẽ mit langer Kleydung gleich wie
 vnser Noyizen in der probation lebendt.)
 Von disen sibben Personen vnserer Socie-
 tet werden etlich abgetheilt vnd außgeschickt
 in die Ort vnd Landtschafften hin vnd wider
 dises landts. Dieselbigen dann ein jeder inn-
 sonz

sonderheit visitiert/vñ mit Geistlicher pflicht
die Christen versihet/zu hilff vnd nothdurfft
diser Glaubigen/ vnd nach aufweisung vnd
Diensten vnserer Societet. Nun so wollen
wir von jeder diser Wohnung innsonderheit
schreiben.

Von der Residenz vnd Seminario zu Aryma.

Die fürnembste Residenz oder
Wohnung vnder disen ersten
erzählten / ist zu Aryma / das
selbs haben wir auch ein Se-
minarium mit jungen Japponi-
schen Schülern besetzt / darinn sechß vnd
zwenzig Edler jängling sind. Die Gebäuw
derselbigen so man im vergangnen Jahr zu
Aryma vnd Arze fürgenommenen / sindt stat-
lich auffgangen/vnd sonderlich zu Aryma/
daselbs ein trefflich schöne Kirche/mit dreyn
gezehlten Gewölben oder Häusern gemacht
worden / die auch die best vnd größte ist vnder
A v allen

allen denen so wir haben in diser gegne vor
 Armo. In disen Gebäuwen aber die da vil
 vnd groß sindt / haben wir nicht groffen for-
 sten anwenden müssen. Dann da die Mater-
 rien von den abgeschliffnen Heydnischen
 Tempeln/derhalbe das Holz so Herr Don
 Prothasius der Christlich bekehrte Röm zu
 Armo zu diesem Bauw geben / sich trefflich
 wol dahin gefügt. Zu Armo/welches nit weit
 von Armo ist/hat man auch ein schöne vnd
 wenig ringere Kirchen dann die erstgemelte
 gemacht. Vnd haben dise Gebäuw beyder
 Kirchen dem Christenthumb treffentlich wol
 geholffen vnd gedienet / dann dise neuwen
 Christen darvon mercklich gestärckt vnd be-
 herzt worden/dann vber das hat es auch ge-
 schafft/das die Heyden vnd Anlaubigen
 der Orten/da dann dise Kirchen gebauwen/
 sich schon entschlossen/onser Lehr vnd Glaus-
 ben anzunehmen / So seindt auch dises
 Jahrs derselben ob sechs hundert Personen
 getaufft worden / vnd wir verhoffen die
 vbrigen werden dises zukünfftigen Jahrs
 auch

auch zum Christlichen Tauff gebracht werden.

Was dann das Seminarium antrifft/ damöcht ich eurwer Ehrwürde nicht gnugsam erklären das groß benützen so wir haben/ die Ausbarkeit zusehen/ so wol in dem Geist/ als inn den Sitten vnnnd Künsten so die Jüngling darinnen mitbringen. Darnüber das man vnder ihnen kein ungehörig wort/ oder ungebührliche Werck gehört oder gesehen werden/ so leben sie alle mit einander in solchem Frieden vnnnd Einigkeit/ das es sich ansehen läßt/ ihr Zucht vnnnd Andacht sey nicht geringer als vnserer Novizen in der Societet. Ferner in dem studieren brauchen sie ein solchen fleiß/ daß sie mehr thun dann man von ihnen hoffen vnnnd erwarten möchte/ darneben sie auch gemeinlich in der Gedächtnuß vnnnd dem Verstande die Jüngling in Europa geborn/ vmb vil vbertreffend/ vnnnd innsonderheit was vnzere Sprach belanget/ dieweyl dann dieselbige ihnen frembdt/ so lehren sie doch die in

die in wenig Monaten lesen vnd schreiben/
 also auch die Lateinische Sprach/ob sie gleich
 wol ihnen fast schwer ist/ dannocht so haben
 sie ein solche glückselige vnd ringsfartige Ge-
 dächtnuß vnnnd Verstande/ zu dem auch ein
 solchen guten fleiß/ daß wir es darsür halten/
 sie mögen gute Latiner werden/ vnnnd eben so
 baldt oder eher / dann gewöhnlich die vns
 seren dieselbige Sprach ergreiffen werden/
 so lehrnen sie auch wol die Musie vnnnd Fi-
 guriertes Gesang / habendt verhalten ein
 gute Musie/ also daß sie ganz gering vnnnd
 ohn alle mühe ein gesungens hoch Meß-
 ampt mit dem Gesang vnd herrlicher Mus-
 sic solenniter versehen können.

Über das so gesagt/ kan euwer Ehrwür-
 deden Ruch dieses Seminarij vermerckē auß
 den Ersten Früchten/ so wilt darvon euwer
 Ehrwürde jetzt auffopfern vñ presentieren/
 seyenmal dise vier Jüngling vnnnd junge
 Fürsten so der Herr Visitator mit ihm gehn
 Rom führet/ wie abgehört ist/ als auch der
 Brüder vnserer Societät so mit ihm kompt/
 gute

gute frucht seindt dieses Seminarij. Daraus
man nun wol mercken mag/das die hüff vnd
erhaltung Japponischer Landen im Chris-
stenthumb an disen Seminarijs gelegen ist/
vnnnd so man nur in die hundert Jünglingen
in jedem derselbigen erhalten möchte. So
hätte man in kurzer zeit taugenliche Perso-
nen / so wol für vnser Societet/als auch für
welliche Præster.

Da der Herr Visitator von Meaco wie-
der kam/haben dise Jüngling in mit solchen
Freuden vnd Festempfangen / daß er dar-
nach gesagt/daß allein das ansehen dieses Se-
minarij gnügsam sein möchte/ zu einer ver-
geltung von Gott dem Allmächtigen/so im
geschehen für alle Arbeit vnd Trübseligkeit/
welche er in diser ganze Pilgersart überstan-
den. So haben auch die Jüngling den Saal
des Seminarij mit villerley von ihnen selbs
erdichten Schrifften aufgestrichen / vil ge-
schmizter Arbeit von Pappir viler Farben
auffgemacht/ die Capellen vnnnd Altär mit
Bildnissen vnnnd mancherley Figuren ge-
zieret/

ret/vnd in dem allen ein solche gute ordnung
 vnd maß erzeugt / das man müste allen den
 Edelleuthen vñ Herren zu Aryma die Pfor-
 ren auffschliessen / die dann mit höchstem aus-
 halten begierren / solche so schöne vnd lustige
 ding zusehen. Vnder welchen dann auch der
 Fürst von Aryma selbst persönlich kommen /
 dises Fest zuverehren / wie er dann auch
 sampt allem seinem Volck den Herrn Visi-
 tatorē empfangē / hat auch sich mit gnügſam
 erſättigen mögen / solche ordnung vñ zierde
 dises Seminarij zuloben. Hat darbey dem
 Herren Visitator vnd allen vbrigen der uns
 ſeren / ſondere zeichen der liebe vnd Freunds-
 chaſſt erzeugt / auch mit ſeiner Ehrwürde vil
 wichtiger Sachen vnderredet vnd zu
 Wolſart diſer Chriſtenheit
 verhandlet.



Von

Von der Residenz zu Nangasacke vnd Omura.



Die Landschaften des Fürsten
Von Bartholomei von Omura
(wie zuvor mehr gemeldet)
sind durch ein Arm des Meers
in zwey theil getheilt vnd ab-
gesondert/ daselbst haben wir zwey Wohnun-
gen/ eine zu Nangasacke/ welches ein Pfort
oder Hauffen des Meers ist/ da gemeinlich
die Portugaleser zuschiffent oder anländent/
Die andere Wohnung aber ist in der Statt
zu Omura/ so am andern theil des Meers
gelegen. Nun in dem Haus zu Nangasacke
sindt drey Priester mit vier Brüdern der
Societet/ dieselbigen Priester haben vnder
ihrer Seelsorg vil Meylen weyt Landts/ vber
fünffzig Stett oder Dorffer herum gelegen/
zuversehe/ daselbst sie mit d' Visitation auch
zu vnderweysung Christlicher Lehr/ vn auß-
spändung d' H. Sacrament vil zuschaffen & a-
be. Vñ ist nit leichtlich zuerzehln. was ge offen
zulaufft

zulauffs da ist / von Benschens wegen / die
wenl etliche inn gemein die andern in sonder-
heit ihr Gewissen entdeckten / auch wie vil
Sünden vñ Laster verhindert / vnd hergegen
was für grosse Frucht durch tägliche Wand-
lung vñnd beywohnung bey ihnen erlanget
werde. Die Wohnung so wir in diser Statt
haben / ist fast schön vnd sicherlich außgema-
chet. Die Kirchen aber so wir hie haben / ist
klein für so vil Voleks / seitenmal die Kauff-
leuth des ganzen Japponischen Landts an-
kommen / vnd den Portugalesischen Schif-
fen zulauffen. Es haben aber etliche Christen
dieses Landts mit sampt den Portugalesern /
vier hundert Cronen zu einem Allmüßen ge-
steueret vnd geben / darmit ein anfang einer
grossen vñnd schönen Kirchen geschehe / die
wir verhoffende des künfftigen Jahrs soll ge-
macht werden.

Dieweil der Herr Visitator hie an di-
sem orth gewesen / ist ein sach fürgefallen / so
würdig ist das sie in schriftliche Gedächtnuß
komme / damit man auß diser Jappponischen
Chri:

Christen gute vnnnd Gottselige meinung er-
 kennen möge. Es hielt sich ein Japponischer
 Jüngling bey einem Portugaleser / welcher
 Jüngling als jm sein Vatter von einem an-
 dern fürnemmen Japponier vmbgebracht
 worden / auß Begirde seinen Vatter zure-
 chen / hat er den Thäter vnverschenlich an-
 gefallen / ihn durch vñ durch gestochen / vnd
 darauff von stundt an in die Kirchen gestos-
 hen. Der verwundt aber / ist ihm mit fräffent-
 lichem müth vnd blossen Wehr in der Hand
 biß in die Kirchen nachgeeylet / allda hat er
 ihn dermassen auch verwundet / also daß sie
 beyde zu der Erden gefallen / folgendts balde
 verschiden sindt / jedoch zuvor noch so vil
 zeit vnd weyl gehabt / das sie beyde den Prie-
 stern beichten / vñ auch einer dem andern ver-
 zeyhē möchte / haben also darauff jr zeitliches
 Leben mit vil Trostwort vnnnd Zeichen der
 Reue geändert. Auff solchen Rumor haben
 sich die Portugaleser vnnnd Japponier mit
 ihren Wehren herauß gemacht / Als aber die
 Portugaleser in vnser Wohnung gewichē /
 E ließe

ließe der Herz Visitator darmit kein grösser
 er Unrath erfolgte/ von stund an die Por-
 ten des Collegij beschliessen/ aussershalb aber
 versamlet sich ein grosse mänge Japponier/
 vnder welchen das auch des erst verwundten
 Bruder mit vilen seinen Verwardten vnd
 Freunden zugegen war/ welche ganz zornig/
 vmb das ihnen fůrgen worden/ derselb wā-
 re in vnserm Hauß von den Portugalesern
 vmbgebracht/ schreyen derhalben/ man solte
 ihnen die Porten des Collegij öffnen. Es nam
 auch der Thumult vnd das geschrey dermass-
 en zu/ daß man vermeinet sie wolten mit ge-
 walt herein tringen. Als aber sie berichtet wor-
 den wie die Sachē ergangē/ ist es alles gestillt
 wordē. Dieweil nun die Kirch durch solchen
 vnglückliche zufall entweyhet war/ vñ dasselb
 sich sonderbarlich in zeit des Marktes zuge-
 trage/ da dan von vil Heydnischen Kauffleu-
 then auß mancherley Königreichē ein grosser
 zulauff gewesen/ hat der Herz Visitator für
 gut angesehen/ das man sich des vnfalls halbe
 ernstlich annehme/ damit beyde/ so wol Chris-
 sten

sten als Heyden vermerckte/ in was achtung
vñ reuerentz man die Christliche Kirch haltē
soll. Derhalbē er gleich nach derselben Nacht
einē von den Erbarstē vñ verständigstē Chris-
ten von Nangasacke zu jm beruffen ließ/ wel-
che er mit ernstlichē wortē zu verstehē geben/
wie groß da sey die schmach so der Kirchen in
diesem fall beschehen/ sagt auch wie er bedacht
wäre/ die Kirchē von dem Boden auff abzu-
brechē/ aber das bekümmert in am meisten/ das
er zu den Japponischen Christē so grosse Lieb-
getragē/ vñ auch allzit zuhelffen geneigt war.
Sie aber zum widerspil den Portugalesern
vñ Heyden/ ein so böß Exempel von ihnen ge-
ben/ darumb das sie so wenig die Kirchē ihnen
lieffen angelegen sein. Derhalbē wo die Chris-
ten von Bungo vñ Meaco solchs wissen sol-
ten/ wurdē sie all jrē Glaubē vñ Reputation
bey inē verlieren. Vnd dieweyl sie dan solche
Leuth warē / wolt er auch nit ein einzigē Tag
mehr in jrē Landē länger bleiben/ sonder den
folgendē Morgen von dañen auff Arima zu-
reissen wälēs/ vñ inē vrlaub genomēn/ ist also

des Morgens abgescheiden / vnd nach Arz
 ma gefahren / mit befehl das man auß der
 Kirchen die Bildtnuß vnd Zierden von dem
 Altar nehmen solte / hiernit also sie in groß
 ser Zerstreuung vnd Betrübnuß gelassen.
 Folgendts am Morgen frö da die fürnem
 sten der Statt innnen wordē / was in vergan
 ger Nacht der Herr Visitator mit gedachten
 Christen verhandlet / vnd sein vnuersehenli
 ches hinschenden vernommen / darbey auch
 die Kirch einig ohn Bildtnuß vnd Ziers
 den verlassen gesehen / haben sie sich alle dar
 von so höchlich bekümmert / daß sie zu dem
 andern Priester der Societet so daselbs ver
 bliben / kommen / mit im Sprach gehalten
 vnd sich an erbotten / alle die ersäkung vnd
 verbesserung zuthun / die man von ihnen be
 gehren wolte / vnd ob gleich etwas mangels
 hafftes inn diser Kirchen sahen beschehen /
 dasselbig möchte billich des entleibten Brū
 der / Verwandten vnd Nachbawren zu
 gemessen werden / haben auch darbey gleich
 beschloffen / alle dieselbe von solcher Freunds
 schafft

schafft auß der Statt zu verbannen. Also das weder ihr Weib noch Kinder da verbleiben solten/welches sie auch von stundt an in vollstreckung gebracht/ die anderen aber alle in grossem schrecken vnd forcht verlassen/ Dazwischen höreten die Heyden auch nicht auff zureden wie man grosse Ehr vnnnd Respect gegen der Kirchen halten vnnnd erzeigen solt. Nach demselben haben sie die Kirchen aufgewünscht/ganz vnd gar verneuwert/auch ein neues Pausiment oder Boden mit neuen Esterichen vñ geflecht nach Japponischer art gemacht/vnd so baldt dasselbig beschehen/ zu dem Herren Visitator ihre Botschafften gehn Aryma geschickt/vnd vmb verzeihung gebetten/ darbey sich auch aller andern verbesserungen/ wie ers beehrte/ anerbotten/darmit er nur anordnete/ die heilige Empter der Mess vnd Gottesdienst in ihrer Kirchen wie zuvor/zuverrichten. Darauff ließ der Herz Visitator sie widerumb hingiehen mit erzeigung/das er etlicher gestalt zufriden wäre/darbey auch vermeidte/ es wäre der Zus-

fall so vil schwer vnnnd wichtig das er ihnet
 ihres begehrens nicht möchte willfahren/bis
 das er mit dem Herren Viceprovincial wi-
 derumb gehn Nangasacke kommen. Also
 nach fünf vnd zwenzig Tagen/ist gedachter
 Herr Visitor widerumb dahin kommen/
 in meynung obgemeldte Kirchen widerumb
 zu reconcilieren vñ versöhnen/wie in solchen
 fällen sich gebürt. Ordnet derhalbē ein herz-
 liche Proceßion mit allen Priestern vñ Brüs-
 dern/so daselbs waren / zuthun / zu welcher
 Proceßion auch ein vnzahlar volck kömten.
 Als nun die Proceßion vollendet / hat man
 ein Predig gehalten/vnd darinn dem Volck
 zu verstehen geben / die Ehrerbietung vnnnd
 Reuerenz/so sie zu der Kirchē tragen sollten/
 vnd wie dieselbige Kirch durch vergießung
 Menschliches Bluts wär entwenhet wordē.
 Nach demselben haben die fürnembsen der
 Statt öffentlich geschworen/der Kirchen ihr
 gebürliche reuerenz zu beweisen / vñ auch die
 Freyheit derselben zu erhalten/ für alle die so
 dahin ihr zuflucht nemen wurden/ deßgleis-
 chen

ehen sie auch zu beschirmen vor männiglich
so der Kirchen ihrer Freyheit oder den Prie-
stern wölte gewalt thun. Da nun solchs alles
vergangen/ hat obgesagter Herz Visitator
die Kirchen mit gebürlicher Solennitet wi-
derumb geweyhet/ auch darauff ein herzlich
Ampt der heiligen Mess gesungen mit sol-
cher aufferbauung vnd besserung der Jap-
poniern vnd Portugalesern das ihr vil vor-
andacht weineten vnd sagten/ das auß obges-
meldtem vnrath grosse Frucht erfolget wär.

Dann sie hierdurch in sich selbs gangen vnd
lobtendt Gott den Herrn/ daß sie bey solchem
Zufall gegenwertig gewesen wären. Es hat
auch der Herz Visitator von stundan allen
obgemelte vertribnen verziß/ die straff auff-
gehebt/ vñ sie widerum zu Haus vnd Hoff
können lassen/ doch d' gestalt das ein jeder für
sein Penitens/ vor jm in der Kirchē selbs ein
öffentliche Beisung thät/ mit gleichförmigē
Endschwör/ vñ dabey von allen verzeihung
begehrte. Auff den Abend hat alles Volck vil
Fest gemacht mit grossen freuden vmb

die Widertunfft des Herrn Visitors/ vnd von wegen der grossen Guttthat so er ihnen solcher diser Sachen halben bewisen.

In dem Haus vnd Residenz zu Omura halten sich jetzt zwen Priester der Societet mit zweyen Brüdern/ die warten auff hilff etlicher anderer so von Chyna kommen sollen/ seyntenmal sie nit minder Landtschafft vnd Flecken zuverschén vnd zu pflanzen haben/ dann die zu Mangasache. So sindt inn vnderschiedlichen sonderbaren Orten vnder diser Residenz fünff Kirchen erbaumt worden/ vñ ist die Frucht fast mercklich so in disen Landen geschafft. Der Fürst Don Bartholomeus hat den Herren Visitatoren als er wider von Meaco kam/ mit grossen Freuwdenfest empfangen vñ vñ von ihm erlangt/ das er das Fest Weihenächten zu Omura hielte. Welches Fest mit grosser Solennitet vnd gewöhnlichen Ceremonien/ die eygenschafft des Fests damit anzuzeigen/ herrlich begangen worden/ welcher gestalt
aber

aber der Herz Bisitator von gedachtem Fürsten Don Bartholomeo vnnnd andern Japponiern empfangen worden / will ich hie nie weiter handeln / dann es ein jeder sonst wol verstehen mag / sonder es soll mir gnügsam sein zusagen / wie sie alle gegē jm vñ dem Viceprovincial ihr Lieb vnnnd Freundlichkeit alenthalben vber die massen erzeiget haben / hielten denselbigen inn grosser Reputation vnd heimsüchten ihn offtermalen. In diesen Landen hat mann auch in die vier hundert frembder Heyden / so von mancherley Orten darckommen / geraufft / dann die rechten Japponier vnd Inwohner dises Orts schon alle Christen seyn.

Von der Residenz vnd

Christenheit zu Tyrando.

In den Landen zu Tyrando (welche als vormalen geschriben worden / einem Heydischen Herren zugehörendt / der ein grosser Feyndt vnd widerwertiger

wertiger unsers Glaubens ist / mag man an andern nichts verzichten / dann das wir im Sacrament / der Bekehrthören / vnd vnderweisen die vier tausend Christen so wir daselbs in etlichen Inseln haben / den Christlichen Herren welche demselben Herdräichen Herzen Vnderthan vñ verwandt) zugehörig seindt. In diser Residenz halten sich zwen Priester der Societet / mit etlichen Japponiern so in den Hausgeschäften bevolffen sindt. Vñ ob gleichwol noch zu diser zeit nit vil von den vnglaubigen sich öffentlich hie belehren / so wirdt doch nichts destoweniger Frucht geschafft an andern Orten / daß sie haben auch vnder irem befehl vnd Seelsorg vber die ob bemeldten Inseln noch ein andern theil der Christenheit so wir in Gotto haben (welches etliche Inseln sind eines Heyden so der Christenheit eben so feindt ist als der Herr von Firando) Desgleichẽ so sindt den unsern dises jars auch befohlẽ worden / die armẽ zerstreute Christen in den Landen zu Achen suchẽ vñ d. Jacata an den Gränzen der Königreichen von.

von Ciuaen vnd Cicungo gelegen. Dann die Stadt Jacata/welche die größte vñ volkreichste statt war/des ganzen Japponischen Landts (allda wir ain stäte Residentz gehabt) ist vergangner Jahren durch den Kiosogi von dem oben gesagt / in einem Krieg den er wider Bungo geföhrt / zerstöret vnd verwüßet worden. Vnd ob gleich die Christen das selbst verderbt / verjagt vnd zerstreuet worden / so ist doch ihr guter geruch darumb nit verlohren/ sonder hat sich derselbige inn den andern Landen vnd Flecken so vil desto mehr außgebreitet / inn massen das zwen Hauptmänner eines fast fürnemmen Hendnischen Herrn in dem Königreich zu Cicungo / durch gute vnderichtung so man ihnen gethan von Sachen vnfers Glaubens / so weit bewegt / das sie zu dem Herren Bisitator geschickte vnd eines Predigers begehrt / der sie vnfers Glaubens vnderricht / mit anerbietung / das sie bekehrten Christen zu werden / welchs aber noch zu diser zeit hindernuß halb d Krieg vnd mangels halb der Predigern nit beschehen mögen.

In

In disen Landen zu Syrando hat es
 Gott dem Herzen gefallen/ auß disem in das
 ewig Leben zu berüffen/ den Herren Don An
 thonium/ welcher ein Herz gewesen der Chris
 sten so wir an disen Orth haben/ vnnnd dem
 Herzen von Syrando gar nahe verwandt/
 ware auch gedachter Herr alle zeit als ein
 Säul vnnnd auffenthalt des wahren Glaub
 bens/ auch ein Mann grosser Weisheit vnd
 vermögens/ vber das alles ist er ein treffent
 licher guter Christ gewesen. Disem hat Gott
 der Allmächtig ein sondere vnnnd vberaus
 grosse Gnade erzeigt / dann eben in der zeit
 als er ihn zu den Himmlischen Freuden
 berüffen wöllen / ist gleich ohn gefährt vnser
 Priester einer zu Syrando gewesen / damiter
 von demselbigen die heiligen Sacrament vñ
 geistlichen Trost empffenge/ der Priester im
 auch sein Bestätnuß vnnnd Besingnuß ver
 ordnen möchte/ welches nun nicht allein ihm
 sonder auch seinem Gemahel vnd Kind
 den einen grossen Trost ge
 bracht hat.

Von

Von der Residenz vnd Christenheit zu Amacusa.



Amacusa die Insel ist gelegen in dem Königreich Syngo welche durch ein Arm des Meers vom Königreich Syngē abgesondert vnd so vil die Beherrschung betrifft / getheilt vnder fünff Herren so jetziger zeit dem König von Saruma zugethan sind / der fürnehmste aber vnder disen / ist Herr zu Amacusa. In diser Insel Amacusa haben wir bey fünffzehen tausend Christen auß mancherley Völkern. Vnd ob es gleich zuvor drey Residenzen oder Wohnungen der vnsern gehabt / so sind doch dieselben jetzt malē in ein einzige zusamen bracht / allda zwe Priester vñ zwe Brüd der vnsern sich halten / warten aber auff mehr Personen so ihnen zu Hilff kommen sollen. Dises Jahrs hat man in vnderchiedlichen Orthen hin vñ wider etliche Kirchen gemacht / vñ wiewol die Priester der Societet von wegen der Krie-
gen

gen Riofogis vñ des Königs vñ Saruma vil
 betrübnuß/sorg vñ forcht vberstehē müssen.
 So hat man dannocht vil Frucht geschafft/
 dise Christen zu behalten vñ zu vnderweyssen.
 Einer diser fünff Herre so dise Insel beherz-
 schendt/welcher zuvor ein grosser Verfolger
 war/des Gesses Gottes/hat diß jars mit uns
 fern Priestern vil Gespräch gehabt/vñ sich er-
 botte/so halt er des Kriegs halbē wenig rñ er
 langē werd/wöll er den Christlichē Glauben
 annehmen/zu welchem er ein grosse Begirde
 erzeigt. Seytemal wir nun allhie von Xymo
 handeln/will ich nicht vñde lassen zumelden
 von etlichen Christen so sich halten im dem
 Königreich zu Siunga vñ Saruma/welche
 der Herr Visitator hat heimgesucht in sein
 widerkehren von Meaco/damals ist er durch
 jhr Landt gereiset vñ vil Trosts empfangen/
 als er geschē die Gnad so Gott der Herr inen
 mittheilt/das sie sich in irem Glaubē mit sol-
 cher aufferbaumung mitten vnder so grosser
 Heydenschafft erhaltend. Vnder disen in der
 Port des Meers / im Königreich Siunga
 wohn

wehnende / ist kein anderer Christ dan einer
 mit namē Lucas saisset seiner Tochter / die vor
 achschien jar Christen worde / welche sich auch
 beyde sendther alle zeit in dem heiligen Glau
 ben erhalten haben. Anfangs im Heyden
 thumb waren sie fast reich / vnd nach dem sie
 Christen worden / haben sie den grossen theyl
 ihres Guts verloren / ja auch letztlich diß jars /
 ist ihnen ihr Hauß sampt allem dem so daruñ
 gewesen verbrunnen / also das in gar nichts
 davon oberbliben / dan ein Crucifix vnd ein
 Geißel mit Kößlinen oder Spörlinen ge
 macht / mit welcher er Lucas sich des jars off
 ternials gegeißelt / auch ein sondern fleiß ge
 braucht / diße zwey stück auß der Brunnst zu er
 retten / haben beyde Vatter vñ Tochter vom
 selben hohen trost funden. Vnd als der Herz
 Bisitator nach disem zufall darckommen / habē
 sie nach erzählung der sache / das Crucifix saisset
 der Geißel gezeigt / sprechende / wie sie allen
 verlußt ihres guts nichts schästen / weil Gott
 der Herz ihnen solche zwey stück hätte erhal
 ten / diße haben auch ab der zukunfft vnserer
 Price

Priestern einen grossen Trost empfangen/
vnd von stundt an jr Beycht gethan/ vnd vil
Gottselige Ding geredt/ darüber die vnseren
sich haben verwundert im Anschung/ das
durch ein so grossen verlurst vnd vnfall ihr
Glaub sich nicht gemindert/ sender höchlich
gemehret/ vnd zugenommen hätte.

Nach diesem ist der Herr Visitator zu
einer Pforten des Königreichs Sarumage-
zogen/ daselbs er einen andern Christen sun-
den Gianus genandt/ welcher sich zu Syran-
do vor vier Jahren tauffen lassen/ vnd nach
seiner heimkunfft sich für einen Christen frey
aufgeben/ auch stätiglich seiner Ehefrau vnd
desgleichen seiner Mütter/ vnd Großmüt-
ter (so ob achtzig Jahren alt) die Sachen
vnseres Glaubens vorgeprediget/ aber kein
Frucht schaffen mögen/ dann sein Großmüt-
ter jetzt ob vierzig Jahren lang von ihres Ab-
gotts Amyda wegen/ strenge Penitens ge-
than/ dermassen/ das sie auch alle Tag mit-
ten im Winter Nachts vom Beth aufges-
standen/ vnd zu einer Penitens ihr selbst ein
groß

groß Geschirz mit kaltem Wasser über ihren
 blossen Leib herab geschüt / als nun der Herz
 Visitor daselbs ankommen / hat sich ges
 meldter GIANUS von stundt an zu ihm ver
 füget / seiner ankunfft halb sich mit ihm zu
 befreuen / mit ernstlichem begehren / das er
 ein Person von den vnsern schicken wolte /
 seinem Haußvolck zupredigen / welches der
 Herz Visitor ihm gewillfahret vnd zwen
 Brüder dahin gesändet / sie aber haben küm
 merlich sovil an ihnen erlangen mögen / das
 sie im ein wenig zugehörten / Dañ besonder
 sagte die alte Großmutter / daß es sich nicht
 reympte zu verlieren die Verdienst ihres ver
 gangnen bußfertigen Lebens so sie in ihres
 Abgotts Ampte dienst verschliffen / vnd das
 sie ein newen Glauben jesunder annem
 men sollte. Hierzwischen verrichtet GIANUS
 sein Beycht mit flehentlichem Gebett vnd
 vil Zähern / zu Gott dem Allmächtigen / das
 er den seinen die Augen eröffnen wolte / dar
 mit sie ihn auch erkennen möchten. Dieweyl
 aber den folgenden Tag das Schiff darinnen
 D der

der Herr Visitator abfahren solt / zur auß-
 fahrt gerüst / vnd Giansus sehr betrübet war
 umb die halßstarrigkeit vnd hartneckigkeit
 der seinen: Hat es Gott dem Herren gefallen
 disen frommen Christen zu trösten / dann als
 das Schiff des andern Morgen abgefahren /
 hat sich ein solcher Gegenwindt erhebt / daß
 die Schiffeut genöthigt worden / in denselbis
 gen Port widerumb zuruck zufahren / vnd
 allda biß in den vierdten Tag zu verharren /
 Also erfreuete sich Giansus fast von der wiz-
 derkunfft unserer Priester / welche er von
 neuem hat seinen Hausgenossen zu predi-
 gen / er aber ließ nicht ab / Gott umb ihr befe-
 rung zubitten / derselbig auch leztlich seyn
 Gebett erhört / vnd den seinen die Augen des
 Verstandes vnd Harkens also geöffnet / daß
 sie mit grosser neigung vnd Freudt / ihrer al-
 ter mit sampt den Hausknechten vñ Mägde-
 ten / so vberall bey sechzehen oder sibenzeh-
 nen Personen waren / sich tauffen liefften:
 Giansus aber empfing darvon sonder groß
 sentrost / vnd kontt sich nicht ersättigen mit
 erheben

erheben Händen / vnnnd vil Zühern Gott dem Herzen für solche Gnaden danck zusagen. Folgendts ist der Herz Visitator abgefahren vnd zu einer andern Port des gemeldten Königreichs kommen / daselbst er auch einen fast Ehrbarn vnnnd vernampten Christen funden / dessen Gemahel sampt dem Sohn / noch Heyden waren / der Herz Visitator aber / so baldt er ankommen / wurde von demselben Christen mit vil Freuinden ganz wol empfangen. Vnd in disen zweyen Tagen die er da verharret / befehret er von demselben Hauffgesinde dreyzehen Personen zu dem Christenthumb vnnnd zwar nicht mit schwerer Arbeit / dann sie schon zum theyl in den Glaubenssachen etwas vnderrichtet waren. Vnnnd das noch höher zu mercken vnnnd zu verwundern ist / hat desselbigen Christen Gemahel von vnserer Priestern gegenwertigkeit so grossen trost geschöpfft / das sie ihren einigen vnd dreyzenjährigen Sohn ihnen zu disem Seminario darbot vnd versprache.

Es sandt auch der Herz Bisitator in derandern Port/die Ehefrau eines Christen Laurentius genandt/ der vor vil jaren getaufft/ welche noch ein Heydin war auß mangel der Priester die sie hätten tauffen mögen. Dises Weib schickt nun zum Herzen Bisitator/vnd ließ ihm sagen/ihr Gemahl wäre gehn Mangasache verzeiset / vnd hätte jr gescriben/waß etwann vnserer Priester einer dahin ankäme/ sollte sie sich von stund an tauffen lassen. Also dieweyl sie solches lange zeit her begehrt vñ die Gebett nach Christlichen Brauch von ihrem Eheman schon gelehret vnd wol angenommen / ist sie inner halb dreyen Tagen die der Herz Bisitator sich alda gesaumpt/mit sampt ihrem Hausgesindt getaufft worden/dergleichen auch ihr Gefreundtin eine / als dieselbige der vnseren Predig gehört/hat sie sich sampt ihrem Eheman tauffen lassen. Das Feuer der Begird des Christenthumbs / hat in diser Menschen Herzen dermassen angehebt zu brinnen/ das ihr vil auch bekehrten Predig zuhören / die
zeit

zeit aber konde es nicht leyden das ihnen von
uns sogenüg geschehe. Vnder andern Gottes
seligen Christliche vnd gutherrigen Dingen
so der Herz Bisitator bey gemeldtem Lau-
rentio funden war / daß derselbig alle Jahr
nach dem er ein Christ worden/die drey letzten
Tag der heiligen Carwochen alle Tag sich
selber mit gespörlenden Geißen geißtende/
durch die ganze gegne herum gieng / dessen
dann die Heyden sich häfftig verwunderten/
Vnd folgendts auff den heiligen Ostertag
hielt er mit allen seinen Verwandten ein frö-
liche Mahlzeit / solche wech auff das höchst
vnd best so er vermocht / begieng vnd ehret er
die Tag vnsern Herren leyden vnnnd Glor-
würdigsten Aufferständnuß / vnd so vil als
als vnser Priester bey disem Volck gesehen
vnd erfahren haben finden sie dasselbig tref-
fentlich wol empfähig vnsern Glauben zu-
fassen. Wir verhoffen auch zu Gott dem
Herren/das mit diser Reys der vnsern geyn
Saruma vil frucht geschafft soll werden/
vnd das ein erneuerung soll geschehen der

Fundament vnd Grundtfesten so weylande
 vnser Vatter vnd Meyster Franciscus Xa-
 merius / an demselben Orth / so baldt er inn
 Jappon ankommen / zum allerersten gelegt
 hat / vnnnd es laßt sich bedüncken / die Wapen
 des Königs von Saruma wöllen solchs vor
 bedeuten / dann er führet sein Zeichen eben ein
 gleichförmiges Creutz / wie bey vns Christen
 gebrauchet wirdt / das Gott wölle das es
 baldt für Christi Wapen vnd Zeichen erkenn-
 net / vnnnd in aller Welt von den Vnglaubi-
 gen angebettet werde. Vnnnd so vil sey nun
 was die gegne von Xymo betreffen thut / ge-
 schriben.

Von den Häusern vnd Wohnungen zu Bungo.



Vn den Grängen von Bungo
 haben wir dises jars von Goe-
 tes Gnaden bessere rhaw vnd
 friden / dann die vergangnen
 Jar / vnnnd hiernit hat sich die
 Christenheit vnnnd vnser Societät fast ge-
 mehret.

mehret / dann ob gleichwol der Krieg zwis-
 schen dem Kiosogi vnnnd dem König von
 Bungo noch wehret / so vil die andern Kö-
 nigreich blange / so ist doch Bungo mit fri-
 den bliben. Die Krieg darvon wir verschri-
 nen Jars geschriben / vnnnd wider den Chica-
 suram gehalten / haben sich schon vollendet /
 diereyhl der alte König in geschlagen vnd das
 Reich gestreckt hat / darumb dann derselbig
 alte König sich mit dem Prinzen seinem
 Sohn vereinigt / vnnnd sindt beyde mit groß-
 sem Kriegsheer an den Grenzen zu Bungo
 zusammen gestossen / daselbs sie etliche abge-
 fallne Herzen erobert / vnd in einer Schlacht
 so sie inn dem Königreich Cienzen mit des
 Kiosogis vnnnd Aquesuques Volck gethan /
 haben sie gesiget / ein grosse zahl desselben er-
 schlagen / das vbrige in die flucht gejagt / mit
 kleinem verlurst der irigen. Es hat auch der
 König von Bungo ein fast starke statt ein-
 genommen / darinnen war einer der fürnemsten
 vnd in diser gegene vernambtste Pagodi (als
 so nennen die Heyde jr Abgötische Tempel)

derselbige Tempel hat bey drey Tausende
 Heydnischer Pfaffenhäuser vñ sich herum/
 welche Pfaffen Bonkij genent werde. Vnd
 dieweyl dann der gesagte Christlich König
 Franciscus von Bungo ein guten Lust hat sie
 aufzureuten/hat er von stundt an hingeschick-
 et sie die Abgöttischen Pfaffen sampt ihren
 Häusern vnd großem Abgott zu verbrennen/
 wie dan beschehen. Nach solchem erhaltenem
 Sieg/hat der König dem Herren Visitator
 ein fast demütigen vñnd Christlichen Brieff
 geschriben/darinnen er bekandt/ das solches
 alles auß schickung Gottes vñnd durch Ges-
 bett/vnd nit durch sein macht noch geschick-
 ligkeit beschehen vnd erfolgt wäre/ Erzeiget
 sich darneben so danckbar gegen Gott dem
 Herren vmb seine empfangne Gnaden/das
 ihn bedäucht/ er möchte nimmer gnügsame
 Dancksagung deßhalb beweyßen/ wann er
 nicht all sein vermögen anwendete/ das inn
 allen seinen Königreichen sein Göttliche
 Mayestät allzeit erkandt vñnd angebetet
 wurde.

In

In Bungo findt dises Jahrs bey fünff
tausendt Christen getaufft worden / vnder
welchen findt vil fürnemme Adelpersonen /
an welchen die Befehrung viler anderer vns
glaubigen hanget. So haben auch dieselben
Christen etliche Kirchen gebawet / gleichers
gestalt hat der König Franciscus von Bungo
eine auffgericht / so die beste vñ reichste Kirch
ist / vnder allen denen so wir jekundt in Jap
pone haben. Es haben aber in solchem Han
del auch nicht vbernaturliche Hilff vñ Mit
tel gemanglet dieweyl Gott sonderlich durch
das Wepßwasser gewirckt hat / von welchen
da vil Krancker so mit Fiebern beladen / vnd
etliche so von dem bösen Geist besessen / ge
sundt vnd erledigt worden / darvon wir dann
etwas an seinen eignen Orten melden wer
den. Also vermercken wir inn disen Bungis
schen Gränken / wie vnser Glaub ihe länger
vnd mehr eingewurzelt vñ sich außgestreckt :
also das wir nun trost vnd frucht zuempfan
gen / je mehr trübseligkeit vñnd anfechtung
wir in vergangnen jahren vmb Gottes wil

len vil vberstanden vnnnd erlitten haben.

Die zahl der vnseren hat sich gemehret/
so wol in dem Probationhauß / als in vnse-
rem Collegio / so nimpt auch die Frucht so
man hie schaffet / von Tag zu Tag merck-
lich zu / vnnnd ohn das Probationhauß vnnnd
Collegium haben wir auch in disem König-
reich zehen Residenzen oder Wohnungen/
eine zu Yu / vnnnd die ander in Nochu / von wel-
chen wir hernach innsonderheit handeln
vnnnd schreiben wollen.

Von dem Nouitiathauß zu Bsuchi.



Die Veste zu Bsuchi ist eine
von den sterckesten vnnnd für-
nembssten zu Bungo / daselbst
auch der König Franciscus
samt seinem Hoffgesindt se-
hunder wohnende / dieweil sein Sohn / auch
sein Hoffgesindt gehn Funay gezogen ist. In
diser Veste haben wir das Novitiat Haus
für

für die Novizen vnserer Societet / welchem
 manden anfang geben am heiligen Wey-
 nacht Abendt des vergangen Jahrs mit
 zwölff Novizen / deren sindt sechs Jappo-
 nier / vnnd die anderen sechs Portugaleser.
 Nun die ganze zeit da der Herr Bisitator
 hie gewesen (das hat sich zwen Monat be-
 troffen) hat er gearbeitet diß Novitiat anzu-
 heben vnd sich beflissen / das die Novizen ver-
 mög der Satzung vnd Ordnungen vnseren
 Probationhäuser wol gegründet wurden /
 auff die Meritication oder Abtödtung des
 eignen willens vnd in Tugenden der Socie-
 tet. Dazzu that der Herr Bisitator vil erma-
 nungen inn Portugalesischer Sprach / vnnd
 gebrauchet sich des Priesters Aluisij Frois
 zu einem Dolmetschen / welchem Aluisio
 daß von Gott so ein grosse gnad verliehē / das
 er in Japponischer Sprach aussprechen
 kan / was er will / in welchen vernahnungen
 der Bisitator sonderlich handelt / von der
 vnwissenheit darinn die Japponier wären / vñ
 was sie für ein änderung ires Lebens an sich
 nemen.

nemen / vnd in was Thugenden sie sich
 vben sollen. Darnach hat er sie vnderwisen
 vnd versucht in allerley Geistlichen Vbun-
 gen / darmit sie der Welt vnd ihnen selber ab-
 sturben / das geschehe alles mit grossen freu-
 den vnd trost der Noviken vnd insonderheit
 vnserer Japponischen Brüdern / welche
 gleich als einer der auß tieffer Finsternuß an
 das helle Liecht herauß tritt / der schönenhelle
 sich erfreuwet / gleicherweisz ab einer solchen
 neuen Lehr / die sie zuvor nie gehört / sich fast
 verwunderten / vnd sagten solche Lehr wäre
 ein Göttlich ding / seytenmal dieselbig ihnen
 die Heymligkeiten ihrer Herzen eröffnete
 vnd sie darinn sehen ließ die Irthumb dar-
 mit sie behafftet / vnd also mit grossem auff-
 mercken vnd andacht hörten sie solche Ver-
 mahnungen / weinten auch zum offtermalen
 dazzu / Also das es fast ein tröstlich ding zu
 sehen war / inn einem so gar weyt gelegnen
 Landt / vnd bey einem Volck das der Morti-
 fication vnd geistlichem Absterben so gar vnz-
 gewohnt / ein so embfisse vbung derselbigen
 Wor-

Mortification bey disen Leuthen / vnnnd in so
 kurzer zeyt ein so wol geordnete Novitiat zu-
 finden / welche nicht bevor gebe andern sol-
 chen Häusern so in Europa vorhanden. Dis-
 ser güter geruch desselbigen Novitiats / hat
 sich durch alle vnserre Häuser vnnnd Residen-
 zen dermassen außgebreitet / das in demsel-
 ben alle der Japponiern Gemüter zu grosser
 Andacht entzündet worden / so wol inn denen
 die allbereit vnserre Brüder waren / als auch
 in den andern so der vnsern begehren zu wer-
 de / das bezeuget auch jr aller ernstlichs schrei-
 ben vnd anhalten / dahin zukommen vnd auch
 in disem Novitiat zu leben. In summa es
 möchte nicht genügsamlich erklärt werden
 die grosse Begirde so sie alle erzeugen / ihrem
 Nächsten zuhelffen / vnd wie willig vnnnd ge-
 neiat sie sindt inn vbung der Mortification
 vnd den Wercken der Demut / wie es in der
 Societet bräuchlich ist / welches dann in Jap-
 pone desto grössere aufferbauung bringt / je
 weniger man dergleichen zuvor daselbs nit
 gesehen hat.

In

In diesem Hauß des Novitiats halten sich jetziger zeit an Priestern vnd Brüdern gleich der alten als der Novizen zwentzig Personen der Societet. Was das Materiaslich belangt/ hat dasselbig auch fast zugenommen/ daß das Hauß außgebauten vnd der Kirchen vil Zierden zugehan worden/ welche (als vorgehört) König Franciscus gebawen/ vnd ist die schönste Kirch so in Jappone zu finden. Dann es hat der fromme König ein solchen fleiß daran gewendt das er die Künstler vnd Meister von Meaco dahin berufft/ vnangesehen/ das er noch mit Krieg verhindert war/ nicht destoweniger hat er all sein fleiß dahin gewendt/ zu versorgen vnd ordnung zugebē das diser Kirchenbauw fort gieng/ letztlich inn vier Monaten hat er die Mauren auffgeführt/ das Dach darauff gesetzt/ vnd jetzundt fahret man fort das innerlich Gebäuw zu vollenden/ Es hat auch Gott der Herz disen Bauw noch herrlicher vnd ansehnlicher machen wollen/ die wehl der Hrn. Bisitator als er von Meaco widerzumb

umbgehñ Bungo kehret / eben in der zeit da der König die Mauren wolte auffführen lassen / sich daselbs acht tag auffgehalten vñnd den ersten Stein benedicirt mit grosser Solennitet / vñnd einer stattlichen Proceßion / in deren waren vnser Priester vñnd Brüder des Collegii zu Funai vñnd der andern Residenzen / also das vberall von der Societee vierzig Personen da waren / welches nicht allein den Christen / sonder auch vns ein Vrsach sich dessen zum höchsten befreywen vñnd benügen geben / den Heyden aber ein schreckten vñnd verwundern machte / als sie ein so grossen zukuff vnserer Priestern vñnd Brüdern gesehen in den Landen / da man inn kurzen Jahren zuvor kümmerlich einen einzigen hätte sehen mögen.

Der Allmächtig / ewig / gütig vñnd barmhertzige Gott wölle auch diesem frommen Christlichen König Francisco das Leben länger fristen zu mehrung vñnd erhaltung der ganzen Christenheit inn diesem Königreich Bungo / da dann bißher noch nit auffgehört die

die Gottlose Jezabel des jungen Königs
Mütter/ vnd anderer dergleichen Feindt vnd
Widersacher wider vns zu streitten.

Inn der Residenz oder Wohnung zu
Nochu / welche disem Haus zu Bsuchi vnz-
derworffen / haben sich diß Jahrs gehalten
ein Priester sampt einem Bruder vnserer
Societet / Vnd dieweyl dann notwendige
Arbeiter manglen / hat man denselben Prie-
ster zu außgang des jahrs anderstwohinges-
schickt / darauff dann erfolget / daß die Chris-
ten diser Residenz vnnnd anderer umbliqen-
den Orten / da dann bey sechß tausendt Chris-
ten wohnen / alle der Seelsorg dises Hauses
zu Bsuchi verbliben vnd zugeeignet. Vnnnd
als man da visitiert / hat man gefunden / das
dises Jahrs vber die dritthalb tausendt Per-
sonen zu dem Christlichen Glauben bekehret
worden. Vnnnd warlich soll man Gott danck
sagen vmb die Frucht so man an disen Or-
ten schafft / vnnnd sihet auch das so gute geles-
genheit inn diser gegene ist / zu Christlicher bes-
kehrung / dan an vilen Orten haben sie Pres-
diger

diger begehret. Vnd ist an disen orten ein all-
gemeine Vorbereytung zu dem Befehl Gots
tes/ vnd dem Christenthumb beschehen/ son-
derlich diuweyl vnder den Christen welche
dieses Jahrs zu dem Christlichen Glauben
kommen/ vil Adels vnd hochgeachte Perso-
nen gewesen / an welchem dann vil gelegen/
so wol von wegen des grossen ansehens / so
solche daffere Personen dem Christlichen
Wesen geben/ als auch des Volcks so die
Herren vnder ihrer Regierung haben/ dann
so die Häupter einmal bekehrt seindt/ mögen
die Br. erthanen auch desto leichter daz-
zu bewegt werden. Die alte Heydnische Kö-
nigin so mir zuvor Jezabel genandt/ durch
die Warheit überwunden / vber ihren willen
bekennen müßt/ vmb Christi des Herren Be-
fehl ein mächtig vnd groß ding zu sein/ dies
weyl weder sie / noch ihr Sohn / noch die für-
nembsen von Bungo / dasselbig zuverhin-
dern vermögen/ sonder je mehr sie solchs wi-
derstreben/ vnd zuversolgen fürnehmen/ ihe
höher es angenommen vnd erwachsen/ das

¶
sie

Hiernach mehr bekümmert ist / das durch das
 Exempel des obgemeldten Christlichen Kö-
 nigs Francisci / vnd von weach des wandels
 vnserer Priestern / ihrer Schwestern eine
 sampt derselbigen Schwagern einem zu vn-
 serm Glauben bewegt vnd bekehrt worden.
 Vnd diemal daß auch / besagter Jezabel bitt
 noch trauwort bey den ihenigen / welche die
 Christen heimzusuchen durch ihr Landt reiz-
 seten / ihr Christlich Färnemenen dardurch
 zuverhindern nit helfen möge / sonder haben
 sich / ohn einzige Forcht vnnnd entschuldung mit
 ganz lustigen vnd frölichen Geberden / gar
 vil Christen zum heiligen Tauff ergeben.

An demselben orth ist auch damals ges-
 taufft worden ein Schwester der Königin
 von Siunda / vnnnd vil mehr Personen sinde
 des willens sich zu dem heiligen Tauff auch
 zu ergeben / so haben sich vil andere Herren
 entschlossen vnser Lehr anzunehmen / vnder
 welchen auch ist der König von Siunda /
 Des Königs von Bungo Schwester Son /
 derselbig war vor vier Jahren von dem Kö-
 nig

niz von Saruma auß seinem Reich ver-
 triben/darumb er mit sampt seiner Mütter
 gehn Bungo gewichen/vnd jetzunde wohnen
 sie beyde zu Usuchi. Diser König von Fiun-
 ga ist bey sechzehen oder sibenzehen jahren
 alt/handelt oft mit unseren Priestern/vnd
 beehrt mit sampt der Mütter getaufft zu
 werden. Die vrsach aber warumb dasselbi-
 ge auch bisher verzogen worden/ist das noch
 vil seiner vnderthanen ihm günstig vnd
 es auff seiner Parthey halten/darauß daß er
 noch etwas hoffnung hat/sein Reich wider-
 umb zu erobern / das möchte aber ihm nicht
 kleine ver hinderung bringen / wann sie jent
 getaufft wurden / derhalben vmb diser vnd
 anderer vrsachen willen / hat es unsere Prie-
 ster für gut angesehen / disen König vnges-
 tauft noch also auffzuhalten / biß das Gott
 der Herr etwann ein gut Mittel schicket / das
 man solches mit besserer sicherheit thun mö-
 ge/ jedoch so hat man nicht desto weniger sei-
 ner Brüder einen getaufft/ so vierzehnjährig
 ist/welchen der Herr Visitator abgefertiget/

inn das Seminarium oder Pflanzhaus zu Anzuchyama (welchs des Fürsten von Nobunanga Hauptstatt ist) einzutreten. Vnd diß ist der Jüngling einer der mit den andern Fürsten so jetzt gehn Kom ziehent / verreisen sollen / wo er zu rechter zeit von Meaco hätte ankommen mögen / wie oben gesagt ist.

Ein anderer Jüngling so bey fünfzehnen oder sechzehn Jahren alt / vnd der dritte Sohn ist des Königs Francisci / wartet vnd hat grosse begirdt getaufft zu werden / er wäre jetzt auch schon getaufft / wo nicht der Prinz sein älterer Bruder auff anhalten der Mütter durch mancherley Botschaften solches verhindert hätte. Aber gleichwol der junge Fürst darumb nicht abwendig mag gemacht werden / sonder inn seinem Gottseligen Fürnessen zu beharren bedacht vnd auff das allerbäldest getaufft zu werden häfftig begehrt / so hat es doch die vnsern Priester für ratsam angesehen noch etwas länger ihn auff zuhalten. Jetztiger zeit ist er mit seinem Vater dem alten König gehn Psuchi verreiset /
dasselbs

daselbs würde meines erachtens villeicht mög-
 generstattet werden / das so er begehrt / son-
 derlich dieweil der Priester Franciscus Ca-
 bral in seinem letzten schreiben an den Herren
 Visitatorem gethan / meldet / das vnangese-
 hen ihnen widerstandt begegnet / er nichts des-
 stominder entschlossen wäre / ihn zu tauffen.
 Ein anderer Jüngling gleiches alters vnd
 ansehens dann diser / hat jetzt auch etliche zeit
 lang ein solche begirdt gehabt / vnd derselbig
 ist ein Sohn vnd Erb des fürnehmsten Her-
 ren im ganzen Königreich Bungo / Diser
 Jüngling hat einen Großvatter so der oberst
 Kongio ist (also werden inn disem Landt die
 Gubnrnatoren / Verwalter vnd Râth des
 Reichs genendt) derselbig ist allzeit gewesen
 vnd noch / vnser der größt Widersacher einer
 den wir inn disen Landen haben / machet vns
 auch mehr Kriegs dann die mehraemelte Jes-
 zabel selbs / vnderstehet sich auch durch alle
 mittel vnd weg vnseren Christlichen Glau-
 ben vnderzutrucken vnd außzureuten / dann
 er ein sonderer anhängen ist der Abgötter Ca-

mis vnd Jotoches. Aber Gott der Allmächtige
 der seine straff gar wol anlegen kan / hat
 verschaffet das dises Heyden Sohn zu dem
 Christenthumb bekehrt worden / ihm einwe-
 ders zu grossere peyn oder villeicht durch dis-
 mittel ihn selia zumachen. Dann es sindt jetzt
 drey Jar verschinen / das seiner zweyn Söh-
 nen einer die er hat / vnnnd eben diser von dem
 jetzt gedacht worden / vnser Predigen gehört /
 vnd darauff ein solche Erkandnuß der dingen
 Gottes geschöpfft / das er sich nicht allein
 tauffen lassen vnd ein Christ worden / sonder
 auch einer der besten Christen ist / so wir inn
 Bungo haben. Disem Sohn ist auch ver-
 mählet ein Stieff dochter des Königs Fran-
 cisci / ein Tochter der jetzigen Gemahel / trägt
 auch diser dermassen einen so bezirigen vnnnd
 Christliche Eyffer / das er alle die seinen zum
 Christlichen Glauben zubringen / arbeitet /
 vnd demnach er gesehen sein Vatter vnnnd
 Mütter dem Göttlichen Gefas so gar wie-
 derstrebt / hat er sich beflissen seines Bräders
 einzigen Sohn vnnnd Erben / gleich als ein
 junges

junges zwergschosß (so zu der Pflanzung
 tauglicher ist daß die alten) zu bewegen vnd
 vnd zu bekehrē. Es hat auch solche bewegung
 bey diesem Jüngling so vill gewürckt / das er
 jetzt nicht anders mehr begehrt / dann unsere
 Predia zuhören. Diemehl er aber zu demselb
 ben von des grüßigē Haß wege so sein Groß
 vatter zu vnser Lehr trägt / nicht platz gehabt /
 hat er zwol auß sein vertrautste Dienern gehn
 Sūnai geschickt / der vnsern Predig mit fleiß
 zuzuhören / vnd im daß desselben in treuwem
 Bericht zuthun / damit er durch solche mittel
 verstehen möchte / die ding so unsere Priester
 predigten / Als nun die Diener solchen seinen
 befehl verricht / vnd er verstanden was sie
 gehört vnd heimbracht / ist er von Gott der
 massen bewegt worden / das er ein grossen
 gunst vnd willen zu vnserm Glauben gefas
 set / vnd sich gänzlich entschlossen / ein Christ
 zu werden / vnd als er mit gesagten seine Die
 nern darvon gehandelt / habē sie ihm widerra
 ten vñ gesagt / wie sein Vatter vnd Großvat
 ter solchs gar für vbel anffneimen / vnd er im

selbs hierdurch vil Schadens vnd vnwillens auffladen wurde. Er aber ist darumb von seiner meinung nicht abgewendet worden/ sonder hat erst noch mehr Eyffers vnd Eynbrunst zu vnserm Glauben gefasset/ dermassen/ daß er ein Messer ab seiner Wehr zuckte vnd von stundan ihm selbs darmit leichtlich die Haut an dem Arm auffgerisset vnnnd ein Creuz darein geschnitten/ den Dienern sagende/ daß sie dessen gewiß sein möchte/ das er ein Christ sein wölle/ vnnnd darumb dieses Creuz also ihm zum Warzeichen enngeschnitten/ darmit ein solchs Zeichen allezeit bey ihm blibe/ vnd von seinem Leib nimmermehr hingenommen werden möge/ dieses ist warlich ein Saech eines grossen vnd starcken Gemüts von einem solchen Jüngling/ vnd mag auch darauff geschöpfft werden/ was dapffern herrlichen Gemüts die Japponier seyen/ den Christenlichen Glauben anzunehmen. Nach dem er nun leßlich durch mancherley Bottschaftten mit vnsern Priestern gehandelt/ haben wir auß den letzten Briefz

Briefffen verstandē/ wie er mit vnserm Prie-
 ster Francisco Cabral beschloffen/ das er mit
 seins Vatters erlaub auß ein Keyß zehñ Vsu-
 chithun möchte vnder dem scheyn den Sohn
 des Königs Francisci heimzuszuchen / darz
 mit er also daselbs die predigen der vnseren
 hören/ vnd hernach getaufft werden möchte/
 sindt also seiner zukunfft warten gewesen/
 wiewol der Priester Franciscus noch nicht
 gänzlich beschloffen ihn so baldt zu tauffen/
 besorgende das vngewenßfelt von des wegen
 zu Bungo vil vnschü vnd wider strebens er-
 wachsen möchte/ Aber wie dem allem/ so hat
 König Franciscus dise Bürde vber sich ge-
 nommen/ mit dem jungen König vnd disem
 alten so vil zu handtē / daß sie zu friden seyen/
 darmit die Begirdt diser zweyen Jüngling-
 en in das werck gefürdert wurde. Der Herz-
 Visitator hat dem Priester Francisco ge-
 schriben/ daß er hertz zwischen in disen dingen
 handtē nach gutbeduncken des Königs Fran-
 cisci / ob die Sach sey noch mehr auffgehal-
 ten/ oder sie anfangs zu tauffen seyen/ Gott

dem Herzen wölle gefallen/das ihz bey der bekehrung befördert vnd vollendet werde/dann seyntenmal dise so grosse Fürsten vnd Herren vber so vil Volcks sindt mag es der Ehrtenheit vil guts bringen.

In der Bekehrung diser vnnnd anderer/auch inn dem fürschrutt des heiligen Glaubens/in disen Landen zu Bungo haben sich vil sonderliche Sachen zugetragen / die vil aufferbauung vnnnd trosts mitgebracht / so wol für vns als vnser Bräuder inn Europa der Societet wohnende. Es laßt sich aber inn die länge nicht alles schreiben vnd insondersheit erklären / jedoch so will ich doch allein zwey ding erzählen / Eins darvon man mercken mag/was tapffern Gemüts (auch wie Gottselige vnd andächtige Christe) die Japponier seye/auß dem andern aber etwas von der wirkung Gottes in diser Christenheit.

Was nun das erst belangt/ hat sich begeben/als der Herz Visitator zu Psuchi gewesen/einwiders durch etwas vnfalls/oder vil eher vnd gewisser durch anstiftung der obgesmeldten

gemeldten Jezabel vnnnd ihrer Mitgönnern.
 Daß ein stundt vor tag in den Häusern dieses
 obgesagten Fürstē des Königs Francisci stieff
 dochtermans ist ein Feuer auffgangen/vnd
 dieweyl nun die Häuser in Jappone mehrs-
 theils vñ Holzwercck vñ Brättern gemacht/
 sind solche Häuser wie groß vnnad herrlich sie
 doch waren/in kleiner weyl alle verbrunnen/
 auch kein einig ding von solcher Brunst auß-
 koiffen/sonder allein die Menschen sich küm-
 merlich erzetzt. Es bekümmert vns häßtig der
 schad dieses Herren/der wurde genandt Con-
 saluus Saiaxindanus / ist bey 25. Jaren alt/
 sein Gemahel wie obgesagt/ ein gar sürneiße
 Frauw/ist bey 15. oder 16. jarē alt/ sind beyde
 vnserer Societet so gar günstig/das aber vns
 noch mehr bekümmert/war/das groß frolockē
 zwischen so sein Vatter vnser grüßiger Wi-
 dersächer / vnnnd die Jezabel empfiengen/ab
 diesem Vnfall / welchen sie sagten ein straff
 sein von irē Abgöttern Camis vñ Fotoches ge-
 schickt/vñ des willē dß sie Christē wordē. Der
 Herr Visitator hat ein Japponischen Brüd-
 der.

der Societet zu ihnen geschickt / den Grunde
 der Sachen zu erfahren / vnd sie zu trösten /
 dann sie ihre Häuser vnd allen Haukrath so
 sie gehabt haben / darzu auch die Frucht so
 sie zu des Leibs auffenthalt / das ganze Jahr
 eingesamlet / in diser Brunnst verlohren. Sie
 aber habend dem Herren Visitator geantwor-
 tet / so er je mitleyden mit ihnen vnd vmb ihren
 verlurst hätte / sollte er ihnen der geweyh-
 ten oder gesegneten Körnlin eins von Böhem
 geben / welches sie jetzt vil zeit mit grossen
 ernst von ihm begehrt / so wollen sie solchen
 verlurst ihrer Häusern vnd allen andern
 ihres Guts / für gut vnd wol beschehen / ach-
 ten / vnd dieweyl sie dann solches mit grosser
 bitt bißher nicht erlangen mögen / sich dessen
 unwürdig erkennende / wöllende sie es für ei-
 nen grossen Schatz vnd Keyckthumb halten
 wann gedachter Herr Visitator in ansehen /
 daß sie all ihr zeitlich Gut verlohren / sich ge-
 gen ihnen zu mitleyden bewegen liesse / vnd
 ihnen zu einem Trost ein solch Böhemisch
 gesegnets Körnlin gebe. Es ist auch gedach-
 ter

Der Herr Saiarindanus von stundan nach
 dem Unfall zu vnseren Priestern gangen/
 mit so frölichem Angesicht/ als ob er das we-
 nigst nicht verlohren hätte. Er hat auch sel-
 ber die Botschafft zu dem Herren Visitator
 von seiner Gemahel wegen geschickt / vnnnd
 als der Herr Visitator sich vernemen las-
 sen/ zu der verwilligung solcher bitt/ inen ein
 Böhemisch Körnlin zugeben/ hat er seiner
 Gemahel von stundan die gegenbotschafft
 gebracht. Sie habe sich auch beyd ab solchem
 dermassen erfreuet / daß höhers nicht zube-
 gehen war/ vnd bestätigten mit worten / sie
 hätten nun kein ursach sich ihres Unfalls
 vnd Schadens zu bekümmern. Dann sie er-
 kanten/ es ein gnad Gottes gewesen sey/ dar-
 mit er durch solche mittel den Herren Visi-
 tatorein zu barmhertzigkeit vnnnd mitleyden
 gegen ihnen bewegte. Also haben sie das be-
 meldte Körnlin empfangen/ welches sie so
 lange zeit begehrt vnd gefordert. Es hat den
 Herren Visitator / auch die vbrigen Pries-
 ter vnd Brüder zu hohem verwundern be-
 wegt

weg zu sehen/die grosse andacht vnd Freud
 die sie erzeugte/so doch der Unfall dermassen
 gewesen/das auch die Priester selbs ihr Herz
 leidet denselben nicht verbergen kondten / sie
 aber haben sich wie obgemelt mit ihrer flei-
 schen schenckung durchaus befriedigen lassen/
 vnd das Geistlich vber alles Zeitlichshoher
 geschätzt. Das andt stuck betrifft ein besessen
 Weib/welches zu Nochu mit vilen Christen
 vnd Heyden ombgeben war / daß als ein gu-
 ter frommer Christ Seanus genant (von dem
 vormals mehr geschriben) auch darzu komen/
 hat er jr ein Säcklin mit Heilighumb an Hals
 gehenckt/vnd angefangen den bösen Geist zu
 beschweren / vnd ihm gebotten das er schnell
 außführe/welcher dar auff an derselben Frau-
 wen grausame bewegnuß gemacht / saget
 von mancherley sache/vñ klagt sich der peyn
 so ihm dasselb Heilighumb anhängt/Seanus
 aber nam vrsach von dem so der Teuffel sagt
 vnd gab jm etliche Fragen auff/ deren eine ist
 gewesen / wohin die Heyden kommen nach
 irem absterben/ vnd was sie für peyn leyden
 müßten :

müßten: Der Teuffel antwortond sagt/ sie
 kämen zur Hellen/ vnd wären ihz peyn groß/
 insonderheit aber mit Frost vnd Feuer/ vnd
 wann er sagt von der größe der peyn des Feu-
 ers/ so was die Frau von stundan enkünd
 vnd vberall wie ein feurige Blüt/ hüß auch
 an durch den ganzē Leib zu dämpffen/ gleich
 als ob sie zerspringen wolt/ Folgendswan er
 zeigen wolt/ wie hart die peyn des frosts war/
 fieng sie an mit einer schnellen vnd gehen ver-
 änderung mit den Sänen zu klappen vnd
 mit dem ganzen Leib zu zitern/ war auch so
 kaidt gleich als ob sie lange zeit mitten inn ei-
 nem kalten Eyß gelegen wär/ Es sagt auch
 der Teuffel vil andere ding mehr von dem
 gewalt Gottes/ vñ der forcht so er hat ab dem
 Heiligtumb/ des gleichen was grosser wol-
 fart die frommen Christē zugenießen hättē. Wie
 demselben ist er auß der Frau vñ Leib gefaren
 vnd hat sie ledig gelassen/ welche mit sampt
 vilen andern Heyden so zugegen waren vñ
 auch andern mehr/ die diß ding hernach er-
 fahren vñ vernommen/ haben sich zu dem
 Christē

Christlichen Glauben bekehret/ vnd ist durch
 die Exempel der Christlich Glaub inn allen
 diesen aeanen fast erhöht vnd gerühmet wor-
 den. So sindt auch sonst andere mehr besessene
 Personen erlediget/ vnd vil Krancker so zu
 der Kirchen kommen/ zu der sundt wann sie
 das Fieber hat begreiffen sollen/ mit Gesund-
 heit heimgangen. Ein Heyd war auff einer
 Wallfahrt zu einem Abgöttischen Tempel
 Pagode gezogen/ deß Fiebershalb so er hat/
 gesundtheit zu erlangen/ er aber ist wider zu
 Haus kommen nicht allein krank wie zuvor/
 sonder erst noch darzu mit einem bösen Geist
 besessen/ derselbig plaget ihn so häfftig das er
 gar nach alle die seimen vmbbracht hätte/ vnd
 niemandt ihn darvon hat abziehen mögen/
 Als aber er von einem Christen beredet/ das
 er sich zu Gott vnd zu seinem Gesäz kehren
 solte/ so wurde ihm geholffen werden/ vnd
 als er dasselbig erstattet vnd getaufft worden/
 hat er sich von dem bösen Geist vnd der
 krankheit entlediget/ befunden.

Dieses Jars ist mit hilff der Edlen in der

De

Vestung zu Usuchi angesehen/ daß man sich alle Sontag zu Abends in vnserm Haus versambeln/ vnd daselbs einstund lang von Geistliche Sachen gehandelt werden/ durch verrichtung eines Priesters der Societet/ welcher ein gute Lektion vnd Auflegung darsüber thun solt. Welches man anfahet zu verstehen inn massen daß auß solcher vbung in furhem vil Frucht geschafft werden mag/ vnd wirt geacht/ daß disen neuen Christen vil daran gelegen sein wölle.

Von dem Collegio zu Funay/ vnd den Residenzen zu Yu.

Funay die Statt/ so in die acht tausende Feuerstatt begreiffet/ liat zwölff Meylen weyt von der Vestung zu Usuchi. Vnd dics ist die fürnembste Hauptstatt des Königreichs Bungo/ da dann jetzt der junge König mit allem seinem Hoffges. findt wohnet/ inn diser statt hat man des verschie-

schienen Jars anfang geben zu einem Collegio vnser Societet/ wie zuvor geschriben/ in welchem zu diser zeit sich halten an Priestern vnd Brüdern dreyzehn Personen der Societet/ allda rber die vbung der Latinschen Sprach (in welcher merckliche Frucht geschafft worden) beflisset man sich auch der massen inn der Japponischen Sprach/ daß die vnsern schon jetzt alle richtig vnd gemugsamblich dieselbige reden vnd predigen/ darzu so ist die Kunst diser Japponischen Sprach/ dieses Jars in solche vollkommenheit gerathen/ daß man in derselben ein new Vocabularium/ auch etliche Tractatlin vnd ein Cathechisumum gemacht/ damit vnser Bräder inn Sachen vnser Glaubens desto baß Cathechisiren/ oder in Glaubenssachen leichtlicher vnderwisen werden.

Es erhaltet diß Collegium in seinem besten vil Vetter der Christen/ so bey zwölff Meilen vmb Funay gelegen sind/ darzu auch die Resident zu Yu/ daselbst haltet sich ein Priester sampt einem Bräder/ vnd ligt

hier

vier und zwentzig Meylen weit von Funay.
Sie erhaltet auch weiter in ihrem Kosten an-
dere Orth mehr inn der gegne zu Cussu/wel-
che ein gar fürnemme gelegenheit ist der Gränz-
ken von Bungo vnd von Funay fünf vnd
vierzig Meylen weit gelegen. In allen disen
Orten haben wir in die fünf tausend Christ-
ten / deren dises jahrs bey driethalb tausend
zum Christenthumb könen / darunder auch
gar vil fürnemme vnd ansehentliche Perso-
nen gewesen / mit welchem ein grosser Inn-
gang viler vnglaubigen / zu der bekehrung
geöffnet ist worden. So baldt vns auch die
Arbeiter kommen deren wir auß Europa er-
warten sindt / wirdt sich die zahl der Christen
trefflich mehrren / wiewol darneben auch an
Verfolgungen nicht manglet / von wegen
der alten Königin vnd anderer grosser Her-
ren in Bungo / welche der newen Christen
bekhrung häfftig widstrebe. Verleyhet aber
Gott das Lebe dem Christliche König Franz-
isco / welchen sein Göttliche fürsichung zu
einer Grundfeste der Christlichen Religion.

in Bungo erwehlt hat / wurde man alle widerwertigkeit leichtlich überwinden / septensmal wir sehen / das durch dis Königs Mittel jetzt zu Bungo inn zweyen Jahren mehr Frucht geschafft worden / dan zuvor in dreissig Jahren / inn welcher zeit die zahl der Christen kümmerlich auff zwey Tausend gelanget / auch alles nur von dem gemeinen Volck / jetzt aber findt deren über die zehen tausend / auch darunder vil grosse fürnemte Herren vñ Edelleuth. Ein ort sechs Meyl weit von Sunay gelegen Chiota genandt / dessen Oberherr ist ein guter Christ / vnd des Königs von Bungo Tochtermann / dann desselben Königs Tochter ihm vermähelt / die den Christlichen Glauben angenommen / mehr ihrem Vatter zugefallen / dann vmb des Eyffers willen des heiligen Glaubens / darauß sie nit anders von dem Christenthumb gehabt / dann den blossen Namen / im vbrigen aber hielt sie sich nach dem rath der Jezabel ihrer Mütter / erzeigt sich auch den Christen mehr widerwertig dann gunstig. Vnd dieweyl
dann

Dann ihr Mann nichts ohn sie handelt/hat manam selbigen Ort kein Frucht schaffen mögen/ ja auch alle ihre Diener vnd Hausgefinde waren Heyden/ biß an ihr junges Töchterlein/ so ein Erb des Landts vnd jetzt drey jähig war/ als aber die Mütter nie zulassen wollten/ daß man sie tauffte / derhalben der König Franciscus schier alle Hoffnung verlohrte diser seiner Tochter zu helfen möglich sein. Biß das Gott der Herr verhängt das jr Schwager der mit jres Manns Schwester vermähelt mit dem bösen Geist besessen/ aber durch mittel des Helligthums so ein Christ jme an Hals gehenckert erlediget ward/ davon er sich von stundan bekehret / vñ doch baldt darnach starb/ durch welchen zu fall verschüß Gott vil Frucht an disem orth. Dann erstlich haben sich entschlossen des abgestorbenen Mütter / so auch diser obgenandten Frauen Schwigerin / beyde die Predigen zuhörē/ auch sie selbs auff des Königs Francisci ihres Vatters ermahnen/ vnd des Herren Visitatoris beredet/ hat sie sich bewilliget

und ergeben / daß sie ihr Töchterlin wolte tauffen lassen. Also schickt der Herz Bisitator einenen Prediger zu ihnen / der die jenigen so Christen werden wolten vnderwiese / er aber ist folgendes selbs hernach kommen / vnd hat mit grossen freuden die junge Tochter des Herren Quintadoni / auch sein Rätter vnd vil andere vom Adel vnd gewaltige ansehnliche Personen getaufft. Es wüchse auch der Eyffer zum Christenthum dermassen vnd einbrünstiglich / das in wenig Tagen zwölff hundert Personen getaufft worden / vnd ist von dem Adel schier niemandt vngetaufft vberbliben. Es ist auch ein herrliche / ansehnliche Bekehrung beschehen etlicher so grosse Feindt vnd Widersacher / des waren Christlichen Namens / vnd inn welchen dannoch der Christliche Eyffer so gross erwachsen gewesen / daß sie sich von stundan wider die Heydnischen Abgötter Camis vnd Fotoches auffgeworffen vñ empört / vnd deren Bildnussen die sie im Landt funden / zerbrochen vnd verbrennt / der kleinen aber hatts

ten

ten sieben zweyen Sonnen oder Läften in das Collegium da der Herz Bisitator war/ gebracht: daselbs sie ein groß Feuer gemacht/ vnd sie alle verbrant. Vñ warlich so war ein hoch verwundlich ding an dem grossen Opfer so die Christen in solchem erzeugten/ vund das die so erst newlich bekehrt ware/ so freywilliglich herauß gaben/ ihre aberglaubige ding/ Bildnussen vnd versicherung Brieff so ihnen die Bonzi (das sind die Heydnischen Pfaffen) omb das zukünfftig Leben zugeselt hatten. So hat man auch getaufft die fürnembssten Hoffirawen dises orts/ welcher Gott durch das Gespräch vnserer Püestern/ Opfer der Christen/ vñ auß den H. Eriptern der Mass vñ Gebets/ so man allda verrichtet/ dz Herz dermassen erweicht/ daß sie ein ware Christin worden/ mit einer so grossen veränderung/ das man woll gesehen/ daß sie von Herzen bekehrt seye. Vund dieweyl dann sie vnd jr Gemahl so hohe vñ fürnemliche Personē sind in dem Kēni reich zu Bungo/ auch vil Herä vñ Edellent vnd jrer Gehorsam habē/

J iij hat

hates ein grosse Reputation vnnnd ansehen mitgebracht / der meynung / daß durch solche that das Gesaß Gottes in Bungo sich außstrecke. Sie haben auch von stundan das selbs ein Kirchen gebawen / vnnnd mit grosser bitt eines Priesters vnserer Societet zu derselbigem begehrt / die weyl man aber zu der zeyt nicht so vil Residenzen oder Wohnung haben vnnnd machen kan / ist verordnet / daß die Priester von dem Collegio dise Kirchen vnder ihrer verwaltung haben / vnnnd daß sie solche Kirchen in acht tagē einmal mit Mess lesen vnd predigen versehen sollen.

Es hat der König Franciscus sondern grossen trost empfangen von der bekehrung seiner Tochter / vnnnd des vbrigen theils seines Landts / dargegen aber vnnnd zum wider-
 spil war dise offtigemeldte Jezabel traurig. Wir hoffende zu Gott sie solle noch grösser eding sehen zu der Glori des Allmächtigen. Dann in dem Hauß einer andern jrer Töchter / haben sich schon angefangen etlich personen zubekehren / vnder welchen ist gewesen
 ein

ein Edle Weibsperson von groſſem anſehē/
 die vil gunſt vñ vermögens hat/ ja auch deß
 Königs Hauß regierte/ durch welcher Frau-
 wen vñnd deß Königs Franciſci beredung/
 hat ſich die Tochter ſeiner Frauen/ ſchier
 ergeben/ vñnd wiewol die Mütter vñnd ihr
 Brüder der junge König ſich ſtarck bearbei-
 tendt/ ihr bekehrung zu verhindern. So ver-
 hoffen wir doch gänzlich zu Gott das nicht
 allein diſe ire Tochter/ ſonder auch alle vbriz-
 ge ihre Kinder in kurzer zeit zum Chriſtene-
 thumb bekehret werden ſollen.

In einem andern ort ſechs Meilen weit
 von Funay/ ſo mancherley Meyerhöfen vñ
 Wohnungen hat/ vnder ſiben Edler Herren
 getheilt/ welche Oberherren diſes orts ſindt/
 Hat man diſes Jars vil Frucht geſchafft/ der
 fürnembſte vnder diſen Herren/ wirt genant
 Panthaleon Morindonus/ der ſelbig wie vor
 mahlen geſchriben/ iſt verſchinnens Jars als
 er noch ein Heyd war/ inn der Schlacht zu
 Siunga wunderbarlich errettet vñ erhalten
 worden/ durch ſeiner Diener einen/ der ihn

E v vnder

vnder den erschlagenen funde / vnnnd mit wenig Hoffnung des Lebens hinweg führte. Diesen Panthaleonem hat Gott der Herr erwehlet zu einem Instrument ihm zu dienen / als er dann jetzt thut / dann vber das er sich mit den seinen so er an gedachtem Orth / hat tauffen lassen / bauwet er daselbs ein Kirchen in seinem Kosten / desgleichen durch sein gut Exempel / Ermahnung vnd Beredungen / also auch durch die bewohnung vnnnd wandel so unsere Priester vnd Brüder haben sich an demselbigen ort noch zwen andere derselben Herren / sampt mehr dann drißhalbhundert Personen zu dem Christlichen Glauben bekehret / desgleichen hat sich ein anderer der Herren / so in den Kriegen vnd verfolgungen der vergangen jahren vnnnd der zerstörung der Statt Fiuma vom Christlichen Glauben widerumb abgetreten war. Als er nun erkändte seinen Irthumb / hörte er widerumb von neuem die Predigen sampt hundert vnnnd fünfßzig Pesonen seiner Vnderthanen / vnnnd ist mit der Kirchen widerumb
ver-

versöhnet worden. Von der zeit her / ist alle
dise gegne dermassen bewegt worden / das wir
hoffen in kurzer zeit soll alles zum Christen-
thumb bekehrt werden / vnd vnser Glaub alle
da gröss'n fortgang haben solle

Nicht geringer Frucht ist dises jars inn
der Residenz zu Yu geschafft worden / das
selbs (wie gehört) ein Priester der Societet
samt einem Bruder sich erhält. Dises orth
hat vil vnderchiedliche Landschaften vnd
Derter so abgetheilt inn vier Conos / das ist /
auff Japponisch Herrschaften / vund sind
gleich wie die Herzogthumb oder Marg-
graffschaften inn Europa gelegen. Wie hat
man das verschinen jar ein anfang gemacht
den Glauben zu pflanzen / durch das mittel
des gesagten Herren Panthaleonis / welcher
daselbs seinen Vatter vnd seiner Brüdern
einen hat / dise haben der gesagten vier Herr-
schaften eine / vñ haben sich des vergangen
jars mit tausende andern Personen mehr be-
fere / wie dan geschriben wordet. Es hat sich vn-
ser Christliche glaub in selbē jar außgebreit /
das

daß die vbrigen drey Herrschafften auch zu
 dem Tauff vnd Christenthumb können sind/
 mehr dann mit tausende edlen Männern/
 darunder auch die fürnembsten des Landts.
 Das vbrige Volck aber mag sein von fünff
 biß auff die sechs tausende Seelen/ das wurde
 man in kurzem tauffen/ welche sich auch alle
 entschlossen habē / daselbs ein groffe Kirchen
 zumachen/ An disem Ort sindt dises Jahrs
 vil merckliche vnnnd seltsame Sachen verloh-
 fen / dann vil Krancker sindt durch Krafft
 des geweychten Wassers gesundt wordē/ vil
 aber derselben die sonst in die Kirchen können
 vnd sich Gott befohlē / sindt von iren Kranck-
 heiten entlediget vnnnd frisch widerheim gan-
 gen/ vnnnd seindt solcher Personen denen dise
 gnad widerfahren/ mehr dann hundert/ vns-
 der welchen auch ein Heyd war/ derselbig als
 er hört das die Christen auff solche weys von
 ihren Kranckheiten entlediget wurden/ vnnnd
 er auch mit Kranckheit beladen/ ist er gleich-
 falls zu der Kirchen kommen / solche hilff zu
 begehren. Als aber der Priester vnserer So-
 cietet

cietet ihm gesagt / wie das geweycht Wasser
welches er beehrte allein ein Hilff vnd Arz-
ney wäre / für die Christen so da glaubig
sind / hat er geantwort vnnnd begehret / man
soll ihm das nur geben / dieweyl er hoffete zu
Gott dem Herren / er wurde ihm auch durch
dieses Mittel helffen vnnnd gesunde machen /
vnd also ist es ihm auch widerfahren / deßhalb
er mit allem seinem Haußgesindt sich von
stundan tauffen lassen. Wie dann auch vil
andere durch mittel deß Weylwassers vñ hei-
ligen Lauffs irer Kranckheit entlediget sind
worden. So haben auch etliche Christen
durch mittel deß Heilighumbs vñ geweych-
ten Wassers / zehen oder zwölff besessener
Menschen von den bösen Geistern entledigt.
Vnder andern war ein Christin / als die gar
lauw vñ kaltmütig im Glaube / ist der Teufel
in dise gefahren / vnd ihr vil erschreckliche
verfahrungen an ihren Augen vnnnd Munde
gemacht. Als sie nun auff mancherley Fra-
gen so die Christen zu ihr gethan / geantwor-
tete / haben sie ein Säcklin mit Heilighu
hr

ihn an den Hals gehenckt/ vnnnd sie dahin gezwungen / daß der böse Feindt durch sie vil Sachen von den hellischen peynen gesagt/ auch wie die Heydeninn des Teuffels Händten vnd gewalt wärē/ mit welchem sie hinab führen/ jnen in der Helle bezuwohnen / des gleichen wie der Teuffel über die frommen Christen kein gewalt habe. Er nennet auch etliche derselben/ vnd sagt das sie gute Christen wären/ vnnnd darumb so möchte er nicht in sie fahren aber die anderen die allein Christen wären mit dem Namen vnd Mund/ dieselben behalte er vnder seinem Gewalt/ hat auch darbey etliche heimlichkeiten derselbigen Christen/ was sie guts oder böses gethan hätten frey geoffenbaret. Derhalben sich nun alle die da bey waren/ sich fast entsetzten vnd verwunderten. Schliesslich da nun alle Christen so zu gegen waren ein Pater noster vnnnd Ave Maria mit lauterer stimme gebettet vnnnd zu Gott geschrien vmb entledigung solcher besessenen Person/ ist sie von stundan aller dings entlediget worden/ auch angefangen ein neues

wes

wes Leben zuführen/darinn sie auch beharret als ein gute Christin. Mit disen Gnaden so Gott diser neuwen Kirchen insonderheit bewiset/schreiten die Christen fort vnd neñen zu in dem H. Glaubē. Die Heyden aber fassen grosses auffmercken vom selbigen.

Von diser Residenz vnd Wohnung ist die Frucht gekossen zu einem andern Ort eines grösseren ansehens Tschu genandt/vier vnd zwenzig Meilen weit von Yu gelegen/dasselbs hat es vil Dörffer vnder mancherley Herrengetheilt / deren einer sich tauffen lassen mit hundert vnd fünfzig Personen. Andere aber sindt bewegt solches auch zuthun/ab welchem sich König Franciscus von Bungo höchlich erfreuet/vnd bezeuget damit Gottes hilff / das ganze Bungo fast baldt soll bekehrt werden. Andere Edelleut so in der gegne zu Bunay wohnen / sindt dieses jars bekehrt/vnder welche auch war die Wittter des jungen Königs Schwagern / welcher vor dreyn Jaren ein Christ worden / hundert aber ist sie mit sampt zweyen ihren Töch-

Töchtern vñ den Tochtermännern getaufft/
welches nun alles ihren vilen Vrsach gibt/
daß sie sich fast auch benügen lassen / vñnd in
dem Herren frolocken.

In diser Statt Junay hat sich noch ein
Sach zu getragen / die vns ein nachbeden-
cken vñnd hoffnung gibt / das baldt erfolgen
soll / die zerstörung der Heydnischen Abgöt-
ter Camis vñd Fotoches : vñd hergegen aber
die heilige Christliche Kirch / hoch erhebt vñd
befürdert werden soll. Dann die fürnembste
Barela oder Stifft obgemeldter Abgötter /
vñd welche die aller reicheste an Gebäuw vñd
Einkommen inn dem ganken Königreich
Bungo sein mag / darzu auch an dem besten
orth der Statt gelegen / ist eben derselbigen
Woche in deren wir zu Psuchi / den ersten
Stein zu der Christlichen Kirchen Gottes
gelegt haben / in einer Nacht ganz vñnd gar
verbrunnen / vñnd zu Eschen worden. Vñnd
septenmal solches eben in der zeit da der Kö-
nig anfieng die fürnembste Kirch der Chris-
ten in seinem Reich auffzurichten / vnverses-
henlicher

versehenlicher Sachen mit dem fürnembs-
 sten Heydnischen Tempel geschehen / so be-
 ducket vns diß ein Weysagung sein / das
 Gott der Herz in diesem Königreich Bungo
 das Heydenthum / inn das Christenthumb
 baldt verwechseln wölle / vnd mit anzeigung
 als ob es sich schon anfahe in das Werck zu-
 schicken. Dann (wie gesagt ist) als König
 Franciscus in Krieg verreisct / ist deß Königs
 reichs Bungo Abgöttischer Pagode verbrun-
 nen / welcher vmb sich herum hat bey drey
 tausendt Baren oder Wohnungen der
 Heydnischen Pfaffen oder Bonzen / vnd di-
 ses war auch das fürnembsste Haus so inn die-
 sem Reich war / Si weylt dann auch solcher
 Heydnischer Tempel zu Funay verbrunnen /
 ein so grossen Namen gehabt / vnd darmit er
 nicht widerumb erbauwet vnd zunehmen
 wurde: Sind die Sache mit Königs Franz-
 cisci rath also angericht worden / das der jung
 König das einkommen desselbigen Tempels
 vnder die Edelleut getheilt / die Hoffstatt vnd
 Plaz aber auß gnaden einem Christlichen
 G Herz

Heren vbergabe / darmit den Heydnischen
Pfaffen all ihr Hoffnung genommen vund
abgeschnitte werde/ solche ire vorige Güter
widerumb zuhaben/oder forthin zu erlangen.

Von den Häusern vnd

Residenzen in der gegne zu Meaco.



Nicht kleinfügiger ist die Frucht
so dieses Jahrs in der gegne zu
Meaco geschafft worden/ daß
die/ daron wir gesagt habē/ in
der gegne von Kyimo vñ Bun
go/ besond dieweyl Meaco ein so grossen na
men hat im gangē Jappone/ vñ das der Kö
nigliche Hoff daselbs residirt vund wohnet/
auch die fürnembste Regierung da ist. Also
ist auch die Frucht so daselbs geschöpfft wirt/
desto grösser zuachten/ von des grossen zu
nehmens wegen/ so das heilige Gefas vund
die Christliche Religion daselbs erlangt hat.
Indiser Landtskirt regieret jent vil Jahr her
ein Herr genant Nobunanga: derselbig hat
sich mit eigenem gewalt vñ frässel von einem
kleinen

kleinen Reich so er gehabt / zum Herren gemacht der ganzen Monarchey vnd obersten Herrschafft in Jappone / dermassen / das er zu diser zeit besitzt vnd regiert vier vnnnd dreissig Königreich / vnnnd höret auch noch nicht auff andere mehr eynzunehmen : hat auch Hoffnung die oberenhigen noch alle in seinen Gewalt zu bringen. Diser wurde dermassen gefürchtet vnd geehret von allem Adel vnnnd Gewalt in Jappone / daß ob gleich wol seine Feindt im gar ehrliche Fürschlág thund / vnd anbietten ihm ihre Huldt vnnnd Freundschaft : so nimpt er doch deren keins an / es sey dan das sie als Vnderthanen vnd Knecht ihm sich ergeben vnnnd gehorsam leisten. Diser Mensch / wie ich glaube / ist von Gott dem Herren außgewählt worden / den Weg vnnnd Trost zu vnserem H. Gesak vñ Glauben zu öffnen vnd zu bereitten / ob er gleich nit verstehet oder merckt / was er jetzt thut. Dan nit allein halt er wenig auff die gemeldte Abgötter Camis vñ Fotoches / zu welchem die Japponischen Heyde so grosse Andacht tragen / sond ist auch ein tödlicher Feind vñ Verfolger der

Bonzen oder Heydnischen Pfaffen. Dann
 dieselben in villerley Secten gar Reich vnnnd
 gewaltig lebten/hätten auch grosse Bestun-
 gen vnd reiche Stätt in ihrer Beherrschung/
 haben ihm auch dermassen widerstandt ge-
 than/das sie in offtermals in grosse Beängs-
 tigung vñ Gefahr gebracht. Jawo dieselben
 Bonzen nicht gewesen / so were er schon jetzt
 ein Herr des ganzen Jappons. Dises ist nun
 die Ursach seiner Feindschafft gegen den
 Bonzen/vnnnd nach den Wercken die wir se-
 hen/laßt es sich beduncken / er habe ihm für-
 gesetzt sie allerdingen gar außzureutten.
 Dañ er hat inen schon zerstört die fürnemb-
 sten Uniuersiteten oder hohe Schulen so sie
 in Jappon gehabt/ hat inē auch ein vnzalbar
 liche vile ihrer Tempeln vnnnd Wohnungen
 verbrennet/vnd das eynkommen derselbigen
 vnder sein Haupt vnd Kriegskleut außgethei-
 let/Er ruckt auch immerzu fort mit solchem
 seinem vorhaben wider sie/so offte die zeit in
 die Gelegenheit gibt. Vnnnd dieweyler dann
 so gewaltig vnd von männiglichem geförcht
 tet

tet von seiner herzlichen Thaten wegen/ so
 er gethan vnd verrichtet. So halten auch die
 andern Herzen ein gleichförmigen Proceß/
 vnd folgen ihm nach/ die falscheit der Ab-
 göttischen Paffen zuentdecken vnnnd zuver-
 nichtigen/dieweil sie dann auch inn vllerley
 Seeten vnd Gottlosen Wesen zertheilt sind/
 dermassen/das diser Fürst zu einem/ vnd das
 Gefas Gottes zum andern theyl/ ihnen den
 gemeldten Vnzen grossen Abbruch vnnnd
 Verhinderung des Gewalts vnd Anschens
 schaffen. An dem andern theyl/dargegen ihe
 grössere vnd tödlichere Feindschafft Nobu-
 nanga zu dem Vnzen vñ jr Seeten trägt/
 je günstiger vnd geneigter/ ist er gegen vnser
 rer Societet Priestern so das Gefas Gottes
 predigen/ daß er denselbe alle so vil gunst vñ
 lieb erzeugt/daß sich die seinen darab fast ver-
 wunderen/ vnnnd mögen nicht wissen was er
 dardurch im Sinn hab. In diesem jahr aber
 hat diser König Nobunga den vnsern sons
 derliche Gutthaten vnnnd Freundschaftt er-
 zeigt/ dann er ihnen inn seiner fürnembsien

Bestung einen gar kömmlichen platz vbergeben/ ein Haus vnd Kirchen auffzubauen/ welches er je keinem Vornehm in Japponne zulassen wollen. So hat er dem Herrn Visitator/ als er in diser zeit die gegne zu Meaco visitiert vnd besucht/ vil Ehr bewisen. Daraus das ansehen vnserer Priester/ vnd der Christlichen Religion treffentlich zugenommen. Dañ dieweyl sein Volck vñ die seinigen all/ das jenige so er thut vnd handelt / gleich als für ein Regel vñnd Befehl willen / so wachset auch hiermit die Achtbarkeit vnd das Ansehen vnseres Befahls bey allen Herren in Japponne. Gleichergestalt haben der Prinz vñnd sein Sohn / auch ein/ander seiner Brüdern einer vns dises Jahrs auch vil sonderliche gñsten vnd Freundschaften erzeiget.

Der Bau vnserer Häusern hat dises Jahrs mercklich zugenommen. Dañ als wir die vorgangne Jahr hievor in diser Landtsart nichts anders dann allein dise einzige Residenz zu Meaco hatten/ so haben wir jetzt deren vier/ Nemblich das Haus vnd Seminarium

rium zu Anzuchyama / so die fürnehmste ist
 des gansen Jappons / vnnnd ein Residenz in
 dem Reich zu Ciunachuni / in den Herrschafft
 ten des Edlen Herren Justi Beundoni / wel-
 cher ein Christ ist : demnach ein andere Resi-
 dens inn dem Reich zu Cauarsi / mancherley
 Christlichen Herren zugehörig. Die zahl
 aller der Christen diser Landtsart / betrifft
 sich inn die fünff vnd zwensig tausend / von
 welchen dieses Jahrs vier tausend zum Chris-
 stenthumb gebracht sindt. So hat sich die
 zahl der vnsern auch gemehret / dann auß den
 achten / so zuvor waren / ist es auff vierzehnen
 forcken so jetzt da sindt / nemlich fünff Prie-
 ster vñ neun Brüder. Man hat auch der vn-
 sern etliche außgesandt in mancherley Kö-
 nigreich / vnd ist darmit ein neuwe port vnd
 eingang geöffnet worden / die Christenheit in
 die vnbligenden Landen einzuführen / da
 man dasselbig biß hicher nicht vermöcht / als
 weißlich in dem Reich zu Farima vñ zu Schi-
 gen / Item in den Reichē zu Mino vñ Boas-
 ri / dahin sindt zwo Meßsiones oder Aufsän-
 dung / vñ ein groffe bekehrung viler beschä.

Das bemeldte Seminarium vnnnd Pflantz
haus der Jugend hält sich gleichförmig der
vorgeschribnen Regulen vnd nimmet zu eben
wie das ander zu Arima.

Die Landtsart zu Meaco ist fast wol ge
legen/vnd gibt gute gelegenheit zu außberei
tung des Gesahs Gottes/dann das Erdreich
ist gar fruchtbar/vñ vberflüssig aller dingen/
auch die König vnnnd Herren derselben fast
reich vnd gewaltig/zu dem so hat daselbs das
aller edlest vnnnd gezämtist willigest Volck so
in dem ganken Jappone sein mag / also das
man inn diser Landtsart grösserer Frucht ge
wärtig sein vnd hoffen mag/dann in Xymo
vnd Bungo/allda die Landschafften nicht so
reich. Ist auch gemeinlich einem eignen oder
einigen Herren vnderworffen / vnd vmb di
ser Ursach willen/hätten alle die Secten in
Jappone / allhie ihr sarnembstes Funda
ment gesetzt/welche hernach mit grossem an
sehen sich durch alle die vbrige Landschafften
leichtlich außgebreitet/auch welcher Ursach
der Herr Bisitator beschlossen/das auch wir
gleiz

gleicher gestalt also thun/ vnd vns bearbeiten
 solten/ darmit das Gesag Gottes durch dise
 Landtschafft mit grossem fleiß außgebrei-
 tet werde/ dann so vnser heiliger Glaub all-
 hie angefangen gute Wurthen zulegen/ so
 wirdt es kein mühe nicht sein/ das es sich her-
 nach durch das ganz Jappon erstrecke/ daß
 die Christen diser Landtsart vbertreffen alle
 andere Christen in Jappon/ mit ihrer An-
 dacht Reuerenz vnd Ehrerbietung gegen der
 Kirchen vnd den vnserigen Priestern/ welchs
 innsonderheit gespürt worden/ auff ein zeit
 als der Herr Visitator an ein ort hinzohe/
 ein Fest zubegehe/ darzu kam̃ etliche dar/ von
 vierzig vnd fünffzig Meylen weyt/ vnd ver-
 samblet sich auch allda ein vnzahlbarlichs
 Volck. Da war es auch ganz tröstlich zuse-
 hen mit was Einigkeit vnd Liebe sie mit ein-
 ander handleten vnnnd wandleten/ was gros-
 ser Ehrerbietung sie gegen vnseren Priestern
 erzeugten vnd mit was Liebe sie einer den
 andern beherbergte. Der Herr vnnnd Obersta-
 aber desselbigen orts ließe d:ß tags ein grosse

vnd herrliche Mahlzeit zurüffen vnd spense
 vber tausend Personen. Darnebe erzeugten
 sie auch dem Herren Visitatori so grosse Lie-
 be vñ Freundlichkeit im höchlich danck zu sa-
 gen/ vmb das er zu ihnen kommen wdr/ vnd
 sie heimgesucht hätte / wolten in darumb biß
 gehn Buzo beleitten/hätte auch fünff köni-
 licher Schiff gar schön zugerüst/darinn er
 hinfahren sollte. Diweyl aber ein grosses
 Schiff des Königs Francisco von Buzo
 vorhandt war/bedorfft er der andern Schiff
 nicht: nichts desto weniger aber haben sie im
 dieselbige Schiff zu seiner widerkehrung ge-
 ben. Auff derselben Reys nun/ da der Herz
 Visitator durchzog vnd visitiert / wurde er
 allezeit begleitet mit einem grossem zulauff
 der Edelleuten / welche ihm entgegen zogen
 mit vil freuden vnd lieblichem empfangen: er
 möchte sie auch nicht von im bringen. Dann
 wann er ihnen sagt/das es nicht von nöthert
 so vil Ehr vnd Gunst gegen ihm zu erzeugen/
 so antworten sie ihm / wie das sie solche Ehr
 bewisen ihren Geistlichen Vätern / die sie an
 Gottes

Gottes statt auff Erden hätte / vnd für ihre Seele sorg trügen / nicht gnugsame Dienstsbarkeit vnd Ehrerbietung thun vnd erzeigen möchten / als sie schuldig wären: vnnnd innsonderheit dieweyl sie von weitten dahin kämen / vmb keines ihres nutzens oder gewinns willen / sonder mit ihrem grossen Kosten vnd von so gar weyt gelegnen Landen durch so merckliche Arbeit vnd gefährlichkeiten / in den Weg zu ihrem Heyl vnd Seligkeit zuzeigen. Vnd dieweyl sie ihre Bonken in Ehren gehalten / als sie noch in dem Heydenthumb gewesen / die sie aber betrogen / wie vil billicher solt es dann sein / daß sie sich ehrlich vnd gehorsam hielten gegē ihren Seelsorgern vnd Geistliche Vätern. Nun in summa / der Herz Visitator durch dise vnnnd andere beredung gezwungen / kondte nichts anders thun / dan daß er sie liesse in ihrem fürnehmen fortfahren. Vber das so hätte sie auch ein solche grosse andacht zum Heiligthumb / Bildnuß vñ gesegnete Körnlein / daß der Herz Visitator sich verwunderte zusehen fürnemme Herren vnd Edelleut so dar kommen von 40. Meilen.

weil ihm nachzuziehen / zu bitten vnd bey ihm
 starck anzuhalten / darmit sie ein Agnus Dei
 ein Geistliche Bildnuß vnnnd ein gesegnetes
 Körnlein von ihm haben vnd erlangen möch-
 ten. Derhalben hielten sie vil Gebett zu Gott
 geisleten sie sich selbs / vnnnd verrichteten an-
 dere Büßwercken. Dieweyl aber solche Geist-
 liche vbung vnd sonderer Werck der Andacht
 fast vil sindt / kan ich sie nicht mit kurzen be-
 greiffen / sonder will allein zwey ding auß wi-
 len vermelden / damit ein jeder vermercken
 möge / wie die Christenheit allhie einen guten
 forgang gewinne.

Das erst ist von einer fast reichen wolge-
 bornen Frauen vnd Gemahel eines vnder
 den fürnembsten Christen / so wir inn disen
 Landen haben. Welcher ein Oberster ist viler
 Vnderthanen / vnnnd grosses einkommens hat.
 Darneben auch nicht minder für einen guten
 frommen Christen / als für einen gar dapffe-
 ren Hauptman erkennet vnd gehalten wirt.
 Nun begab es sich das dise Frau dieweyl
 sie noch nicht recht standthafft war in Glau-
 benß

benß sachen etlicher massen verwilliget / das
etwas einem Abgott geopffert wurde. Da
solches offenbar ward / vnnnd es ihrem Ges-
mahel fürkame / hat es grosse ärgernuß ge-
bracht von deß trefflichen anschens wegen
der Person / dermassen daß demselbigen irem
Mann vnd die andern Christen zu befriedigen
von nöthen gewesen / daß sie öffentliche Büß
vnd Genügthuung thäte. Also haben sich
vil Christen / die von diser Sach wegen als
lenthaltben herzulieffen / versamlet / vnd als
sie alle in der Kirchen gegenwertig stunden /
ist die vorbemeldte Edle, Frauw hinein ges-
treten mit einer brinnenden Facklen in der
Handt / ist darnach niderknieet / vnnnd hat of-
fentlich von männiglichen verzeyhung bez-
gehrt. Darauff sie von der Kirchen wegen
daselbs ein öffentliche Büß vnd Straff em-
pfangen. Darneben zu einem Allmosen hat
sie für vil Kronē werth Keyß kauffen lassen /
für die Armen. Nach dem sie nun mit sol-
ch em vmb die ärgernuß / so sie ihrem Mann
vnd den andern Christen geben / abgebüßt /
ist

ist sie mit derselben Kirchen widerumb versöhnet worden. Hernach als der Herz Visitor abermahlen daselbs durchreiset/ vnd erschühr/ daß dieselbige Frau etliche Festtag nit zur Kirchen kommen war / ließ er ihr durch Botschafft sein mißfallen vñ bedauern/ so er darvon hätte/ anzeigen / vñnd also ehe das er antwort empfangen hätt/ vercißet er widerumb an ein ander Orth / neun Meylen weit von dannē. Derhalben das obgenelte Weib sich also bekümmert/ daß sie den nechsten sich in einer Litteren oder Senffte (nach Lands Sitten) führen ließ/ vñ mit grossen Volck begleitet wurde / biß das sie zu dem Herrn Visitor kam. Vñ als sie dahin ankomen/ hat sie durch Mittel vieler Fürbittern zu ihm umb verzeihung werben lassen / hat auch davon dannen nicht weichen wollen/ biß das sie gesehen / daß er zu friden wäre.

Das ander war / das ein Jüngling sohn Christ vnd eines Herren Sohn von hohem Adel / etwas geneigt war zum Spilen. Als aber er auff ermanung vnserer Priestern
auch

auch seines Vatters vnnnd anderer Christlicher Herren sich entschlossen/von dem Laster abzustehen/vnd damit er solche desto besser halten mochte / sich das Spielens fürterhin versprochen : darauff hat es sich nach wenig tagen begeben / als er in Gesellschaft des Fürsten Nobunanga Schwager / auch anderer Herren sich befand/vnd von derselben angesprochen wardt mit ihnen zu spielen. Dieweyl er aber sich geschämt ihnen zusagen / wie er sich des Spielens verzedet / hat er sich mit ihnen zu spielen niedergesetzt. Als aber sein gethan verschwören / so wol auch sein darüber begangne übertretung/offenbar waren / wurden die Christen vbel darvon gérögert. War deßhalb für notwendig angesehen / das er solche Sünde straffete mit öffentlicher Penitens vñ Buß. Also da nun der Tag des hohen od grünen Donstags herzu gerückt / hat der Herr Visitator die Göttliche Emitter mit grosser Solennitet begangen / daselbs auch ein grosser zulauff war des Volcks. In demselben hat dieser Jüngling vor männiglichem
in der

in der Kirchen sich öffentlich gezeisset/vnnd
darüber auch ein guten theyl Keyß den Ar-
men zum Almüßen geben/ welchs vber die
achzig Kronen werth war. Ab welcher seiner
Penitens die Christen ein gutes Exempel ge-
nommen/vnd hat der Jüngling sich hernach
allweg treffentlich/andächtig vnd einbrün-
stig erzeigt. Auß disen vñ andern dergleichen
zufällen / mag man wol abnehmen den
Standt vnd Wesen diser Christen/ vnnd ob
wol solche penitensen zum theyl schwer sein
erscheinendt/so verursachendt sie doch in di-
sen Landen grosse besserung/ von des wegen/
das sie mit gutem willen beschehen / vnd von
dem Volck gar wol für gut auffgenommen
werden. Also das dardurch gebessert werden
nicht allein die Christen sonder auch die Hey-
den so sich gegenwertig finden / vnnd das sie
darauß das Gesaß Gottes fast für gerecht-
schestien/vnd es auch darumb in grosser ach-
tung halten/seytenmal hierinn kein aufnems-
men noch ansehen der Personen gehalten
wirdt.

Von

Von dem Hauß vnd Residenz zu Meaco.



M der Statt zu Meaco / als
 vormalen auch geschriben / hat
 der Darius (oder von etli-
 chen genandt Tabucama) sei-
 nen Sitz vnd Wohnung / wel-
 cher ein natürlicher Herr vnd Oberster ist
 des ganzen Jappons. Vnd wiewol er jets
 mals nichts anders hat dann den bloßen na-
 men in der Regierung: so ist aber nicht de-
 stoweniger dise Statt das Haupt des gan-
 zen Jappons: vnd von deswegen haben uns-
 sere Priester verschafft / das ihnen daselbs
 ein gut Hauß gebawen wurde. In diser
 Statt wohnen die fürnehmsten Personē aller
 der Heydnischen Kotten vñ Secten in Jap-
 pone / derhalben auch die vnsern allzeit groß-
 sen widerstandt gehabt. Dann auch die Hey-
 den ihnen kein Hauß noch Wohnung zulas-
 sen wollen / biß das in verganenen Jahren
 durch mittel etlicher ehrlicher Christen / so das
 selbs

selbs wohnend / haben die vnseren ein kleines
Orth bekommen / doch allenthalben mit Hey-
den vmbgeben. Als aber vnser Prieſter ge-
ſehen / wie vil an der Sach gelegen zu vnſer-
em vorhabē / zu der Ehren Gottes im ganz-
hen Japponē / daß wir in diſer Statt etwas
Glaubens vnd Anſehens bekommen möch-
ten / haben ſie mit hilff vnd gunſt deß Königs
Nobunanga / an diſem engen Platz ein Hauß
mit ſampt der Kirchen gebawen. Vnd wie-
wol diſelbige Kirch klein / ſo iſt ſie doch ſaſt
ſchön vnd wol proportioniert / auch wol zu-
gerüſt vñnd außgebust mit etlichen Zierden
ſo der Herr Viſitator mit ihm gebracht / als
Leuchter / vñnd andere ſilberne Gefäß / auch
ein gar ſchön gewiertes gemäld zu dem Altar
dienſtlich.

Von derſelbigen Kirchen / ſiengen die
vnſeren an in der Statt Meaco vernämpft zu
werden / da ſie ſonſt zuvor von wenig ange-
ſehen vñnd bekandt waren. Dazuhat man
auch in ſolcher zeit von deß groſſen wider-
ſtands wegen der Bonze oder Heydnischen
Pfaff

Vfaffen nicht mehr dann drey hundert Chri-
 sten bekehren mögen / vnder welchen finde
 etliche Herrn vom Adel / vnd andere ehrliche
 reiche Kauffleuth. Wie aber dem allem / so
 hat doch vnser Priester-Organinus / so in di-
 ser Landpart ein Geistlicher oberster ist / noch
 ein ander Haus in diesem Jar auffgerichtet /
 nemlich in der Statt / da der König Nobus
 nanga wohnet / sechzehn Meylen weit von
 Meaco geleg. Daselbs nun der ware Glauf
 vnd Ansehen vnserer Sachen mercklich zu-
 genommen / wie man auch angefangen
 den Platz daselbs zu erweytern / vnd ein Por-
 ten zu öffnen / so gegē der fürnehmsten Haupt-
 gassen gehet / wie man es dann begehret hat.
 Vnd wie wol die Heyden sich vnderstanden
 solches zu hinderen / so haben doch des No-
 bunanga Amptstruch vns dermassen hilff
 vnd beystandt erzeiget / das wir bey der Pos-
 sess vnd Besizung bleiben können.

In diser Statt haben wir eines vnser
 Bruders Vatter / welcher noch ein Heyd ist /
 vnd dermassen so hartnäckig / darumb das

H ij sein

Sein Sohn ein Christ worden/ auch darnach
 in unsere Societet getreten/ das bey fünff-
 zehen jaren weder er/ noch die Mütter/ noch
 einiger seiner Brüdern/ mehr mit ihm reden
 wolten. Ist auch nicht möglich gewesen mit
 allen den mittlen/ so man deshalb angewen-
 det/ ihn zu begütigen vnd zu befriedigen/ biß
 letztlich dieses Jars/ da Gott der Allmächtig
 sovil durch Mittel eines Edelmanns / so bey
 ihm herberg genommen/ gewürckt/ daß er in
 sich selbs gangen/ vnd angefangen mit den
 unseren zu handeln vnnnd wandlen / in mas-
 sen/ das auch die Freundschaft so vil zuge-
 nommen/ daß er sich entschlossen/ unserer
 Priestern Predig zuhören. Hat auch schon
 jetzt sampt seinem Weib vnd Kinden ange-
 fangen/ ihre Abgötter Camis vnd Fotoches
 zu verachten/ welche sie zuvor in gar großen
 Ehren hielten: bekennen nun frey/ wie sie gar
 wol verständen / das ir vorigs wesen mit der
 Heiden-schaft alles falsch/ eytel vnnnd betrüg
 wäre. Dannenher wir verhoffen/ das diese
 nachuerhörter Predig sich mehr werde tauf-
 fen

fen lassen/sampt iren andern Verwandten/
welche durch dasselbige Mittel auch zu der
Predig Göttliches worts kommen werden.
Dann dieweyl diser ein fürnemmer wolbes
kandter Mann ist / wirdt er mit dem Exem
pel seiner bekehrung/vil andere mehr nacher
ziehen.

Der Herr Bisitator ist schon entschlos
sen / das er in diser Statt ein anders Colles
gium anfahren will / wann vns die Brüder
können/deren wir auß India gewärtig sindt/
als zum Anfang gesagt ist. Dann dieses die
Hauptstatt ist im ganzen Japponc/vnd wir
fast gut sein / das wir da ein feste beständige
Wohnung machē. Von diser Statt hat ge
dachter Herr ein versuch gethan/vñ ein newe
Mission vñ Aufständung in das Reich von
Tschigen fürgenommen. Dahin er dann ab
gefertiget den Priester Aloisium Froes/vnd
einen Japponischen Brüder / vnder dem
schein vnd gelegenheit/einen Edlen Christen
Darius geneit / heimzuszuchen/welcher des
Justi Herre zu Cacasi Vatter ist. Von wel

dem des verschinen Jahrs geschriben wor-
 den/ das er sich allda halte/ auffanforderung
 des Nobunanga/ der auch ernstlich angehal-
 ten/ das man im einen von vnsern Priestern
 schicke / der ihn vnd sein Gemahl Besuche
 höre/ vnd hlermit auch ein Versuch thäte/
 ob man in disem Königreich einen anfang
 der Christenheit thun vnd anrichten möchte.
 Dises Reich ligt fünff vnd sibenzig meilen
 weit von Meaco / vnd ist eins der aller für-
 nemsten vnd edlisten Königreichen in Jap-
 pone/ wirt auch geregirt oder verwaltet von
 einem gar tapffern Herren vnd Hauptmann
 des Nobunanga. Als nun der Priester Alois-
 ius mit seinen Gefellen allda ankomen/
 finde sie mit grosser Liebe von stundan em-
 pfangen vnd beherbergt worden/ nicht allein
 von disem Edlen Christen / zu dem sie ge-
 schickt worden/ sonder auch von dem Herren
 des Lands selber. Gesagter Priester ist auch
 daselbs vil Tag aufgehalten worden mit
 grossen trost des Justi Vatter vnd Mütter/
 Als aber das Gesehrey durch die Statt ganz
 gen

gen/wie das in des Darij Haus ein Priester
 sampt einem Bruder wäre / so das Gesatz
 Gottes predigten / hat das Volk angfangen
 zuzulauffen / dermassen vnnnd mit einem
 solchen vberfall/ das man ihnen nicht genug
 thun mochte/ob man schon fünff oder sechs
 mahlen im Tag ihnen predigte. Da muste
 man auch den grossen theyl der Nacht mit
 disputieren verzehren/ vnnnd von Göttlichen
 dingen handeln mit den Edelleuthen vnnnd
 den Bonkijis oder Heydnischen Pfaffen/
 welche für vnd für zu diesem Priester Aloisio
 sich verfügte. Aber solche Pfaffen vermochten
 nichts wider die Christliche Warheit/
 vnnnd wurden allzeit zu schanden/ hergegen
 aber das Gesatz Gottes erhaben vnnnd hoch
 geehrt. Diemehl aber das abscheiden vnnnd
 verlassen der Sünden vnnnd Lasten dem
 Menschen ein schwer Ding ist/ vnd weil der
 Mensch nit allzeit begehrt zuhan/ das so in
 der Verstande angezeigt / ob schon dise Leuth
 vernünftiglich vberwunden waren/ so wolten
 sie sich doch nicht entschliessen/ einem sol-

chen Geistlichen/vnd dem Fleisch widerwerz-
 gen Gefass zuwendwerffen. Dañoch wurde
 in die fünffsig Personen befhret / mit wel-
 chen man einen anfang geben hat zu einer
 kleinen Kirche trefflich wol geordnet. Dessen
 sorg vnd bürde/ gedachter Tarius vnd sein
 Haußfraw/ als gute Hirtē/ vber sich genom-
 men/vnd deß haben sich die newe Christen
 häufig erfreuwet. Dann die so damals den
 Tauff nicht annehmen wolten / wändten
 dises/ als ihr fürnehmste Aufred für/ das vn-
 ser Priester balde verreisen wurde / vnnd sie
 dann ohne Priester vnd Kirchen bleiben mü-
 ssen. Jedoch so ist in diser Statt das Gefass
 Gottes bey grosser Reputation vnd ansehen/
 auch lasset sich da finden ein gute bereitung
 viler zu Christlicher bekehrung auff die wis-
 derkunfft vnserer Priestern. Dañ der gesag-
 te Priester konte sich dißmals daselbs län-
 ger nicht faumen / von Kranckheit wegen so
 seinen Gesellen vberfallen / auch deß einges-
 rifnen Kriegas halbi/ mit welchem der ganz
 Adel des Lands beladen vñ verhindert ward.

In.

In seiner widerkunfft ist der Herr Visitator durch ein andere Statt gereiset fünffzehnen Meylen weit von danen/ da Darius wohnhaft/ gelegen. Daselbs fand er einen Edelmann Leo genennet / welcher in verschinen Jahren sampt seinem Weib zu Meaco den Tauff empfangen. Dese beyde Eheleuth/ vnangesehen das sie allein den anfang vnsers Glaubens gehabt / lebten dannoch in grosser Gottseligkeit / mitten vnder den Heyden. Dese haben auch gedachten Herren Visitator empfangen / als wäre er ein Engel gewesen / von Hymel gesandt. Man konte sich auch nit genug verwundern/ mit was grosser Liebe sie ihn hielten/ möchten sich nicht ersättigen/ zu fragen vnd lehren die Sachen Gottes vñ seines heiligen Glaubens inn den vier oder fünff Tagen/ als der Herr Visitator bey ihnen verharrete. Haben auch zu solchem Geistlichen Gespräch vil Heyden herbey geführt: derē etliche sich mit allem irem Hauffgesindt tauffen lassen. Hies mit ist an disem ort anfang geben worden zu

H v einer

einer guten bekehrung vieler Seelen. Nach dem nun der Herr Bisitator abgescheiden/ hat im der obgemelt Leon sampt andern Christen vnd Heydē/ zu Ross beleetet/ vnd begehret alle/ das die Bekehrung desselbigē Lands sich durch die vnseren vermehrete. Es verzengte aber Gott der Herr dem bösen Feind/ damit er desto mehr zuschanden wurde/ den guten Eyffer Leonis zu versuchen. Dañ sein Ross darauff er gerittē/ sieng an sich auffzumbäumen/ so hoch das man augenscheinlich sehen mocht/ das es von dem bösen Geist bewegt wart/ dermassen/ das Ross vñ Man zu hauffen fiē. Das Pferd aber sprang mit aller wieren auff Leonem/ vñ hūb in an zu beißen/ der gestalt/ das im niemandt zu hilff forcken mochte/ Vñ folgendes nach dem es im etliche wunden in das Haupt geschlagen/ hat es ihn angefangen bey dem Hals zu fassen vñnd zu beißen/ das man darumb vermeinet/ es wolt ihn erwürgen. Letztlich/ hat es ihn also naß in dem Blut halb todt ligende verlassen. Daselbs er lang gelegē/ che er wid zu der Red
 fonn

Kommen. Difer Zufall hat den Herrn Visi-
tator häßtig bekümmert / eins theils das er
Leonem für Todt schäzete: anders theils groß-
ser sorg halb / das nicht etwann dise neuwe
Christen vnd die ganze Heydenschafft ab ei-
nem so ganz vnerhörten Zufall sich ärgern
möchten. Nach langem aber / als Leo wider
zu ihm selbs kommen / hat ihm der Herr Vi-
sitator ein wenig Weins / den er zum Weß
lesen bey ihm trüg / eingeben: darvon er nun
wider zu der Red kommen / vnd fieng an mit
frölichem Angesicht den Herrn Visitator zu
tröste / sprechende: Wie das er wol merckte/
das solches ein Werck des Teuffels gewesen
wäre / damit er dise neuwe Christen betrübte:
sonst ob er gleich dises zufalls halb sterben
solte / wäre es ihm gar leicht sein Leben in
dem Dienst Gottes vnd Gesellschaft des
Herrn Visitators zu vollenden. Wo dann
Gott der Herr ihm das Leben frischen wurde/
wolte er das allenthalb gern in seinem dienst
darsetzen. Mit anderen dergleichen worten
mehr / darvon der Visitator großen Trost
empfieng/

empfieng. Seine Diener haben ihn von stund an in die Stadt getragen/ vnnnd als der Herz Bisitator mit ihm widerumb zuruck ziehen wolte/ hat er solches nicht gestatten wollen/ sprechende: Diuweyl er jetzt gebeichtet/ vnd das heilig hochwürdige Sacrament empfangen hatt/ hoffte er auff die Barmherzigkeit Gottes/ das so er auß diesem Jammerthal verscheyden solte/ wurde ihm Gott durch die Verdienst Christi/ die Himmlische Freude geben. Derhalben wäre es vnwonnen/ daß der Herz Bisitator mit ihm widerumb kehren solte/ sonder wäre gnüg/ das vnserer Brüder einer mit ihm zoge/ vnnnd zum seligē Absterbē im verhülffe. Vñ diuweyl der gegenwertige Brüder ein Japponier bürtig/ wäre er der Sprach baß bericht/ vnd möchte auch kömmlicher auff der Heyden villerley anlagen vnd verspottung antworten. Also hat es den Herren Bisitator für gut angesehen/ den Brüder mit dem verwundtē Herren Leone zuschicken/ er aber ist seines Wegs fortgezogen.

Nach

Nach dem nun Leonis Hausfrau diese
Zeytung durch des Herrn Visitatoris Brieff/
den er ihr geschriben/vernommen/vnd sonst
bericht worden/hat sie nicht minder Herr
vnd Beständigkeit erzeigt/dann ihr Gemahel/
sprechende: Seytenmal Gott dem Herrn
darinnen gedient war/das jr Mann in seine
Göttlichen vnd der Priestern Diensten auß
diesem Jammerthal fahren solte/wäre sie des
wol zu friden/vnd bekümmert sich auch gar
nicht/ob sie schon den jämmerlichen Anblick
an seinem Leib/wie es im ergangen war/ans
schauete: Sonder war ihr mehr angelegen
die bekümmernuß des Herrn Visitatoris.
Als nun mit Leone die Sach sich etwas ge-
bessert/hat diese sein Gemahel von stundan
zum Herrn Visitator geschriben/in des zu
berichten. Also nach vnd nach von einer bes-
serung zu der andern/ja alle Tag/hat sie ihm
ein eignen Botten geschickt/ihm anzuzei-
gen/wie es umh ihren Mann stünde/solang
biß das seinethalben kein Gefahr mehr der
Krankheit zu besorgen war.

Vnd

Vnd hierzwischen/so lang diser Bruder bey Leone verbliben/ hat er nicht allein denselben vnd sein Hausfrauen/ sonder auch die andern Christen dermassen so wol beherriget im Glauben befunden/ daß sie auch außgegangen sind/ andere ihre Verwandten zu suchen/ vnd herein zu führen/ darmit sie die Göttliche Gespräch von dem gemeldten Bruder der Societet hörten. Wie sie dann gethan./ also das vil auß den Heyden des willens wurden/ sich baldt tauffen zulassen. Ein Befrelindtin des gemeldten Leonis war gar hartnäckig/ also daß sie sich nicht entschließen wolt/mit den andern ein Christin zu werden/ biß hernach daß sie darzu durch ein Gesicht bewegt ist worden. Dañ sie in der Nacht im Schlaff gesehen einen Menschen mit einem Geschirz voll Wassers/ der jr sonderere wort zusprach: dabey sie verstandt/ daß sie sich solte tauffen lassen Vnd dieses hat Leo hernach dem Herren Visitator erzählt/ als er ihn heimsüchete.

Ein andere Außsändung ist beschehen
in ein

In ein ort des Königreichs zu Saryma/ einem
Christlichen Herren vnnnd Obersten zugehör-
tig/ dann der Herr Visitator schicket dahin
einen von vnsern Brüdern vnder dem schein/
als ob er dahin käme einen fürneimten Haupt-
mann des Königs Nobunanga zu besuchen.
Also in denen acht tagen/ da der Bruder das
selbs sich auffrielt/ hat er fünffzig auß den
Heyden zu Christen bekehrt/ vnnnd vil andere
mehr bewegt/ daß sie guten willen zu der be-
kehrung gefasset. So hat auch der Oberherr
von Saryma den Christen einen Platz ange-
botten/ ein Kirchen zu bauen/ vnd auch er-
laub auß geben/ daß alle die/ so es begehren/
sich möchten tauffen lassen. Der Christ aber
dem dises orth besonder zugehörig/ hat ange-
botten zu verschaffen so vil eynkornens/ als
zu auffenthaltung eines Priesters der dise
Kirchen versehen solt/ vnnmehren wär.

Demnach ist ein ander Aufspündung be-
sehen/ in die Reich zu Muro vnd Boari/
die dann fast in gleicher weile von Mearo
belegen sind: dahin ein Priester sampt ei-
nem

nem Brüder verschickt worden/ auß fürgenommener Ursach / das er den Herzen Tonosama heimsüchete / welcher ist der älteste Sohn des Königs Nobunanga/ vnnnd dise jetztgemeldte zwey Königreich vnder seiner beherrschung hat. Derselbig Tonosama hat nun sie beyde ganz wol empfangen/ beherrsberget/ vnd offtermahlen heimgesücht / inen auch vil Verehrungen vnnnd Gaaben zugeschickt / auch darneben von vnsern Priestern vnnnd dem Gesatz Gottes unzählbarlich vil herrlicher schöner Wort geredet. Vnnnd diser Fürst beehrte häfftig/ das vnser Priester in seiner Hauptstatt ein Haus vnd Kirchen bauwten. Er hat auch vor zweyen Jahren der meynung einen gar grossen vnd schöneren Platz gegeben/ vnnnd ob er gleich häfftig darvmb anhält / dannocht so hat sich die gute gelegenheit darzu nicht erzeigen wollen.

In etlichen Außsändungen/ so in disem Reich von den vnsern geschehen / haben die Priester inn die fünff hundert Personen getaufft. Auch jetzt in der widerkunfft des Herren

ren Visitatoris ist ein solche menge Volcks
zugelauffen sein Predig zu hören / das er ge-
nötigt worden vier oder fünff mahl des tags
zu predigen: hielt auch vil Disputationes
vber die Sachē vnfers Glaubens: allda sich
füsonderheit mancherley seltsame ding zuge-
tragen / welche ich von kürze wegen vnder-
lassen zumelden.

Sechzig Personen haben sich damalen
befeht/vnnd ein Chrsilicher oberster Herz
hat etliche Häuser geben / daselbst man ein
Kirchen gemacht/deren man sich jetmalen
behilfft / biß zu besserer gelegenheit dieselbige
zu erweytern. Diser jetzgemeldter Her/als
er noch in der Heydenschafft steckte / war er
dem Müßiggang / Leichtfertigkeiten vnnd
Wollusten der Welt mehr/dann kein ande-
rer in disem Reich/ergeben. Als aber er vor
dreyen jahren zum Christenthumb befehrt
worden/hat er sich in seinem thun vnd lassen
trefflich geändert / also das die Heyden selbs
darab sich hoch verwunderten. Danner verz
lich vil Weiber so er zuvor hat/ behielt allein

J

die

die erste / zog sich ab von weltliche Freuwden /
 Kuchweyl vnd Vppigkeit / hielte vil Gesell
 vnd Gemeinschafft mit vnsern Priestern /
 vnd gewann ein solche Liebe zu der Kirchen /
 das er anhielte vnd beehrte / das man ein
 Kirchen auß seiner eignen Wohnung bau-
 wete: hat auch auff sich genossen / das Ampe
 die todten Christen zubegraben. Vnd dassel-
 bize thut er mit so grosser Herzigkeit / So-
 lennitet vñ Ceremonien / als er immer mag.
 Darzu so ist sein Eyffer gegen der Christiens-
 heit so groß / dz gar nahe / was für befehrlung
 wir in dem Reich zu Wino haben / durch sein
 Mittel befehlen ist.

Nach dem man die Christen zu Wino
 die Beicht gethan vnd getröstet worden / Ist
 der Herr Visitator verreisset / die andern Chri-
 sten inn dem Reich zu Boari (welches mit
 dem Reich zu Wino grenzt) zu visitieren.
 Daselbs findt vber die zweyhundert Chri-
 sten / welche fast alle bekehrt vñ getaufft sind
 durch einen Christen Constantinus genaue /
 welchen Gott der Herr inn diße Königreich
 verordt

Verordnet/ein solche Frucht zuschaffen/wie er dann treuwlich thut. Dann er versorget die Kirch zu Boari/predigt stets den Heydē/ so dahin kommen/das heilig Gesag Gottes zu hören. Vnd mit seinen allsaltigen Tugenden vnd löblichem Exempel des Lebens/erbauret vnd fereket er vast die Christglaubigen dermassen / daß ob schon sie mitten vnder einer so grossen Heydenschafft leben/vnd keine Priester haben/jedoch sie die andern von der Christlichen Lehr vnderweisen/auch darneben solche Tugendt / Glauben vnd Ansehē erzeigen/das sie den andern Christen/so in den gegnen zu Meaco bey vnd mit vnsern Priestern wohnen / nichts bevor geben.

Nach dem nun der Herr Visitator widerkommen war/haben vil Heyden auß dem Reich von Mino vnd Boari begert die predigen vnser Glauben zuzuhören. Derhalben die Christen daselbs vast begehrtē/das man ihnen vnsern Priester widerschiecken solte / so sie zuvor gehabt/zu dem Predigamt. Vnd

derselbige Priester hat vns schon durch sein schreiben von Meato gesändet / zuverstehen geben / das der zulauff der Zuhörern des Göttlichen Worts fast groß sey / vñ er habe schon etliche vom Adel vnd andere ansehnliche Personen getaufft. Wir halten es dar für / wañ man in disen beyden Reichen auch ein Residenz vñnd Wohnung verordnete / das man ein groß Volck zum Christlichen Glauben bringen wurde.. Dann des Fürsten Nobunanga Sohn ist vnsern Sachen treffentlich günstig. So ist das Gefas Gottes bey disen Leuten in fast grossem glauben vnd ansehen / von wegen des Gottseligi / vnsträfflichen Wandels vñnd Exempels / so dise Christen mit ihrem thugendreichen Leben erzeign.



Von

Von dem Hauß vnd Seminario zu Anzuchyama.



Niewol der Fürst Nobunanga ein Herz ist zu Meaco vnnnd der Tensa (dann also nennen sie die Japponier ire Monarchy vnnnd höchste Oberkeit) nichts desto weniger so wohnet er stets vnnnd ordentlicher weß inn dem Reich zu Doimi in der Statt Anzuchyama / die ligt ein tagreiß weit von Meaco / welche Statt er im zu seiner Bohnung vnd Residenz erwöhlet hat / nach dem er Meaco eroberte. Von dannen regiert er jetzt bey zwölff oder drentzehen Jaren her die Japponische Monarchy vnd oberste Beherrschung. An diesem Orth hat derselb Nobunanga ein andere neuwe Statt sampt einer Feste erbauwen / welches jetzt mahlen das aller herlichste Werk ist / so im ganzen Jappon sein mag / vnnnd obertrifft alle andere Berter mit der Lustbarkeit der gigne vnd gelegenheit / mit dem Adel der Inwohner.

wohnern vnd mit der schöne der Gebäuwen.
Dise Statt ligt in einer weiten ebne/ welche
an der einen seitten einen grosse See hat von
schönem lauterem Wasser zwey vñnd sibenz-
zig Meylen lang/ vñ zwenzig Meylen breit/
welches Wasser durch vil orth in die Statt
fließt. An der anderen Seitten hat sie ein
grosse ebne mit vil Kornfeldern: oberhalb der
Statt ligt ein lustiger Berg/ in drey kleine
Bühel getheilt/ welche gar frisch/ kühl vñnd
mit schönem Baumgewechß bekleidet/ auch
all mit einer lustigen grüne bedeckt sind. Vñ
diesen Berg herumb erstreckt sich der See/
machet also ein treffliche schöne/ veste gegene
vnd gelegenheit. Auff dem höchsten diser
dreyen Bühlen hat Nobunanga sein Glorj
vnd Herzlichkeit erzeigen wollen: dann er dar-
auff ein köstliche/ schöne vñnd vberwindliche
Festung erbaumen hat. Vñde an der Wur-
zel oder Boden des Bergs ist die Statt er-
baumen für das gemein Volck/ mit iren gar
weiten vnd schmürrichtigen Gassen/ welche
die Statt fast zieren vnd weitmachen: Darin
mögen

mögen allbereit zestmalen sein von fünfß biß
in die sechs tausendt Feuerstätt. An der andern
seitten des Bergs / welches mit einem
Arm des Sees von der Statt abgesondert
ist / hat er gebotten / das die Herren vnd Edels
leuth seiner Königreichen / so im vnderworfs
sen / ihre Behausung machten / welche dann
(dieweyl sie sich alle beflissent / seinem willen
ein benügen zumache) in kurzer zeit daselbs
vil herrlicher vnnnd köstlicher Wohnung ge
bauwen / deren jede mit einer wolgemachten
Mauern von grossen stücken vñ natürlichen
Gestein / vnd fast hoch vmbgeben. Solche
Mauern sindt gemeinlich fünfßzehen spanien
dick vnnnd breit / mit ihren Brustwehren oben
auff auff der Gipffen: also das ein jedes sol
ches Haus für sich selbst ein gute Bestung
ist. Auff solche weiß fahren sie fort ihre Häu
ser auff dem Berg auffzurichten / vnnnd vmb
geben also den höchsten Büchel allenthallen /
welcher dann iust in der mitte der andern bey
den Büchelen ligt. Zu oberst aber vnnnd auff
der höhe dieses Bergs ligt die Besie des Fürs

sien Nobunanga/die dann in köstlicher/zierlicher/schöner vñ fürtreffentlicher der Baukunst sich wol vergleichē mag/mit den allerherzlichsten vñnd köstlichsten Bestunzen in Europa gelegen. Dann vber das sie mit einer gar starken vñd wolgemachten Mauer vmbgeben/hat sie auch innwendig grosse schöne Wohnungen ganz köstlich gearbeitet vñd geziert von Goldt/vñnd mit so kunstreicher Arbeit/ als jüder mit menschlicher weys vñd Kunst zu machen möglich. In aller mitte hat es ein gattung eines Thurns/von den Japponiern Tenso genännt: der ist inn der Figur vil höher vñd herlicher/dann die vñsfern in Europa/hat auch sibē Thorfenster/vñnd ist innen vñnd aussen mit vnfsällichen kunstreichen Gebäuwen. Dann die Figuren so innerhalb/sindt alle von Goldt vñd aller schönsten Farben ganz künstlich gemahlet: aussert halben aber ist jedes Fenster gemahlet mit mancherley vñderschidlichen Farben/etliche inn weisser Feldung mit schwarzen Fenstern auff Japponischer art/welches ein
gar

gar schön vnd lustigs ding anzusehen ist / andere aber von roten vnd blauwen / vnd jedes Fenster am obern theyl verguldt. Diser Tensso oder Thurn / als auch alle vbrige Wohnungen / findt mit blauwen Zieglen bedeckt / die beduncken mich stärker sein / als man sie anderstwo finden mag. Es findt auch an den forder theylen des Gebäuw / etliche Köpff oder Knöpff mit Goldt bedeckt / vnnnd an den Fachwerck etliche Angesicht gar zierlich vnd köstlich gemacht. Welche dem Gebäuw ein herrlichen schein vnnnd ansehen machen / dermassen das es vberallein gar reiches vnd köstliches Werck ist. Vnd wiewol die Häuser von Holzwerck gemacht / so kan man doch weder innen noch aussen mercken / sonder scheynet als wäre es ein gar starkes Gebäuw von Steinwerck. Zum Beschluß so ist dieses ein solches Gebäuw / daß der Herr Visitator vermeinet / es wäre wol würdig von manaiiglichem gesehen zu werden / vnd man möge es wol vergleiche mit den allerherrlichsten Gebäuwen in Europa gerhümet / vnnnd

J. v. von.

von deswegen schicket der Herr Visitator
eurer Ehrwürde ein Abriß vnnnd Verzeich-
nuß desselbigen Gebäuds ganz wol ge-
macht vnd schön gemahlet.

In diser Stat Anzuchiana/ welche alle
tag am auffgang des Gebäuds zunimpt/
hat vnser Priester Organtinus höchlich be-
gehrt etwann ein Platz zuhaben. Dann die-
weil die fürnehmsten Herren des ganze Jap-
pons da wohnen / vnnnd ein stater zulauff da
ist von Edelleuthen vnd Ambassadoren oder
Gesandten / so von mancherley Landen das
hin kömten/den Nobunanga heimzusuchen/
vnnnd ihrer Geschäften halben mit ihm zu-
handlen/bedäucht es ihm ein trefflich köm-
lich orth daselbs / das Gesatz Gottes zu of-
fenbaren / vnnnd darnach in kurzer zeit durch
das ganz Jappon außzubreitē: hiermit auch
zu verschaffen / das vnser Societet in allen
disen Königreichen bekande wurde. Jedoch
bedäucht es den Herrn Visitatorem/es wur-
de solches gar schwerlich erlanget werden/
dieweyl Nobunanga keinem Bonzen oder
Hendz

Heidnischen Pfaffen verwilligen wollen/
daselbs zubauren. Zu dem das auch sein grös-
ste Begierd vnnnd Meynung war/dises orrh
auff das herrlichst zu erheben/vnnnd darumb
kein andere dann herrliche vnd köstliche Ges-
bäuw/da haben wolt. Vnnnd dennach auch
das alle Behausungen an dem Berg geles-
gen/welcher von denselbigen allenthalben
umbfangen wurde/ konte man da keinen
Platz finden zu einem Haus für geistliche
Leuth kömmlich vnd wol gelegen. Zum letz-
ten aber hat der Herr Bisitator sich vnd sein
sach Gott befohlen/vnnnd solch sein begehren
dem Nabunanga fürgetragen vnd eröffnet.
Darauff hat er disen König auß sonderer
schieckung Gottes/dermassen so günstig vnd
gutwillig funden/das er im gewillfahret vnd
geantwort: es wäre ihm ein Freuw/das der
Herr Bisitator auch wolte ein Haus inn di-
ser Statt bauen/vnnnd er wolte sich bedens-
cken/was für einen Platz er ihm darzu geben
möchte. Nicht lang stunde es an/das diser
Nabunanga im einen solchen Platz verord-
nete/

nete / das man kein andern vnd daß gefügter
vnd kömmlicher für vns nicht hätte wüß
sehen noch begehren mögen. Der halben man
diß wol möchte achten für ein Sach von
Göttlicher fürsichung also geordnet. Dann
wenig Tag zuvor hat ihm derselbig Nobu-
nanga fürgenommen / einen theil des Sees
so zwischen der Statt vnd dem Berg darauff
die Vestung ligt / aufzutrocknen vnd mit
Erdrich aufzufüllen / wüßte doch nit wars
vmb oder warzu er solches thät. Stalte der
halben ein vnzahlbarlichs Voldk an / solches
werck zuverrichten / welches dann in fünfzig
hen oder zwenzig Tagen beschehen / also das
ein schöner Plaz vnd Feldt darauff worden /
gegen seinen eignen Häusern in mitten des
Bergs vnd der Statt. Diser Plaz ward
dem Herzen Visitatori vnd vnser Societet
obergeben auff dem heiligen Pfingstag des
vergangnen jahrs / welchen er auch mit höch-
sten Freuwden angenommen / gleich als ein
ding / so im vnd allen Christen / zu einer son-
dern gutthat von Gott dem Herre also zuges-
endet

fandet vnd zugeeignet worden. Also hat man
 an diesem orth eins theils von etlichen Almü-
 sen bey den Christen gesamblet / vnd eins
 theils mit hilff der zwey hundert Cronen / so
 der Fürst Nobunanga selbs darzu gesteu-
 ret / in kurzer zeit etliche Wohnung daselbs
 für unsere Priester gebawen. Nun alsbalde
 dieses Gebäuw auffgericht / ist Nobunanga
 selbs persönlich kommen / solches zu besichti-
 gen. Dieweil aber in bedäucht / der Platz den
 er gegeben / wäre klein / hat er befohlen den
 selbigen zu erweitern / vnd noch mehr darzu
 zunichten: verhiess auch zu dem Bauw noch
 mehr hilff zuthun. Vnd von demselbigen an
 hat er angefangen noch grössere zeichen der
 Liebe gegen den unsern zu erzeigen / vnd auß
 solcher freundtlichkeit vnd vertrauwen mit
 ihnen zu handeln / daß die Heyden selbs sich
 hoch darumb verwunderten / die Christen
 aber sich trefflich darab erfreueten. Er hat
 auch den Priester Urgantium offtermalen
 zu ihm berufft vnd von ihm begehret / das er
 mit ihm von Göttlichen sachen handlete: hat
 ihm

ihm auch allwegen mit grossen auffmercken zu gehört/vnd mancherley Fragen ihm fürgehalten/vnd darauff mit den andern so gegenwertig beschlossen / daß alles das so die Bonzen oder Heydnischen Pfaffen fürgeben/falsch vnd eytel wäre/vnd hergege was vnser Prieſter lehrten / dasselhige allein der rechten Warheit gemäß scheine.

Auff ein zeit hernach als er zu Maco gewesen/ allda der Herz Visitator ihn heimgeſucht/vnd darnach wider in diſe ſein Feſte ſich zu begeben/ iſt geſagter Herz Visitator baldt darnach auch dahin kommen. Da nun Nobunanga ſein zukunfft erfahren/ hat er in zu ihm berufft/vnd begehrt / das er die vbrigen Prieſter vñ Brüder ſeiner Geſellſchafft auch zu ihm brächte/ dann er begehrt ſie alle zu erkennen. Da nun der Herz Visitator ſamt den vbrigen inn die Feſte kommen/ hat er ſie alle mit groſſer freundtlichkeit empfangen/vnnd hat ihnen darnach das ganze werck ſeiner Feſtung von innen vnd außſet allenthalben laſſen zeigen/ das dann warlich
ein

eingebeut ist / so alle Welt sehen solt. Derhal-
 ben es von männiglichem für ein sonderen
 Gunst vnd Freundschaft geacht worden /
 das diser König solche Bestung vnd Ge-
 bäuw ons auch von innen besichtigen lassen.
 Dann Nobunanga gar selten dises Werck
 der Bestung / vnd dannoch allein das auß-
 ser sehen laßt. Hierzwischen war ein Kisten
 mit Frucht antommen / die ihm auß dem
 Reich von Mino zugeschickt wurde / welche
 er selbst von stundan dem Herrn Bisilatori
 verehret / vnd sich mit vrlaub von ihnen abge-
 schiedt. Es hat auch Nobunanga zu ein sons-
 dern Gunst vnd Freyheit wollen / das vnser
 Haus daselbs auß weyß vn gestalt / wie seine
 Bestung / bedeckt wurde / welches nun in di-
 ser Gegne vil bringet. Dañ es solten ordent-
 licher weyß / stets vnd täglich vil Herren dar /
 solches zu besehen : darauß wir auch vrs-
 sach nehmen / ihnen zu predigen / vnd zu
 handeln von Göttlichen dingen : also das
 alle Tag Gottes Wort daselbst geprediget
 wirdt. Vnd ist durch den Zulauff der Herren
 so von

von mancherley orten herkommen / dieses
 Jahrs vnser Societet fürnemblich mehr be-
 fandt gemacht / vnnnd das Gefas Gottes inn
 den Königreichen Meaco weyter außgebrei-
 tet worden / als des vergangen Jahrs.
 Daraus verhoffet mann / das dieses Hauß
 allhie werde ein mittel sein / durch welches
 vil Menschen zu erkandtnuß des wahren
 Glaubens kommen mögen. Vnder disen
 Herzen die also vnser Predig hörten / ist
 ner so vormalen König zu Vomi gewesen /
 ein grosser Herz: vnnnd ob er gleich dasselbige
 Königreich verlohren / so ist er doch inn des
 Nobunanga gnaden blieben / vnnnd diser zeit
 ein Herz eines grossen Tonos (oder Herzs-
 schafft) vnnnd Zwenocundonus genandt.
 Diser Herz hat sich entschlossen / mit seiner
 Gemahel vnser Predig zuhörē. Welches als
 es beschehen / haben sie ein solchē gutē willen
 vnnnd anmutung zu den dingen Gottes be-
 funden vnd empfangen / daß sie vierzig ganz
 her tag aneinander täglich die Predig gehö-
 ret / auch dieselbigen wol gefasset / dermassen /
 das

das sie noch aufgang derselben Tagen sich
beyde tauffen lassen.

Man hat auch in diesem Jahr andere
Personen mehr vom Adel vnd gutem anse-
hen getaufft / desgleichen auch vil Kriegs-
leut / deren von vilen orten her / allhie ein
grosser zulauff ist / sampt etlichen inwohnern
der Statt. Vnd ist vnser Christlicher
Glaub schon jetzt inn aller diser gegende
massen außgebreitet vnd von männiglichem
inachtung gehalten / auch durch Nobunane
ga vnd seiner Söhnen Gunst / vnd durch die
stete heimsüchung vnd bewohnung der
Herzen / die da stets zu vnserem Hauß kommen /
in ein solch ansehen gebracht worden / das
wann das fleisch vil die sinnligkeit ihnen den
Verstand nicht verkehrten / so hätten schon
dise Herzen mehrertheils das Christenthumb
angenommen. Sie meinen aber das Christo-
lich Wesen zuhalten / sey ihnen zuschwer / vnd
dardurch wirdt ihr Bekehrung verhindert /
dermassen / das auch ihr vil öffentlich sagen /
das wann vnser Priester in dem Gefas Gotz

tes etwas milder gegen ihnen wären/wölten
 sie gleich auff der stätt Christen werden. Un-
 der welchen auch der Tonosama einer/so der
 erst geboren Sohn vnnnd Erbst des Nobu-
 nange im Reich/vmb dises handels willen
 mit vnser Brüdern einem drey oder viermal
 ernstlich geredet vnnnd gehandelt: wolte auch
 in bereden/ das vnser Prieſter mit also streng
 in ihrem Christlichen fürnehmen fürfahren
 sollten/vnd ihn darben vergewisen/ das wann
 sie solches thäten/wurden sie von stund an
 ein groſſe mänge der Herze zu vnserm Glau-
 ben bringen. Vnd so vil redet man von diser
 Sachen am Hoff/ das auch gesagter Prinz
 vnd Fürst Tonosama sagt vnnnd vermeinet:
 Es wurde mehr zu Gottes dienst gerathen/
 wann mann inn dem sechſten Gebott etwas
 nachlieſſe/vnd dispensierte/dieweyl man als
 so mit den Christen die zahl gröſſer machen
 köndte/als das man mit der strengen in disem
 Gebott villerley bekehrung verhindere vnnnd
 verliere/mit versprechen von ihm selbs/das
 er alsdann der erst sein wolte/den H. Tauff
 zu

zu empfangen. Aber die antwort/die man ihnen
 allen allezeit gibt/vnnd mit welcher man sie
 vberwinden mag / ist das man ihnen anzeigt/
 die Predig vnserer Priester sey warhafftig
 von den Dingen/ so Gott selbs erklärt/ vnd
 nicht die Menschen erfanden haben. Dann
 wann es also menschliche Ländt wären/ als
 mit welchem die Heydnischen Psaffen vnnd
 Bonzen vmbgehen / vnd wir das Göttliche
 Gefas / als ob es vnser eigen Sach wäre/
 treiben vnnd erheben wolten / wie dann die
 Bonzen thun / wolten wir mit ihnen inn
 disem sechsten Gebott handeln / wie es ihnen
 woltschmäckte vnd gefiele. Dieweil aber sol-
 ches gebott/ Gottes gebott ist / können noch
 mögen wir das nicht nach ihrem willen sehen
 oder ändern. Also werden sie mit solcher ant-
 wort vberwunden / so vil den Verstandt be-
 trifft. Wölle Gott aber das ihr will dem ver-
 standt folgte / vnd das sie dem waren Liecht
 der Vernunft statt geben. Nun vnder den
 Herzen so dises vnser Haus heimlichen / ist
 auch einer/so der geheimst vnd freundlichst

ist/ nehmlich Sancirindonus der ander Sohn
 Nobunange/ welcher vnder allen seine Brüs-
 dern der liebste vnd werdest von allen Herzen
 gehalten wirdt. Dieser als er angefangen mit
 vnsern Priestern von Göttlichen dingen zu
 handeln/ hat auch gegen denselbigen vnd vn-
 sern Priestern ein solchen gunst vnd guten
 willen bekommen / das man ihn vil eher für
 einen Christen/ als für einen Heyden ansah:
 sagt auch öffentlich / er wolte ein Christ wer-
 den/ vnd hat ihn schon jetzt etliche von vnse-
 ren Priestern zu seinen Schülmeistern auß-
 erwählt. Vnd wann er mit den Heydnischen
 Herzen sonst redet vnd handelt / bestättigt er
 allezeit / das was die obgemeldten Bonken
 lehren/ alles falsch vnd eytel / vnd hergegen
 nur das Gesak Gottes warhafft sey. Vnd
 ein jeder verständiger Mensch so es hört/ sagt
 er/ erkenne man / das diß Gesak d. Wahrheit
 sey/ demselben auch ein jeder nachfolgen vnd
 ein Christ werde sollte. Item wie das er solchs
 schon allbereit gethan hätte / wo er daran nit
 wäre verhindert worden: verzöge auch die
 Befehl

Befehring allein auß etlichen wichtigen vrsachen/bis auff andere gelegne zeit. Sonst sindt schon etliche seiner Dienern Christen worden/vnd er selbs hat vnsern Brüdern ein nem ein Vater noster genommen/sagende: das er dasselbig betten/vnnd als ein Heiligtumb behalten wölle/zu einem zeichen/das er sich zu Christo bekehren werde. Vnnd so wil man mercken mag/so wartet er allein das ihm sein Vater etwann ein Herrschafft einlege. Dañ ob er gleichwol jetmalen ein gar schönen Pallast/vnd ein gut eykossien hat/so ist ihm doch von dem Vater bisher kein Reich vbergeben. Vnnd diemeil er dann jets seine ein vnd zwenzig Jar erreicht/auch von dem Vater vnd allen den seinen höchlich geliebet wirdt/verhoffet man/der Vater werde ihn mit einem andern Orth vnnd Sitz in kurzem versehen. Dises ist nun die Vrsach so ihn also lang auffhält: dann Nobunanga sein Vater wirdt dermassen gefürchtet/das auch sein eigne Kinder nicht nach ihrem begehre/noch öffentlich handeln dorffen. Dar

zwischen diser junger Fürst fahret fort / sein
 meinung den andern Hoffjuncckern zu ent-
 decken / darmit es dem Vatter fürkomme /
 vnd er mercken möge / was er darzu sage /
 oder wie ers auffnehmen wolle. So er dann
 sihet / das ers nit für vbel auffnimpt / wurde
 er sich von fundan tauffen lassen. Derselbig
 handelt gar vil mit vnsern Priestern / vnd
 ist kein Wochen vergangen / das er nicht ein
 oder zwey mal zu vnserem Haus kommen.
 Da auch der Herr Visitator hie gewesen / hat
 er sich noch vil freundlicher erzeigt / auch vns
 fern Priestern vil Botschafften vnd Bereth-
 rungen geschickt. Vnd vber das hat er auch
 mit seiner Mütter von vnsern Sachen vnd
 dem Gesah Gottes so vil geredet vñ gehand-
 let / das er sie beredet / vnser Predig zuhören.
 Vnd durch die letzten Brieff / so wir von
 Meaco her empfangen / haben wir verstan-
 den / das dieselbig Mütter schon angefangen
 vnser Predig zuhören / vnd inn dem guten
 willen zu vnserm Glauben trefflich zunem-
 me. Als nun aber der Herr Visitator zu Meaco
 ab-

abscheidenz wolt / hat er an einem Abendt von
diser Frauwen Urlaub genommen / vnd als
er sich in ein Schiff vber den See / so unsere
Häuser zertheilt / vberführen lassen / ist er von
ihr vnd dem Sohn mit solcher Liebe vnd
Freundligkeit empfangen worden / daß man
mehr nicht hätte erdencken mögen. Dann der
Sohn ihm entgegen kam / mit allem seinem
Volck / biß an das orth / da er auff das Landt
treten sollt. Vnd da er nun außgestigen / hat
er seiner Edel Knaben einem ein brinnende
Facklen auß der Handt genommen / vnd sie
dem Herren Visitator selbs vorgetraagen /
biß an das orth / da er pflegt die frembden zu
empfangen. Vnd im abscheiden hat er ihn
gleichergestalt auff solche weys widerumb
biß zum Schiff geleitet. Diser Fürst hand-
let mit demselbigen H. Visitator / vnd hiele
sein Gespräch mit ihm so lieblich vnd demü-
thlich / das er sich vil mehr erzeygte wie ein
Sohn gegen seinem Vatter / als einen sol-
chen grossen Heydnischen Herren. Er aber
gab auch dem Herrn Visitatorliche Versch

die er schreiben lassen/ vñ allem seinem Haus
 gesandt gebotten/ derselben Inhalt zuhalten.
 Solcher Versen Substanz vnd Meynung
 war / das alle die seinen fñrohin auff den
 Abgöttern des Lands/ Camis vnd Betoches
 genant / nichts mehr halten sollten. Vñ dises
 Bedel war ganz zierlich vñ schön geschriben/
 wie es dann die Japponier mit iren Versen
 vnd Reymen gar wol machen können. Gott
 der Herr wolle ins Werck bringen die gute
 begirde dises Herren / darmit sein heiliger
 Nam/ mit grossem Glauben vnd Ansehen in
 dem ganzen Jappone außgebreitet werde. ¶

Wiewohl dann Nabunanga diso Statt
 Anzuchyama in so grosser achtung hat/ be-
 gehret der Herr Visitator das man daselbs
 ein Seminarium für die Jüngling auffrichte
 te/ wie er zu vor beschlossn hat/ in den geand
 zu Meaco es anzufahen. Vnd darunß hat
 mann von stundan einen fast grossen Saal
 in dem obersten theyl des Hauses darzu ge-
 rüst darin werden schon erhalten fünff oder
 sechs vnd zwenzig Edler Jüngling / welche
 dann

dann der Priester-Organinus zu solchem
 Werk ihm Hauß versamblet hat. Demsel-
 bigen hat nun der Herr Bischof alle vnder-
 richtung/regulen vnd abtheilungen der säch-
 ten gegeben/gleich wie er zuvor in dem Se-
 minario zu Arima gethan hat. Wir verhoffen
 auch/man werde mit den Gnaden Gottes/
 von disen Jünglingen mitminder Frucht
 schöpfen / ja es läßt sich auch ansehen/das
 mehr Frucht von diesem Volck zu hoffen sey/
 dieweil sie so trefflich wolgeartet/ vnd eines
 geschwinden Verstandts/der adelichen vnd
 höfflichen Sitten/darzu auch einer herrlichen
 Spraach geübet/vñ grössers anschens sind/
 dan die andern im ganzen Jappon. Es wird
 aber die Sach erst vollkommen werden/wann
 man alldag in Kirchen machen wird/ welches
 dann schon beschlossen vnd der Fürst Joha-
 nanga selbs begehret/das dieselbig gar schön
 vnd herrlich gemacht werde: darumb endan
 schon offtermahlen von des wegen mit vns
 geredet vnd so das beschicht/hoffen wir/das
 ein groß mittel sein werde / die Ehr Gottes

allhie trefflich zu befürdern. Es hat sich der Herr Visitator schier zwey Monat allda verhalten / vnd nach dem er das heilige Pfingstfest begangen / hat er von dem Nobunanga Erlaub begchret zu verzeihen / vnd die Christen so inn denselben Landen herum wohnend / heimzusuchen. Solchen erlaubniß gab er ihm mit fast liebreichen Worten / vnd sagt: er sollte nur hingziehen / vnd seine Prediger freyschicken wohin er wolte / durch sein ganzes Reich. Dann es wurde ihm ein grosse Freud seyn / wann die Christenheit in allen denselbigen Landen außgebreitet wurde. Als nun der Herr Visitator von seiner Reys vnd Visitation der Christen / widerumb dahin kam / hat ihm Nobunanga vil grösseren gunst erzeiget / dann er zuvor ihu gethan. Vñ vnder anderem hat Nobunanga etliche gewierdte stuck von köstlichem Gemälden machen lassen / die Gemach oder Zimmer seiner Wohnungen damit zu zieren / nach art vnd gewohnheit der Japponischen Herren / welche von ihnen Bios genennet / vnd in hohem werth bey ihnen gehalten

gehalten sindt. Dife gemalzte stück hat der König dem Herzen Visitatori geschickt zu verehrn/wölcher dieselbigen angenommen/darmit er den König nicht zu widerwillen bewegte/der ihm die mit so grosser Liebe verehret. Vnd dieweil nun das Geschrey diser gemahlten stück halben / im ganzen Hoff groß war/weyl sie von dem aller künstlichste Maler im ganzen Jappone gemahlet wären / alsbaldt die Sachen außgebrochen / wie der König unsern Priestern dife stück geschenckt / hat sich männiglich ab solchem so grossen gunst vnd freundtlichkeit des Königs Nobus nange gegen vns höchlich verwundert. Der halben der zulauff des Volcks / nicht allein zu Anzuchyama / sonder auch zu Meaco / zu Bungo / vnd allenthalben / da man sie durchtrüg / vmb der begirde willen / dieselben Bios bos zusehen so groß war / daß man sie in den Kirchen auffmachen müßte / sie alle darmit zu benützen / vnnß darmit sie die nach ihrem wolgefallen beschawen möchten.

Noch ein anders groß Zeichen der Liebe
hat

hat Nobunanga dem Herren Visitatori er-
 zeigt. Dañ als derselbig Herr zum gängen/
 vrlaub von ihm vñnd dem Prinzen seinem
 Sohn zu nemmē/ hat der König im gesage/
 das dieweyl er in seiner Vestung noch etlich
 andere Werck machen lasse/ so sey sein be-
 gehren/das er dieselbigen vor seinem abreisen
 auch besichtige/vñnd so baldt er sie fertig/wol-
 te er ihn beruffen lassen. Also mußte der Herr
 Visitator noch ein zeitlang allda verharren.
 Hierzwischen hat Nobunanga ein sonderlich
 Fest zurüsten lassen/durch welches auß allers-
 ley vmbstendē/man klärlich abnehmen mö-
 gen/das es nicht ein Fest ohngefähr (wie der
 König sagt) sondern von des H. Visitators
 wegen angestellt wäre / darmit er demselbi-
 gen sein Magnificenz vñnd Herrlichkeit er-
 zeigte. Difes aber war ein Fest wie es die Jap-
 ponier im brauch haben zuhalten / zu nächst-
 licher zeit/mit Feur vñnd angezündten La-
 sernen/die man vñnder die Porten vñnd Fens-
 ter hencf et: wie dann auch bräuchlich ist inn
 Europa / zu etlichen hohen Festen zuthun.
 Als

Als aber andere Jahr im Brauch gewesen/
daß die Japponischen Herren vnd Edelleut
solch Feuer machten/vnnd die Laternen an-
zündeten bey ihren Häusern/vnd aber in der
Feste des Königs dergleichen nichts ge-
schähe/ so hat Nobunangabotten/daß zu
dem Widerspil dieses Jahrs/niemandes der
Herren noch der Edelleuthen solche Feuer
vnnd Laternen bey ihren Häusern anzünden
soltten. Ließte darumb sein Vestung gerings
vmb hieren mit Laternen von mancherley
Farben: welches dieweil die Vestung auff
einer höhe ligt/ ein aller schönstes ansehen
gab. Vber das in der Hauptgassen/so bey vn-
sern Häusern ansahet/vnnd von dannen
vber den Berg durch den Grad der Vestung
hin vber gieng/ ließte er stellen ein grosse
menge Volcks mit Facklen inn Händen/zu
beyden seitten der Gassen inn der ordnung.
Disenun die Facklen alle mit einandern eins-
mals anzündeten/vnnd darnit ein solches
scheyn machten/ das es dem hellen Tag
gleich sahe. Dieweil auch die Facklen von ei-
ner

ner des Xors gemacht waren/ gaben sie vil
Stüncken von inen/ also das man vermeint/
die ganze Gassen wären vberall voll Feuer-
funcken. In der Mitte aber lieffen vnd spran-
gen hin vnd wider vil Edler Jüngling vnd
Kriegsleuth/ ihr geschwinde vnd dapffer-
keit zu erzeigen. Als nun ein theil der Nache
mit disem Fest vergangen/ welchem vnser
Priester auß ihren Fenstern zusahende/ ist
der König Nobunanga selbs daher komen/
vnd als er gegen vnser Porten nahete/ ist im
der Herr Visitator sampt den andern Pries-
tern herauß entgegen gangen/ mit im zu re-
den. Da hat er sich ein lange weyl bey den vn-
sern auff gehalten/ vnd sie befragt/ wie ihnen
solchs Fest gefiele/ auch was sie darvon hiel-
ten. Vnd nach dem er vil Liebe/ Gunst vnd
Höfflichkeit gegen ihnen erzeigt/ hat er vrlaub
von ihnen genommen. Den folgenden Tag
hat er dem Herren Visitatori anzeigen lassen/
das er sampt den vbrigen Priestern herauff
käme/seine Bestung zu besichtigen. Ließ sie
also alle ding von neuem widerumb be-
schawen

Schauwen/nicht allein das der Herr Visitator zuvor gesehen / sonder auch andere arbeyt so er von neuem darnach hat machen lassen / welches alles Sachen sindt / die von jedermann nicht vnbillich sollen gesehen werden. Letztlich hat diser König mit zerphe grosser Liebe / den Herren Visitatorem geurlaubet / vnnnd ihn hinziehen lassen / Auch einen Eunghe (welcher von den fürnehmsten Herren einer ist inn Jappone) befohlen / Färderungsbrieff zu gutem des Herren Visitatoris / an die Landsheren der Orten da er durchreisen solt / zuschreiben. Vnder welchem er auch eigentlich geschriben dem jungen Könia zu Bungo / vnnnd dem Könia von Saruma. Es haben auch solche Brieff nicht wenig geholffen / sonderlich zu abhandlung einer grossen Sach / so vnser Priester hätten mit dem König von Saruma / von welchem hies vor gemeldet ist. Also auch in Bungo / des gleichen in den anderen Gegnen von Kyomo / hat der Glaub vñ das ansehen des Göttlichen Gessas / so wir predigen / nicht allein bey den
Christo

Ehrlichent/sonder auch bey Heydnischen
 Herren vielfältig zugekommen. Septenmal
 sie gesehen/ mit was grossen ansehen vnser
 Staat auch bey dem Nobunanga selbst ge-
 halten würde. ~~solich dillig zu thun.~~
 101. Eine vnder denen dingen/ so vber die
 vbermelten Günst vnd Gnaden des No-
 bunange hochzuschätzen/ ist das er sich also
 gegen vnsern Priestern erzeigt/ das er ihnen
 ihr freye vnversperrte verwalting aller ihrer
 dinge zulast/ dermassen das er sich deren in
 keinen Weg beladet noch annimt/ auch kei-
 nen Priester sonderbarlich für das Haus zu
 Anzuchyama fordert. Ja er hat dem Herren
 Visitatori anzeigen lassen/ septenmal ihn be-
 dächt/ das von Ehren vnd Reputation we-
 gen/ vnserer Priester an dem Haus zu An-
 zuchyama vil gelegen sey/ wölle er dises ihm
 zubedencken geben/ was Person er darinnen
 verordnete. Vnd als der Herr Visitator im
 darauff geantwort/ daß er das sein gelhan/
 vnd zu einem Obersten oder Fürgeschehen
 desseligen Hauses geordnet vnd verlassen
 hätte

Hätte den Priester Organtimum / der dan zuvor auch da gewesen / ab welchem Nobunanga grosse Freud erzeigt. Da nun der Herz Visitator abgescheiden / vnd gedachter Herz Organtinus ihn begleitet / hat Nobunanga einen andern Priester des abwesenden Organtini Statthalter vnnnd Hauptobersten zu ihm berufft. Vnd als er sampt einem Japponischen Bruder zu ihm kommen / hat er sie beyde zwo stundt lang / mit ganz freundlichem Gespräch auffgehalten. Sie auch vmb mancherley Sachß befragt. Als er aber etlich Punkten berürt / vber welche vnd den Vmbständern disputieret wardt / von wegen des Gesahß Gottes / auch von den Abgötter Camis vnd Fotoches. Haben die vnseren Vrsach vnd gelegenheit bekommen / ihm die vnsterblichkeit der Seelen zu erklären / Item wie nicht mehr dann ein einiger Gott seye / vnnnd das es vmb die Abgöttern Camis vnnnd Fotoches nur ein eytel vñ falsch ding wär. Welches er alles mit grossem auffmerckē gehört / vermassen das als der Bruder von ihm vrs
 4 laub

laub nehmen/ vnd mit ihm die Ceremoniaden
 vnd Reuerenz nach Japponischer gewohn-
 heit brauchen wollen/ hat er ihn zwey oder
 drey mal auffgehalten/ vnd verschafft das sie
 mit ihren fürgenommenen Reden fortführen:
 in welchem er dem Bräuder offermahlen zu-
 gestimmt/ vnd das so er ihm gesagt/ bestätet
 get/ mit anzeigen eines grossen benügens/ so
 er deßhalb hätte. Nach dem nun vnser Pries-
 ter Organinus von dem bezeiten deß Hertz-
 ren Visitatoris nach eiltchen Tagen wider
 kommen/ ist der König Nobumanga selbst vnz-
 verfehner Sachen in vnser Haus kommen/
 ehe das man sein Zukunft gewist hab / vnd
 ihn die Priester im Haus gesehen hätten.
 Man hat es auch ungezweyfelt darfür ge-
 halten/ das er allein darumb kommen sey/ sie
 also vngewahrnter sachen zu vberfallen vnd
 zusehen/ wie ordentlich vñ säuberlich sie ihre
 ding im Haus hielten. Dann er ein sonderlich
 der Feindt ist deß vn säuberlichen vnd vnor-
 dentlichen Haushaltens. Er aber hat das
 Haus dermassen in so säuberlichem vnd wol
 geordt

geordnetem Wesen funden/das er nichts be-
griffen so er mercken oder straffen mögen.
Darnach ist er inn dem obersten theyl des
Hauses auffgestigen vnd gebotten/es soll das
vbrig Gesindt alles herunden bleibē. Also hat
er sich mit den Priestern vñ Brüdern gesetzt/
ein Gespräch gehalten/ vñ dasselb mit grosser
Liebe vnd Freundlichkeit. Nach demselbigen
hat er auch besichtiget die schlagvñ/ desglei-
chen als er ein Claucimbel vnd ein Lauten
oder Viol im Hauß gesehe/ hat er begehrt/
daß sie beyde geschlagen wurden / wie dann
beschehen. Darvon er höchstes gefallen ge-
wunnen/vnnd ein solchs Gehörn gern gehö-
ret: hat aber innsonderheit gelobt den Jüng-
ling/so das Claucimbel geschlagen/welcher
dann des Königs von Iyunga Sohn war.
Eleichergestalt hat er auch den andern Jüng-
ling gelobt/so die Viol gezogen. Er gieng
auch zu beschen die Glocken vñ andere dñg/
so wir im Hauß hätten / welche dann schier
nothwendig sindt / die Heyden darmit zu er-
gesen vnd zu erfreuen. Dann dieweyl sie

fast fürwizig sindt / so können sie gern zu vns
 solche ding zu besichtigen. Darumb gebrauch
 en wir vns derselbigen gleichsam einem
 Raß/ dieselben Heyden vns hie mit heimlich
 vnnnd freundtlich zumachen/ vnnnd darmit sie
 auch desto lieber unsere Predigen hören / wie
 dann wir täglich erfahren. Vnder andern
 dingen so bißher inn Jappone auß Europa
 kommen/ vnnnd deren die Heyden sich am bes
 sten belustigen / ist das Orglen / Claucim
 bel/ Lauten vñ Violē ziehen. Derhalben wir
 zwey par Orglen haben/ eine zu Anzuchya
 ma/ vnnnd die ander zu Bungo / auch Clauz
 cimbeln inn mancherley orthē / welche die
 jungen Knaben in dem Seminario schlagen
 lehrende/ vnd derselben gebrauchen wir vns
 zu den hohen Messen vnnnd andern Festen/
 darmit erstattē wir den mangel so wir an den
 Sengern vnd andern herrliche Ceremonien
 vnd Zierungen haben / wie sonst in Europa
 bey den hohen Festen bräuchlich. Vnd wäre
 solches auch hie zu haben fast nothwendig/
 dise Heydenschafft darmit zu bewegen/ vnnnd
 ihnen

ihnen zum theyl darmit zuverstehen geben/
 die Magnificenz vnd Herzigkeit dem Gött-
 lichen Dienst zugehörig. Nach dem nun dis-
 ser König Nobunanga ein gute weyl also bey
 den Priestern bliben/mit ihnen zu conuersieren
 vnd zu sprachen / ist er wider heim zu Haus
 gängen/hat auch nicht gestatten wollen / daß
 die Priester herab auß dem Haus gienge/ in
 zubeleiten/sonder wolt das sie daroben vñ an
 dem orth bleiben / da sie dann bey ihm vers-
 samblet gewesen. Alsbaldt er aber heimkom-
 men/hat er dem Priester Organtino ein ver-
 ehrung geschickt/von essender Speys/vñnd
 ihm darben sagen lassen / wie das er sich des
 Tags gar höchlich erfreuet hätte/ jr Haus
 zu besehen/vñd zu einem zeychen des grossen
 gefallens so er darvon genommen / schickt er
 ihm dise verehrung. Durch dise vñnd andere
 dergleichen Gutthaten so er vns stäts erzeigt
 nimpt je länger je mehr zu/ das ansehen vñd
 die Reputation des Göttlichen Gesages/
 Christlichen Wesens / vñ vnserer Societet/
 so wol vnder den Heyde als vnder den Chris-

ßen/ Gott wölle disen König erleuchten/ das
mit er die Warheit erkenne. Dann der selbige
König vilmals vnseren Predigen mit groß
sem fleiß auffmercket vnd zuhöret. Vnd ob
gleichwol zu einẽ eheyl/ wañ man sein hoch
müt vnd vbermütigen Wandel betracht/
für vnmöglich mög geachtet werden/ das er
sich dem Befehl Gottes vnderwerffen solle:
Nicht desto weniger dieweil man hergegen
siehet/ das Gott villeicht ihn erwählt hat/ die
Secten der Heydnischen Psaffen oder Bon
zen zu zerstören vnd außzureuten/ Item das
er allezeit vnsern Sachen günstig vñ behilff
lich sey/ auch etwañ fleißig achtung gebe auff
die Sachen des künfftigen Lebens/ vnd auff
die vnsterblichkeit der Menschliche Seelen:
darauf wir guten Glauben vnd Hoffnung
schöpfen/ das auch vber in die Hande Got
tes nicht werde abgetürkt seyn. Vnd desto
mehr sein wir diser Hoffnung/ dieweil der sel
big König ein grossen Gunst vnd Gnadt vn
sern Haus zu Anguchyama bewissen/ auch
innerliche Freundschaft vnd heimlich Ge
spräch

sprach mit vns gebraucht / vnd vns zu seiner
 Nachbaurschafft ladet. Darumb es sich fast
 ansehen laßt / das es auch einmahl mit ihm
 ergehen werde / wie mit dem König Francis-
 sco Herrn zu Bungo / von welchem wir alls
 wegen minder hoffnung gehabt. Vnd dān
 noch dieweyl er / König Franciscus / der Chri-
 stenheit vnd vnsern Priestern in seinen Lān-
 den so vil Günst vnd Gnaden erzeigte / hat es
 Gott dem Herren gefallen / ihn zuletzt an
 dem Endt der dreyßig Jahren vnd hohem
 Alter zu beehren / damit er Gott dem Her-
 ren sovil zum Dienst thäte / als er dann jekt
 mit dem Werck erzeigt. Vñ ist diß nun so vil
 das Hauß Anzuchyama belanget / da der
 Priester Organtinus sein Residenz hat /
 welchs er mit sampt einem andern Priester /
 auch vier oder fünff Brüdern nebe den / Jān-
 lingen in dem Seminario wohnhafft /
 bey fünffzig Personen er-
 füllet.

L iij Von

Von dem Hauß vnd Christi- stenheit zu Tacasüche.



Je Vestung zu Tacasüche so
 achsehen Meylen weyt von
 Meaco gelegen/ist dem Christ-
 lichen Herren Justo Beundo
 no zugehörig / von welchem
 verschinens Jahrs etwas geschriben wor-
 den/ Derselbige Justus ist ein Sohn Darii
 Tacaiamandoni (welcher wie oben gesagt
 ist) wohnet in dem Königreich Ichigen/vnd
 ist wie ein Oberster diser neuen Christen/
 welche ihm wol befohlen sindt. Dise zwen
 Männer sindt gewesen die zwo ersten vnd
 dapffersten Seulen oder Felsen des Christ-
 lichen Glaubens so wir inn diser gegende zu
 Meaco erlangt haben. Nun der verließ das
 Hauß sampt dem Sohn (nach gemeinem
 Landtsbrauch in Jappone) vnd söndert sich
 ab / dermassen das der Sohn zu der Regie-
 rung vñ Verwaltung der Herrschafft trate/
 derselbiz sich nun jederzeit nicht weniger mit
 den

den Wercken gerecht / als mit dem namen:
 Justus erzeugt. Diser ist ein Herz viler Fleckē
 vnd Herrschafften / hat auch ein grosses Ein-
 kommens / mit welcher er vil Hauptleut / vom
 Adel / vnd vil Volcks zu Ross vnnnd Fuß er-
 hält / Vnnnd wiewol er nicht älter ist dann
 vier vnd zweinsig Jar / so ist er doch der dapf-
 feristen Hauptleuthen einer / den der König
 Nobunanga bey ihm hat / ist auch in seinem
 thun so demütig vnnnd vnderthänig vnseren
 Priestern / das wann er mit jnen handelt vnd
 redet / erzeugt er sich vil mehr für einen Die-
 ner des Haus / als für einen solchen Herren /
 haltet auch das Befehl Gottes also streng
 vnd fleißig / daß sich alle Heyden darab ver-
 wunderen / vnd zwar nicht vnbilllich. Dann
 es gewißlich ein sach so verwunderns werth
 ist / einē so gar tapffern Hauptman in seinem
 blühenden Alter der Jugend / darzu an Höfen
 erzogen / vnd der da heimischer weys mit al-
 len Heydnischen Herren handelt vnd wand-
 let / in einem solchen guten Exemplarischen /
 vnsträfflichen vnnnd Christlichen Leben zuse-
 hen /

hen/wie dann er thut. Es hat ihm auch Gott der Herr ein so grosse Weisheit verliehen/ das er inn solcher gestalt mit männiglichem handelt vnd wandlet/das wann er nach außweisung des Göttlichen Befahs das sein gethan hat /-er von jedermann hochgeliebt wirdt. Diser Herr Justus hat auch ober sein genasste Vestung/ noch vil ander Dörffer vnd Dörter/in deren umbkreis bey fünf vnd zweinsig tausende Personen wohnen/ vnder welchen die achtzehn tausende schon Christen sein. Inn derselbigen zähl werden auch begriffen alle die farnembsten Herren vnd Edelleut. Da sindt dises gegenwertigen Jars allda ober die driethalb tausende Personen getaufft worden/ werden auch alle Tag noch andere mehr getaufft. An disem Orth ist der Herr Visitator mit solchen Freuwden vnd Zeichen der Liebe empfangen worden/ das es nicht außzusprechen ist. Dañ hie wirdt erfüllt was die Schrift sagt: Wieder Fürst ist/also ist auch alles Volk/ ja auch die Edlen vnd Hauptleut der zugehörenden Flecken.

den vnd Hertsafften. Vñ dieweyl diser Herz
 Justus fast begert hat vnserer Priester einen
 in seinem Landt zu habē/ welcher sich beffüsse
 vnsern seligmachenden Glauben allda zu er-
 halten vnd zu befärdern / hat er in der Beste
 zu Tacasūche ein fast gut vnd tauglich Haus.
 da acht oder zehen Personen der Societet
 innen wohnen mögen/erbauwen/ vnd dahin
 auch ein gewisses einkommen schon verord-
 net/ welches jārlich zwocy hundert Kronen er-
 tragen mag/nemblich zu erhaltung der Prie-
 ster so jezundt allbereit daselbs residieren
 vñnd wohnen. Als nun der Herr Bisitator
 von Bungo gehn Meaco kam/hat er sich an
 disem Orth etliche tag zur zeyt der heiligen
 Carwochen auffgehalten. Dann als er den
 Zinstag in derselbigen Wochen ankommen/
 haben die Priester vñnd die Christen für gut
 geacht/ daß er gleich allda die Göttlichen
 Empter der heiligen Wochen vñ das Opfers-
 fest begienge. Welches er auch mit grosser
 andacht vnd Solennitet verrichtet. Vñ war
 allda ein zulauff von allem vmbliegenden.

Adet

Adel der Christen dieses in die Königreich von
 Mino vnd Boari / von disen vnd andern
 Gegenden dahin kommen / wiewol man hät-
 te meinen möchten / daß sie noch nicht so vil
 zeits haben mögen / des Herren Visitators
 ankunft wol zuvernemen. Dieneyl aber
 ihr begird inn dem sie seiner warteten fast
 groß war / haben sie die Christen von stunde
 an / so baldt der Herr Visitor zu Sacay
 ankommen / gleich inn derselbigen Stundt /
 welches zum nidergang der Sonnen war /
 die Botschafft allenthalben hingesandt vnd
 solches den Christen verkündigē lassen. Also
 kamen des folgenden morgens gegen auff-
 gang des Tags eylends über die achtzig Meil
 zu Roß / mit einer grossen anzahl Volcks zu
 Fuß / welche allenthalben daher kamen den
 Herren Visitatorem zu empfangen vnd ihn
 zu beleitten / Ja als die Herren der Bestun-
 gen zu Giaon / zu Sanga vnd Diacama (so
 fünffzehen oder zwenzig Meylen weyt dar-
 vorgelegen) die zeytung vmb Mitternacht
 bekommen / haben sie sich in grosser eyl auff-
 gemacht /

gemacht/ vnd sindt kommen in zuschen. Also haben sie ihn beleetet / ihm auch seinen Zeug vnd Plunder vorhin tragen lassen / hiezwischen auff dem Weg vnnnd in ihren Bestungen haben sie ihm vil Ehr vnd Freundtschafft bewisen. Von dannen zogen sie auff Tacasuche / darvon dann jedermänniglich ein große Freuud vnnnd benügen empfangen. Vber das zoge alles Volck / auch die Weyber vnd Kinder auß den Flecken herauß / den Herren Visitatoren als iren Vattern zu empfangen / dem giengen auch die Herrn derselben Dörter vor / sampt allen andern Edle Frauen / dermassen / das Gott dem Herren wol zus dancken war / bey dem anschawen der großen andacht vnnnd gemeiner freuud so dieses Volck ab des Herren Visitatoris zukunfft erzeigte. Es sind auch dieselbigen Herrn vnd Edlen Frauen mit ihren Männern gehn Tacasuche persönlich gereiset / darmit sie auch bey den Göttlichen Euptern so der Herr Visitator daselbs zu der heiligen zeit solle verrichten / gegenwertig sein möchten.

Vnd

Und dieweyl es dann auch die erste Göttliche Empter waren / so in disen Landen mit Solennitet / köstlichen Zierden / Music vnnnd Orglen begangen / war der zulauff desselben Volcks so vberflüßig / dz es ein verwundern bracht. Neben dem so wurden auch die Gräber oder Sepulturen vnseres Herren vnnnd Heylands in den Kirchen gar zierlich vnnnd andächtig auffgerüst. Dieselben zubesuchen kam ein vnzählbarliches Volk / vnnnd gar vil die sich selber williglich geißelten / daß der Herr Visitator meinte / er wär mehr zu Rom dann zu Tacasüche / dieweil inn solchen beyden örtern wiß die zeit das bittere / heilige Leiden Christi / durch willige vnnnd offentliche Büßwerck sonderlich geehret vnnnd gezieret wirdt. Folgendes an dem heiligen Ostertag zwo stundt vor tag / hielten sie die Proceßion so statlich vnnnd herlich / daß man sie denen so in Europa geschehen / wol vergleichen mag. Dann vber die grosse zahl der Creussfanen von mancherley Farben gemahlet / so sie inn der Proceßion trügen / so hat auch ein jeder Christ

Christ sein Laternenhoch erhebt / von mancherley Farbe gemacht vñ gemahlt. Die Figuren vñnd Gemahl aber waren auff mancherley weys / etlich wie Schiff / eins theyls wie Geschüt / vñnd wie Schösser. Also dieweyle mit so vil vñnderschieds / vñnd schier ohne zahl / war es ganz lustig vñnd statlich anzusehen. Vñnd zu diesem Fest / haben sich vber die zwentsig tausend Personen besambet. Vñn dise Christen waren auch vil Herren da / welche hernach vil guts von den Festen so die Christen begehren / gesagt. Auff solches hat man die Weß gelesen / vñnd vil Personen haben das heilig hochwürdig Sacrament des Altars empfangen. Aber Justus Beundonus / von dem zuvor gemeldt / hat den fürnembssten Christen / deren ein grose zahl war / ein herlich Gastmal gehalten / auch er mit sampt den andern ab diesem Fest ein solches benügen empfangen / daß sie den Herren Visitatorem vñnderthäniglich gebetten / er wolte gleich daselbs auch das nechste Fest vnseres Herrn Fronleichnamis begehren:
dann

Dann sie sagten wie das sie mit dem Osterfest
 dermassen vberreilt worden wären/daß sie nit
 zeit vnd weyl gnüg gehabt/nach irem willen
 vñ begehren sich zubereiten/welche bitt nun
 ihnen verwilliget worden. Als nun der Herz
 Bisitator deßhalben von Anzuchpama wls
 derumb gehn Tacasüche zu rechter zeit kom
 men/haben sie gedachtes Fest vñnd Proceß
 sion vnßers Herren Fronleichnams mit vil
 mehrer vñd grösser Solennitet vñd grössent
 zulauff deß Volcks begangen. Demnach ha
 ben sie die Bogen vor den Kirchenporten
 treffentlich wol gemacht/mit brinnende Ker
 ze/in den Gassen angeordnet/da die Proceß
 sion solt fůrgehen/ hieneben auch ein köstli
 ches wolgezierdtes Gemy / an dem end oder
 zu äusserst an einer langen vñd geraden Gas
 sen auffgericht/als mit einer solchen Solen
 nitet bereyt/das es ohn vergleichung die vor
 rige Proceßion vbertraff / auch den Heyden
 ein mehrere verwunderung / den Christen
 aber grössere Freud vñ frolockung gebrac^t ist
 Es hat aber der gemeldt Herz Justus allen
 vñtköpu

kosten für diese gehaltene Proceſſion bezahlet.
 Darzu auff denselbigen Tag allen Chriſtlichen
 Herren vñnd Edelleuthen/ abermalen
 ein Gaſtmal/vñnd daſſelbige köſtlicher dann
 das vorige/zubereitet vñ gehalten. Über das
 hat er von dem Herrn Viſitator einen Prieſter
 der Societet ſampt einem Japponiſchen
 Brüdern/daſelbs in ſeiner Statt zuwohnen
 erworben. Es trüg ſich auch zu/daß der Herr
 Viſitator an dieſem Feſt deß Fronleichnamis
 Chriſti zwen ſürnemme Täuſſ mit groſſer
 Solemnitet zuverrichten hätte. In dem erſten
 Täuſſ waren bey fünfzig hundert/ in dem andern
 aber/ob den fünfzig hundert Perſonen
 getauſt. Von dannen zoge der Herr Viſitator
 auff anhalten deß geſagten Herren Juſti zu
 viſitieren die andern Chriſtlichen Kirchen
 in ſeinen Herrſchafften gelegen/ deren
 über die zwentzig waren. In welcher Arbeit
 er etlich Tag verzehret/ ſo wol mit ſeinem
 groſſen wolgefallē/ als deß Volcks troß vñ
 benügen/daß dieſelblgen alſo ſolches nicht ge
 nügſam rühmen können. Sie haben auch zu
 M den

den kleinen aebenedeyten Iamys Dei / geistlichen Bildnissen / vnd gesegnetem Brana ein solche grosse Andacht / daß ein wunder war zusehen den Ernst / mit welchem sie vmb dieselbigen ihnen mitzutheilen anstelleten. Nach dem man sie nicht alle vernützen mochte / begehrten sie / das er doch auff das wenigst ein Schrift hinter sich ließ / vñ waren ihm dermassen so oberlegen / daß er genötiget wurde / etlichen dasselbig zu willfahren: dieselbigen sie auch mit einer solchen Reuerenz vñnd Würde empfangen / als ob es etwa ein grosses Heiligthumb gewesen wäre. So groß vñnd fürtrefflich ist die Reuerenz vñnd Gehorsame / so die Japponier gegen den Priestern der Societet erzeigten / welche sie als Meyster vñd Regierer ihrer Seelen empfahen vñd halten.

Folgende bey den Feste / so dieses Jars zu Tacasüche gehalten worden / auß beydes grossen zulauff vñd vile des Volcks / so sich allda versamlet / hat man abgenommen vñd vermerckt / das die Kirch daselbs zu klein / vñ darzu

zu untömmlich war. Derohalben Herr Zus
 flus sampt den vbrigen Edelleuten sich ent-
 schlossen/ ein vil schönere vnnnd grössere Kir-
 chen/ wie auch zu demselbigen von stundan
 mit grossem Cyffer/ ein fürsehung vnd pro-
 vision den anfang zu machē geschēhē. Vñ es
 wirt auch nit lang anstehē/ solchs zu erstattē/
 von der grossen begierde wegen/ so er vnd die
 andern alle zu dem Gottsdienst haben. Es
 wäre zwar diser Bauw schon angefangen/
 wo nicht Justu Ampts vnd Befelchsleut mit
 anderer vnnmüß beladen gewesen wären/ sons-
 derlich von wegen vnserer Häuser zu An-
 zuchyama/vñ anderer köstlicher behausung/
 so er inn derseibigen Statt bauen laßt/das
 selbs zu wohnen. Dann er wol weiß/wie hoch
 vnd wol dem König Nobunanga daran ge-
 dienet. Vnd so baldt nun dieselben Gebäuw
 zu Anzuchyama vollendet/ wirdt man disen
 vermeldten Bauw von stundan anheben:
 dan das Volck zum höchstē andächtiz/ vnd
 zu der Kirchen Sachen so wol/ als zu dem
 Gottsdienst geneigt ist/ dermassen/ daß sie

alle Morgen kommen Mess zuhören/vnnd
 des Abends widerumb die Lecturen vnser
 rer lieben Frauen/vnd ander ihr gewöhnli-
 che Gebett zuverrichten / wie das nach ge-
 wöhnlichem brauch inn den Japponischen
 Kirchen beschicht vnd verordnet ist / vnd son-
 derlich in der gegene zu Meaco / da dann des
 Abends innsonderheit von dem Volck ein
 grosser zulauff vñ andacht ist. Es haben auch
 dise Christen inn Jappone etliche andere gar
 vberaus nützliche vnnd löbliche andachten.
 Derselbigen ist eine / das wann der Priester
 in der Mess das hochwürdige Sacrament
 nisset / so sprechen sie auff ihr Japponische
 Sprach laut vnnd mit grosser andacht die
 die Wort des Euangelischen Hauptmanns
 Centurionis / Nemlich / Herz ich bin nit wür-
 dig / das du kommest vnder mein Dach / son-
 der sprich nur ein wort / so wirt gesundt mein
 arme Seel. Also auch im anfang der Mess
 sprechen sie sein das Confiteor oder offne
 Begeht mit dem Priester. Vnnd es laßt sich
 in der Warheit ansehen / als ob die gedächts-
 nuß

nuß des Gebetts/so vorzeiten bey der ersten
vnd ansehenden Christlichen Kirchen ge-
meinlich in vbring war / sich jehziger zeit wis-
derumb erneuwerle. Vnd dieweil dann die
Japponier ein sonderer gute neygung vnd na-
tur haben zu dem Dienst Gottes/verrichten
sie auch alle ihr andachten mit solchem fleiß
vnd auffmercken/das es etlicher massen dar-
für anzusehen / als ob sie die Herren der ge-
genwertigen vnd zusehenden aufferwecken
vnd bewegen wolten. Item nach vollendter
Messe sprechen sie noch zum drittenmal mit
lauter stimm das Vater noster vnd Ave Ma-
ria in Latinscher Sprach / vnd solches thun
sie auch des Abends nach der gesagte Letany/
bezeugen auch/das sie ein besondern grossen
Trost darvon befinden / wann sie in Latinis-
cher Sprach betten. Vnd darumb wollen
sie auch nicht zulassen/das man dises Gebett
in ihre Landtspraach veruandle.

Vber das/alle Freytag in der Fasten nach
der Predig/ so man inē thut von vnsern Her-
ren leyden/geisleten sie sich alle selbs Weib

vnd Mann / so lang man ein Miserere spre-
 chen mag / sindt aber die Männer von den
 Weibern abgesondert / wie es dann bey jnen
 bräuchlich ist. Solchs Geißlen verrichten sie
 auch mit solchem Eyffer vnd Ernst / das wann
 der Psalm gesprochen vnd geändet / man sie
 künmerlich davon abhalten mag. Dises al-
 les verrichten die Japponier gar williglich
 vnd andächtiglich / ohn alle beschwernuß vñ
 vnönnlichkeit / wie sonst in Europa geschieht.
 Dann ihr Bekleidung ist also gerüst / das ei-
 ner ohn alles verrucken / oder hin vnd her be-
 wegen / inn einem Hup gar schnell die Arm
 vnd Achßlen entblößen / vnnd den vbrigen
 Leib vberall bedeckt behalten mag / Also auch
 auff solche weiß vnd in solcher schnelle haben
 sie sich widerumb bedeckt. Vnd dieweil dann
 dise Japponier / ja auch die Heyden selbs na-
 türlich wol geartet / vnd züchtiges Wandels
 sindt / ist kein wunder / das sie solche Sach
 leichtlich antompt. Zum beschluß / ob wol die
 arbeit / so man allhie vberstehen vnd leiden
 muß / in bekehrung vnd vnderweysung dieses
 Volcks /

Volcks/groß vnd vberflüssig/ so ist doch die
freud vnd der trost so wir empfangen/ wann
sie so fähig vnd dem Geist so wol geneigt se-
hent/so groß/das es vns alles süß vnd liebs-
lich bedunckt.

Von der Residenz vnd Christenheit zu Cauaci.



Casische ist ein Bestung /
von deren wir hieoben mel-
dung gethan/ ligt in einem Kö-
nigreich Suricani genandt /
welches vnder vil Herren zer-
theilt/so alle Heyden sindt/allein Herrn Ju-
sum Beundonum aufgenommen / welches
als vor gehört/ ein Christ ist. Mit diesem Reich
grenzt ein ander Königreich Cauaci genant/
welches auch vnder vil Herren getheilt ist/ des-
ren etliche schon Christen sindt / also das in
diser Residenz vnd Begne biß jetzt begriffen
werden die Christglaubigen von Decayama/
Sangajabo/ Soboringara vnd Saccal/ alle

da sich bey sechs Tausendt minder oder mehr
 Christen erhalten/von welchen wir jekunder
 insonderheit reden vñ handlen werden. So
 ist nun Occayama ein Vestung eins Christ-
 lichen Herren vnd Obersten/ Johann Joaz-
 quindano genandt: der selbig hat auch andere
 Dörffer vnd Flecken mehr herum gelegen/
 in welchem bey vierthalb tausendt Christen
 funden werden/ hat auch gar keinen Heyden
 in seiner Beherrschung oder Oberkeit woh-
 nende. Dese Vestung ligt neun Meylen weit
 von Tacasuche / sibem vnd zwenzig Meylen
 weit von Meaco. Diser gesagter Johannes
 vnd Justus Beundonus obgemeldt/ haben
 allezeit grosse Freundschaft zusammen ge-
 habt/vnd wiewol Johannes an Herrschafft
 vñ vermögen/ auch an dem Ertommen
 vñ Reichthumb geringer dann Justus ist/
 so gibt er ihm doch an Tugend vñ Gehor-
 sam gegen der Christlichen Kirchen nichts
 bevor. Vnd darumb findt auch die Christen
 seines Landes den Priestern vnserer Societee
 nicht minder vnderthänig vñ andächtig/
 dann

၂၀၄)

a 166

dann die Christen von Tarsische: und son
 derlich seine Verwandten und Geschlecht
 hatten den andern vor sich in der Liebe
 und Ehre dung / so sie gatz unsern Jue
 den tragen. Vnder diesen hat billich den für
 reichten Name von Jhesu Christo das Meis
 ter Züder / Jörg Wilschindorus ge
 wandt/welcher der besten vnd altsen Chris
 ten einer ist / mit vilen Tugenden begabet/
 vmb deren willen er in hoher achtung ist/vnd
 von maniglichem gelobet wirdt. Also das
 die Christen dieser zand in standhaftigkeit
 des Glaubens / vnd im Verstande Götlic
 cher dinge/vermessen den Joch vnd wer
 mit geben. Vnd von wegen seiner Güter
 ten mag man ihnen billich einen Vater nam
 en der Christen zu verahnen. So ist auch
 sein ziele vnd Guteseligkeit so treffentlich/
 das er mit großer Mühe vnd Trübsalles
 das so er hat vnder mühseligkeit / vnbefon
 den mit dem aufsteig / so pflegt mehr zu
 ungen / vnd in seinem vnterwunden ist. Diese
 büßung ist ein ander christenmenne

(hat es auch in das werck gericht) nemblich ein Buch zumachen / inwendig vberall gemahlet / vñ von aussen verguldt / in welchem er zur Gedächtnuß verzeichnet vñnd auffgeschriben die zeit / da die Priester vnserer Societät des ersten mahlts haben anfangen in Japponiam zu kommen. Er ist auch in demselbigen Werck so cyfferig / fleißig vñnd nachgründig gewesen / daß er die namen aller der vnsern zu handten gebracht / welche er auß den Missiue oder Sendbrieffen / so er bekommen mögen / außgeschnitten / vñnd also in das besmelde Buch eingeleimpt. Weiches er inn so grosser achtung hält / das er es seinen Schatz nennet. Es ist auch dasselbige Buch vnder den Christen in ein solches ansehen kommen / daß sie schier alle ihn / wiewol auß guter meinung / darumb seindt sindt. Vñd bleibet darvmb allezeit dises Buchs ein stäte Gedächtnuß sampt den Namen / der ersten Predigern vñd Verkündigern des Göttlichen Befahls in Japponie. Vñ ist auff solche weis die Namen auffzuzeichnen / bey allen Japponischen Secten.

Stetten gar bräuchlich / vnd so hoch geacht/
 das auff ein zeit ein Nam eines Bonzen oder
 Heydnischen Pfaffen funden/vñ in so gros-
 ser achtung vnd verehrung gehalten/ vmb
 das er von den ersten Anfängern vnd Lehrern
 ihrer falschheit gewesen/das der selbige Nam
 (nach gemeiner sag) vmb drey tausende
 Kronen verkaufft worden. Darauf dann der
 obgenelte Georgius bewegt/ vnd vrsach ge-
 nommen ein solch Büch zumacht/sagend/das
 es nit recht vñ billich wäre/ das die Prediger
 vñ außbreiter des warhafften Götlichen
 Gesages/ ein minder Gedächtnuß haben/
 vnd das ihre Namen mit der zeit nicht in hö-
 herer achtung vnd verehrung solten gehalten
 werden / dann aber vnder den Heyden be-
 schicht/mit den Namen vnd Gedächtnüssen
 der erfindern ihrer falschen vnd betrüglicher
 Lehr.

An disem orth zu Ocayama/ hat der
 Herz vnd Oberster daselbs / durch geschick-
 ligkeit obgenannnds Georgij/ein fast schöne
 vnd grosse Kirchen / mit sampt einer köñli-
 chen

chen Wohnung für vnserer Priesier gebauwen. Drey meylen weyt von dannen ligt ein kleine Insel/ Sangagenandt/ derselben Oberherz auch ein Christ ist mit allem seinem Volck/so in die fünffhundert Personen findet. Dises ist ein gar lustigs vñ festes Ort/ weil es mitten in einem grossen See ligt/ dessen Beherrschung einem alten Herren zuges hört / der auch der aller besten vñnd ältesten Christen einer ist/so wir allhie haben. Durch welches hilff vñd anleitung/ ist in diser Insel auch ein schöne Kirchen vñd kömliche Wohnung gebauwen / vñnd versehen worden mit nothwendigem cunfornuuen zu dem Bauw vñd erhaltung vnserer Priestern. Sechß Meilen weyt von diser Insel wohnet ein anderer Herz Simon Tagandonus genandt/ welchen man etlicher massen für den gewaltigsten vñd vermöglichsten achtet vñd erkennet/ als die vorgemelten zwen Herren. Dañ dises Keych Cauaci ist in zwen Theyl getheilet / deren ein theyl einem Heydnischen Herren/der ander aber dreyen Herren zuges hört/

hört. Vnder denselben dreyen auch diser Simon einer ist/ dessen Tochter mit Johanne Herrn zu Occayama vermählt. Diser ist auch ein fast tapfferer vnd glückseliger Hauptmann/ auch eyfferig alle die so in seinen Herrschafften wohnendi/ Christen zumachen. Dieweyl aber die hohe Oberkeit zweyen andern Heydnischen Herren zu gehörig/ mag er die Sachen nach seinem willē nit aufrichten. Wiewol in seiner Bestung zu Jau/da er wohnet/ halten sich inn die achthundert Christen/ in welcher zahl auch begriffen werden die fürnehmsten Edel vnd Kriegpleuth/ die alle fast andächtig vnd gehorsam sindt/ auch den hiesländischen Christen/ in einigē dingen nichts bevor geben. Biß anher haben wir an disem Orth noch kein Kirch/ so groß vnd weyt als wir begehren. Es verhofft aber Herr Simon fast baldt ein solche Kirchen zu machen. Er hält jetzt auch bey dem König Nobunanga an/ das er den obgemeldten Herren allen ihre Herrschafften abtheilen/ vnd jedem sein theyl sonderlich zuetignen wölle / darmit ein jeder

das

händt/welche sampt den andern Befestungen
(deren vil daselb herum gelegē) von dreyn
Herzen reatirt werden. Vnder welchen Her-
zenzwen Christliches Glaubens sindt/auch
vngeschrlich dreyhundert ihrer. Vndertha-
nen/den Christlichen Glauben angenommen.
Mehr hat man bißher bey ihnen nicht gewin-
nen mögen/dieweil zuvor allein der ein von
diesen Herzen bekehrt war/ vnd eines kleinen
vermögens. Aber nach dem der ander Herz
dieses Jahrs auch bekehrt worden/ welcher
der reichst vnd vermöglichest vnder ihnen als
len war/auch seiner Söhnen einen mit Si-
monis Töchtern einer vermählet/ vnd einen
grossen Eyffer hat/ das ganze Landt zu dem
Christlichen Glauben zubringen: So hat es
Gott dem Herzen gefallen/ ihn auß diser zeit
zu ewigē Freude zuberuffen/ ehē als er in kür-
zen Tagen darvor ein Christ worden war. Als
so ist sein Sohn/so mit Simonis Tochter
vermählet/ an des Vatters statt in die Be-
herrschung getretē. Dieweil er aber nit mehr
dann eylff Jahr alt/ vnd zum Königreich
noch

nicht taugentlich / besorgten wir / es wurde
 villeicht Nobunanga einen andern Obersten
 an sein statt insetzen / wie er dann inn solchen
 fällen gewöhnlich thut / vnd solches auch erst
 in kurzen Tagen gegen zweyen Jünglingen
 gleiches alters gethan / deren Vätter grosser
 Herrschafften Obersten waren. Als nun dies
 selbigen zween Vätter gestorbe / hat genand-
 ter Nobunanga andere Hauptleut an jr statt
 eingesetzt / damit sie ihm in Kriegssachen die-
 nen möchten / den Jünglingen aber ihren
 Söhnen hat er etwas geringen eynkomens
 verordnet. Da nun Simon dises gesehen/
 hat er den Jüngling mit jme gehn Anzuchya
 ma geführt / jme dem König Nobunanga für-
 zustellen / darbey auch mit genommen ein Cas-
 tana / oder Ebel auff Japponische Manier /
 die seines Vatters gewesen / vnd fünffzehun-
 dert Kronen werth gescheht wardt / anch etz-
 liche Catabire / da findt Japponische Heim-
 der / jm dem König zuverehren. Welches al-
 les nun Nobunanga mit grosser Liebe vnd
 Freundlichkeit empfangen / darbey auch vmb
 das

das alter des Jünglings gefragt/welches als
 es ihm für zwölf Jahr angezeigt/hat er den
 Jüngling für sich berufft / vnnnd selbs ge-
 sagt / daß er nicht mehr dann eylff Jahr
 hätte: ab welchem sie alle ein grossen schre-
 cken empfangen/wiewol er sie mit freundtli-
 chen Augen ansehen. Nachdem er nun die
 Catana oder Sebel in die Handt genöhen/
 hat er sie fast gelobt vnd gesprochen: wie das
 er wol wüßte was sie werth wäre / dannocht
 so wolte er ihr nicht/dann er wüßte / daß sie
 dem Jüngling dienen sollten. Darnach hal-
 ben die Cantabrie oder Hembder von ihnen
 auff / zu einem zeichen der Liebe/ mit erklä-
 rung / daß der Sohn bey allem Eynkommen
 des Vatters bleiben solte / befahle ihn auch
 gar treffentlich gedachtem Simoni vnnnd
 zweyen andern Mitherrn der Beherrschung
 des Landes /so bey ihm gegenwertig waren.
 Die Priester vnserer Societet haben disen
 Handel in jrē Gebett Gott dem Herrn tref-
 fentlich befolhen. Dañ sie sahen vnd wußten
 wiewil daran gelegen war / zu wolfarth der

N Chris

Christenheit. Nach dem sie nun erfahren/
wie die Sachen mit Nobunanga abgangen/
haben sie sich dessen alle hoch erfreuet. Si-
mon aber mit samt dem Jüngling/ vnd dem
andern Christlichen Herren seinem Mitgesel-
len/ haben mit grosser eynbrünstigkeit gefürz-
dert die Bekehrung all ihres Volcks / so in
die zehentausendt Personen sindt. Es wur-
den auch inn kurzer zeit alle die fürnembsten
Edelleut des gedachten Jünglings bekehrt.
Vnd haben Simon sampt dem Jüngling
vnd vorbemeldter sein Wither / mit
dem dritten vnd vbrigen ihrem Witheren so
vil gehandelt / vnd bey ihm erhalten/ daß er
ihnen verheissen / unsere Christliche Predi-
gen zu hören. Wir hoffen zu Gott dem Her-
ren/ wo diser Herr sich bekehrt/ daß auch alle
die vbrigen in seinen Herrschafftten sich be-
kehren werden. Sie habē sich auch entschlos-
sen / allda ein herliche Kirchen zubauren/
vnd schon darzu Holz vnd Stein an-
gefangen zusamblen. Als auch der Herr Vi-
sitor dise Christen zu Canagivisitiert/ ha-
ben

ben alle die Christen sampt ihrem Obersten
bey ihm mit grossem ernst angehalten/ das er
ihnen ein Priester sampt einem Bruder ge-
ben wolte/ bey ihnen im selben Reich zuwoh-
nen / vnd sich hinfürter von einer Bestung
in die ander / nach diser Landtschafft vnd der
Christen nothdurfft abzutheilen. Welches
begehren der Herr Visitator recht vnd bill-
lich geacht / deshalb ihnen solches verwilliz-
get. Dann gleich wie ihn bedäucht / in den
Orten/da alles Volck des Christliche Glau-
bens ist / sollten die vnseren so vereinigt vnd
beyammen seyn / auch weniger Residenzen
halten/dann in vergangnem beschehen. Also
fande er für gut vnd dienstlich / das inn denen
Orten / da die Christen vnder den Heyden
vermischet wohnen / mehr Residenzen der vns-
ern sein sollen/darmit man desto leichtlicher
die Besehrung außbreiten / vnd die Christen
im Glauben desto fest befestigen vnd stercken
möge.

Über alle dise vorgesezte Bestungen/
werden auch in diser Residenz von Camoci

begreifen die Christen der Statt Saccai/ welche zwölff Meylen weyt von Jabo gelegen/ vnd eine der edlsten/reichsten vnd fürnembssten Stätten ist/so im ganzen Jappone sein mögen / nicht allein das es ein grosse Statt ist/ mit vil reiche Kauffleuthen besetzt/ sonder auch das sie vnbeherseheth ein freyes Regiment hat/wie die gemeinen Stätt oder Herrschafften/so man Republicas nennet. Dann dise Statt hat grosse Privilegien vnd Freyheiten/dermassen / das zu der zeit als die vbrigen Stätt vnd Vestungen / im aller Brunst der grausambsten Kriegen waren/ dise Statt Saccai in grossem Friden blibet. Vmb diser vnd anderer Ursachen willen haben unsere Prierster allezeit begheert/daselb ein Residenz zuhaben : das aber noch bißher allwegen vil grösser ver hinderung gehabt/ nicht allein von wegen des widerstandis der Bonzen oder Heydnischen Pfaffen / sonder auch vmb des grossen Unkostens willen/so mit dem Bauw eines Hauses daselbs aufflauffen wurde. Wie auch in der Beschreibung
der

der Heyden grosse beschwernuß vnd hinder-
 nuß sich daselbs zugetragen haben. Jegundt
 aber haben wir durch die Gütigkeit Gottes
 hundert Christen allhie / darunder etliche
 fürnemme / hochgeachte Edelleuth sindt/
 durch welcher Gunst vñ Mittel vnser Pries-
 ter schon etlicher massen gute vrsach erfuns-
 den/ disen armen Seelen zuhelffen. Darzu
 daß auch fast dienstlich gewesen etliche Häus-
 ser/so vns einer der Herren von Toboringas-
 ta/ Paulus Bondaindonus genandt/ herzu
 geben hat. Allda wir nun ein kleine Kirchen
 gebawen für die gegenwertige nothdurfft.
 Jegundt aber begibt sich ein gelegenheit/ an
 ein sonderlich orth mitten in der Statt zube-
 kommen / welches dann für vns treffentlich
 vnd kömmlich sein wirdt. Vnd so wir es be-
 kommen mögen/verhoffen wir daselbs nicht
 allein ein herliche Kirchen/ sonder auch mit
 der zeit ein Collegium auffzurichten/ ein zahl
 der Priestern vnd Brüdern darinn zu erhal-
 ten/ so genugsam sein mögen zu der befeh-
 rung vñnd erhaltung der Christen dises ganz-
 en Königreichs.

Es ist auch der Herr Visitator durch alle diese Örter vnd Befestungen gereiset/auff anhalten der Herren vnd Obersten derselbigen/vnd allda mit gleichförmigem Fest vnd Freuden als zu Tacasüche/empfangen worden. So hat er auch in denselbigen Örtern Weß gesungen mit grosser Solennitet/ vnd einem gleichmäßigen zulauff der Christen gehabt/als an vordemeldetem Ort: deß nun männiglich hoch erfreuet vnd benüßt worden. In jedwedern diser Örten findt ob fünff hundert Personen getauft worden. Vnd dieses ist nun so vil die Residenzen vnd Häuser in Jappone belangt.

Der Herr Visitator sampt seinen Geferten/ als sie von Saccaigehn Bungo widerkehrten/ haben sie ihren Weg ausserhalb der Inseln genommen/ in welchem sie einen Monat lang verbliben. Dann vber andere Zufall vnd vnkömmlichkeiten/ so man von den Japponischen Schiffen pflegt zu haben/mußten sie auch höchste gefährlichkeit des Meers bestehn. Vnder andern hät-

ten

ten sie ein gar ungestümme Fortuna oder Ungewitter/ Tison genand/ welche vier vnd zweinsig stundt gewert. Zu dem begegnet ihnen ein Schiff mit Meer-raubern / die erschreckten sie fast: vnd ob wol dasselb Schiff einsig war / so haben doch die Räuber durch zeichen / daß man mercken solt/ das sie noch andere mehr zu ihnen lockten/ ein Tag vnd Nacht ihnen ein grosse Furcht eingetricben. Diemeyl aber dergleichen gefährlichkeiten so wol des Ungewitters/ als auch der Räubern halb / vnsern Priestern auff solchen Reisen gewöhnlich sindt zu begegnen/ kan man ihm nit anders thun/ dann zu solchẽ fallen sich in die Handt Gottes zu ergeben/ vnd sich in sein Göttliche Fürsichung zubefehlen/ die sie stätiglich von solcher Gefahr errettet.

Allhie kan ich nicht vnderlassen anzugeigen/ was grossen benügens der fromme König von Cooca/ Don Paulus genandt/ empfienq/ da er den Herren Visitatorem gesehen. Dañ es waren jetzt fünff oder sechs iahr vergangen/ daß er zu Bungo getauft wor-

worden / vnd nach dem er von seinem Reich
vertriben / dasselbig aber nicht widerumb be-
kommen mocht / hat er sich in die Herrschafft
ten eines Heydnischen Herren an den Gren-
zen zu Tooca gelegen vmb seiner Khün wil-
len begeben / vnnnd daselbst erhält er sich mit
fünffsig oder sechsig Dienern. Derohalben
als der gesagte Herz Visitator bey achtehen
Meilen weit von disem ortz durchzoge / schis-
cket er zu dem König ihn zu besuchen. Wel-
cher als er vernommen / das der Herz Visi-
tator so nahe daselbs fūrgereiset wäre / füget
er sich schnell in ein Schiff / vnd kam im ents-
gegen / hat sich auch daselbs bey zweyen stun-
den bey ihm auffgehalten mit solchem trost
vnd freud / das der Herz Visitator sich einer
solchen grossen Tugendt vñ Frombkeit ver-
wunderte. Dann diser König mitten vnder
der Heydenschafft sich da allein wie ein rech-
ter Christ auff hält / auch den Glauben mit
grosser begirde der Seligkeit behaltet. Dem-
nach saget er zu dem Herren Visitatori / es
wäre sein höchstes Herkleidt / das er kein
Mittel

Mittel hätte / sich vnder den Christen zu erhalten / auch nicht vermocht die Henden an dem Ort da er wohnet / zubekehren. Vnder andern dingen / so er mit dem Herrn Visitator handelt / ware auch dises eins / das er ein Protestation oder Bekandnuß seines Glaubens thäte / vñ sagt wie begirig er wäre / das es den Christen vnd Heydē offenbar wurde / das er in Christ wäre / vnd auch wie ein Christenmensch sterben wolte. Verordnete deß halben auch / das im fall / wo er vnder den Heyden stirbe / die seinen ihn mit nach Heydnischer / sonder nach Christlicher weys zu der Erden bestatten sollten. Hat hergegen den Herren Visitatorem gebetten / daß so im sein Todt in Bungo zuwissen wurde / er ihm die Kirchliche Empter begehe vñ nach haltē lassen / vnd Gott für sein Seel bitten wolte. In solcher gestalt hat sich der Herr Visitator von disem frommen Christliche König sein verlaub vnnd Abschiedt genommen / welcher zu bezeugnuß seines Glaubens an seinem Hals trägt ein Säcklin mit Heiliathumb / vnd ein

N v Pater

Pater noster oder Rosenfrank/welchen er zum Gebett brauchet/ vnd darbey sich für einen Christen erkennen laßt. Er hat auch den Herren Visitatorem erbetten/ daß er seiner Söhnen einen/ den er bey ihm hat/ ein Jüngling von dreyzehn Jahren/ in das Seminarium zu Bungo aufzunehmen bewilligte/welcher nun in kurzen tagen dahin geschickt werden soll. Sonst ist diser frommer König vber das er betaget/ auch mit Leibschwachheit fast beladen. Dann vor vier Jahren nechst verschinen/ ist er im Schlaff grausamlich verwundet wordē von seiner Dienern einem/ welcher von dem Tyrannen so ihn von dem Reich vertriben/ darzu bestellt vnd mit verheiffung bewegt war. Derselb hat in auch dermassen so schwerlich verwundet/ das es ein wunderwerck zuachten/ wie er nicht gleich alßbalde Todt bliebē. Er aber der König hielt solches für ein Gnad/ so ihm Gott durch das gebenedeyte Granum mitgetheilt hatt/dieweyl er den Rosenfrank in der Hand hielt/ als er im Schlaff verwundet wurde.

Dis

Diser zeit ist der gedachte Tyrann etwas besser gegen ihm bewegt geneigt/ hat ihm ein Insel angeboten mit gnugsamlichem Eynkommen/ zu erhaltung für sich vund seine Diener. Vnd wiewol ein solche Condition seiner Person vund Standts halben schwer genüg/ so hat er doch solches angenommen/ mit endlichem fürsah alle Inwohner derselbigen Insel zu dem Christenthumb zubekehren.

Ich will nun mein schreiben enden/ vnd alles beschließen mit einem zufall/ so einem Japponische Jüngling zu Sunda begegnet. Vnd da ist ein Königreich der Mören/ dahin die Portugaleser kommen/ Pfeffer vnd Specereyen zukauffen. Nun ist diser Jüngling daselbs/ villicheit durch andere Jungen so von ihren Herzen entlossen/ also vberredet/ vñ mit denselbigen hinzogen/ vñ sich zu einem Mören gemacht. So baldt er aber diesen Irthumb begangen/ hat es ihn von Sunda widerumb geräumen. Ist dero halben von Sunda den Portugalesischen Schiff

Schiffen zugelauffen/seinen Irthumb oder Mißhandlung klagt vñ gesagt/ wie er betrogen worden/auch angezeigt/wie er ein Christ wäre/ vnd vmb Christi Glaubens willē sterben wolte. Da nun die Mörischen Pfaffen (die sie Casis nennet) solches erfahren/sind sie den nächsten für den König treten vñnd begehrt/mit den Portugalesern zu verschaffen/das sie ihnen disen Jüngling alsbalde wider zustellen solten. Nun der König/welcher gar steiff ob seiner falschen Sect hielte/schicket schnell hin/ vnd ließ dreyßig Portugaleser (die sich dessen nicht versehen) so auff das Landt getreten/ von ihrer handtlung wegen fahen/vnd ihnen darzu für vierzig tausendt Kronen Baar abnehmen. Demnach einem Hauptmann der Schiffe gesagt/ daß er ihm disen Jüngling auff der stätt wider zuschickte: wo nicht/ wolte er die Portugaleser alle vmbbringen lassen. Sonst wo er gehorsam/ wolte er ihm dieselbigen sampt allen genommenen Waaren/widerzumbzustellen. Dese Botschafft machet in den

den Schiffen grosse Angst vnd Ehrhüw.
Dann der Hauptmann wolte eins theyls
den unschuldigen Jüngling nicht in der un-
glaubigen Hand zum gewissen Tode geben/
an dem andern theyl aber sahe er wol/ so er in
nicht gebe oder schickte/ was vbelß vñnd ges-
fährlichkeit jnen allē darauff stunde. Desßhal-
ben vil Botschafften beyderserßts hin vñnd
her geschickt wurden. Aber bey dem König
alles vñnd sonst/ dann er sich endlich mit wolte
begütigen lassen/ man schickte ihm dann den
Jüngling. Das aber den Hauptmann ein
strenge Sach sein/ bedäuchte. Da nun der
Jüngling solches verstanden/ hat er sich von
ihm selbs mit grosser beständigkeit des Ge-
müts anerbotten/ zu den Mōren zu gehen/
vñnd gesagt: Es wäre nicht billtch/ das so vil
Portugaleser von seinet wegen leyden solten/
ist auch hiermit auff das Land getretē / vñnd
zu dem Hauptmann gesagt/ er solte seinentß
halben keinen zweyffel haben/ dann er wäre
ein Christ/ vñnd wann es auch vonnöten/ wä-
re er bereit/ ehe zu sterben/ dann den Christli-
chen

chen Glaubenzu verlassen. Vnnd mit denselbigen hat er sich in die Händt der Mören gegeben/welcher in alsbaldt gefragt/ ob er ein Mör sein wolt. Er aber hat ihn mit grossen Eyffer vnd Ernst geantwortet/er sey ein Christ vñ kein Mör/wölle auch als ein Christ sterben. Da nun die Mören solches gehört/haben sie ihn mit grosser vngestümigkeit ergriffen/vnnd mit Kneblen vbel geschlagen/dermassen/das ihm das Angesicht mit Blut bedeckt wardt. Je gräuwlicher aber sie mit ihm gehandelt/je mehr er schrey/ein Christ zu sein/vnd das er fürterhin wie ein Christ sterben wolte/verlaugnet auch Machomet vnnd alle Mören. Echtlich als er nun also gräuwlich zerschlagen ward/hat der König das Bruchtheil des Todts ober den Jüngling gefälle. Darauff sie in von stundan hingenommen/vnd an einem eisenē Haggk vnder dem Knie aufgehengt/damit so er nicht ein Mör werden wolte/er also sturbe. Da nun diser seliger Jüngling in solcher Pein war/vnd die Mören ihm zu gesprochen/das er den Glauben Jesu

Jesu Christi verlaugnen sollte / hat er angefangen das Credo / oder die Artickel des Christlichen Glaubens mit lauterer Stimm zu sprechen / auch offtermahlen die Namen Jesus vnd Maria genandt / allzeit sprechende: das er ein Christ wäre / vnd in solchem Glauben sterben wolte. Folgendes vber ein gute weil / hat er von neuem das Credo oder Glauben vollkommen außgesprochen / auch die Namen Jesus vnd Maria erhelt. Es haben auch etliche Portugaleser / so zu gegen waren / dieweyl sie ihm nicht anderer gestalt helfen mochten / im daffier zu gesprochen. Also hat diser Jüngling letztlich nach vil ganz eröstlichen vnd andächtigen Worten / das Credo widerumb zum dritten mal gesprochen / vnd als er jetzt an leiblichen Kräfften abgenosien / vnd zu dem Ziel kommen / hat er die Seel seinem Schöpffer / vmb dessen willen er gelitten / widerum auffgeben. Auff solches hat der Portugalesische Hauptmann / darmit er die daffferkeit vnd besändigkeit der Japponischen Christen bezeugte / sich

sich sovil bemühet/ ob er durch Mittel einer
summa Geldts/ den Leichnam dieses seligen
Jünglings erlangen möchte: welches aber
nicht möglich war.

Und das ist was mir fürfällt / eurer
Ehrwürde dieses Jahrs von Jappo-
ne zuschreiben: allein ist noch vbrig
eurer Ehrwürde zubitten / daß nach dem sie
unsere nothdurfft verstandē/ sie vns behülff-
lich sey mit ihrem seligen Mesopffer vnnnd
Gebett zu Gott dem Herzen/ auch darneben
hilff vnd Beystandt zuschicke: Darmit man
ein so grosses vnd fruchtbarlichs fürneihen/
wie dan die Bekehrung diser Japponischen
Völkern ist/ zu gutem Ende befürdern
möge. Datum zu Nangasacke den
13. Tag Hornung/ Anno
1 5 8 2.



War

Wahrhafftige

Histori vnn d er= zählung von den neuw er= fundnen Insulen / Königreichen vnd Fürstenthumben in Japponia gelegen.

Welcher massen dieselbigen
zu Christlichem Glauben bekehrt / ihre Ab=
gesandten vnd Königlliche Legatē gehn Rom gesandt
vnd sich der Heiligen Römischen Kirchen vnderwürf=
fig gemacht / auch offentlich ihre Catholische Bekandt=
nuß da gethan / vnd darsfür angenommen / als
nemlich den 23. März / im Jahr

1585.

Iohann. x.

Vnd ich hab noch andere Schaffe / die
stehn nicht auß diesem Stall / vnd dieselbigen muß ich
auch hefsären / vnd die werden meine Stimm hören
vnd wirdt ein Herde vnd Hirde werden / ic.

D.

Nach



NACH dem vor
 uns verschinen Jahren/
 in den neuw erkundnen
 Insulen / Königreichen
 und Fürstenthumben /
 ansehnlichen Stätten/
 Landen und Leuthen / durch sonderliche schis-
 ckung Gottes vnnnd Mitwirkung der Ehr-
 würdigen Herzen der Societet Jesu / der al-
 leinseligmachende Catholische Glaub anges-
 enen zu blühen: vnnnd daselbst neben den
 Inwohnern mehrers theils / auch grosse

rietet Jesu (so Amptshalber widerumb auß
 Japponien vnnnd Indien in dise Land hat
 ziehen müssen) mit besonderm schreiben ges-
 schickt vnd abgefertiaet. Welche als sie nun
 Drey Jar mit ihrer Keyß auß Japponien zu-
 gebracht/sein sie letztlich im verschinen Mo-
 nat Martio dises 1585 Jahrs/ gehen Rom
 antkommen/daselbst auß befehl Bapstlicher
 Heiligkeit mit gebührender Ehr auffgenom-
 men vnd empfangen/ in bestimpte Zimmer
 vnd Paläst gewisen/vnd ein jedlicher mit ei-
 nem langen Rock/ tausende Kronen/ vnd an-
 derer vnderhaltung Bäckerlich bezabet wor-
 den. Nachmals aber als der bestimpte Tag
 (diser war der drey vnd zweczigste des We-
 gens angebrochen/ inn welchem Bapstliche
 Heiligkeit Gregorius dises namens der drey-
 zehende willens/ in ansehnlichem be-
 seyn vñ gegenwertigkeit der H. Römische Kir-
 chen Cardinallen/die Königliche Gesandten
 auß Japponien fürzulassen/ vñ denselbe Aus-
 diens zugeben: hat sich dieselbige Bapstliche
 Heiligkeit im verordneten Orth vnd Pa-

S ij last

laß gesetzt / vnnnd sein die Königlichen Abats
 sandten / als nemlich Mancius / vnnnd Mi-
 chael / beyde Fürstliches Stammens von
 Omur / vnd neben ihnen einer Martinus
 (dessen Mitgesell Julianus von Leibsch-
 schwachheit wegen nicht erschienen) eines al-
 ten vnd Adlichen Geschlechts / mit merckli-
 cher grosser anzahl Fürsten vnnnd Römischer
 Herren hinein geführt vnnnd belehrt worden.
 Welche dabey nach demütiger begrüßung /
 vnd vnderthäniger angeböttner Ehr Päpst-
 licher Heiligkeit vnd gewöhnlichem verich-
 tem küß seiner Füße / auch nach empfang-
 nem Segen vnnnd Benediction / an ein ver-
 ordnetes orth / an welches sie sich mit Zucht
 vnd Ehrbarkeit gesetzt / sein gewisen worden.
 Folgendts sein ihre mitgebrachte Brieff of-
 fentlich in Japponischer / vnnnd dann in Ita-
 lianischer vnd Latiniſcher Sprach verdol-
 metschet / verlesen worden.



**Tittel oder Ubergeschrifft der Mißis-
uen Francisci des Königs in
Bungen/26.**

**Dem Hochwürdigsten/
Heiligsten in Gott Vatter/
vnnnd Jesu Christi des Kö-
nigs der Himmel vnnnd der
Erden Obristen Statthal-
ter vnnnd Papst/2c. alle Ehr-
gebührende.**

Ich habe mit vmbgehen können / nach
Anruffung Göttlicher Hülff / mit ge-
bührender Demüt vnnnd Gehorsam
E. H. schriftlich zubesuchen / vnnnd derselben
anzuzeigen / wie das der Allmächtige Gott/
dessen gewalt ist vber Himmel vnnnd Erden/
vber Son/ Mon vnnnd alle Sirnen / mir vn-
wissendert / als ich noch lag in der Finsternuß
D in des

des Englaubens / das Licht seiner Herzlichkeit
 und Allmacht gnädiglichen hat scheinen las-
 sen: auch vnaesefehr vor vier vnd dreißig Ja-
 ren vnsern Völkern / in disen Japponischen
 Lande / den Schatz seiner grundlosen Barme-
 herzigkeit vnnnd Heyls eröffnet / vnnnd durch
 Hülff / Mühe vnnnd Arbeit der Ehrwürdigen
 Herrn der Societet Jesu / den Samen des
 Christlichen Glaubens vnd Worts Gottes
 aufgeworffen / welchen ich auß sonderlichen
 Gnaden Gottes empfangē. Aber dise Göt-
 tliche erkandnuß oder Warheit vnd vil ande-
 re von Gott empfanane Wolthaten / O heis-
 ligster Vater der Christenheit / messen wir
 vns nicht zu / sondern deinem Gebett vnnnd
 Verdiensten / deren wir bey Gott genossen
 haben. Darumb ich dann in eigener Person /
 wañ mich mein vorhabende schwere Krieg /
 hohes Alter / vnnnd Leibs schwachheit nicht
 hätten abachalten / fürnemmes gewest / in die
 heilige Orth vnd Stätt zukommen / E. H.
 die ich für das ware Haupt der Christenheit
 erkenne / an Gottes statt / schuldige Behors-
 hamsam

hofsam anzutragen/ derselben heilige Fuß zu
küssen/ vnd von seinen würdigen Händen das
Zeichen des heiligen Creuzes/ an mein Hertz
vnd Brust zu empfangen. Dieweil ich aber
aus obgehörten Ursachen/ dise fürgenom̃ne
Reis einzustellen / bin gezwungen worden/
hatte ich fürgenommen / deswegen meiner
Schwester Sohn/den Herrn Hieronymum/
dis Königs von Siunza Sohn abzufertigē.

Dieweil aber derselbige über die zeit außblis
ben/vñ der Herr Visitator der Societet Jes
su/nit länger hat warten können/ habe ich an
des Herren Hieronymi statt/ seiner Schwes
ter Sohn/dē Herrn Mancäu/ gleiches stands
vñ würde in meine Namen schicken wollen:
verhoffende E. H. werde ihn meinet halbe in
allen Gnaden auffnehmen. Über das willich
auch von E. H. dem einigē warē Statthalter
Gottes auff Erden/ für ein besondere Gnad
vñ wolthat Gottes erkennen/ wañ sie mich vñ
mein Christlichs Häufflein (wie sie dan zus
thun pflegt) beschützen wirt/ vnd vnder die
Flügel ihres Schutzes vnd Schirms auffnemt.

men. Das Gesch des Heilighumbs/so mir
 von E. H. geschickt / vnnnd durch den Herren
 Visitatorem ist vberantwortet worden / has
 be ich mit grosser Freude empfangen / vnnnd
 vnd dasselbige mit Andacht vnd Ehrerbitung
 auff mein Haupt gelegt / darumben dann ich
 auch besondern Dank sage. Hiermit will
 ichs beschliessen / vnnnd E. H. welcher ich mit
 Forcht vnnnd zittern geschriben vnd sie zuvers
 ehren mich schuldig erkenne / mit Schrifften
 weiters nicht bemühen. Dann wie es vmb
 dise Landt vnnnd Königreich beschaffen sey/
 wirdt dieselbige von mehrmahl gemeldten
 Herrn Visitatorn vnnnd abgefertigtem Her
 ren Rancio / der länge nach / mündtlich er
 fahren. Geben den eylfften Januarij nach
 Christi geburt im fünffzehnhundert zwey
 vnd achtzigsten Jahr.

E. H. würdigen Füßen.

Underworffner vnd

Demütiger.

Franciscus König
 in Bungen/r.

Folget der Titel des Sendbrieffs/
so König Prothastus auß Arimania zu
ihrer Heiligkeit geschriben.

Dem Allerheiligsten inn
Gott Vatter vnd Herren/
welchen ich für den waren
Statthalter Gottes auff
Erden erkenne / vnd vereh-
re/zukomme dises Schrei-
ben.

In diesem gegewertigem Brieff / den
ich durch verleyhung Göttlicher
Gnaden E. H. demütiglich vbers-
schicke/thü ich derselbigen kundt vnnnd zu wis-
sen/wie das vngesähr vor zwey Jaren / nach
der gnadenreichen Geburt Christi / vnser
lieben Herren vnd Seligmachers / im tau-
sendt fünffhundert vnd achtzigsten Jar/mich

der Vatter der Barmherzigkeit/ durch fürs
gewandien fleiß des Herren Visitators vnd
anderer Diener vnd Prediger des Worts
Gottes/ auß der Finsternuß der Heydens
schafft gezogen/ vnd zum Licht der Warheit
vnd rechtem Weg der Seligkeit gebracht:
Auch durch mittheilung des heiligen Tauff-/
vber mich vnd die meinigen den himmlis
schen Taum vnd Segen hat reagen lassen.
Dise aber vnaussprechliche Wolthat Got
tes/ ist eben zur zeit der Heiligen Fasten/ in
welcher man das bitter Leyden vnd Sterben
Christi betrachte mir begegnet/ vnd zwar da
mals/ als mein Königreich/ Landt vñ Leut/
in der höchsten vnd äußersten gefahr der
Kriegen stunden. Darumb ich daß/ von sol
cher bewisner wolthat halben mich sampt
dem meinen billich erfreuwe/ vnd dem Kö
niß des Himmels/ vnauffhöriges Lob vnd
Dank sage. Vnd dieweyl E. H. die ganze
Christliche Gemein zuweiden/ vnd vnder
ihrem Schutz vnd Schirm zu erhalten besos
len worden/ wär es mir lieb gewest/ in eianer

Per

Person für E. H. zukommen/ demüthigen ge-
horsam zuleisten/ vnnnd nach gethanem kuß/
derselben heiligen Füßen vnderthänig mich
zuwunderwerffen. Die weil aber obgemeldte
wichtige grosse obliagende Geschäfte mich
von meinem fürnehmen gehindert/ hab ich
beyneben dem Herren Visitator der Socie-
tet Jesu/ meines Vatters Bruders Sohn/
Herren Michaelen/ zu E. H. (die ich auß
ganzem Gemüt vnd Herzen verehr) abfer-
tigen wollen/ solchs gebürlichs Bericht/ mei-
net wegen zuverrichten/ von welchem auch
dieselbige meinen geneigten willen vnnnd ge-
müt/ neben andern mehr Sachen vernem-
men wirdt.

E. H.

Vnderthänigster.

Protasius König in
Arimania.

Tittel

Tittel des Brieffs so Herzog Barthol
 tomeus von Omura an ihr Heiligkeit
 gestellt.

Diß gegenwertige Schre
 ben vberschicke ich mit auff
 erhabnen Händen / dem al
 ler Ehrwürdigsten / Heilig
 sten inn GOTT Vatter /
 Papst / ꝛ. vnd des Allmäch
 tigen Gottes auff Erden
 Verweser vnnnd Statthal
 ter / ꝛ.

Wiewol ich besorge inn das Laster der
 Frechheit zu fallen / so kan ich doch
 nicht umbgehen / E. H. mit disem
 gegenwertigen / gleichwol vngeschicktem
 Schreiben zubenühen. Wir ist nicht vnbes
 wußt /

Wußt/ das E. H. auß gnaden Gottes / Christi
vnfers Herzes vn Seligmachers statt auff
Erden verwalte/ vnd das ein ganze Christi-
liche gemein/ auß derselbigen Lehr vnnnd Bes-
felch gewendet vnd erhalten wurde: vnd daz
vmben auch billich gewesen/ daß ich im eigner
Person mich hätte auffgemacht/ vber Meer
gefahren / E. H. gegenwertig besücht/ vnnnd
nach gewöhnlichem Kuß derselbigen Füß/
ganz demütiglich vnderworffen: Bin aber
von solchem fürnehmen/ durch größe wicht-
tige Geschäfte abgehalten vnnnd verhindert
worden. Nun aber dieweyl der Ehrwürdige
Herz Visitator der Societät Jesu / so nicht
vorlängst in dise Landt vnnnd Fürstenthumb
kommen/ nach allerley Göttlicher Werck
vn Gottesdienst anstellung/ wider anheimbs
zuziehen begehrt/ habe ich von wegen solcher
guten vnnnd bequemen gelegenheit nicht vn-
derlassen wollen / meines Bruders Sohn/
den Herren Michaelen/ mit ihm nach Rom
zuschicken. Vnd aber ob gleichwol derselbige
solche hohe vnd wichtige Sachen zu verrich-
ten

ten etwas vnersfahrners ist / wirdt mir doch
 nichts liebers bezeugen können / dann waß
 in E. H. zu dem fuß seiner heiligen Füß gna-
 diglich wirdt zulassen. Hierneben ist mein
 demütiges anlangen an E. H. sie wölle mich
 in ihrem heiligen Gebett / sampt einer Christ-
 lichen Gemein in Japponien befohlen habē /
 vnd in ihrem Schutz vnd Schirm behalten.
 Was ferzner andere Sachen belangt / wurde
 E. H. (die ich mich hoch zuverehren schuls-
 dig erkenne) durch offtigedachtem Herrn Bis-
 sitatorn vnd Herren Michaelen meinen
 Vättern / mündtlich verständiget werden.
 Gebenden acht vnd zweinzigsten Junners/
 nach vnsern Herren vnd Heylands Geburt/
 im tausendt / fünffhundert zwey vnd achtzig-
 sten Jahr.

E. H.

Demütigster vnder-
 worffener

H. Bartholomeus Herz-
 zog in Omura.

Nach

Nach dem der obgenandten Königen/
vnd des Herzogs von Omura Mikiuen of-
fentlich vorgelesen / ist allen gegenwertigen
Ständen vnd Herren zuschwenngen gebotten worden/
vnd in namen der Herren Gesandten vnd deren Köni-
gen vund Oberen / durch Casparum Consaluum eines
Portugalesers vund Priesters der Societet Jesu/ ein
Oration in Latinscher Sprach dises Inhalts.

Oration an Papst Grego- rium dises Namens den drey- zehenden.

Sofern vñ weit sein die Jap-
ponischen Insulen von vnse-
ren Landen vnd Orthen geles-
gen/ das auch vil hohes vund
mders stands Personen/ von
wegen der vnaussprechlichen weite ober das
Meer/ entweder sie gar wenig erkandt/ oder
zuseinaczweffelt. Aber doch Heiligster Vat-
ter so sein in der Warheit dieselbige/ vnd des-
rer ein arosse anzahl/ menze vund grösse/ mit
vil wol erbaueten Stättē geziret/ zu finden:
werden

werden auch darinnen ganz geschwinde / geschickte Menschen / vnnnd ansehnliche wol
 erfahrene Kriegfleuth gesehen / das welcher
 der Orthen vnd Landen gewesen / vnnnd alles
 selbst betrachtet / mit Warheit bekennen wirdt /
 daß die Japponier / vil anstossende Ländern /
 vnd deren Inwohnern vorzuziehen / vnd dens
 Europern wol zuvergleichen: Auch das inen
 bißanhero nichts anders / dann der ware
 Glaub vnd Erkandnuß Gottes gemanglet.
 Vnd zwar vor etlichen Jahren / hat in disen
 weit von vns gelegenen Insulen / durch zu
 thuung des Päpstlichen Stüls / die Christli
 che Religion angefangen zu grünen / vnnnd
 wie pflegt zugeschehen / zum ersten bey gerin
 gen / schlechten Person blibe / nachmals aber
 ist dieselbige durch Wirkung Göttlicher
 Gnaden / in glücklicher Regierung E. H. ges
 mach auch von grossen Herren / Fürsten vnd
 Königen auffgenommen. Dessen sich dann
 E. H. höchlichen hat zu erfreuen / vnnnd bes
 onders / diuwenleben jetziger zeit / die weitges
 sehnne Völcker / zu dem waren Schaffstall
 Christi

Christi vnnnd zu der Herde der Glaubigen
 kommen / da sich dieselbige mit allem Ernst
 bemühet / die Religion in den nahendt geleg-
 nen Orthen / von dem Acherischen Irthumb
 zureinigen. Vnd ob gleichwol E. H. von die-
 ses Geistlichen Fortgangs frölicher Bote-
 schafft etwas zuvor mag vernommen haben /
 darauß auch ein innigliche Freudt des Her-
 rens empfangen: jedoch so sehen wir heut-
 iges Tags augenscheinlich / können es auch /
 wann sie wollen / mit Händen greiffen / vnnnd
 dise Geistliche Freud / so besondern E. H. zu-
 gestanden / einer ganzen Christlichen Ver-
 samblung mittheylen. Vnnnd was hätte doch
 der ganzen Catholischen Kirchen / vnnnd dem
 Römischen Volck frölicheres widerfahren
 vnd begegnen mögen / dann das sie heutiges
 Tags gesehen / der mächtigen hochgebörnen
 Fürsten vnd Herren / von so weit gelegnen
 Insulen vnd äußersten Orthen / hieher ge-
 sandte / Fürstliche Personen / vnd allein der
 Religion halben abgefertigte Legation / wel-
 che als vngestämbte vnnnd streitbare Helden /
 P durch

durch das Wort Gottes überwunden/ sich
zu dem Catholischen Glaube begeben/ durch
ihre Blutsverwandten vnd Gefreundte
E. H. Jesunder zu Fuß fallen/ vnd neben dem
Glaube schuldige gehorsame zusagē. Nichts
hette in der warheit E. H. lieblicher/ nichts
der gansen Christlichen Kirchen nützlicher/
nichts dem Römischen Volck angenehmer
zustehen können/ dann die ankunft solcher
großmächtigen Königen/ Fürsten vnd Her-
ren Gesandten. Für groß achtet das Röm-
sche Volck zu zeiten des weitberhümpften
Kaysers Augusti/ hielte es auch für ein beson-
ders Glück/ das in desselbigen Regierung/
der Römer gewalt vnd namen/ so weit vnd
fern werde außgebreitet/ das auch etliche
aus den Indianischen Völkern beweert/ ihre
Legaten abfertigten. mit dem gemeldten Kays-
ser Freundschaft vnd Bündnuß auffzu-
richten. Es lieffen damals hauffen weis zu
die Römer/ jedermann beehrte die Specta-
ckel/ die frembden vrbekandten Völcker zus-
besichtigen/ die vñchorte Sprach/ die selz-
bame

same vngebräuchliche Kleidung zusehen
 vnd zuhören. Aber was ist doch das oder ein
 solches gegen diser Japponischen Legation
 wann sie mit einander verglichen werden?
 Die zu den Römern abgefertigte Legaten/
 waren/wie ich besche/auf sehr weitem vnd
 vnaussprechlichen fernegelegenen Orthen.
 Ich gebe männiglichem zubedencken / was
 für grosse vnd lange zeit / auß Jappen an
 den Port Sinarum / so die äussersten Lande
 sein in India/ vnd von dannen in die Insul
 Chersoue/ vnd hinwider in Indiam zukom-
 men/erfordert werde. Item wie lang von
 India in Portugall zuschiffen / vnd wie weit
 es von Portugall vnd Hispanien gelegen.
 Drey Jahr fast haben wir zu Wasser vnd
 zu Landt mit vnser Keyß zubracht / bis wir
 endtlich zu E. H. gehn Rom gelangen. Weit
 ein anders war es zu derselbigen zeit des
 Römischen Keyßers Augusti / dann das
 mals / bey den Indianern war allein des
 Römischen Volcks Gewalt vnd Namen

ruchbar worden / sie hätten noch keine gewöhnliche erzeugt / nach einigen Segel zum Ernst aufgespannen. Die Indianer begehren allein von den Römern Freundschaft und Bündnuß / nicht aber denselbigen Gehorsam zu leisten: sie suchen Hülff bey dem Keyser / dem sie sich gleich achten / nicht aber vnder vnd nach seinem Befehl zu leben. Heutiges Tags sehen wir zu Rom in der hoch und weitberühmten Stadt / diese gegenwertige von Königlichem Stammen wolgeborene Jüngling / welche sich für E. H. erniedrigen / in ihrem vnd ihrer Königen Namen / von derselbigen mit demütigen Fußfall freundschaft begehren / auch als deren Kinder sich vnderthän vnd gehorsam zusein williglich erbieten. Hiezu gegen sein der jenigen Gesandten / welche / ist mir anders recht bewußt / niemals von einigem ihrer Feinde überwunden / vnd doch verhofft Göttlicher Gnaden / das sigreiche Zeichen des heiligen Creuzes / in ihren Landen auffgerichtet / durch welches sie überwunden / den warē Catholischen Römern

Römischen Glauben/bey leben E. H. gern
vnd ungezweyffelt angenommen/sonderlich
dieweil sie verhoffen/das ihnen solches zum
Heyl/der selbigen zu ewigem Ruhm vñ Lob/
der ganzen Christenheit aber zur Freudt ges-
langen werde. Zwar was die Christliche
Kirch belangt / hat dieselbige für ein grosses
Glück vnd Ehr geachtet/das durch des heis-
ligen Papsi Gregorij Magni fürgewends
ten fleiß vnd Geschicklichkeit/die weitberüme-
pten Insulen / Engelland vnd Britanien/
zum Christlichen Glauben kommen/welche
doch beyde hernach widerumb abgefallen/
vnd die Kirch solches mit grosser Beschwer-
nuß vnd Schmerzen hat sehen müssen. Aber
darmit der selbigen an ihrem Glück nichts
abgienge / so hat durch Gregorij dises na-
mens des dreyzehenden / grosse mühe vnd
fleiß/zum Christlichen Catholischen Glau-
ben sich begeben/in den äussern/vnd von uns
weitgelegnen Orthen/ ein andere Insel / ja
vil vñ unzählbare Insulen/Fürstenthumben
vnd gewaltige fürnemme Königreich / dar-

P in

innen

innen vil ja ein vnaußsprechliche gröſſe ſun-
 der Menſchen zuſehen / dann in den zwo ge-
 meldten Inſulen zuſinden : darvon dann
 E. H. ein beſonder Freudt vnnnd ein ewiges
 Lob erlanat vnd oberkommen. Vnd von die-
 ſer gemeinen Freudt der ganken Catholiz-
 ſchen Kirchen / haben vor vil hundert Jaren /
 geredt vnd Prophceent die heiligen Väter /
 ſürnemlich aber der Königlche Prophet
 Dauid / als er vor diſen zeiten von einer
 groſſen menge Volcks ſo zu dem Chriſts-
 lichen Glauben fallen wurde weißgeſaat.
 Vnnnd bedunckt mich / gleich ob ich denſelb-
 ig allhie geaenwertig hörte auff der Harp-
 fen diſes liebliche vnnnd ſüſſe Geſang ſpilen.
 Das Volck / ſaat er / das mich niemalen er-
 kendet / hat mir gedienet / vnd mit gehorſamen
 Ohren geſerchet. Wann aber ſe mandts hie
 einkeden vnd nicht aefſehen wolt / Das anges-
 joagne Prophceen daher dienete / dem geb ich
 zubefichtigen die Wenſſagung deß heiligen
 Propheten Eſaie / welches Göttlicher Spruch
 von männiglichen / von ſolchem zuſall vnnnd
 mehr

mehrung der Römischen Kirchen/verstan-
den wirdt vnd außgelegt. Siehe / spricht er/
du wirst ein vnbekandtes Volck ruffen / vnd
die Heyden die dich nicht kennen / werden zu
dir lauffen / von wegen deß Herzen deines
Gottes/vnd deß heiliacn Israhels der dich
herlich gemacht hat. Mit dem heiligen Pros-
pheten Esaia stimmert auch zu / der alte / bes-
tagte/fromme Thobias/ welcher von Gott
dem heiligen G. ist erlenget / auch disen ge-
genwertigen standt vnnnd freudt der Catho-
lischen Kirchen voracschen / spricht aber auß
vnd mit innerlicher Frolockung seines Her-
zen also: Die Völcker werden von fernen
zu dir kommen / werden Gaaben bringen/
vnnnd den Herzen in dir anbetten/vnnnd dein
Landt werden sie zur Heiliaung haben. Vnd
widerumb zu den abgefallnen feldflüchtigen
Christen/ so in deß blossen Glaubens halben
liebtosen: verflucht werden sein alle die dich
verschmehen / vnnnd verdampft alle die dich
lästern / aeseanet aber werden sein/die dich
auffbauen / lieb haben / vnnnd vber deinen

Feinden sich erfreuen. Darmit mich aber solche Spruch vnd Weissagungen/nicht zu weit von meinem fürnehmen vnd vorhaben abführen/wende vnd begeh ich mich widerumb/O heiligster Vatter/zu disen Königl. chen Abgesandten Jünglingen/welche ihrer König vnd Herren / denen sie mit höchster Sippschafft verwandt/Mandat vnd Befehl zuverrichten/allhie zugegen sein. Vnd so E. H. mit väterlichen Augen anschauen will ihr hohes adelichs Geschlecht/ Cyffer vnd Religion / inbrünstige Liebe zu der Römischen Kirchen / welche sie genugsam mit diser grossen gefährlichen langen Reys bezwerdt/sein sie zweiffel ohn dises Orths vnd Ehren würdig / solten auch ihre wegen mániglichen heutiges Tags sich erfreuen vnd verwunderen. Wir wissen auß den Histori vnd Geschichtsschreibern von einem Weltweisen vnd Philosopho/dessen namen mir doch jekunder nicht fürfalle/das er auß höchster begird etwas zu erfahren vil vnzahlbare Landtschafften durchzogen habe / Persiam durch

durchsichtiget / vnd wie der heilig Hieronymus bezeugt / vber den hohen Berg Caucasum / Alban / Schythiam / Magasitambis in in die äussersten Königreich in India gereiset / darmit er Hicarcham / in seinem guldenen Thron oder Sessel sitzende / vnder wenig seiner Discipel / von natürlichen Dingen vnd Lauff des Himmels reden hörte. Welcher doch in der Warheit ein lauters vergessens vnd vnntzliches ding gewesen ist. So ders Halben diser Philosophus von eines geringen sehens vnd lehrnens wegen / ein so grosse gefährliche Reys für sich genommen / vnd darumb von jederman höchlich gelobt wirt / ey wie vil billicher / kan sich männiglich ab disen Königlichen Gesandten verwunderen / sie auch alles Lobs würdig schenken / dieweyl auß eyfferigem Hersen vnd Liebe zu dem waren Christlichen Glauben / auß begird zu der heiligen Römischen Kirchen / dieselbigen ein so weite ferre Reys verrichtet / auff welcher ohn alle einredt / sie vil mehr seltsamer Völkker erschen / mehr Landt vnd Königreich /

Dann offtgemeldter Philosophus / durch
 wandert. Ein kleinen theyl / bedunckt mich /
 hat er durchreiset / waiß ichs veraleichen will /
 mit der lanqwirigen gefährlichen mehrfarch
 diser Gesandten / so auß den äußersten In-
 sulen / vnnnd also zureden von dem Ende der
 Welt allhieher gehn Rom dem Haupt der
 Christenheit aufkommen. Sie sehen aber heu-
 tiges Tags nicht Hiarcham auff einem guld-
 denen Thron / vnder wenia seiner Discipeln /
 sondern E. Päpstliche Heiligkeit in benwe-
 sen der heiligen Römischen Kirchen Cardi-
 nalen / auff S. Peters Stül sitende / nicht
 von den Sternen oder dem Lauff des Him-
 mels / sondern von dem Glauben vnnnd dem
 rechten Weg zur Seligkeit redende. Welche
 Keyßer wiß ich nützlich gewesen / vnnnd zur
 bekräftigung des Christlichen Glaubens /
 auch der angenommen Religion sehr dienst-
 lich. Ob aber gleichwol sie vnder weas / vil
 vnd mancherley seltsame Art vnd Kleidung
 der Menschen / villerley Landt vnnnd Leuth /
 wunderbarliche Mirackel der Natur / frembs
 de gats

beauffung der Thier/vnnd andersmehr ge-
 sehen/sein sie doch ab keinem dingtüglicher.
 vnd mehr/dann ab dem anschawen E. H.
 erfreuet worden. Hattens darumb für ge-
 wiß/das E. H. werde in ansehung ihrer an-
 gewendten mühe vnnd gefährlichen Keyß/
 ihrer Königen vnd Obern/derer befehl zu
 verrichten sie abesfertigt worden/vnderthä-
 nigen Gehorsam/demütigen gnädigen wil-
 len/welchen sie laut der verlesenen Brieff
 anbieten/außwillig annehmen. Erfordern
 solches/erstlich ihre Christliche Sitten/der
 gefasste Opffer zu der Catholischen Religion
 nachmals auch die erbottene Demut vnd be-
 wusne Gehorsam/darmit sie sich ware Bild-
 massen der heiligen Römischen Kirchen er-
 zeiget/vnnd noch hinsüan willens sein zu er-
 zeigen. Vnd beweiset dises allbereit/mit der
 that selbst/der großmächtige König Francis-
 scus in Jappone/so von rechts wege/für den
 fürnehmsten vnd ansehentlichsten Herren/
 in denen Orthen vnnd Landen zu halten. Di-
 ser wiewol er newlich nach auffgenommene
 Christe

Christlichen Glauben / das heilige Sacra-
 ment des Lauff empfangen / hat er doch zum
 ersten / vor allen andern das Liecht der War-
 heit / vnd den Christlichen Glauben / inn sei-
 nem Reich verkündigen vnd predigen lassen /
 denselbigen mit solchem Enffer angenom-
 men / auch dermassen beschützet / das ich mit
 der Wahrheit redē mag / das alles was frucht-
 bar / vnd nützlich der Religion halben / in di-
 sen Ländern ist außgerechnet worden / nach
 Gott dem Allmächtigen / ihrer Königlichen
 Maiestat / fleiß / eifrigkeit / schus vñ schirm /
 billich soll vnd muß zugemessen werden . Er
 hat den Ehrwürdigen Herren Franciscum
 Xauerium / seliger Gedächtnuß / ein sehr
 frommen Gottsförchtigen Mann / so neben
 Ignatio Loiola unsere geringe Societet an-
 gefangen / als er anfangs in dise Insulen /
 vnd sein Königreich gelangt / ganz freunde-
 lich vñnd gnädiglich auffgenommen / ihnen
 auch alsbalde den heiligen Christlichen Glau-
 ben zu predigen / vnd öffentlich einer Gemein-
 fürzutragen zugelassen / vnd mit gnaden ver-
 williget .

williget. Er hat auch andere Diener vnd
 Prediger des Worts Gottes/ inn disen wei-
 ten gefährlichen Orthe/ schier alles Mensch-
 lichen hülff vnd trosts beraubt/ mit sonderlis-
 cher Liebe vnd freundeligkeit vmbfangen/
 ihnen nichts/ was von einem eyfferigen Kö-
 nig des Christlichen Glaubens zuhoffen ge-
 west/ manglen lassen. Vber das hat er auch
 alle / so zu seiner Königlichcn Mayestät ha-
 ben kommen wollen/ gnädiglich zugelassen/
 durch Brieff vnd andere Weg zu den Bez-
 nachbaurten Königen vnd Insulen/ sichere
Leptung erlangt/ in den grossen gefährlichen
 Kriegsläuffen/ Auffrührn vnd Tumulten/
 ganz Vätterlich beschützet vnd verthädiget/
 also das wir anfangs einem so freundlichen
 König/ der vns sovil vnzahlbare Wolthaten
 bewisen/ so gütiglich auffgenommen/ anders
 nichts/ dann den waren Christlichen Glau-
 ben/ so er auch Gott dem Allmächtigen sey
 Lob vnd Danck gesagt/ endlich angenom-
 men/ haben wündischen sollen. Was ist es/
 das sich die sache etwas mit ihm verlängert/
 auch

auch daß er die Befehrung länger/ dann wir
 vermeinet auffgezogen/ aber doch ist ihr Was
 bestat/ diser zeit/ eines so einbrünstigen Bes
 müts vnd Herzens/ gegen der angenomms
 nen Religion/ vnd der Christlichen Kirchen
 heilige Sacramenten/ daß der langwirige
 verzug/ gegen dem gefakten Exffer/ nichts
 zuschicken noch zu achten. Gar oft/ O heis
 ligster Vatter/ hat er im innizliche gewünds
 schet E. H. zuschicken/ in eigener Person Schou
 sam zu seyn/ der selbigen heilige Fuß mit
 Demut zuküssen/ vnd den Segen oder Bes
 nediction von jr zuempfangen: Welches auch
 darauf zuvermercken/ dieweil er mit großem
 schwerem hohem Alter beladen/ vnd in den
 gefährlichen Kriegsläuffen seines Königs
 reichs/ disen gegenwertigen Herren Man
 sium seines Herren Bruders/ des Königs zu
 Siunga Sohn/ dessen er jetziger zeit/ zum
 höchsten bestandt ganz bedörfftig/ obachör
 ter Vrsachen wegen hat abgefertigt. Durch
 welchen Herren Gesandten/ seinen Nächs
 ten Blutsfreundt/ er anders nichts begehret
 dann

Dann das er nach angetragner vnderthäniger Obedienz/vnd bewisener schuldiger ehr/von E. H. zu einem Gluot der Catholischen Kirchen auffgenommen/vnd vnder die Kins der Gortes/vnd dises heiligen Stüls gezählet werde. Das dann auch der König Protasius von Arimania / ein außerlehnner Jüngling / durch den H. Michaelen/so mit ihm ein Geschwistrigs Kint / vnnd Bartholomeus der Herzog von Smur / welcher des Königs Protasii/vn des H. Michaelis liebster Väter ist embfänglich suchet vnd begehret. Vnd das ich heutiges Tags des Königs auß Arimania geschickte / welches inbrünstiger Eyffer/zur der Catholischen Religion/männiglich bewußt/will ich auff das kürzte mit wenig Worten / etwas E. H. von dem Durchleuchtigsten Herzogen Bartholomeo melden vnd anzeigen. Diser Fürst vnd Herzog / O heiligster Väter / ist der aller erste vnder allen Fürstlichen Personen / so neben empfangung des heiligen Tauffs/den Christlichen Glauben angenommen / vnnd zwar
mit

mit einem solchem cofferigem/kapfferen/starr-
 ten Gemüt/das er alsbaldt in allen seinern
 Landen/Stätten vnd Gebieten/alle Abgöt-
 terey abzuthun/die Bösen zuzerbrechē / vnd
 allen Aberglauben abzuschaffen / gebotten
 vnd befohlen. Vnd ob gleichwol / er darumb
 in die dufferste Gefahr Leibs vnnnd Lebens
 kommen/vñ schier auß seinem ganzen Für-
 stenthumb vertriben worden / bleibt er doch/
 vnd verharret beständiglich in seinem vorha-
 ben / vnnnd nach dem er verhältß Göttlicher
 Gnaden widerumb sein Landt vnnnd Leuth/
 eröbert/erzeigt sich einen besonderen gewal-
 tigen beschützer deß Christlichen Glaubens/
 vnd deß heiligen Euangelij. Vnnnd weiß für
 gewiß / daß ihm jetziger zeit / nichts liebers
 auff Erden gewesen wäre / dann das er an
 statt seines abgesandten Herren Michaelis/
 eigener Person hätte mögen zugigen sein/
 E. h. heilige Füß küssen / vnd den Apostoli-
 schen Segen vnd Benediction / von derselbi-
 gen empfangen / darumb er sich dann auch
 vil seliger vnd glückhafter würde geachtet
 haben.

haben. Ach ewiger gütiger Gott/was doch
für ein grosses wunder ist es? das in so ferre
nen/vnnd am Ende der Welt gelegnen Or-
ten vnd Landen/so weit von dem Römischen
Stül/da man nie zuvor einigen Menschen/
will geschweigen den Christlichen Namen
gesucht hätte/auch inn denen Orten in wel-
chen niemahle bißher das heilige Wort Got-
tes geprediget worden/erst zu diesem gefährli-
chen letzten zeiten/ das Licht der Wahrheit/
die Erkandnuß Gottes/vñ der ware Christ-
lich Glaub soll anheben zu glantz vñ zuschei-
nen/vnd das solche vngewöhnliche/auch vns-
seren Sitten vngleiche Völker / welche so
mächtig von Landt / Leuth vnd Stätten/ so
berümpfte vnd wolerfährne Krieger seind/
sich der heiligen Römischen Christlichen
Kirchen vnderwerffen/derselben Glor/vñ
Herrligkeit erkennen/ auch das sie ihnen zu
grossen Ruhm vñ Lob auffnehmen/dies
weyl durch ihr geliebste vñ getreueste Ges-
sandten / ihn vergönnet / E. H. zubesuchen/
vnd derselbigen heiligste Fuß/ nach Catholi-
schem

schem Brauch / zu küssen / da doch andere hie
 in disen bey vns nahendgelegenen Orten
 (denen vorlängst Götter der Allmächtige das
 Liecht der Wahrheit erzeigt) gefunden wer-
 den / so die heilige Christlich Kirch / die Ge-
 spons und Bräut Christi ihres Hauptes zus-
 berauben willens / sich auch befeissen des hei-
 ligen Römischen Stahls Dignitet vñ Wir-
 de / welche von Christo vil Jar her gewehet /
 vñ durch der heiligen Väter schreiben ge-
 mehret / vñ mit sovil ansehentlicher / heiliger
 gehaltenen Concilien Exempel / bekräftiget
 vñ bestätiget worden / vñ der zu trucken. Ich
 muß nur aber selbst abbrechen / vñ darvor
 sein / das diser newwen frölichen Seytung /
 kein trauwürigkeit vermischet werde / darum
 ich dann jehung meine Oracion zum ende
 richten will / vñ allein noch fürtragen was
 ich bey diser zuvor vnerhört / ewiger Ge-
 dächtnis würdigen Sachen vergessen.

Ich weiß zum theil mich wol zu erinnern
 deren Sachen so ich vñsälighen gehört
 vñd

und gesehen/als nemlich das welcher eines
frommen vnnnd ansehnlichen Fürstens
vnnnd Herzens auff das fleißigste abge-
rißne Ebenbildt/ betrachten will vnnnd an-
sehen/inn der Warheit befinden wirdt/ das
solches inn vilen dingen/ sich mit der hellen
klaren scheimenden Sonnen vergleiche.
Dann gleich wie die Sonne oben an dem
Himmel gesetzt vnnnd bestättigt/ nicht allein
die so nahent bey ihr sein erleuchtet/ sondern
auch die weit vnnnd fern gelegne Endt durch-
scheinet: also auch gebüret vnnnd gezimmet
einem frommen Christlichen Fürsten vnnnd
Herzen/ so er anders sich dises Namens
will sätia machen/ das seine Thugende/
Lob/ Ehr vnnnd Gütigkeit/ sein Königlich-
che vnnnd Fürstliche Magnificenz oder Herz-
lichkeit/ nicht seinem Hoff allein/ wenig
Stätten vnnnd Flecken/ sondern auch der
ganzen weiten Welt/ mit erzeygung herzli-
cher Geschichten vnnnd Thaten/ gesehen.
vnnnd gesteuert werde.

D i

Wie

Wiewol diser so guts thun vnd fremdlich-
 fen beweysen möchten/ villicheit gar keine
 sein/ die es aber thun solten vnd auch gern
 wolten/ eingeringes schlechtes Häußlein er-
 funden. Aber die freygebligkeit E. H. welche
 sie mit ewigem Lob vnd Preiß/ zu pflanzung
 vnd erhaltung der Religion/ in auffrichtung
 der Seminarien erzeigt wirdt/ nicht allein in
 der Statt Kom oder Ialika/ noch in Lais-
 schen Landen/ Behem/ Vngern/ Poln/ Sy-
 rien/ Griechen/ Dalmatien vnd andern Kö-
 nigreichen gesehen/ sondern/ hat auch also zu-
 reden/ den gewöhnlichen Sönnengang über-
 schritten / vnd sich zu den äußersten theilen
 der Welt/ zu den Indianern/ Brachmanern
 Sinaern/ vnd den Japponischen Insulern
 außgestreckt. Dann als baldt E. H. von
 dem Glücklichen forgang der Religion ver-
 nommen / hat dieselbige fürter/ erlebne/ ge-
 schwinde / junge Leut / vnd scharpffsinnige
 Inacmia/ deren in Japponien vil zu finden/
 zur verkündigung des Euangelij auffziehen
 befohlen/ keinen vnkosten gespart / sondern
 obges

obgerürts Seminarium anfangen/auff das durch erfahrene vnd gelehrte Leut/der Gottesdienst gefördert/vnd verhältff Göttlicher gna den durch derselbigen Predig/ die Abgötterey auß ganz Japponien/ vnd anderen Orten der neuersundnen Insulen/ vertriben vnd verjaaget wurde. Für welche höchste guthat / vnnnd andere zugestandne Himmlische Freud / sie die Abgesandten für sich selbst/ dann auch anstatt vnd von wegen höchstges Dächter ihrer geliebten Herren Vättern/ vnd Befreundten Königen/vnd Fürsten / besonders aber derselbigen armen Landt vnd Leut wegen E. H. ewiges Lob vnnnd Danck sagen. Vnd ist in fernner ein grosse mächtige freud/ das sie eben dises Jar vnnnd Zeit/ als von E. H. des Seminarij halben ordnung geben worden/ von mehr hochgedachten ihren Königen vnnnd Herren/ sein abgefertiget/ vnnnd endlich zu derselbigen ankommen. Demnach verhoffen sie / dieweil ein grosse anzahl der Japponischen Völcker sich zum Christlichen Glauben bekehrt / das durch anreizung der

Q iii bewisnen

bewisnen Wohlthaten / von tag zu tag mehr
 darzu kommen werden / Auch das in kurtzem
 durch hilff des Allmächtigen Gottes / durch
 fleiß vnd andächtiges Gebete E. H. durch
 vnserer geringen Societet mühe vnd Christ-
 liche Arbeit / dise Japponische Landt / inn vil
 Königreich abgetheilt vnd deren Frucht vnd
 Behenden wie heutiges tags aufgeopfert /
 sampt einer vnzahlbaren menge der Mens-
 schen / endlich zu dem Christlichen Glauben
 sich begeben vnd bekehren werden / Amen.

Auff jetztgehaltene Oracion

hat an statt Päpstlicher Heiligkeit / Antho-
 nius Buccaradalius in Lattn / auff Teutsch aber
 folgendes Inhalts geantwortet.



Gheist vnd befehle mir / vnser
 heiligster inn Gott Vatter /
 Gregorius dises namens der
 dreyzehende / O Edlste Jün-
 ling / auff eure beschehene
 Oracion also antworten. Das Franciscus
 der

der König in Bungen/vnnd Procladius Kö-
 nig in Arimania/ vnnd dessen Väter Bar-
 tholomeus/ Herzog in Smur/alle auß Jap-
 ponien/denen weit von hinnen gelegnen Ins-
 salen/euch als Blüthverwandte/ vnd näches-
 te Freund/hieher geschickt vnnd abgefertia/
 ihrer Heiligkeit an Christi Statt Gehorsam
 zu leisten/ hält sie für recht/weislich vnnd
 Christenlich/dann auff diser Erden/nur ein
 einiaer vnd alleinseligmachender Glaub ist/
 ein einige / heilige Christliche / Catholische
 Kirchen / derselbigen ein einiger Vorsteher
 vnd Obrister der ganzen Herdt Christi/ will
 sagen ein Oberster Hirtd vnnd Haupt/ aller
 Catholischen Christen vnd Menschen/ so in
 der ganzen Welt außgebreitet / gefunden
 werden/vnd ist solches in der Nachfolgung
 vnnd Succession des H. Apozels Petri der
 Römische Papst vnd Bischoff/ das aber ihr
 dises / neben anderen Geheimnissen des
 vhralten Catholischen Christlichen Glaub-
 ens öffentlichen bekennet / saget ihr Hei-
 ligkeit dessen Gott dem Allmächtigen vns

Q liij auß

vnaussprechliches Lob vnnnd Danck/befeh-
nende / das solches Heyl vnnnd Christliche
Freude / auß sonderlichen Gnaden Gottes
vnnnd Göttlichem Segen hergestossen sey.
Derowegen dann ihr Bápstliche Heiligkeit
in beywesen / der heiligen Römischen Kir-
chen / hochwürdigste Cardinál / disen ewe-
ren / vnnnd derselbigen Königen / Fürsten /
Obern vñ zugehörnen / geleissen Gehorsam /
Religion vnd Glauben / mit Gnaden auff-
nimpt. Wündschet darneben / daß alle der
ganken Welt König vnnnd Fürsten / disem
Exempel folgen / vnd nach außreitung alles
Irthums vnd abstellung der Abgotterey /
den waren Allmächtigen Gott / vnnnd den
so er gesandt hat / Jesum Christum / welcher
das ewige Leben ist / erkennen.

Nach disem allem ist dem Consistorio /
vnnnd andern heimzugehen verwilliget wor-
den / vnd haben die Königliche Abgesandten /
ihr Bápstliche Heiligkeit / dem alten gewöhn-
lichen Brauch nach / in jr süterliches Gemach
begleit

begleitet. Nachmals sein dieselbigen von dem
 Hochwürdigsten Herzen vnd Cardinal S.
 Sixti/ihrer Bapstlicher Heiligkeit Bruders
 Sohn/zu erzeigung grosser Liebe vñ Freund
 schafft/zum Mittagmal geführt/ vñnd nach
 genosser Speis/widerumb zu Bapstlicher
 Heiligkeit köffen/ welche durch einen Dols
 mettsch/vil von ihrer Keyß vñnd Religion/
 mit ihnen gehandelt/von dannen sein sie letzt
 lich in S. Peters Kirchen gangen/ allda sie
 nach verrichter Andacht/vñnd verehrung des
 Heilighumbs der lieben Apostlen/ gegen
 dem Abende widerumb ehrlich zu
 Haus geleitet wor
 den.



Q u Ab.

Abschrift eines Japponischen Brieffs/ samot des Lands eignen vnd selz namen Buchstaben.

Ist zu wissen / das der Kö-
nig oder Herzog zu Bungo inn Jappone
Franciscus genandt / den wahren Christlichen Glauben
angenommen / vnd dessen zu Vrkundt ein Kirchen zu
dem Catholischen Gottsdienst gebauwet / vnnnd Ehrs-
würdigen Herren der Societet Jesu zugestellt vnd vber-
gehen hat. Auff Japponisch aber wirdt ein Kirch Dai-
dogie genandt / das ist der groh ein vnnnd zugang des
Himmels. Demnach hie desselbig en Königs Freyheit-
Brieff / darinnen er in guter Japponischer Sprach zu
ewigen ynten stiftet vnd ordnet / das dieselbige neuw-
gebauete Kirch mit sonderen Priuilegien / der
obgemeldten Societet geschenckt vnd
eingeletzt bleibe.

Solche Japponische Wort sein auß der
Portugalesischen vnd Latinischen / in vnser ge-
meine teutsche Sprach verdelmescht
worden.

Der

Der Herzog des Reichs von des Reichs
Zuo Mangati



des Reichs des Reichs Chi des Reichs
Buzen/ cugencaqui/ Juanu/



des Reichs des Reichs hat verliehen
Bungi/ Bichyi/ Day/



das

das ist den
grossen/

Doye/ das ist
zugang zum
Himmel/

den Pries-
stern/

大 司 祭

von Niedergang
der Sons
nen/

die da kom-
men sind/

guerflä-
ren

大 司 祭

das Gesah/ si. machen

Heilig/

大 司 祭

nach

nach ihrem Willen bis an das Ende

無知の世

der Welt/ dasselb ort ist gesetzt/

命の世

innerhalb Amangutium der grossen
Stadt/

大正

mit

mit Freyheit das niemandt möge
darinnen

殺す所を

getödtet noch gelans derselbigen Auch das
gen werz Kirchen. mit es
den/ sey

しるしを

verschafft vnd meinen Nachkommen
verordnet gen

自由の

gib ich in diesem Freyheitsbrieff/ das keiner sie

奪ふべし

zu einiger zeit betrübe oder auß diser
vertreibe

志 察

Befigung/

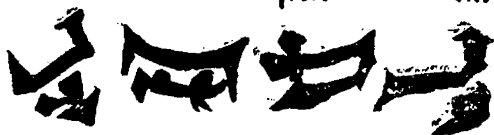
一

des Reichs de; Jars im e n vnd dasselz
zu Terbum zw insizs big
sen

名 州 多 (木)

im

im achten Monat am zweihing und acht
sten ten



Tag



Die Vnderschrift obgemeldtem Brieff angehenckt.

Der Herzog

Daidiquibozat



Die Form des Königlichen Sigills.



Kur

Kurze Relation vnd
gewisser Bericht:

Welcher massen
vier Priester vnd ein Brü-
der der Societet Jesu/ sampt etlich andern/
welischen Personen/ in Orientalischem India/ von den
Ungläubigen / vmb des Christlichen Glaubens
wegen/ vmbgebracht / vnd gedunlich gemar-
tert worden im Jahr 1583.

Auß einem Schreiben des
Ehrwürdigen Herrn Alexandri Valignani/
P. nuncials gemeldter Societet dafelbst / an seinen
General/ den 28. Decembris nächst vershinen
Jahrs/ von Goa außgethan/
gezogen.

Des H. Eypriani Spruch.

Der Martyrer Blut ist der Kirchen Saa-
men/ der sich mehret.

X

IN



Disem me-
nem Schreiben / will
ich eurer Ehrwürden
Bericht thun / was ge-
stalt unsere geliebste / vñ
selige vier Priester / mie
namē Rudolph Aquaviva / Alphonsus Vas-
ceus / Anthonius Franciscus / Petrus Ver-
nus / sampt dem Bruder Francisco Ara-
gna / die Kron der Marter erlangt haben /
da sie ihr Leben / vmb der Liebe vñsers H^{er}-
ren Jesu Christi / vñnd mehrung des Christ-
lichen Glaubens dargeben vñnd auffgeopf-
ert haben: Welche den 15. Tag Heymonio-
nats des 1583. Jahrs / allein der vrsachen /
daß sie die Vngläubigen bekehrten / vñnd
die Abgöttische Bilder zerstörten / von den
Vngläubigen in Salfete / Tyrannischer
weß getödtet / vñnd durch folgende gelegen-
heit gräuwlich gemartert worden.

Salfete ist gleich schier ein Insel / durch
einen Meerarm von dem Landt abgesün-
dert / drey Meyl wegs von diser Statt Goa
gelegen

gelegen/hält in die ründe bey zweinkig meyl
Wegs in sich/vnnd stoßt an des gewaltigen
Machometischen Königs Idalcen Reich/
welcher verschinen Jahren in einem vertrag
etliche Kriegßspän/so sich zwischen ihm vnd
den Portugalesischen Königen zugetragen/
abzuwenden/den Portugalesischen Königen
dieses Ländlein Salsete eingeraußt/ welches
66. Dörffer oder Flecken hat / die von ders
selbigen zeit an / der Kron Portugal zuges
than/vnnd vnderthänig gemacht worden/in
denen bey achzig Tausendt Personen zu
finden: Vnd weyl aber nun gar vil Brach
manni (welches bey ihnen die Lehrer / vnnd
ihrer falschen Religion Vörsteher scind) das
selbstwohnen/ist dise Heydenschafft/vnan
gesehen/das sie von vil Jahren her dem Kö
nig auß Portugal vnderworffen / vnnd so
nahendt bey Goa gelegen/nach allezeit halß
starrig im der Abgötterey verbliben / also
das man biß in das 1560. Jahr / keinen zu
gang / sie zu bekehren haben konden. Im
dem 60. Jar aber haben die vnsern angefangen/
N ij gen/

gen/das Wort Gottes in einer solchen dürr
 ren vnd vnfruchtbaren Wüsten aufzusehn/
 etliche der Heyden vnd Vnglaubigen / doch
 wenig zum Christlichen Glauben bekehrt/
 vnd haben nun dieselbige zubeschützen / vnn
 gemeldten Christlichen Glauben zu meh
 ren / die vnseren bißher allezeit grosse vnn
 schwere verfolgung von den Heyden ober
 standen. Darumb dann der ViceKönig
 Herr Anthonius von Morogna / als er dē ober
 trug / so die Christen / auch von denen / so
 dem König auß Portugall widerworffen/
 erlidten / gesehen / neben vil andern abgötti
 schen Häusern / im 67. Jahr alle ihre Temp
 pel vnd Abgötter / deren ober die 200. gewes
 sen / entweder schleiffen oder verbrennen las
 sen / vnder denen etliche sehr köstlich gebau
 wet gewesen. Weil dann dise Heyden nun
 verstanden / daß ihnen solche Niederlag / auß
 anstiftung der Vnseren widerfahren / seindt
 ihre Bragmannigar häßtig wider sie erbit
 tert worden / vnd sich zu rechen begehrt / wel
 ches sie auch mit der that bewisen / so offi sie
 die

die wenigste gelegenheit / sich zurechen / ersessen. Dann sie sich drey oder viermal wann sich etwann Krieg zwischen den Portugalesern vnnnd Mören des Königreichs Idalcant erhebt / zu den Mören geschlagen / vnnnd der Christe Kirchen vñ Häuser / so sie in Salsete gehabt / verbrennet vnd zerstöret / auch ihnen / den Christen / deren schon biß in die zehen tausend waren / vil andere Schäden zugefüget: Also daß / wiewol der Frid letztlich wider gemacht vnnnd bestättiget worden / seindt doch fünff auß gemeldten Flecken / ihrer Königlichcn Mayestät so rebell vnnnd widerspännig verbliben / daß sie ihre Tempel vnnnd neue Abgötter wider dörrffen bauen vnd auffrichten / dieselbigen mit ihren gewöhnlichen Ceremonien zu ehren / Ja auch von dem Vicekönig / vnnnd dem König selbs dörrffen begehren / daß ihnen / in ihrer Abgötterey zuverharren / vnnnd dieselbigen zu erweitern vergünt wurde. Vnd dieweyl sie nun aber war genommen vnnnd erkandt / daß sich obgemeldter Alphonsus Paccus / ihr fals

sches fürgeben zu entdecken/ sehr bearbeitet/
 vnnnd das er ihr schädlichs vorhaben verhinz-
 dert/ haben sie noch einen grössern Neyde wi-
 der ihn gefaßt/ wie auch wider gedachten
 Petrum Vernum/ darumb daß er sich seitte
 dem Kriegßheer/ das Graff Franciscus
 Mascaregnas/ sie zustraffen/ außgeschickt
 hatt/ vnderstanden/ ihre Abgötterey auff
 ein neues niderzurissen: wiewol sie sich
 wider mit dem Vicekönig versöhnet/ vnnnd
 hierinn mehrberürten Alphonsum Paces-
 cum zur mittler Person vnd Vnderhandler
 selbsts gebraucht haben: Haben sich aber/
 nach ihrer Barbarischen weyß/ nur also ge-
 stellt/ als wolten sie rühwig vnnnd zufriden
 sein/ vnnnd also auff gelegenheit/ sich zurechen/
 gewart vnd gelauret.

Als nun die Sachen also beschaffen/
 ist Rudolphus Aquauina von des grossen
 Königs Mogor Hoff wider gehn Goa an-
 kommen/ vnnnd letztgemeldten König/ bey
 dem er vber die drey jahr gewesen/ also ver-
 lassen/ das er sich sampt seinem ganzen
 Hoff

Hoff / ab seiner grossen männiglich wolbe-
fandten Frömbtheit vnd Tugenden sehr ver-
wundert / welches auch seine grösste Feinde
vnd Mißgönner die Machometaner selbst
nicht vmbstehen können. Dann als man ge-
sehen / daß kein sonderer nutz bey demselbigen
König zuschaffen / hat es den Provincial für
gut anaesehen / ihn widerumb gehn Goa
zuberniffen. Als er zu Goa ankommen / ist
er / von wegen / daß er als ein Spiegel der
Demut vnd allerley anderer Tugenden /
von männiglich fast geliebt / vnd das sich
schier jederman / ihn mehr zusehen verwegen /
mit höchsten freuden empfangen worden.
Dann man gedacht / die Machometanischen
wurden in entweder vmbbringen / oder doch
in Knechtlicher Dienßbarkeit gefangen be-
halten / wie er dann selbs auch nicht anderst
gedacht. Dieweyl ihn aber Gott zu einem
andern verordnet / hat er zugeben / daß ihn
Der König mit sonderm gnaden vnd erzeis-
guta vngewöhnlicher Freundlichkeit / seines
Hoffs entlassen. Vnd als er ihm zur abser-

tiung grosse Reichthumb schencken wolte/
 hat er auch das wenigst nicht annemmen/
 sonder mit dem Verdienst / so er durch vil
 widerwertigkeit / durch eygene Fasten:
 durchs Gebett/vnnd andere Heroische vnnd
 tugentreichen Werckē/ so lang er allda/ eins
 theils allein/ eins theils sampt einem Gesels
 len/mitten vnder einem so verkehrten Volck
 so fridlich vnd rühwiglich gelebt/ eingesamb
 let/ beniget vnnd zufriden sein wollen/ im
 massen/daß sich nicht allein die Hausgenos
 sen / sonder auch die aufwendigen ab der
 grossen Demut vnd anderen Tugenden/
 so sie an ihm gespürt/höchlich verwundert.

Demnach hat ihn der Provincial zum
 Rector vber das Collegium vnd Residenz in
 Salsete gemacht / guter Hoffnung/ er wurd
 de mit seinem grossen Eyffer/vnnd seinem
 feinen vñ angenehmen Wandel grossen nutz
 am selbigen orth schaffen: Hat ihm den vil
 gemeldten Alphonsum Paccū/der die Sitt
 ten/Art vnd Eysenschafft desselbigen Vol
 ck's gar wol kenne/zugeben/vnnd ist Rodri
 gus

ricus Vincenti/dazumahl Prouincial/ selbs mit ihnen gezogen/ der doch/ als er etwas schwach worden/ gehn Goa widerumb kehret hat. Alß baldt sie in die ersten Residenz/ deren/ so in Salfete/mit namen Cortalim/ (allda es dann ein Kirchen hat Philippi vnd Jacobi genandt) ankommen/ haben sich die Priester vnd Brüder/ so in anderen Residenzen waren/dahin versamlet/ vnd auff vorgehende Generalbencht/auch andere in unserer Societet gewöhnliche Geiſtliche übungen/mit groſſer freud vnd troſt in dem Herren verricht) die einmahl gethane Gelübden erneuere/darzu ihnen vilgedachter Rudolphus ein schöne Exhortation gethan. Darauff sie auch nicht wenig troſt vnd freud geschöpfft haben.

Als nun solches vollendet/ haben sie angefangen auff Mittel vnd Weg zugehenden/ wie doch die Ortz vnd Stücken in Salfete gelegen/ möchten gar bekehrt werden/ vnd wie man einen herrlichen Tauff nöchste anstellen: zu welchem allem offüberärter

N o Alphons

Alphonfus Vaccus / als der vorhin auch
 Oberster an selbigen Drtzen gewesen/ vnd
 gleich als für einen Vater derselbigen Ehr-
 ren gehalten war/ sehr vil geholffen. End-
 lich hat sie für gut angesehen / daß man alle
 andere Messidenen/ da die unsern wohnen/
 auffß eßst besüchen vnd beschen soll / wo
 man am gelegnesten Creuz auffrichten/ vnd
 Kirchen bauen möchte. Insonderheit
 aber haben sich erschlossen/ das Dorff oder
 Glacken Locum / sampt den anderen/ so
 sich vershiner Jahren außgethelet / vnd
 nun Jesuudi in Friden stunden / zubesuchen/
 darmit sie dieselbigen auch mit einander ver-
 einigen möchten/ weßl (von wegen / daß ein
 fürnehmer vom Adel alda vubstehmen)
 große Feindschafften bey ihnen enstanden.
 Item/ damit sie ihnen also möchten erdlich
 vnd freundlich zusprechen/ vnd sie zur Bes-
 serung anweichen / auch zugleich ein Drtß
 außgehen/ dahin man mit ihrer bewilligung
 ein Kirchen bauen/ oder zum wenigsten ein
 Creuz auffrichten möchte. Folgenden Sontags

tags / so auff den 13. gemeldten Heutwimons-
nats gefallen / haben Rudolphus vnnd Al-
phonfus Paccus in der Beste Racciol / vnd
die anderen Priester in andern Residenzen
Meff gelesen / vnnd folgende Nacht haben
sich gemeldten zween / sampt dem Petro
Berno auß Lambarden inn Welschlandt /
Anthonio Francisco auß Portugall / beyde
sehr eyfferig vnd tugendreich / vnd dem Brü-
der Francisco Aragna / so des Herren Ca-
spars / der zeit Erzbischoff zu Goa Enickel
war / in die Residenz Brü versamlet / vnnd
seindt den 15. gesagten Monats / nach dem
sie Meß gehalten / durch vil Christen selbi-
gen Orthe / vnd zween Portugaleser (deren
einer des Hauptmanns der Beste Racciol
Notari war) begleitet / auff Coculim zuge-
zogen. Als sie nun da ankommen / hatt sie
ein fürnemmer vom Adel empfangen / vnnd
gesagt / die Inwohner des Fleckens wur-
den nach essens zusammen kommen / vnd sie
heimsuchen. Darzwischen haben sie ander-
es zween fürnemme des Adels zu sich be-
rufft.

rufft / von der vereinigung / darvon oben
 meldung beschehen / mit ihnen zuhandlen /
 deren einer kommen / vñnd sich gegen Aus
 dolph solche einzugehen / gutes willens er
 botten / doch kñndte er dieselbigen / ohne be
 willigung seiner Eltern vñnd Brüdern / nicht
 abhandlen noch beschliessen. Hierzwischen
 haben sie miteinander rathschlaget / an was
 Orth man am fñgligsten ein Kirchenbau
 wen / vñnd ein Creutz auffrichten mñchte.
 Als aber etlicher Heyden (die seyen gleich
 Außspäher gewesen / oder sonst vñgefñhr
 darzu kommen) wargenommen / seindt sie
 von stundan dauon gangen / vñnd / wie man
 gñnßlich darfür hñlt / den andern / was man
 allda rathgeschlaget / erzñhlet / vñnd angezei
 get. Mit diser gelegenheit hat nun ein Zau
 berer oder Wahrsager den alten Heydt vñnd
 Grollen erneuert / das Volck zusamen be
 ruffen / vñnd geschreyen: Jetzt wñre zeit / ihre
 Abgötter vñnd das Vñbild / so sie tñglich von
 disen vnseren Priestern leyden mñssen / zu re
 chen vorhanden.

Vñnd

Vnnd weyl sie nun alle wol wüßten/dasß
dise die größten vnnd fürnembste Verfolger
ihrer Abgötterey wären/haben sie sich/dies-
selbigen vmbzubringen/entschlossen/Vnnd
als sie sich in grosser Anzahl zusammen ge-
rottet/haben sie die Weg vnd Päß/da die
Vnseren durchziehen soltē/cingenommen vñ
vorgeloffen. Allda haben sie erst auß etlichen
Wortzeichē angefangen abzunemmen/was
vbels die Heyden gegen ihnen vorhabens wä-
ren/vnnd derhalben/allein vnrrath/so hier-
aus erfolgen möchte/zufürkommen/sich
entschlossen/in ihre Residenzen widerzuzie-
hen. Vnnd als sie sich nun wider auff den
Weg begeben/vnnd an die Päß/da sie die
Vngläubigen erwartet/kommen/haben sie
alsbaldt die vnser mit Bögen/Pfeilen vnnd
vil anderley Wehr vnd Waffen angelauffen
vnd vmbgeben/vnd grimmiglich geschreyen:
Her/her/laßt vns die Zauberer/die vns vn-
ser Vatterlandt verwirren/vnd vnser Göt-
ter zerstören/hinrichten. Auff solches ge-
schrey ist ein Portugaleser mit seiner Büchß
herfür

herfür treten/als wolte er sich wehren. Zu
 dem ist aber Alphonsus Paccus alßbalde
 hingelauffen/ ihn abgehalten/vnnd gesagt/
 Es wäre jez nicht zeit/sich zuweren noch zu
 schützen/sich darmit/mit aufgestreckten Ar-
 men gegen den Feinden gewendet/vnnd auch
 ganz fridlich vnnd freundlich zu ihnen ges-
 sagt/sie haben sich keiner auffrühr noch ei-
 niges Schadens von ihnen zubeforgen: Sie
 aber haben die vnseren/ als wie die Wölff/
 mit grosser ungestüm angefallen/vnnd ist
 Rudolphus Aquaiua der erste gewesen/
 dem sie anfänglich die Schenckel hinder-
 werck vnder den Kniebüggen abgehauwen/
 darauff er auff die Knie nidergefallen/vnnd
 von dem heiligen Geist bewege/ die Augen
 gehn Himmel erhaben/ die Seel seinem
 Schöpffer auffgeopffert/vnnd den Kopff
 dem Hencker/ oder vil mehr Wörder/dar-
 gebotten/ also das er das Goller oder Kras-
 gen an seinem Rock/ mit eigner Hand ni-
 dergedruckt/vnnd den Hals entblößet/ vnd
 also hierinn dem rath sein. s. Meysters/wie
 es

er dann in seinem Leben allezeit gethan/ ges-
 folgt: daß er nemlich von dem/der ihm einen
 streich geben/ auch noch einen andern zuemp-
 fahen/ willig vnd bereit gewesen. Dieses hat
 aber den grůntlichen Mörder nicht mögen
 erweichen. Dann er ihm eben an das orth/ so
 er ihm also entblößt/ dargebotten/ noch zwei
 grosse vnnnd tödliche Wunden geschlagen.
 Darnach haben sie ihm ein streich auff ein
 Achsel geben/ vnd ihm dieselben schier ganz
 vnnnd gar von dem Leib gehawen/ endlich
 auch einen Pfeyl inn die Brust geschossen/
 vnd also hat er mit disen fünf Wunden seine
 Seel seinem Schöpffer/ der ihn auch eben
 mit so villen erlöst hat/ auffgeben/ vnnnd hier-
 mit sein kurze Reys vnnnd Pilgerschafft inn
 Salsete/ glorwürdiglich geündet.

Der ander/ den sie verwundet/ ist vnser
 geliebster Bruder Franciscus Aragna gewes-
 sen/ dem sie ein grossen Bundstreich in den
 Hals/ vnnnd einer sich mit einem Spieß in
 die Seiten geben/ dardurch er gleich für todt
 dahin gefallen.

Der

Der dritte war Petrus Vernus / dem haben sie erstlich einen streich henden in den Kopff geben / vnnnd ein stück darvon gehauwen / daß es hinab gehangen / haben ihn mit einem Wurffspesyl durch ein Aug hinein gestochen / vnnnd dann einen andern streich mitten durch das Ohr gegeben / Haben sich aber an dem nicht benügen lassen / sonder haben auch / nach dem er schon todt / noch vil barbarische gräuwligkeit an seinem Leib geübet.

Der vierde ist Alphonsus Paccus gewesen / welcher als sie ihm einen stich mit einer Lanzen in die Brust geben / seine Händ Creutzweiß auff einander gelegt / sein Augen gehn Himmel erhebt / vnnnd sich zum andern streich dargebotten / den sie ihm dermassen in den Halß geben / daß er den Geist alsbalde auffgeben.

Der fünffte war Anthonius Franciscus / dem sie einen harten streich inn das Haupt gegeben / vnd andere Wunden mehr geschlagen / dardurch er auch todt bliben.

Nun war der Bräder Franciscus Aragna
mit

mit den tödlichen Wunden/ aber doch noch
 lebendig/ vbrig/ zu dem ein grosses Volk/
 von Mann vnd Weib vnnnd Kindern zuge-
 lauffen/ vnd ein grosses Freuwendengeschrey
 gehalten/ vnd haben ihn/ ihren Abgott desto
 mehr zuverehren/ zweymahl vmb das Ab-
 göttische Bildt herum geschleiff/ vnd ihne
 wie man diser Orthen mit den Vbelthätern/
 wann man sie an die peinliche Frag führet/
 zubereiten pflegt/ heissen auff einen Fuß ste-
 hen/ den anderen in die höhe auffheben/ vnd
 dem Volck Ehr vnnnd Reuerens beweisen.
 Als er aber gar Männlich/ vnd beständiglich
 geantwortet/ er wäre nicht so thöricht oder
 vnbefonnen/ als sie/ daß er Stein vnd Holz
 anbetten solte/ seindt sie dermassen vber ihn
 ergimmet worden/ daß sie ihn ein wenig von
 ihnen hindan gestellt/ ein grosse anzahl Pfey-
 len auff ihn geschossen/ vnnnd spottfweiß dar-
 neben gesagt: Jetzt werden ihr Kirchen da
 bauen/ jetzt werdet ihr Kreuz oder Crucis
 fix da auffrichten/ vnd als sie inendilich vol-
 ler Pfeyl geschossen/ haben sie ihn also zer-
 schos

schossen / als wie einen andern gloriwürdigen
 Martyrer S. Sebastian / todt liegen lassen:
 Ja es ist die vnfinnigkeit vnd wüthende gräu-
 ligkeit bey ihnen allen so groß gewesen / daß
 auch die Weiber vnd junge Kinder / eigener
 Handt / mit Schwertern / Spiessen / Pfen-
 len vnd spizigen Stecken oder Stangen
 in ihn gehauwen / geschossen vnd gestos-
 chen / vnd sich damit nicht ersättigen könz-
 den / also das ein jeder insonderheit seinen
 theyl an diesem Raach ihrer Abgötter ha-
 ben wollen: welchen sie hernach das Blut
 der Martyrer auffgeopffert / vnd sie damit
 ihrem Brauch nach / neben großem Ge-
 schrey vnd Freudenfest besirichen vnd be-
 schmirt haben. Vnd dem allem nach / haben
 sie die todt Leiber hinschleiffen / in ein Gräb /
 so voller Wasser / werffen / vnd mit Nässen
 vnd Reifern / damit man sie nicht finden
 köndte / zudecken lassen.

Sie haben auch mit disen / noch zweem
 Jüngling / so von gutem Geschlecht der
 Bragmannern geboren / vnd Christen was-
 ren:

ren / vmbgebracht / welche auch in vnseren
Residenzen wohnten / deren einer Dominicus
hieß / eben auß obgemeldten Flecken Cos-
culim bürtig / dieweil er aber bey den vnsern /
da sie die Abgötter zerstörten / gewesen / vnnnd
ihnen dieselbigen gezeigt / haben sie es ihm
nicht nachgeben wollen. Der ander mit Na-
men Alphonsus / ist darumb getödtet wor-
den / daß er deß Alphonsi Pacci Breuier inn
Händen hatt / vñ das von sich nit gebē wolt /
biß sie ihm alle beyde Hände abgehauwen.
Deßgleichen haben sie einen anderen Chris-
ten vnnnd ansehentlichen Mann / mit Na-
men Franciscus Rodrigen / mit sampt noch
einem / vmbgebracht / der Paulus de Aco-
sta hieß / welcher der Christen selbigen Orths
Procurator vnnnd Diener war / vnnnd einen
grossen Eyffer nach der Befehrung dises
vngläubigen Volcks trüge / auch den vnsern
in ihren Sachen gar dienstlich vnd behülff-
lich war.

Der zweyen Portugalesern / so die Uns-
ern belittet / ist der ein durch schusz vnnnd
S ij schirm

schirm eines Heyden / der ihn wol kennet / mit dem Leben darvon kommen: Der ander aber mit Namen Gonzalus Rodriges / ein Königscher Notarij / auch vmbkommen.

Nun auff dise jett oberzählte weys / haben dise selige Martyrer ihr Leben glorwürdiglich geendet / weil sie dasselbige vmb das sie den Glauben Jesu Christi geprediget vnd erweitert / auffgeoffert / vnd also iren Schöpffer Blüt vmb Blüt geben haben.

Vil vnd woigedachter Rudolphus Aquasmina / des Herzogen von Atri Sohn / war bey 33. Jahren / deren halben theyl er in der Societet zugebracht.

Eben fast dises alters war auch Alphonsus Paccus / der auch fast halben theyl seines Lebens in der Religion verzehret / vnd waren beyde mit grosser Tugendt vnd guten Talenten / den Indianischen Landen zu gutem von Gontdem Herren bezabt.

Anthoinus Franciscus war 30. Jahr alt / vnd zwölff Jahr in der Societet gewesen. Vondisem hat man gut wissen / daß er in seiner

per Ordinari andacht/ wann er Gott das heiligste Opfer der Weis auffopfert/ diese Gnad von Gott zu begehren pflegt/ daß er nemblich vmb seiner Liebe willen/ möchte gemartert werden. Wie man dann auch gleichmäßigen/ lebendigen vnd inbrünstigen Eysfer/ vmb Göttlicher Liebe willen/ sein Leben darzu setzen/ offtzemeldetem Rudolpho von Gott mitgetheilt/ nit allein auß seine Schreiben/ die er vom Königlichem Hoff auß gehn Goa gethan / genügsam abnehmen kan/ sonder auch auß dem / daß er/ nach dem er wider gehn Goa k. nmen/ gleich vbel zufriden/ daß er/ seines erachtens/ so gute vnd nahe gelegenheit/ als er dort gehabt/ für den Christlichen Glauben zu sterben/ verlohren hätte.

Petrus Bernus war auch dreißig Jahr alt/ vnd sechste in der Societet angelegt. Dieser pflegt zusagen: So lang kein Blut vergossen/ wurde die Heydenschaft im Flecken Coculim nicht bekehrt werden. Sein Herz vnd Gemüt sagte ihm auch vor/ daß er allda sollte gemartert werden. Der

Der Brüder Franciscus Aragna aber-
hätt 28. Jahr / vnnnd die zwölff in der So-
cietet gelebt / also das sie alle fünff noch inn
ihren besten Tagen vnnnd blüendem Alter/
auch gar tauvaliche Instrumenten Gott dem
Herren vnnnd der Societet zudienen / gewesen
seindt.

Dise Geschichte hat sich nun/wie wir an-
fänglich vermeld/auff den 15. Heymonats
des 1582. Jars begeben/welcher Tag son-
derlich wol gemerckt/vnnnd in vnserer Socie-
tet billich in grossen ehren gehalten solte wer-
den / weyl eben auff disen Tag/vor zwölff
Jahren / vnser frommer vnnnd seliger Ignas-
cius Azuedo/mit anderen 49. Gefellen/als
sie in Brasill zogen/ von den Kepern gemar-
tert seindt worden. Vnnnd also hat es sich be-
geben / das vnser Priester vnnnd Brüder des
Collegij zu Goa/eben der zeit sezt gemeldter
vierzig Märtyrer Gedächtnuß mit Gebett
vnnnd Gottseligē Casteyungen andächtiglich
hielten/da die Vnglaubigen in Salsete dise
anderen marterten.

Dise

Dise Septima / ist alsbaldt die nechste
Nacht/nach der Marter zu Goa ankoften/
darab die vnsern anfänglich hart erschrockt.
Nach dem sie sich aber geschwindt zu dem
Gebett versamblet/hat ihnen Gott der Herr so
grosse freud vñ trost mitgetheilt / dz einer da/
der ander dorthin gange/vñ je einer dem an-
dern zuverstehen gebt/ was für trost vñ freud
sie in ihren Herzen empfunden/ also daß sie
alle voll Eyffers vñ Begirdē auch gemartert
zuwerdē/ worden seind/ vñ sie die Martyrer
einer selig/der ander heilig gesprochen haben.

Darauff hat sich der Prouincial mit
den seinen entschlossen/ daß man dahin zie-
hen / vñnd sehen soll / wie man die Leiber der
heiligen Martyrer bekommen / vñnd begras-
ben möchte. Da ist der Eyffer bey den vnsern
so groß gewesen/ daß sie alle ziehen wolten/
vñnd ist ihnen verdrießlich gewesen/ daß sie
zu Goa bleiben mußten/ dann nur dreyßig
gen dahin zuziehen vergundt worden. Als sie
dahin kommen/habē sie vñnd der Hauptmann
die heilige Leiber begert/aber die Barbarische

Heyden nicht wollen anzeigen/wodie lägen.
Vnd da sie mit grosser traurigkeit / vnver-
richter ding / gleich schier widerheim kehren
wolten / hat Gott zugeben/ daß sie es hersür
geben haben.

Da nun solche neuwe Zeytung vnvers-
sehener Sachen gehn Racciol / allda die vnz-
fern waren/ köffen/ ist das Volck von stunde
an mit grossen Freuden vnnnd Frolockung/
entgegen hinauß gezogen. Die Leiber worden
von dem Capitan vnnnd Portugalesern getra-
gen / vnnnd als man zu einer S. Anthoni Ca-
pellen / nahende bey Racciol gelegen/ kom-
men / seindt sie von den vnsern/ vnnnd einer
grossen schaar Volcks / so mit brinnenden
Sacklen vnnnd angezündten Kerzen zugelauf-
fen/empfangen/ vnnnd das Lobgesang Bene-
dictus Dominus Deus Israel, &c. gesungen
worden. Vnd als man sie nun in jertzgemeld-
ter Capellen / mit dem Volck / welches sie so
hässlig zuschēn begehrte/ ein benützen besche-
he/vnd das mann sie etwas bessers zurichte-
te/auffgedeckt vnnnd entbloßt/ ist solcher trost
vnd

vnd andacht in den vnsern erweckt worden/
daß vil auß ihnen bekendt / dises sey der grös-
sten vnd vngewöhnlichsten tröstungen vnnnd
süßigkeit eine gewesen / die sie ihre Tages-
mahls möchten empfunden vnnnd erfahren
haben.

Wiewol nun aber drey Tag nach ihrem
seligen Todt verlossen waren / vnnnd in einer
solchen Gräben / die voll Wassers / wie ge-
meldt / gelegen / seindt sie doch bey dem allem
noch frisch ankommen / ißsonderheit aber ist
Rudolphus so ganz vnd vngerstört gewesen /
daß ihm das Blut so frisch von den Wun-
den geflossen / als wären sie ihm erst dazus-
mahl geschlagen. Es ist auch in solcher An-
dacht (die sich auff alle / so zugegen / erstre-
cket) ein solches hinzudringen / darmit sie dis-
ser Heiligen Leiber Fuß / Händt vnd Wun-
den küssen möchten / gewesen / als wann sie
die Glorj vnnnd herrliche Seligkeit / so ihre
Seelen im Himmel genießten / selbs gegen-
wertig sehen. Ja es haben auch ihrer vil Heils-
thumb darvon begehrt / also daß etliche ihre

S v Tages

Faheneelin in ihrem Blut eingenehet / etliche
etwas von ihren Haaren / Nägeln vnnnd dera-
gleichen Sachen / so enfferig darvon genom-
men / daß es die vnsern nit erwehren können.

Als sie aber nun zu lest einmahl / wie es
sich gebürt / zugericht / ist ein gar schöne / herr-
liche vnnnd andächtige Proceßion gehalten
worden / darinn vnser Prierster die Leiber /
neben vil Liechtern / Psalmen vnd Lobgesän-
gen / so sich auff einen solchen glorwürdigen
Triumph wol reympten / getragen haben.
Nach dem man nun aber omb Mitternacht /
in die Kirchen zu Racciol / kommen / haben
sie die / in derselbigen größten Capell / in einer
grossen Truchen (jedoch einen von dem an-
dern vndercheiden / vnnnd mit ihren Namen
verzeichnet) zur Erden bestättigt / allda sie /
als ein hinderlegts Güt / vnd zu behalten geb-
ner Schatz verbleiben vnnnd rasten sollen / biß
iwer Ehrwürden befehl vnnnd verordnung
thun werden / wie vnd wohin man sie mit
ser jeyt erheben / vnd endlich bestättigen soll.
Nachfolgenden Morgens / hat der Prouins-
cial

dat / zu schuldiger Dancksagung / ein Lob-
 ampt gesungen / weyl es ihn vnnnd andere
 Priester nicht für recht vnnnd Billich an-
 sehen wolte / andere Seelrecht oder Für-
 bitte für sie zuhalten / weyl sie ihe allein der
 Ursachen / daß sie den heiligen Catholischen
 Glauben gepredigt / vnd die Abgötterey auß-
 getilget vnd zerstöret / umbbracht vñ gemar-
 tet worden : Welches dann die Heyden vnd
 Thater selbst bekennet / vnnnd anderen zuge-
 schriben haben / sie haben die nemlich dar-
 umb erwürgt / daß sie Kirchen in ihrem Vata-
 terlandt bauen wolten.

Dise Zeytung hat nun das Voldt die-
 ser Statt Goa (darinnen sonderlich Kuz-
 dolphus Aquatua vnnnd Alphonsus Paces-
 cus / wegen ihrer Tugendt wol bekandt / vnd
 sehr geliebt waren) dermassen bewegt / daß
 sie sich alßbald so ernstlich auffgemacht / daß
 sie / wann es der Vicekönig zugelassen / ohn
 allen verzug hingezogen / vnnnd Raach von
 obberürten fünff Flecken genommen hāt-
 en. Diweyl aber die Vbelthäter ihre flucht
 von

von stundan in des Königs Idalcas Reich
genommen / hat es den Vicekönig nicht für
gut angesehen / etwas anders der zeit wider
sie fürzunehmen.

Wir hoffen zu Gott dem Herzen / die
verdiensten diser heiligen Martyrer werden
in dem Himmel so vil erwerben / daß die Her-
zen vnnnd Gemüter vnserer geliebsten Bräu-
dern in Europa dermassen entzündt werden /
daß sie ein so seligen Standt zuerlan-
gen in dise Länder zukömen auch
begehren werden.



Volz

**Folgen zwei an-
dere Episteln von S. 2. der
Societet Jesu / so neuwlich vmb des
Catholischen Glaubens wegen /
vmbgebracht worden.**

Die erste geben auß der Insel Mas-
dera / den 18. Augusti / Anno 1570.

**Petrus Dias wünschet Leo-
ni Henrico Prouinciali in Portugall /
Gnad / Frid vnd Heyl in dem
Herrn.**



Diesem mei-
nem Schreiben / will ich
eurer Ehrwürden den
alückseligen vñ heiligen
Aufgang Ignacij Aze-
bedij / Prouincials im
Brasil / vnd seiner Gefährten / erzählen.

Als

Als wir den fünfften Junij / mit Hero
 ren Aloisij / gemeldter Brasillischer Pros
 uins Portugalesischen Vicerönig / inn einer
 Flotten oder Armada von sieben Schiffen /
 von Lissbona abgefahren / seindt wir den ach
 ten Tag / ganz wol vnd glücklich in dise Ins
 sel Maderam antommen. Nun seindt vnser
 auß der Societet bey neun vnd sechzig zu
 Schiff gefessen / vnd in drey vnderchiedliche
 Schiff außgetheilt worden / vnd ist Igna
 tius sampt dem Didaco Andrada / vnd vilen
 anderen auß den vnseren / inn dem Schiff so
 von S. Jacob genandt / Franciscus Castrius
 mit zweyen vnsern Brüdern vnd etlichen
 jungen Knaben vnd Weisen / in des Johans
 nis Ferdinandi / vnd sich sampt etlich vnd
 zweinkig der vnsern / in des Vicerönigs Alois
 sij Schiff / selbst gefahren.

Dieweyl aber gedachter Aloisius / etli
 cher sonderer Ursachen halben / ein zeitlang /
 in diesem Port der Insel Madera / still zuli
 genentschlossen / haben die Schiffleuth des
 Schiffs S. Jacobi ernstlich begehrt / vnd
 bey

bey dem Vicekönig angehalten/das sie/ von wegen vieler Geschäften/die sie in der Insel Palma/ so eine auß den Inseln Canarien oder Fortunatis/zuverrichten/ möchten voran hin fahren/ so wolten sie sich nach verrichter Geschäften / mit der hernachfolgenden Armada oder Flotten wider vereinigen/vnd wiewol nun Ignatius anfänglich / in bedencken/das es bey so grosser Gefahr des ungesümmen Meers / vnd so vieler Meererauber/ sich von den andern zu begeben/sörglich/sich dessen gewidert/hat er sich doch letztlich erbitzen lassen/vnd mit ihnen voran hin zu ziehen von wolgenmeldtem Aloisio auch erlaubnuß begehrt.

Als er nun solche erlangt / hat er (gleich als wäre es ihm vorgangen / wie es hernach ergehen wurde) verordnung gethan / das sie seine Gesellen alle an des heiligen Apostels fürstens S. Peters Abendt bekehren/vñ sich mit dem hochheiligsten Sacrament des Altars versehen sollte: hat auch/ von Päpstlicher Heiligkeit geweihte wächsene Bildlein/
so

so man Agnus Dei nennet / sampt anderen
Geistliche Gaaben / die er mit sich von Rom
gebracht / vnder sie aufgetheilt.

Hierauff seind sie den letzten obgemeld-
ten Brachmonats / mit gutem Windt / der
doch mitten in dem Lauff gelegen / abgefah-
ren. Den nechstfolgenden Sontag / das ist /
den dritten Heymonats / ist das Geschrey
daher kommen / Jacobus Soria / der Kön-
igin von Nauarra Admiral auff dem Meer /
ein häfftiger Calumnist / der sich selbst für ei-
nen abgesagten Feindt der Papisten (dann
also pflegen die Ketzer die Catholischen Ge-
spöttlich zu nennen) öffentlich bekende / vnd
berühmt / lege vngefährlich mit sibz Schiff-
fen / in einem / fünff Meyl von hinnen gelez-
gener Port / den man den Port des Heiligen
Creuces nennet. Dese zeytung hat nun alle
dermassen zerrüttet vnd bewegt / das sich der
Herz Aloisius / sampt dem Stattpfleger das
selbst vnd dem gansen Volck / von stundan
zum streit gericht haben. Da sich nun gedachs-
ter Jacobus Soria / folgenden Sambstags
frü

früe sehen lassen/ vnd ihme aber die Catholis-
schen mit zehen/ von Kriegsvolck vnnnd groß-
sem Geschütz / wolversehnen Schiffen be-
gegneten/ ist er hinder sich gewichen/ vnd sich
in die flucht begeben. Als die vnsern den
Feindt verjagt/ seindt sie zufriden / vnnnd zie-
hen wider heim / der Soria aber/ als er sol-
cher Gefahr entgangen / ist auff die Insel
Canarie zugefahren / vnnnd den folgenden
Donnerstag ganst glücklich so weit können/
daß er auß der Insel Palma/ vnnnd vnserem
Schiff (welches/ weil es keinen Windt hät-
te/ den Porten nicht gar erreichen kondte)
mochte gesehen werden. Eben denselbigen
Tag ist Ignatius früe / sampt den anderen
Brüdern/ in einem kleinen Schifflein / auff
ein Dörfflein/ bey fünff Meylen vom Port
gelegen (das man die dritte Rott nennet)
der meynung zugefahren / daß er so fern es
möglich zu Fuß an den Port können möcht:
haben aber/ weyles je nicht sein konden / sich
wider inn das Schiff begeben müssen/ also
daß auch allein auß dem/ wann schon nichts

Z anders

anders wäre/wol mag abgenom̃en werden/
 daß men so ein erwünschter Todt/von Gott
 sonderlich bereit gewesen/vnd diß vmb sovil
 desto klärer/daß mehr gemeldter Soria/die
 achtzig Meyl wegs/welche sie/die vnsern/
 vnangesehen/daß sie ein vnuerhinderts vnd
 fertiges Schiſſ/vnd/wie gesagt/anfänglich
 guten Windt gehabt/in 15. tagen thun köns-
 den: mit fünff Schiffen/deren doch etliche
 sehr schwer beladen/in dreyn Tagen ver-
 richt hat. Als nun die vnsern nachgehenden
 Laas/noch eben in voriger Windstille/bey
 9. Welschen Meyl wegs vom Gestadt auff-
 gehalten waren/vnd sahen/das sich die Cal-
 uinischen zu ihnen näheten/haben sie sich zu-
 wehren gänzlich entschlossen/vnd etlich we-
 nig stück Geschüß in die Ordnung gerichte.
 Da hat Ignatius ein vnser lieben Frauen
 Bildt/daß er mit ihm auß Rom gebracht/in
 die Handt genommen/vnd angefangen die
 Catholischen ihrer Pflichten/vnnd zu Gottes
 seliger Dapfferkeit zu ermahnen: In dem
 ruckten die Feind/mit einem ihrem Schiff/
 gar

gar an das vnser hinzu/ vnnd springen erstlich ihrer drey (vnder denen auch der Schiffsmann/ der ihm grossem werth bey ihnen gehalten) hinein/welche doch von den Portugalesern alsbalde erschlagen vnnd auffgearbeitet worden. Nach dem aber die Feinde mit vil grösserer Anzahl hinein gefallen/ hat man ihnen keinen weitem widerstandt mögenthun. So baldt nun vilgedachter Iacobus Soria vernommen/ das Leuth vnserer Societet allda/ hat er von stundan sie vmbzubringen gebotten vnnd auffgeschrien: Bringts vmb/ bringts vmb/ dann sie inn Brasill zuziehen/ falsche Lehr allda aufzuweisen/ gedacht seindt. Vnder denen/ so vnser Schiff erobert/ war auch des Jacobi Blutsverwandten einer. Als der ihm anzeigen lassen/ wie er etlichen Catholischen das Leben zu fristen verheissen/ hat er gefraget ob die Pfaffen (wie er die vnserc nennet) alle vmbgebracht wären/ vnnd als geantwortet/ Ja/ hat er die andern bey leben zulassen nicht verbotten/ inn welcher That er dann sein

nen wider vns gefaßten Diebdt/ öffentlich/
vnd nun klärlich genug zuverstehen geben
hat/ sonderlich weyl er wenig Tag darvor/
auch ein Schiff auffgefangen / darinnen
zwen Prediger/ Franciscaner Ordens/ auch
sonst zwen Lepriester / auff Portugall zu-
führen/ vñ doch deren keinen ombgebracht/
Vnd da er aber nachmahls die vnseren/ so
mehrer theyls jung vnd noch Jüngken was-
ren/ erwischet/ durch auß keines verschonet.

Vnd ist nun Ignatius der erste gewes-
sen/ den sie gemartert/ welchen sie/ da er jnen
mit obgemeldten vnser Frauen Bildt ent-
gegen gieng/ vnd mit beherztem Gemüt sich
mit sampt den seinen Catholisch bekendt/
dreymal mit einem Spieß durchstochen/ vnd
ihm doch mehrgemeldtes Bildt auß seinen
Händen nicht nehmen konden. In dem ist
Didacus Andrada hinzugelauffen / Ignat-
ium mit seinen Armen ombfangen / in mass-
en/ daß sie also an einander hangend/ mit vi-
len Wunden zerhauen vnd zerstoßen/
sampt dem Bildt/ das Ignatio nie auß sei-
nen

nen Händen kommen / inns Meer hinauf
gestürzt seindt worden. Demnach seindt sie
vnder das Getäsel oder Brucke des Schiffs
darunder Ignatius die acht vnd dreißig Brü
der / so mit ihm auß diesem Port abgefahren /
in solchem Anlauff vnd Tumult verborgen /
geschlossen / vnd je zwen oder drey mit einan
dern herauß geführt / sie an das Gländer des
Schiffs gebracht / ihnen ihre lange / wiewol
schlechte Rodt / außgezogen / vnnnd nach dem
sie einem jeden mit einem Dolchen zwen oder
drey stich in Leib gegeben / also halb todt auß
dem Schiff ins Meer hinauf gestürzt. Da
sie haben auch etlichen / darmit sie ihnen nun
alle hoffnung darvon zukommen / benehmen /
die Arm abgehauwen. Vnnnd diß ist dann der
außgang vnnnd das ende / so dise glückselige
Schaar vnd Gesellschaft genommen. Fol
gendts ist auch nachgefragt worden / welche
die wären / so die drey / welche erstlich auß der
Feinden Schiffen in vnser Schiff gesprun
gen / ombgebracht hätten / vnnnd als man die
gefunden / nemblich den Schiffmann sampt

zweyen Dienern/hat er Soria sie mit grim-
 migem Zorn für sich bringen/vnd ihnen vor
 seinen Augen / also lebendiaen / die Brust
 auffhawen vnd zerspalten/ das Inwendt
 gräuwlich herausreissen/ vnnnd in das Meer
 werffen lassen. Dem allem nach haben die
 Caluinianer dise ihre vnmenschliche Wü-
 terey noch mit solcher Gottflåsterung ge-
 häuffet/das sie/ da sie wider in vnser Schiff
 kommen/ein heiliges Haupt der eilfftausent
 Jungfrauen einer / welches Ignatius den
 newen Christen zu trost/ mit sich inn Bras-
 sil fñhret/ganz schmählich an das Segel-
 seyl / auffgehenckt / Item noch ein anders
 sehr wolgemachtes vnser Frauen Bildt/
 welches Ignatius auch von Rom gebracht/
 sampt vilen andern Bildern / in einen Wins-
 ckel des Schiffspottswenß gesetzt / vnnnd mit
 ihren Dolche oder Wurffspießlein/schimpf-
 lich vnnnd schändlich darein / als wie inn ein
 Zilscheiben geschossen vnd geworffen. Vnd
 was sie weiter von Rosenkränzen/von Heyl-
 thumben/von Büchern vnd Schrifften / so
 zur

zur Religion vnnnd mehrung des Glaubens/
in Brasillischer Prouins sehr nutz/vñ dienst-
lich hätten mögen sein / gefunden / haben
sie alles / als das ihnen nichts nutz / sonder
nur mehr beschwerlich möchte sein / inn das
Meer geworffen.

Daß aber dises alles auff jetzt erzählte
weyß geschehen / haben wir von zweyen Por-
tugalesern vernommen / welche es / weyl sie
dieselbige zeit bey den Caluinischen gefan-
gen waren / selbs mit Augen gesehen. Es
seindt auch dise vierzig Personen / so wol die
jungen als die alten / so auß den vnseren vmb-
gebracht worden / mit mancherley Göttli-
chen Gaaben vnnnd Gnaden / was groß zu
berichten / ganz wolgefaßt gewesen / vnnnd für
sehr taugliche Instrumenten vnnnd Werk-
zeug / Christliche Religion zubefürdern / ge-
halten worden.

Wann ich nunn bey mir selbs bedenc /
wie vnd wie oft sie verendert / vnnnd von ei-
nem Schiff in das ander versetzt worden /
Als erstlich zu Lissbona / vnnnd nachmahls in

dieser Insel Madera/ So kan ich mich nit
genugsam verwundern / dermassen / das
mich beduncket/dises glückselige Häufflein/
sey / gleich als wie vorzeiten des Gedeonis
Kriegsvolk/von Mann zu Mann/jäsonders-
heit von Gott erwählt vnnnd außgerlesen wor-
den. Dann vil vnnnd obgemeldter Ignatius/
war nun schier ganz vnnnd gar entschlossen/
daß er bey Herren Aloisio bleiben/ vnd mich
in S. Jacobs Schiff setzen wolte: hat sich
nachmahls eines andern bedacht/zum theyl/
(wie ich gänzlich darfür halt) daß man nit
möchte gedencen / als wolt er gefahr / mühe
vnd arbeit fliehen/Zum theyl auch / das ich
eines solchen glückseligen Todts vnnwürdig.

Jetzt seindt vnser noch dreißig auß der
Societet vbrig/vnd seindt gänzlich willens/
die fürgenommene Keyß/mit beystandt Gots
tes zu vollstrecken / vnnnd fänden noch nicht
wissen/ob es vns eben wie jnen ergehen wer-
de. Wol wissen wir aber / daß es Jaco-
bus Soria häfftig begehrt/ vnnnd das er vns
nachstellet. Wenl aber die zeit fortzuschiffen
vorr

vorhanden/beschließ ich hiemit/ vnd beflhe
mich vnd meine Geferten in euwer Ehrwür-
de / vnnd aller anderer Priestern vnnd Brüs-
dern andächtigs Gebett. Geben auß der Ins-
sel Madera/den 8. Augusti/Anno 1570.

Auß Lissbona/ den 9. Sep-
ber/ Anno 1571.

Franciscus Hen-
ricus / Rector zu Lissbona/
vnd seine Mitgenossen/ wünschen irem
Brüdern zu Rom Gnad/ Frid vnd Heyl
in Christo dem Herzen.

WAs vnser Ignatius Azebedius
samt seinen 39. Gefellen für
einen Außgang von diesem sterbe-
lichen Leben gehabt/werdet ir/
vnsero erachtens/ schon ver-
nommen haben / was massen sienemblich/
I v als

als sie mit dem Vicerönig Herren Aloisio/
den Christlichen Glauben zubefürdern / vnd
nach vnserm Brauch Collegia auffzurich-
ten / in Brasill geschiffet / von den Caluini-
sten vberfallen / ihr Leben in Bekandtnuß vnd
Beschützung des Catholischen Glaubens
dargeben / vnnnd Gott auffgeopffert haben :
Jetzt wollen wir noch anderer viersehen
(dann bey sibentzig von Lissbona außgesand/
welche in vnderchiedliche Schiff außgetheis-
let worden) außgang vnnnd herrliches end/
eben auff die Weiß vnnnd Ordnung / wie es
vns deren zweyen einer / die durch sonderer
gnädige schickung Gottes / mit dem Leben
darvon kommen / erzählt hat / beschreiben / wels-
che in gleichem fall / ebenmäßige dapffer vnd
beständigkeit erweisen vnd erzeiget haben.

Als nun die Portugalesischen Schiff/
so nach dem seligen Tode genigten Ignas-
ti / von der Insel Madera abgefahren / man-
cherley außgang gewonnen / also das eines
disen / ein anders einen andern vnfall vber-
stehen müssen / ist das / darinn Petrus Diaz
kampt.

samt etlichen Gesellen gefahren / an den
Port der Insel Cuba / so man S. Jacobs
Port nennet / durch die Wellen vnnnd unge-
stüht / so zerschlagen vnd so vbel zugericht /
ankommen / daß sie es ganz vnnnd gar dahin-
den lassen müssen. Dieweyl aber kein an-
ders daselbst anzutreffen / haben sie sich ent-
schlossen / auff Banam (so ein andere Port
in jetztgemeldter Insel ist) gegen Orient zu-
ziehen: Vnd nach dem sie nun zu Fuß / vnnnd
zwar baarsuß drey Tag reiß / in stettem vnnnd
starcken Regen / vnd vil vnd grossen beschwer-
den vnnnd gefährlichkeiten / wie es dise Landts-
art mit sich bringet / verzieht / haben sie sich
in ein kleines vnbdecktes Schifflein begeben /
darinn sie Regen vnnnd Windt dermassen
vnderworffen / daß nicht allein die Pro-
siant / vor grosser nässe vnnnd feuchtigkeit /
verdorben / sondern auch schier die Kleider
an dem Leib erfault seindt. Als sie nun in
disem Schifflein vier vnnnd sibenzig Meyl
gefahren / vnnnd in obgemeldten Port Bana-
kommen / haben sie ein grössers Schiff be-
stellt /

stelle/ vnd letztlich erst im Augustmonat / den
 Königlichē Obersten/ sampt vnserem Fran-
 cisco Castrio vnd fünf Brüdern/ so ihnen
 vorkommen / bey den Insulen Tertrarie ge-
 nandt / erreicht vnd angetroffen. Dieweil
 dann das Volck auff den Schiffen/ von we-
 gen / das erstlich auß des Viceröygs Last-
 Schiff/ in einer so schweren vnd langwiri-
 gen schiffung / die nemlich 15. Monat ge-
 wert / biß inn die sechzig Mann abgangen/
 vnd vil an einem Ort Antillas genandt/ still
 ligendt bliben / auch vil / wegen so viler be-
 schwerden vnd gefährlichkeiten/ sich eines an-
 deren besinnen/ wider in Portugall umbkes-
 ret haben/ dermassen gemindert vñ geschmä-
 lert worden/ daß kaum so vil / mit sampt den
 Schiffleuthen / vberbliben / daß sie in ein
 Schiff genügsam gewesen / vnder die doch
 auch fünf vnd zwainsig Weiber / sampt ei-
 ner guten anzahl junger Kinder/ gezählt wa-
 ren. Da hat wol vnd vilgemeldter Aloisius
 sich entschlossen/ sie alle zusamen zuthun/ die
 vorhabende Keyß mit einem einigen Schiff

zu vollziehen / vnd ist also an einem Witwo-
chen / den 6. Septembris allda von Madera
abgefahren. Bey disen seindt nun auß den
vnsern vierzehn (neben andern vierzehn /
so im Meer verworffen worden / von denen
man noch heutigs Tags nicht weißt) zewe-
sen / als nemlich zwe Prierster / Petrus Diaz /
vnd Franciscus Castrius / sampt zwölff Brä-
dern / mit namen Alphonsus Ferdinandus /
Casparus Gois / Andreas Pais / Johannes
Aluarez / ein anderer Petrus Diaz / Ferdi-
nandus Aluarez / Michael Tarraconensis /
Franciscus Paulus / Petrus Ferdinandus /
Sebastianus Lopez / Didacus Ferdinandus /
vnd Didacus Caruallius / derē die letzte sechs
noch Nouitiij waren. Nach dem die nun acht
Tag mit glücklichem gutem Windt auff
das hoch Meer fortgefahren / sehen sie zu
Abends / als gleich die Sonn nidergieng /
fünff Schiff / der vier Französisch / vnd eins
auß Enacellandt war. Dise haben nun ihr
Feindlichs vorhaben biß in die Nacht hinein
verschoben / vnd sich alsdann gehlingen wil-
lehen /

kehrte/ vnd mit gutem Winde vnserm Schiff
nachgejagt. Da solches Aloisius mercket/
gedachte er alßbaldt (wie es dann nicht an-
ders war) es wurden Feinde vnd Keger sein/
ruffet derhalben seine Knecht zusammen/ vnd
spricht ihnen zu/ sie wolten sich/ wie Chris-
ten gebürt/ in streit schicken/ vnd für die
Catholische Religion Ritterlich vnd dapf-
fer streitten/ thut darauff befehl/ man soll
eylendes zun Waffengreiffen/ die Wollfack
an gelegnen Orthen fürhencken/ einen vor-
rath von Steinen zusammen bringen/ vnd
die Puluerfäßelein herzu bringen. Vnd als er
die Kriegsknecht inn guter Ordnung zum
streit gericht/ hat er/ sampt andern/ so diesel-
bige Nacht so vil weyl gehabt/ ganz Christ-
lich gebeicht. Als der Tag angebrochen/ hat
sich auß der Feindt Schiffen eins/ so man
ein Galeon nennet/ zu den vnsern genahet/
welches auch vil grösser vnd höher war dann
das vnser/ vnd mit zweyen grossen Schüs-
sen/ nach gewohnheit/ begehrt/ die Portuga-
leser solten die Segel fallen lassen. Da man
ihnen

können aber nicht gefolgt hätte/ haben sie vnser
Schiff zum drittenmal gewaltiglich ange-
rennt/ fünff vmbgebracht/ vnnnd sibenzehen/
fast alle an Schenckeln dermassen verwund/
daß sie sich mit der einen Handt an die Seg-
ler halten müssen/ vñ nur mit der einē streiten
künde. Wiewol aber die Keger von einem vil
höhern orth wider die vnsern stritten / so hat
sie doch der Streit auch nicht wenig Blut
kостet. Dann sie gleich im anfang des tref-
fens / bey zwainzig Mann verlohren/ zu de-
nen noch xlvij beschädiget vnnnd verwundet
worden. Darnach haben sie auch von drey
Büchschüssen mercklichen schaden emp-
fangen/ durch deren eine der Mastbaum zer-
brochen/ vnnnd die Segel darnider geworffen
worden/ durch einandern das Schiff an ei-
ner seiten durchschossen/ daß es nicht ohn
grosse ire Gefahr/ Wasser geschöpfft/ durch
den drittē zehen Keger mit einander zu trüm-
mern zerschossen worden. Vnd ob schon dise
alle drey grosse schaden waren/ so hat sie doch
bis/ daß die Segel gefällt/ allermeist/ vñ der-
massen

massen erschreckt / daß sie gänzlich gemeine/
 sie hätten hierdurch das Spil verlohren/
 vnd wäre nun gar mit ihnen auß. Darauff
 haben sie nun all ihre Kräfte gebraucht/
 vnd gleichsam auß verzweyfflung den vierd-
 ten Anlauff gethan / vnnnd damit die vnseren
 mit weniger mühe / dann sie selbs verhofft/
 oberthan / dann nicht mehr als zehen freitba-
 re Mann noch vbrig / deren fünff vornen im
 Schiff stunden / gleich im anfang des obge-
 meldten Sturms / gefällt worden. Nach
 dem dann dßer eyngang gemacht / seindt bey
 sechzig Keker mit grossen gewalt hinein ge-
 brochen / deren Herz Aloisius / vnangesehen/
 daß er zween schüs / einen in die Brust / den
 andern in einen Schenckel empfangen / vnd
 derhalben an Leibsträften sehr schwach wor-
 den / mit grossen vnnnd tapfferem Gemüt er-
 warten wollen / also daß er sein Schwerdt
 vnd Schild niemahls von sich gelassen / son-
 der biß in den Todt / sich gewehrt / vnnnd ganz
 Ritterlich gestritten hat. Auff dessen Todt/
 haben sich die andern ergeben / welches doch
 ihren

ihren gräuwlichen grimmen vnd wüthen mit
nichten hat möge erweichen noch mildern/
dann sie nichts destoweniger mit Teuffli-
schem wüthen eneüdet/alles darnider gehau-
wen was ihnen begegnet. Vnd haben Her-
ren Aloisium / vnwissendt wer er gewesen/
aufgezogen/vnd ihn/ sampt der andern Lei-
bern/deren etliche noch nicht gar verschiden/
inns Meer hinauf geworffen. Demnach ha-
ben sie ihren zorn an den Heylthumben vnd
Bildern / deren ein grosse anzahl in dem
Schiff/ausgelassen/die sie / die Keker / den
Catholischen mit Gewalt genommen/auff
den Schiffbrettern vmbgezogen/mit Füßen
getreten/vnd letztlich mit grossem frolocken
vnd so schändlichem Gottsestern wider die
Heiligen / deren die Reliquien oder Heyl-
thumb waren/das sich auch das Gemüt sol-
ches zuschreiben entsetzet/ins Feuer geworf-
fen. Ja als sie vber 20. Tag noch zwey Bil-
der / eins vnser lieben Frauen / das ander
eines Engels/ gefunden/haben sie es offente-
lich herfürgetragen/die / mit ihren Gottplä-
sterlichen

ferlichen Händen zerbrochen / vnd des Engels Kopff mit gesprödt im ganken Schiff hin vnd wider geschleiffet.

Nach dem sie aber bis in den drey vnnnd dreissigsten Tag vmbgeschweiffet / vnd noch ein Maarbienisch Schiff gefangen / haben sie zu letzt den Raub / bey dem Druschem Vorgebüra des Franckösischen gestads abgeladen. Über dise fünf Raubschiff ist Johannes Cadauillius / ein häfftiger Ricker vnd gräuwlicher Feind aller Geytlichen Stände vnd Orden / Oberfür gewesen / vnd ist eben in dem Krieasschiff / darinnen Jacobus Sorria zuvor Janatium Azebedium vnnnd seine Gefehrten / gefangen vnd vmbgebracht / gewesen. Dise Calvinisten haben nun dazumal auff vil gedachten Aleisum gestossen / da sie auß der Insel Bomera / die sie verderbet / abgefahren seindt. Vnd dis ist nur des Aloisij vnd seiner Portucalesischen Gefehrten außganga Ritterlichs endt / von welchem vns unsere Brüder so vil vnd grosse Ding gesant / das man für gewiß halten mag / seine Seel sey

sey zu den Himmlischen Freuden gefahren.
 Jetzt wollen wir auff die / so vnserer Socie-
 tet gewesen / kommen / das dann vnser für-
 nehmen vorhabens gewest.

Als dise die Feinde herzu nahen gesehen/
 haben sie von Mitternacht an / bis an den
 Tag / einer jeder seine Sünde gebeichtet/
 darnach seindt sie vnder das Getässer ge-
 schafft worden / vnd anders nit herauff kom-
 men / darn wann ein Scharmüzel für ganz
 gangen die Kriegsknecht zustercken / sie mit
 Speiß zutaben / vnd ihnen die Wunden zu
 verbinden / Doch ist / da sich das Schiff er-
 geben / keiner / dan allein Franciscus Castrius
 oben im Schiff gewesen / welcher wenig dar-
 vor hinauff gangen / daß er der Schiffleu-
 then einen / der auß harter verwundung bey
 dem vndern Thurn vornen im Schiff / inn
 letzten Zügen lag / zu Beicht hörete. Disen
 haben nun die Kaser / als sie ihn inn sol-
 chem werck antroffen / mit vilen süchen vnd
 streichen ermordet / weyl es ihnen sonders
 Korn that / daß sie ihn in reichung vnd auß-

spändung der H. Sacramenten Christlicher Kirchen ergriffen. Dann wider die anderen haben sie nicht so gar gräuwlich gethan/ aber wider Castrum haben sie all zu gleich gar häfftig gewütet. Eben zu derselbigen zeit ist auch Petrus Diaz/ der biß auff dieselbige stunde mit Reichthören deren/ so vnder der Bruck waren/ zuthun gehabt/ vnnnd die andern allzeit mit frölichem vnnnd tröstlichem Angesicht gestieret/ vnder sie hinauff gangen/ dem auch Caspar Bois gleich nachgefolgt. So baldt sie aber die Caluinianer ersahen/ haben sie die von stundan ombgebracht/ also das sie auch eines gar jungen Knaben/ der sich nit gern von gemeldtem Petro scheiden wolt/ nicht verschont haben. Vnnnd auff dise weis/ seindt dise drey im ersten einfall erwürgt/ entblöset/ vnnnd ins Meer geworffen worden. Als aber das getösch vnnnd tumult ein wenig gestillet worden/ haben sich die andern eylff/ mit gar andächtigen vnd Gottseligen ermahnungen vnder einander selbst getröst/ vnd freywillig/ von innen selbst / in die höhere theil

theil des Schiffs hinauff gangē / haben sich
auch nit allein vnder das ander Volck (das
sie desto leichter verborgen bliben) nicht eins
gemischt / sonder mit fleiß sein all zusammen
gestanden / vnnnd frey bekände / sie seyen eben
der Religion / wie die andern drey / die sie vmb
gebracht / vnd waren eben so bereit / den Todt
vmb Gott des Heren willen / zu vberstehen.
Da haben sie die Reker von stand an vmbtrin
get / vñ sie den gantzē Tag durch / mit Wor
ten vnnnd Thaten / ganz hönisch verspott / ges
schändet / geschmächet / vnd sehr vbel tractiert /
dazzu sie aber gar nichts geantwortet / weder
was zu beschützung Göttlicher Ehr / vnd ver
thädigung der Catholischen Kirchen gehörig
vnd vonnöten war. Da nun die Nacht an
fiel / haben sie den vnschuldigen Brüdern die
Händt auff den Rücken gebunden / vnnnd als
nun Michael Tarracensis / vnder den
Brüdern ersauffhet / vnd sich von wegen der
Wunden / so er anfangs in die Arm empfans
gen / etwas rümpffet / hat sie solches so gar
zur Barmhertzigkeit nicht bewegt / daß sie in

mit grimmiger vnſinnigkeit hergenommen/ vnd neben vilē ſchänden vnd ſchmähen/ auß dem Schiff hinauß geſtürzet: vnd darmit er vnbeleynet dahin führ / haben ſie auch Franciſcum Paulum (dann er der nächſt bey ihm) mit gleichem wüthen vnd vngeſtüm hinauß geworffen. Demnach werden die anderen alle/ alſo gebundē/ in deſ Moysi Kammers geſperret / mit Wächtern verhütet/ alſo das ſie dieſelbige ganze Nacht/ ſampt einem theyl folgenden Tags / ſchier gār vngeſſen verharret/ darzwiſchen aber iſt einer ober den andern an der Gefängnuß Thür kommen/ deren einer fröliche / der ander traurige Botſchafft brachte / Item etliche/ die mit grimmigem anblick vnd bloſſen Wehren ſie geſchreckt/ ihnen geträumet / vnd mit ſolchen vnd dergleichen Schmachworten ſie angetaſtet: O ihr Papiſten/ ihr Mörder/ iſt dann niemandt vorhanden/ der euch das Leben nemmet vnd dergleichen mehr. Hierzwiſchen haben ſich die vnſern / gleich als ſehen ſie vor Augen / wie es ihnen ergehen wurde/

zur

Ihr äussersten Marter vnd Pein / mit gros-
sem Gemüt bereit gemacht / wie es in dann
nicht geföhlt hat / Dann sie auß der Gefäng-
nis geführt / vnd zu dem Tode verurtheilt
worden. Die Strick waren schon zuerich-
tet / das man sie / einen nach dem andern /
an den grössen Mastbaum im Schiff / henz-
cken solt. Beplaber dem Obersten hoffnung
eines grössern Ranhs einfiel / dann er ge-
dacht / sie hätten Geldt mit ihnen geführt / et-
wann ein Kirchen in Brasill darmit zuba-
uen / hat er ihren Tode / auff dßmal / auff es
schoben. Nachdem sie aber ihr Armut auff
ein newes erfahren / habē sie Petrum Dia-
vnd Didacum Caruallum allda gelassen /
vnd die andern sibē in ihr Kriegsschiff
umbgeset. Allda haben sies auff ein newes
umbgehen / vñ nicht allein wider vnser Brü-
der / sonder auch Bapstliche Heiligkeit vnd
Vicarium Christi / wider der Kirchen Ceres-
monien / wider die lieben Heiligen / vnd der-
selben verachtung / ja endlich auch wider das
Hochheilige Sacrament des Altars / aar

schmähliche vnnnd Gottflåsterliche Worte
 außgestossen/Vnnnd wann sie aber gar dapf-
 fer vnd statlich darauff antworteten/vnd die
 Warheit verthådigten/seindt sie/die Beschü-
 tzer des Catholischen Glaubens / mit Fåus-
 sten vnnnd Backenstreichen sehr offft geschla-
 gen worden. Ja sie haben auch mit sonderm
 fleiß auff ihren Kõpfen/nach der Priesterlis-
 chen Coron vnd Blatten (wie manns nen-
 net) gesücht/ vnnnd da sie etwann eine gefun-
 den/ein jeder innsonderheit offft vnd vil dar-
 auff geschlagen/sie mit vil vnd schweren Las-
 tern vnd Scheltworten angetast/ vnnnd vñ-
 der andern sonderlich solcher massen ge-
 schmächt: Ey ihr Hundt/ihr Dieb/jr Haus-
 berer vnnnd Landbetriger / ihr sendt schuldig
 daran / das nicht alle Menschen zusamen
 kommen vnd vber eins stimmen / ihr macht
 daß man Krieg vnnnd Auffrühr nicht stillen/
 vnnnd zugewündschter Einigkeit/Frid vnnnd
 Rühwe nicht können kan/durch euwer Bos-
 heit wirdt nicht allein in Teutschlandt vnnnd
 Franckreich/sonder auch inn Brasill/ja inn
 der

der ganzen Welt falsche Lehr geseet vnd auß-
gebreitet. Da war nun einer / auß den Nouis-
hen / mit Namen Petrus Ferdinandus / seis-
nes Handwercks ein Zimmermann / vnnnd
zwar der der allerneuest in der Religion /
aber doch ein sehr demütiger vnnnd tugent-
samer Mann / als nun disem die Feinde im an-
fang / da sich das Schiff ergeben / den Hüt
vnd langen Rock genommen vnnnd außgez-
ogen / hat er sich / darmit er nicht für einen
Wellichen angesehen / vnd also ein gewünd-
sche gelegenheit / omb Christi willen / aufster-
ben / verlieren möchte / inñerdar zu den Brüs-
dern gesellt / vnd sich im Gesichte / weiß vnnnd
geberdt so züchtig vnd so geistlich erzeigt / daß
sie auch allein auß dem / wo nit auß anderm /
wol abnehmen mögen / daß er auß den vnser-
en einer wär. Dardurch sie dan zu mehrern
Grünnen wider ihn bewegt / also das sie ihn
angefallen / ihm den Kopff auffgericht / inns
Gesicht geschlagen / ihm die Augen auffge-
rissen / die Augendeckel von einander gethend /
ja ihm auch leetlich / damit er das Gesicht

V v

nicht

nicht nider schlaagen möchte / süßlein vnder
das Kien aesprenket / vnd ihn zu dem allem /
mit disen vnd dergleichen Scheltworten an-
kommen: Hebs Gesicht auff / loser Hundt /
sich ein recht an: Welchs er alles nicht aⁿ ein-
gedultiglich / sonder auch mit frölichem Ges-
müt auff vnd angenommen / in massen / daß
er sich auch / auß bedencen / daß er dessen vns-
würdig / zu Gott kehrt / vnd sazet: Wie oder
wo hab ichs doch / O Her / vñ di. h verdient /
daß ich vmb deinet wegen leyden soll? Nach
dem sich nun dise armselige Keker / mit sol-
chem muthwillen vnd gräuwlichem wüten /
ein gute weyl an ihnen erlustiget / seindt zu-
letzt / einer das / ein anderer ein anders aⁿ-
schafft zuverrichten / darvon aangen / vnd als
so den Brüdern dannoch so vil rühmige zeit
vnd weyl gelassen / daß sie sich selbs vnder ein-
ander ermahnen / die Gemüter auff ein neu-
wes stercken / vnd sich ihrer Leibsträften wi-
der ein wenig erholen mögen: In dem sich
dann die Liebe vñ tugendreiche Dapffer-
keit des nechstgeneldten Petri Ferdinandi jū-
sonderz

sonderheit ganz klärlich sehen lassen / da er die andern / so offte sie nun Gespräch mit einander halten konden / allezeit mit frölichem Angesicht zur beständigkeit / vnnnd sich mit starckem Glauben an Gott den Herren zu halten / enzündet / vnd sie / diß für ein sonderre grosse Wolthat Gottes gegen ihnen / zu erkennen / durch vil vsachen vnd beweyssungen / erinnert vnd auffgemundert.

Weyl sie nun also einer den andern stärcken / haben sie die Ketzer abermahls mit hauffen vmbbringet / ein Disputation / oder vil mehr ein Zank von der Religion / vnnnd sonderlich wider das anruffen der Heiligen angefangen / allda einer etwas häfftiger dann die anderen herfür getretten / vnnnd gesagt: Secht ihr nicht / daß ihr in vnserem gewalt gefangen seyd? Warum kompt nicht Maria vnnnd andere Heiligen / die ihr sagt / daß manns anruffen soll / vnnnd erlösen euch auß vnseren Händen? Darauff sie geantwort: Wann es gut vnd rathlich wäre / daß wir länger lebten / so köndte vns die allerheiligste

heiligste Jungfrau vnnnd andere Heiligen
 gewißlich nicht allein das Leben erhalten/
 sonder vns auch auß euern Händen retten
 vnd erlösen: Dieweiles aber vil besser/ daß
 wir sterben/ darumb erlösen sie vns nicht.
 Dise vnnnd dergleichen antwort/ konten sie
 keines Wegs mit gedult anhören/ sondern
 seindt vor zorn so grimmig/ wütend vnnnd
 unsinnig worden/ daß sie ihnen vnder das
 Gesicht gespien/ Ja einer insonderheit/ auß
 Eyffer deß Alphonsi Ferdinandi antwort/
 dermassen entrüstet worden/ daß er also wüt-
 tendt gesprochen: Eben von deß wegen/ daß
 du da geredt/ mußt du sterben. Darauff er
 Alphonsus gesagt: Nicht ich allein/ sonder
 wir seindt alle miteinander willig vnnnd bereit
 zu sterben. Da spricht der Keger abermahls:
 Nun so h.irt nur ein wenig/ ihr schandelose
 L. und/ Ich/ ich selbs will euch/ bey meinem
 Endt/ die Grindt abhauen/ vnnnd inn das
 Meer werffen. Als nun solcher Zancf vnnnd
 Krieg biß zu dem Nachteßten gewehret/ seindt
 sie die Keger mehr einmahl darvon gangen.
 Da

Da haben die Brüder/weyl ihnen abermals
so vil zeit vnd rühwe gelassen / wider auff ein
neuwes angefangen / sich vnder einander zu
stercken / Göttliche hilff vnd Beystandt / in so
gegenwertiger gefahr / der ewigen Seligkeit
anzuruffen / vnnnd durch betrachtung Christi
Leiden vnd Sterben / zur dapfferkeit vnd be-
ständiger beharligkeit / biß zu dem Tode / sich
zuerwecken vnd auffzumundern / Ja lez tlich
auch dem Allmächtigen Gott für ein so herz-
liche vnd gewünschte gelegenheit / wol vnd
Gottseliglich zusterben / danck zusagen. Nach
dem nun aber die Kezer ihren Bauch mit es-
sen vnd trincken wol außgefüllet / haben sie
auch das wüten ires tyrannischen Herrns /
mit dem endtlichen Tode vnnnd Marter der
vnsern / ersättigen wollen. Verziehen derhal-
ben nicht lang / sonder stellen sich geschwind /
allegit acht oder zehen vmb einen jeden herr
vmb / ziehen ihnen die Röck auß / vnd werffen
sie / mit allen iren Kräfte / auff das weitest /
so ihnen immer möalich / in das Meer hins
auß. Da seind nun Petrus Ferdinandus vñ
Jo:

Johannes Aluarez/darumb / daß sie gar nicht
schwimmen kondten / von stundan vnder die
Wellen versuncken/Die anderen fünff aber/
seind auß Göttlicher Schickung / an einen
Orth zusamen gerathen / sich lang auffentz
halten / vrlaub von einander genommen/
vnd einer den andern / ihrer mängel halben/
vmb verzeihung gebetten.

Vidacus Ferdinandus / welchen etliche
Kecher / zu abends / gleichsam auß Gottes
befelch/mit sampt Sebastiano Lopez (wel-
che nacher alle beyde darvon kommen) mit
Speiß vnd Tranck gelabet / hat die Schiff/
weil er an Leibskräfften starck / vnnnd sie/dar-
vmb/ daß die Windt/ wegen eines starcken
Regens/gelegen/gar gemacht von statt gien-
gen / wider erreicht / ist in derselbigeneins/
weiß gleich nicht wie/genommen / vnnnd also
auß wunderbarlichem Rath/Göttlicher für-
sehung/bey dem Leben erhalten worden. Die
vbrigen stritten nun mit den Wellen / vnnnd
ob sie schon in äußerster noth vnnnd gefahr/
auch sehr müd vnnnd abgearbeitet waren/hab-
ben

ben sie doch nicht nachgelassen/ sich mit be-
kennung des Apostolischen Glaubens vnnnd
andern Gebett/ wider die arglistige bosheit
der bösen Geister/ zubewaren. Ja haben auch
vmb Mitternacht angesetzt/ etliche Ver-
sickel auß dem fünffziasten Psalmen/ vnnnd
sonderlich den Vers: Tibi soli peccaui, &c.
Dir allein hab ich gesündigt/ zusingen/ wie
inendann Alphonsus Ferdinandus dieselbis
gerorathen.

Endtlich aber hat diser Alphonsus (ein
sehr frommer vnnnd fast Geistlicher Mann/
dessen Tugendt / Grosmüthigkeit / Kunst
vnd Geschicklichkeit/ gleich zuvor/ in widerle-
gung der Ketzer/ klärlich erkennet worden)
vor grosser müde/ vnnnd das ihn die Wasser-
wellen oberfallen/ seinen Geist auffgeben/
Den dann Ignatius Azbedius darumb mit
ihm auß Portugall geführet/ das er Philoso-
phiam/ in deren er ganz wol geübt/ in Bras-
silischer Prouinz setzen solt.

Auff disen Alphonsum ist Andreas
Pais/ den Namen Jesus anruuffend/ baldt
gefolgt/

gefolgt/ vnnnd Ferdinandus Aluarez zum allerlesten zu boden gesunken.

Da hat es sich aber begeben/das̄ Sebastianus Lopez/so beynteler vnnnd sehr finsterrer Nacht/mitten in dem Meer/in sehr grossem Regen/ verlassen/ ein Liecht/ so zu allem Glück/ zu einem Schiff außgerectet worden/ersehen/demselbigen zugeschwommen/ vnd die Schiffleuth/so wol anderhalb Weltscher Weylwegs von ihm waren/ erschlet hat/ vnnnd also er nun zu demselbigen beyden kommen/vnd ganz demüthiglich/ das̄ sie ihn hinein nehmen/ gebetten/ vnd aber mit grimmigem träuwen/ vnnnd auff ihn gerichteten Spüssen abgetribē/ hat er sein letzte zuflucht zu einem kleinen Schifflein genommen/vnd als er neben demselbigen stund/ hat ihn der Kecher ether/so etwas mildter als die andern/eins theils durch die grosse Angst/ Jammer vnd Noth Sebastiani/ vnnnd villeycht auch eins theils/das er den rechten Glauben vnd Religion verlassen/bewegt/ hinein genommen/ihn mit einem Mäntelin bedeckt/heimlich

lich in ein Schiff gebracht/vnnd ihn mit gesüchten Sünden vnnd' verblümbdten aufreden/von dem grünnigen Zorn vnd vn menschlichem wüthen der Feinden/erzettet vnnd erhalten.

Wir haben auch verstanden / daß die zween / so inn dem Portugalesischen Schiff gelassen worden / eben durch dergleichen Todt/vnd auch mit gleichmässiger dapfferkeit des Gemüts vnkommen vnd gemartert worden seyen.

Dise Geschichte vnnd gannen Handel/hat vns vnser jetzgemeldter Sebastianus Lopez selbs erzählet / vnd als wir ihms/wie wir es da beschriben / zu obersehen vberantwortet/hat ers widerumb/daß dem warhafftig also/mit seiner Zeugnuß bestätiget. Derhalben wir euch dann solches sonders fleiß zuschreiben wollen / gänzlichher meynuna/diñ werde euch vmb sovil desto angenehmer
X seyn/

sehn/ ihe acwiffere Kundtschafft darinnern
 begriffen ist. Vnd thun vns allehiemitig
 zuwer allerheiligens Opffer vnd andächtiges
 Gebett/ gann fleißig befehlen. Geben zu
 Lipbona/ den 9. September des
 1571. Jahrs.

Esaie LV.

Sihe/ ich habe dich in den Völkern zu einem Zeu-
 gen/ zu einem Fürsten / vund zu einem Gebieter gesetzt.
 Sihe/ du wirst ein unbekandten Volck ruffen / vund
 die Henden die dich nicht kennen/ werden zu dir lauffen /
 von wegen des Herren deines Gottes / vund des heiligs
 gen Israhels / der dich herlich gemacht hat.

Von

Noch ein ander rer Sendtbrief H. Quiritij

Caxa / der Societät Jesu Priesters / auß
dem Collegio auff seiner seydt des Meets / in Brasiliens
gelegen / an seinen Ehrwürdigen Herren
Prouincialem im Jahr 1575.
zu Latein außgangen.

Darinnen begriffen die für-
nehmste Geschichten / den Christlichen
Glauben daseibst / neuw angenommen /
belangende.



Zekundt aber in die gemeine teutsche
Sprach verdolmetschet / vnd erstlich im
Trutt außgangen.

X ij

W



Vnser seindt in
 diesem Collegio an der
 zahl 64. darunder 20.
 Priester. Es werden bey
 allen die Geistliche ü-
 bungen nach vnserem
 Instituto/ fleißig vnd ernstlich gehalten.

Dises Jahrs sindt sieben Novizen/ von
 denen man ein grosse hoffnung hat / in vnser-
 Societet angenossien / saltz fünff Coaduitor-
 ren/ die sich alle in strenger Demut halten.

Die sechs vnser Mitgesellen/ von euwer
 Ehrwürde hergeschickt / sindt auff Trinita-
 tis hie frisch vnd gesundt mit grosser gefähre-
 ligkeit ankossien / doch vngeweyffelt durch
 Mittel vnd Fürbitt der Himmelskönigin Ma-
 rie/ welcher Bildnuß vnd anderer Heiligen/
 deren Gebein vnd Heilighumb sie mit jnen
 gebracht hätten. Dann vor dreien Tagen
 wären sie auß einem Schiffbruch / den sie er-
 litten hatten / entrunnen / vnd wo sie ein
 Stunde später zu Land kommen / hätten sie
 von Ungewitters wegen / noch lang auff
 dem

dem Meer schweben müssen. Wir seindt
 ihrer ganz höchlich erfreuet worden / auß
 mangeln wir bey einer so grossen Erndt im
 Weingarten Christi vns zuzuspringen vnd
 beholffen zusein / hätten : wir wußtend auch
 daß sie vil Kirchen zierden für vnsern Tem-
 pel / auch vier Hauptschidlen von den eylff
 tausendt Jungfrauen / vnnnd vil ander Hei-
 ligthumb mit ihnen brachten / sampt gemeld-
 ten Bildnussen vnser lieben Frauen / nach
 ihrer wahren gestalt abaemahlet. Darumb
 wir auch vil Tag mit Gebett vnnnd andern
 Wercken der Penitens zu Gott / vmb ihr
 Anfunfft geruffen.

Zu den Festen werden vil Geistliche
 übungen gebraucht / Latinische Oraciones
 vnd Predigen deren Inhalt oder Thematata /
 in Brasillischer Sprach auffgeschafft / durch
 den Herren Provincialen die Ehrzaaben
 verordnet / vnnnd hierüber Richter bestimpt.

Die Studia haben ihren trefflichen fort-
 gang : die in den freyen Künsten ihren für-
 schritt gethan / sindt dises Jahrs Baccalau-

rei worden / das doch in diser Provinz kein
Mensch je erlangt / deßhalben ihnen seltsam /
vnd darumb mit grossem Pomp vnd Frolo-
ckung der gansen Statt solchs verricht wor-
den / sie rüsten sich auch zu dem Magisterio /
vnd was darzu gehört / deß lassen sie sich
mit öffentlichem Lesen vnd disputieren hö-
ren.

Unsere Arbeit geschicht mit grosser
Frucht / es wirdt in der Statt vnd auff dem
Landt gepredigt / in der Kirchē stets Beycht
gehört / merckliche reu vnd leidt der Sün-
den / auch versöhnung gegen Gott vnd dem
Menschen geschafft. Vnd haben bey
7000. Personen dises Jahrs / das heilige
Hochwirdige Sacrament deß Herren Fron-
leichnams empfangen.

Dise Statt erzeigt sich ganz eufferig
zum Dienst Gottes / besonder hat sie solchen
erzeigt als wir das vorberürt Heilighumb
ab dem Meer mit herrlicher Proceßion her-
ein beleetet / welches geschehen auff das Fest
vnseres Herren Fronleichnams Tag / mit
ders

dermassen so herrlichen Ceremonien vnnnd
 Apparat/ daß auch das Landvolck sich al-
 lenthalben herzu gemacht / vnnnd die Rit-
 zen mit dem Heiliathumb von dem Schiff
 getragen/ welches vberaus wol aerußt vnnnd
 gezieret war / mit einer herrlichen Proceßion
 in die Statt/ sampt der Bürgerschafft helf-
 fen beleiten/ alles mit grosser Andacht vnnnd
 weinenden Augen des Volcks verehret: Es
 ist auch alles Geschütz zum Zeichen der Fro-
 lockung abgelassen worden. Diß bewegt auch
 solches Volck aank wunderbarlich vnnnd
 höchlich zu der Andacht vnnnd forcht Got-
 tes / darumb dann auch dises Heiliathumb
 hernach auff vnser lieben Frauen Him-
 melfarths Tag / mit aank herrlicher So-
 lennitet gezeiaget / vnnnd etlich hundert Perso-
 nen so inn vnsern Kirchen/ allein ohn die in
 anderen Kirchen / daß dergleichen aethan/
 aebenchtet/ auch das heilige vnnnd hochwü-
 rdige Sacrament des zarten Fronleichnam
 vnser HERRN IESU Christi empfan-
 gen. Also ist nun auch geschehen auff

X iij

der

der heiligen eylff tausendt Jungfrauen
 Tag/allda ist ein grosse dürre des Erdrichs/
 vnd grosser mangel an Regen gewesen / aber
 auff solches andächtigs anruffen zu Gott
 vnd dem Fürbit dieſer eylff tausendt Jung-
 frauen / ist von stundan ein guter Regen
 desselbigen Tags kommen/ vñ alles erquicket
 worden. Darvon das Volck noch höher in
 Andacht vnd zum Christlichen Glauben be-
 stättigt vnd erkündt / vñad diſes für ein sonz
 der Miracul geachtet.

Vnſere Brüder vñnd Novizen vben
 ſich ernstlich in Kaſteyung des Leibs/ Geiſt-
 lichen übungen / tröſten vñnd beſuchen die
 Gefangenen / dienen auch den Kranken im
 Spittal / vñnd in allem iſt vnſer Herr Pro-
 vincial der erſt vnd ſorderſt. So ſamblen ſie
 auch den Armen das Almüſen/ſäubern die
 Gefängnuß vñnd Spittal / vñnd beſleißten ſich
 ſolcher vñnd anderer Götlichen Wercken
 vñnd Dienſten mehr.

Die Geiſtlichen Empter vñnd Befelch
 werden fleißig erſtattet / das Volck im Ca-
 thechiſ

thechismo an Feyertagen zweymal / vnd an
 Werktagen einmal vnderrichtet. Die Nozen
 so verganenen Jahrs bekehrt worden / nem-
 men dapffer zu im Christlichen Glauben:
 es wirdt stetts Beycht gehört in grosser an-
 zahl / auch die verständigsten zu dem hochhe-
 ligsten Sacrament des Altars zugelassen /
 mit grosser belustigung der treffentlichen
 Frucht / so man darauf spüret.

Vnser Collegium wirdt fleißig auffge-
 bauwen / das Chor vnd Sacristey sindt ganz
 schön aufgemacht / vnser Kirchenzierden
 sindt dises Jahrs fast gemehret / besonder die
 Altarzierden / zu den dreyen Altaren auff das
 köstlichst bekommen / auch in dem Dorff
 vor der Statt ein bequemlich Haus zu der
 Brüdern erquickung gebauwen worden.

Damit aber die Vnalaubigen desto
 leichtlicher bekehrt / vnnnd die Bekerzten desto
 bak gesterckt vnd erhalten werden möchten /
 hat vnser Herz Prouincialis die vnseren in
 mehrer anzahl inn die gewöhnliche Häuser
 hin vnd wider abgetheilt / also das dieselbigen

sich kleinen Colicis vergleichen / dieselbets
 all ihren befehl erstattē. Scheuen auch kein
 gefahr noch arbeit / hin vñnd wider auch et
 wann gar weyt vmb der bekehrung der Mens
 schē willen zu wandlē / besonder etwan durch
 wässrige Strassen / daß sie bis an die Brust
 durch die Wasser watten müssen / auch durch
 vil giftige Schlangē / die in Strassen ligen
 (durch schickung Gottes) unverletzt vñnd
 vñschädlich durchwandlen / von welchen die
 nachfolgenden Indianer gebissen vñ verletzt
 werden. Vñnd ob sie schon Armüt vñnd der
 Spenß halb mangel leyden müssen / vñnd sich
 allein der Bonen sättigen / darinnen sie auch
 (wie Daniel vñ seine Gesellen) willig sind /
 bleiben sie doch bey guten Leibsträffen. Sie
 kommen auch etwann auß den nächstē Fle
 cken zusimmen / einander in solcher Arbeit
 der newbetheorten Christen zusfliegen / be
 holffen zu sein / vñnd dieweil die Indianer dis
 ses Landis weder Arzet noch Arzney berich
 tet / sindt doch die vñsere ihnen mit Aderlaß
 sen / vñnd andern Arzneyen fast beholffen.

So

So vil nun aber die Frucht des Herzens
 Weingartens / diser ganzen Insel Brasilie
 betrifft / hat dieselbige treffentlich / vnnnd vil
 mehr dann in den vergangenen Jahren zu
 genommen. Es ist auch vnser Herr Prouins
 cialis mit etlichen Brüdern selbs herumß ge
 zogen / vnnnd in den Flecken etliche Tag ver
 harret / die Communicanten examinirt / vnd
 anders mehr zu ihrer Seelen Heyl verrich
 tet. Man laßt aber nicht ein jeden zur Com
 munion / er führe dann ein guten Christlichen
 Wandel / vnnnd in der Christlichen Lehr wol
 vnderrichtet seye / oder auff wenigst die zehen
 Gebott / auch die Glaubens Artikel sampt
 andern Gebetten mehr / außwendig gelehrt
 habe / vnd darzu auff die Sacramentalischen
 Fragen in der Beicht geschicklich antworten
 könne. In dem aber allem (des wir Gott son
 derlich Lob vnd Danck sagen sollen) ist diser
 Mensch fleiß vñ andacht in disen obgemeld
 ten stucken vergangnes iars so groß gewesen /
 das die kleine Kind so kaum reden können / auß
 den 10. Gebott manchen Artikel gelehrt.

Man

Man sieht auch die Knaben nach der Sonnen vndergang in Schulen / vnd ein jeden daheim in seinem Hauß seinen Eltern vnd Haußgenossen die Lehr fürtragen.

Man sieht weiter in dem Gottsdienst vnd der vnsern Geistlichen übungen / auch Fastenung des Leibs sondern Ernst / desgleichen auch bey dem Volck so bewesend ist / in Predigen vnd anderm Gottsdienst mit minder Ernst vñ Andacht erzeigt / also dz auch die Obersten vnd fürnembsen / als auch der gemeine Mann / des weinens sich nicht enthalten. Des sich wol zu verwundern / daß die so zam werden mögen / die vormahlen so in vnmenschlicher grausamer Wilde waren / daß sie ihr Speiß von Menschen Fleisch hätten / jetzt aber mit dem aller heiligsten Fronleichnam Christi gespeißt / vnd den demütigsten Schafflin sich vergleichen. Etlich sindt auch so eyfferig vnd begirig zu diser köstlichsten Speiß der Seelen / daß wo sie auch nicht vollkommen darzu gerüst vnd erfahren sind / sie kein ruh w nicht haben / vnd weder essen noch

noch trincken wollen / biß sie was nothwendig darzu gelehret vnnnd erfahren haben. Auch so man sie der Ursach dises Kastenens vnd arbeitssamen aufhüngerns fraget/ antworten sie: Dieweil d' hungerig Mensch allein vmb die Leibliche Speysß nicht vnderlasse noch erwinde/ biß er die bekompt / so gebürt sich auch vnnnd vil mehr vmb die Speiß der Seelen zu arbeit. Des Tags so sie communicieren/ zierendt sie die Portugaleser ire Häuser / vnd laden andere Christen zu gast/ vnd haben dernaßsen ein solche Obseruanz vñ Andacht zu den vnsern / daß sie auch vmb jede geringste sache zu vns kommi/ zufragen/ was sie thun oder lassen sollen/ ja auch kaum ein ander Kleydt anlegen/ ohn zuvor genöthnes Erlaub. Sie halten auch ein streng oder fleißige Fasten/ zuvor vnd che sie communicieren/ wollen auch im Tag zuvor nicht essen/ es seynen dan erlaubt / darbey dises Volcks in Brasilia einfältigkeit abzunehmen. Des Tags aber so man communicieren soll/ wirt das heilig Hochwirdig Sacrament öffentlich.

lich durch die Gassen mit herzlichem Solennitet/ Ceremonien vnnnd Gesang/ von dem Volck beletet/ in grosser andacht getragen/ vñ die Göttlichen Empier dar auff sampt der Predig gehalten. Wo wir auch zu den Kranken mit der heiligen letzten Oelung berufft werden/ sindt sie allda beywesent/ vnnnd kommen mit hauffen vnd grosser andacht herzu.

Es ist auch diese Brasilische Jugendt so gelchrnig/ daß sie auch mit den gewachsenen vnd gestandnen Portugalesischen Männern im verstandt der Articklen/ der zehen Gebots ten zuvergleichen sindt/ welches ihren Eltern grosse verwunderung bringt.

Dises jetzigen Monats sindt hie 800. zur Beicht/ zu dem H. Sacrament des Heiligen Fronleichnams 400. zum Tauff 346. Menschen kommen/ vnnnd vil der andern ihr ärgerlich leben verlassen.

In S. Jacobs Flecken hat sich diser Tag gen begeben/ daß ein fürnemmer Indianer welcher sampt seinem Weib bekehrt/ aber noch nicht communiciert vnnnd gebeicht/ hat
mit

mit einer Art auff seine Güter gehen wollen/
 aber vnderwegen frantz worden/ derwegen
 den nächstten zu vnserer Kirchen gelauffen/
 das Heilig Sacrament ihm darzureichen be-
 gehret/verhoffende an Seel vnd Leib darvon
 gesundt zu werden/sonst könne er kein Arbeit
 vollbringen/ deshalichen ist auch kommen
 desselbigen Wub/ vnnnd hat bekandt/ wie das
 sie habe die ganze Nacht geweinet vmb er-
 lanung diser Speys/ vnnnd habe kein ruh
 biß sie die bekomme/ also ist es ihnen beyden
 bewillig/ vnd dargereicht worden So ist es
 auch ein Wunder zu hören/ wie so herzlich die
 ser neuwbekehrten Christen etliche/ von der
 Beycht vnnnd dem H. Sacrament/ wie man
 sich bereiten vñ haltē soll/ antwortē können.
 Etlich so man sie frage/ warumb sie so häß-
 tia des H. Sacraments begehren/ sagent/ vñ
 der Liebe Gottes/ vnd vmb des willen/ das sie
 Kind Gottes werde/ vñ ihren Feinden wider-
 standt thun mäch. Sie haltē auch solches so
 hoch/ ja den Menschen ganz vbel schelten
 vnnnd straffen/ der das Heilige Sacrament
 genos-

genossen / wie kleinen vnnnd ringen fällt er
 begangen / welcher zeit es sey / vnd das auch
 ihr etlich ihnen selbs ein solches Gewissen
 machen / vmb jedes leichts ding / daß sie kein
 rühw haben / biß sie bey ihrem Geistlichen
 Seelsorger der sorg entladen werden. Da-
 her folgt / das sie oft vnd gern beichten: et-
 lich wo sie doch nicht zum communicieren
 noch tauglich genug / freuwend sie sich doch /
 wann sie ihre Kinder vnd Verwandten das
 selb niessen sehen. Es habe auch auß den für-
 nemsten auff dem Tag so man communiz-
 ierē will / durch offne Gassen Morgens vor
 tag / wie diser Landhart vnnnd brauch ist / ganz
 herzlich vermahnungen vnnnd Predigē / wie
 man sich mit aller Keinigkeit darzu bereiten
 soll. Er hat auch öffentlich angezeigt / das er
 sich nit würdig erkenne / mit seinem Sohn /
 d. selben Tags zu communicieren / begehrte
 auch besser vnderichtet zuwerden: dann er
 weyter nit mehr auß einem Geschirz zu essen
 bedacht / biß das er diser Heiligen Spens
 auch theylhaffig wurde. Einer hat des Tags
 als

als er communiciert verachtnet Sachen in
ein Kraut gebissen vnd besorget darumb ge-
sündiget zu habē/derhalben bey dem Besicht-
vatter baldt sein trost gesucht/ vnnnd funden.
Welche communicieren/ enthalten sich des
vberflüssigen Weintrinctens ganz flehlig.

So ist es zu verwundern/wo vnser Herz
Prouincial vnnnd die vnsern wandien/ mit
was grosser zucht vnnnd ehren/ dises Volck
ihnen entgegen laufft/ vnd sie haltet. Diser
Tagen sagt einer/ der dem andern ein Güt
zulauffen geben/ hörstu/ du wirst mir halten
dann iehund nit mehr die zeit zu läugnē ist.

Es werden auch etliche zu so grosser An-
dacht bewegt/ daß sie in ihrem Gebett zu
Gott begehrtē ehe zu sterben/ dann ein Læ-
ster zubegehen/ vnd zusündigen.

Warzu man sie vermahnet/ etwas Gott-
seligs zuthun vnd anzurichten/ das verrich-
ten sie von stundan/ mit gutem willen. Denn
als wir dise Burger neuwlich vermanet/ daß
jeder in seinem Hauß ein Crucifix auffmach-
te/ zu vertreiben das böse Gespänst vnnnd ihr

Gebett Abends vnd Morgends darbey verrichten/ haben wir funden den nechstfolgenden Tag/ das ein jeder solches gethan/ habens auch sauberlich vor Staub vnnnd Durrath.

So die vnsern hin vnnnd wider zu ihnen wandlen/ lassen sie die gar vnacern von ihnen wider abscheiden/ vnd sind ihres Abwesens gar traurig/ vil folgendt ihnen/ wohin sie reysende/ nach.

Wo hungers noth oder mangel ist/ ersporen sie solches in ihrem eignen Leib/ vnnnd wollen das die vnsern nicht mangel leyden sollen.

Zu der Lehr fleissen sie sich ernstlich. Man findet auch etwann in Häusern sieben oder acht Jährige Knaben welche ihre eigene Eltern in Sachen des Christlichen Glaubens vnderweisend.

Welche vnacernia sind oder nicht gelehret haben/ schämen sich dessen vbel/ vnd scheiden sich in den Kirche von den andern in die Winkel ganz traurig ab/ vermeint darvmb

umb nit wirdia zu sein / bey den and'n zustehe.

Ein gewaltiger vñ farnemmer Herr zu
S. Spiritus / war so begirig / durch vñdwei
fun: dervnsen tangenlich vñd geschickt zu
werden / zu der Communion / das er nit rühw
haben mögen / biß die vnseren denselben in ei
ner Nacht sampt 60. andern Mitgesellen
dazu geschickt gemacht. Vben fleißig die
Wort der Barmhertigkeit / geben grosse
Allmüßen. Einer hat ein einzigen Rock vñd
siehet einen nackende Menschen / dem gibt er
den Rock umb Gottes willen / vñd da er war
von den vnsern einem gefragt / warum er
das thäte / sagt er: das hab ich von euch ge
lehrnet / die Nackenden zu beileiden. In be
stattung der todten Leiber / sind sie mit Ge
bett vñd anderm Gottsdienst ganz fleißig /
andächtig vñd b leitsam.

Als kürzlich in S. Jacobs Statt / da
die vnseren ein Collegium haben / ein Feuer
wer auffzugen / ist das Volk von ihren
eigenen Häusern vnserm Collegio vñd der
Kirchen / mit so grosser menge zugekauften /

den mehrertheil daran erzelet/ vnd so ernst-
hafft darzu gewesen/ daß sie von dem Mor-
gen bis zum Abendt vngessen blieben/ ja auch
vnsere Kirchen vnd Wohnungen/ vor ihren
Häusern wider auffgebaumen.

Die so öffentlich sündigen/ straffen vnd
geiften sich etwann selbst öffentlich in der
Kirchen.

Ein fürnemmer Mann zu S. Spirir-
tus/ als er an einem Fest ein Werckdäglige
arbeit verricht hat/ auß reu vnd leyde dessel-
bigen/ kompt vnd bekennet seine Mißhand-
lung vor männiglichem / vnd begehrt darü-
ber verzeihung.

Als vnser Herr Prouincialis den Fle-
cken hin vnd wider das Heilighumb außge-
theilt/ vnd die Crucifix darinnen dasselbig
zubehalten ist/ zumachen/ ihnen hat anzeigen
vnd an Festen umbzutragen / ist es vnglaub-
lich zusagen vnd schreiben / mit was freuden
vnd hoher Ehrerbietnuß sie das empfangen
haben. Dann ihren etliche von S. Johannis
Kirchen mit 100. Männern ein Straß auff

500. Schritt lang ebenen/ vnnnd jurüsten lassen/welche auch vbel zufriden gewesen/ das sie es nicht the gewiß/darmit sie solche noch herrlicher machen mögen/ vnnnd haben diese Straß also biß zu der Kirchen vnnnd dieselbigen mit schönen Laubestien gezieret/ auch auff einer Creutzstrassen zwischen vier Dattelbäumen einen Altar vnder einem Himmel auff vier Stützen auffgericht. Als man nun mit dem Heiligthumb zu dem Altar mit Schellen vnnnd Gesang kommen/ sind die vnsern sampt allem Volck auß der Statt mit dem Creutz die Letany biß dahin gesprochen/entgegen zogen/ das Heiligthumb vnder gemeldtem Himmel in die Statt beleiitet/ vnd als sie bey angehender Nacht dahin kommen/ haben sie das Heiligthumb nach volclender Predig in der Kirchen behalten. Folgenden Tags dasselbig widerumb herfür gestellt/ vnnnd vom Volck mit grosser andacht zwischen den Göttlichen Emptern mit Sollenitet begangen/ gechehret worden.

Ein Indianisch Weib so blindt war/

2 iiij

vnd

vnd gar böse triffende Augen hat/hat sich in
starckem alauben mit Weychwasser gewu-
schet / ist von stundan darvon gesunt. di wor

Ein andere als die mit schirerer Kranck-
heit beladen gewesen / wirdt achling gesunt/
vnd als sie vmb die Mittel vñ Arzney/durch
weiche sie ihre Gesandtheit erlanget hätte/bes-
fragt worden / sagt sie / wie das sie habe
kein ander Arzney gebraucht/dann allein das
sie zum drittenmal in vnser Kirchen gänge/
vnd zu Gott vmb gesundtheit gerufft/der sie
auch erhört/vnd gesunt gemacht hätte.

Vmb Vesperzeit kommen sie geflis-
sen inn die Kirchen / ihren Rosenkrantz zu
beten/ Es werden ihnen auch zu zeiten vori-
den vnsern gemahlte Bildin vñd Heis-
gen/so sie zu der Andacht reißt/aufsethet/
die sie auch in arossen chren vñd andech-
halten/vñd bey ihnen stete haben wollen.

Als der S. vñd von Portugall in Affri-
cam schiffen wolten / haben wir zuvor mit
dem Volck in allen Flecken vñd Kirchen/vor
dem heiligen Sacrament Morgends vñd
Abends

Abendes jedes mahls drey stundt das gemein
Gebet gehalten / vmb ein glückliche Reys
des Königs Etliche fürnemlic Personen aber
haben nebe den Zierde der Kirchen / brennende
Kerzen / in der Proceßion als man die Letzt
gesprochē / in den Händen getragen / vnd in
der Bruderschaft sonder andacht erzeiat.

In der Karwochen / als man den Pas-
sion geprediat / hat dises Volck / wie auch in
der Oßternacht sich ganz andächtig vnd mit
weinen erzeiat / auch biß in die 200. Mann
darunder etlich Portugaleser sich selbs in der
Proceßion gezeislet.

Ihre Beycht thun sie ganz züchtig / an-
dächtig / vnd mit großem reuwen vnd weis-
nen / vber die begangne Sünden. Es kom-
men auch etliche in der Nacht zur Beycht en-
lendts vnd sagen / wie das sie sonst kein ruh
mögen haben.

Ein Indianisch Weib klagt sich / wie
das sie zum Gebett vnd dienst Gottes so
faul vnd dereg wäre / besorgt wie solches von
einer verborgnen Sünd komme / wird durch
die Beycht emledigt.

Sie

Sie vermahnend und treiben auch einander selbst zur Beichte.

Einer auff den ein Baum gefallen vnd sich vbel verlegt / wirdt gefragt / warumb er sich nicht vor diesem Unfall verhütet hab / sagt er mit vnglaublicher Bedult / Ich habe solches verdient / dann ich mir so oft fürgesetzt zu Beichten / aber nie erstattet.

Wo sie außserhalb ihrer Flecken Gräntzen wandlen wollen / thun sie das nicht ohn vorgethane Beichte / sagen / sie ziehen leichtmütiger dahin / vñ wie groß solche frucht sey / so ist doch der Communicanten Frucht noch grösser / dann die andern so vil von ihnen halten / daß sie sich irem Gebett fleißig befehlen.

Als ein schwangere Fraw bey Nacht in Kindes vnd Todts nöthen / ihren vnd der Frucht gelegen. Der Mann aber als er nach einem der vnsern vmb Geistlichen Trost vñ Hilff geschickt / derselbig aber nicht anheimsich sonder verreist gewesen / hat er sein zusuche zu etlichen Personen die zuvor communiciert hätten / genommen / vnd ihm zu
di-

Diesem gefielen/das sie andächtige Leuth wä-
ren/die er gebetten/ihm von Gott hilff zu be-
gehren/welches nach dem es geschehen/sinde
auß wunderbarlichen willen Gottes beyde
die Mütter vnd die Frucht auß aller Gefahr/
von stundan entledigt worden.

Etliche wo sie ein Mensch ohn messung
des H. Sacraments gestorben zusein ver-
nehmen / ist es ihnen ein schwerer Kummer
vnd Herzeleid / fleissen sich auch ganz ernst-
lich Tag vnd Nacht/zu der vollkommenheit
zukommen / darzu von Gott dem Allmächt-
igen ohn vnderlaß zubitten / darmit solches
ihnen nicht auch in ihren letzten Tods nöten
begegne.

Die Oberkeit hält strenge Ordnung vnd
Straff ober die / so bey dem Gottesdienst inn
der Kirchen nicht erscheinen / vnnnd vor dem
heiligen Ampt der Mess / zur Feiertagen in
dem Meer fischende / dann solche gestrafft/
vnd die Fisch so sie gefangen / den Armen im
Spittel geben werden.

Der Nachrichter strieff newwlich groen

N v Ubel

Weltthäter / den baten dieselbige vmb der
Liebe Gottes willen / ihnen etwas milderung
vnd Barmhertzigkeit zu erzielen / welches be-
gehren als er gehört / wie armin vnd vörnig
er was / ist er der bitt / vmb der Liebe Gottes
willen / überwunden worden.

Vnser Priester / als er einem Indioner
vor kurzen Tagen / des Morgens etwas es-
sender Speiß dargebotten / die schüa er auß /
dieweil er noch nicht das heilig Ampt der
H. Mess gehört hätte.

Einer zu S. Spiritus wirdt als er einen
Gottseligē Baum verzichtet / von einem vmb-
fallenden Baum vbel gelest / aber sich selbst
getröstet / vnd durch Hilff der vnsern / wurde
er baldt geheilet.

Ein Knab hat vnwissender sach ein ruff-
tiae Wurzel geessen / zu dem wirdt vnserer
Priester einer berufft als der Knab jetzt in zü-
gen lag / vnd kein hoffnung des Lebens von
sich erzeigte / laß vnser Priester das Euange-
lium vber ihn / vnnnd nach dem er ihn mit der
Handt berürt hat / hat er jm von einem Ein-
horn

Dem zutrincck eingebe/ das er doch küsserlich
hat einbringen mögen wurde er alsbaldt wie
der gesunde darvon sein Eltern vnd Freunde
auch alle die so das vernommen/ im Glauben
fast gesichert worden.

Die Menschen auß den umb'igenden
Stätt./ am Königs Fluß/ da sich der Christ-
lich Glaub auch ansetzen einzufangen/
in diser Statt von 40. 50. vnd 60. Meilen
weit/ köffen zu uns mit vnderthäniger bitte/
von den unsern etliche zu ihnen zuschicken/
sie im Christlichen Glaub zu vnderrichten/
Dieweil aber dise Landpart vormals mit den
unsern Krieg vnd lang kein gemeinschafft
mehr gehabt/ muß man die gelegenheit der-
selbigen zuvor erkündigen. Also wurde bey
den unsern beschlessen/ dieweyles umb den
Beruff Christi zuthun wäre / so sollte man
dem willen Gottes willfahren. Vnd sind
deshalben auff einen Montag im Janua-
rio des 1575. Jahres dahin von den unsern
etliche geschickt worden / vnder welchen
dann auch unser Herr vnd Priester Caspar

Laurentius / als einer der der Brasilisch
 Sprach vberaus wol erfahren / vnnnd mät-
 niglichem lieb vnnnd angenehm war / mit dem
 Priester Johanne Salorio begleitet. Der
 Portugalesisch Gubernator hat auch dahin
 geschickt etliche Portugaleser allda zu erfah-
 ren / ob dise Meer-egne daselbs zubewohnen
 wär. Auff dises Priesters abscheiden haben
 die zu S. Anthonio sich von seiner wegen
 häßlig beweinet vnnnd beklaget / mit vermei-
 nung von seines abscheidens wegen / verlaß-
 en zu sein. Er wardt von jungen vnnnd alten
 begleitet / vnd wo ers nicht gewendt / wolten sie
 mit ihm sein ganze Reys zogen seyn / doch so
 sind 20. Personen auß ihnen außgeschlossen
 worden / die mitgezogen. Auff der Reys hat
 er mit ihnen die Letzt vnd andere Göttliche
 Gebett vnnnd vnderweysungen gebrauchet.
 Des Nachts haben sie ihr Herberg in Hüt-
 un von Dattelbaum Laub gehabt / die Fuß-
 gänger giengt barfuß von wege des Gewäs-
 sers / Allda einer desselbigen Volcks der fürs-
 nembsten erzählet sein hertommens Historij

Die

die bey ihnen für gewiß gehalten wurde/ also/
Vor vil hundert Jahren hab ein weyß auß-
ländiger Fürst ihre Voretern vmb ihrer
Sünden willen bekriegt/ der gar zornig mit
einem Instrument auff das Erdreich ge-
schlagen/ darvon vil Bronnē auffgequelllet/
die sie alle ertrencket/ vnd sey auch niemande
vberbliben dann der Fürst/ der hab sein Hüt-
ten so starck vnnd wol verbicht/ daß ihm das
Wasser nicht geschadet/ vnd als es aber ver-
lauffen/ sey er herauß gangen/ vnd von ihm
so vil Nationen vñ Völck er herkommen/ &c.
Bey welchem vnser Priester abgenommen/
dieses Volck vorzeiten etwas erkandnuß von
der Historj des Sündflusß gehabt/ deßhalben
ihnen die ware Historj erzählet.

Auff den 28. Tag Hornungs sindt wir
alle frisch vnd gesundt zu dem Flusß komen/
in einem Flecken 6. Meyl von dannen/ has-
bē wir die Portugaleser etwas hinder vns ge-
lassen/ an einem wohnhafften orth/ die Heyd-
nischen Eynwohner als sie vnser Ankunfft
gewar worden/ seindt sie vns entgegen zo-
gen/

gen mit grossem heulen / dann also haben sie
es im Brauch / ihre lieben Freunds zu empfangen
vnd mit Gaben vnd Schenckung / als
mit Mel / Gemüß vnd dergleichen erzeigen
Spensen / nach ihrem Brauch vnd vermögen
zu verehren / folgendes haben sie vns auch
mit grosser Zucht vnd Ehr in den Flecken
herin beieuet / vnd in die Herbergen ab-
getheilt.

Folgenden Tags hat vnser Prierster in
anzeiger die Ursach warum wir dahin kom-
men / nemlich das wir in das Euangelium
Christi verkünden / sie auf ihrem Anglau-
ben vñ Irthumb / zu dem Hyl vnd Christ-
th. Glauben bekehrwölle. Ob sie sich ganz
bereit erzeigt / auch von stundan angefangen /
ein Haus als zu einer Kirchen zu dem Gottes-
dienst / vñ sie im Cathedra mo darin zu vñ
weisen / zubauw. Es ist aber von den nechste-
rumblygenden Flecken / dermassen ein solche
menge des Volcks zu was herber gelauffen /
das wir nicht Tags genüß gehabt / so Christ-
lich zu troffen vnd zu erheitern. Die Capell
wordt

wardt am folgenden Tag außgemacht/ vnd
mit S. Thomas Namen genennet/ von
stundanacht man da an Mess haltet/ vnd die
Christliche Lehr fürtragen/ mit ihrer höch-
ster freud/ sie verordnen auch den vnsern ein
kommliche behausung oder Wohnung/ in
wenig tagen hernach/ wirdt ein gar schönes
Creutz bey 50. Schü hoch mit grosser Ehr-
erbietung auffgericht. Der Oberst auß den
Burgern schauwet gegen Himmel vn sagt: O
Höchster Gott/ ich sage dir danck/ das du die
Kirchen vnd Gottesdienst bey vns auffge-
richt/ das ich so hoch begehrt hab/ vnd reuwet
mich/ das wir ohn dise so lang gelebt hab. Es
wirdt ihnen darauff weis/ vnd ordnung zum
Gebett vnd der Christlichen Lehr/ wie dann
auch in dem Christentumb gebräuchlich ist/
fürgeschribt/ vnser Brüder müß die Schül
zuhanden/ von stundan werden ihm allda
fünffzig Knaben/ vnd baldt darauff hunders
gegeben/ welche alle die Christliche Gebett
baldt gelehrt haben. Vnd seine vnderweis-
ung in dem Christlichen Glauben fleißig
angenommen.

Folgende ist vnser Priester sampt seinem Gefellen hinauß zu den Portugalesern vnd Indianern zoge sie auch zu besuche/vñ zu trosten/Beicht zuhören/vnd Geislich zusprechen/als sie nun widerkommen vnd 9. Tag außgewesen/fanden sie ein Knaben den sie zu einem Hüter irer Herberg gelassen/der andere mehr Knabē bey jm an der Thür gehabt/so die Gebott vnseres Glaubens gelehrt/vnd haben sich mit dem Zeichen des heilige Creuzes bezeichnet.

Vil der fürnembsen von den vmblygenden Orthe/sindt zu gemeldtem vnserm Herren Casparo kommen vnd freundlich gebetsen/das er zu ihnen komme/vnd in ihren Flecken Kirchen auffrichtete. Ein fürnehmer Herz des Lands/von mäßiglichen forchtshaft (danner vormals etliche Portugaleser vñs gebracht/vnd noch ihr Feindt war) Sucubi genandt/so baldt er der vnsern Ankunfft vernommen/schickt er von stundan seinen Bruder vns zu besuchen vnd den Herren Casparum zu bitten/das er in seinem Flecken wohnen

nen wölle / mit befelch wo er es abschlagen
wurde/ das er ihn dahin tragen sollte. Dann
es gar nusslich vnd fruchtbar sein wurde/ das
geistliche Leuth bey einem solchẽ lästerlichem
vnd bösem Volck wohnten / dann sich allda
vil verlauffner Leuth / als inn einer Freyheit
auffenhielten. Also hat vnser Priester im wi-
der entbotten/ er soll guter hoffnung sein/ vñ
wölle baldt zu ihm kommen. Diser aber hat
nach solcher Botschafft nicht rüthw haben
mögen/ sonder ist selber von stundan mit etlis-
chen der seinen begleitet / zu den vnsern kom-
men / vñ vnd von allen der vnsern mit grosser
freundlichkeit empfangen wordt. Vnsr Pries-
ter Casparus hielt lange Redt mit ihm/ dar-
vber sich diser erseyt/ vñ sagt nichts anders/
dann das er seiner Ankunfft sehr erfreuet
wäre / vnd ist darmit von ihm abgescheiden.
Die Burger dises Orths / waren ab seiner
Ankunfft sehr erschrocken / vñ besorgten
wie das diser Surubi auß böser meynung zu
vns kommen wär / villeicht die vnsern vmb-
zubringẽ / dzaber sein meynung mitgewesen.

Von einer andern Statt oder Flecken
 ist auch Botschafft kommen/ den Herrn Cas
 sparum zuberuffen/ als er aber sich entschul
 diget/ das es icht nicht sein möge/ haben die
 selben doch gebetten/ einen andern auß seiner
 Gesellschaft zu ihnen zuschicken/ als er das
 auch nicht bewilligen können/ hat diser Bote
 bechrt/ er soll ihme doch nur ein Sendbrieff
 dahin geben/ darmit er sein Volk so ihn hiez
 her geschickt/ ersättigen möge/ welches dann
 geschehen. Vnd dem ist nun zusehen/ wie dises
 Volk von Gott erluchtet sey worden. Herz
 gegen aber etlich andere/ das Widerspil ge
 braucht/ dann etlich wo sie der vnsern An
 kunfft vernommen/ sind sie auß den Flecken
 auß die weyte gewichen/ vnd so die vnsern sie
 freundlich zu ihnen beruffen lassen/ mit an
 zeiguna/ wie das sie umb ihres Heyls willen/
 außher kommen wären/ haben dieselben ge
 antwort/ sie haben die Kirch allezeit gehabt/
 wollen auch die vnsern sampt den Voi
 lesern embrachten/ auch die gänzlich nicht
 auffmercken/ vnd den andern sie auffzuwecken
 wehren

wehren wollen/saate auch das fürnemmen Leu-
 then gegniet Kirchen/vñ mit den vnachtbaris-
 ten zubaunen. Es sey auch nit anders/dann
 das diß ein höchste Armut/vñ die vnsern deß
 hungers/vñ alles vbelß anfang vñ vrsächer
 seyen/auf disem haben wir nit wenig verhin-
 deruna empfangen/doch haben sich vil nicht
 daran kehre wolte/sonder den vnsern gefolgt.

Vil sindt diser Menschen in jren letzten
 jahren bekehrt/vñnd getaufft worden/vnder
 den Gefunden aber ist keiner getaufft worden/
 zuvor vñdche er deß Christlichen Glaubens
 genugsamlich vnderrichtet gewesen/welchs die
 vnsern mit solche Lust vñ Eyyfer angegriffen
 das sie hierin aller gefahr vñ arbeit/deß weis
 vergessen. Vñ diß sind also die ersten Frücht
 der neuwangenommenen Christlichen Kirchen
 indiser gegne. Das Volck allda hat keine
 Beuth darauß sie schlaffen/sonder allein auß
 Garn zwischen Bäume gespannet/rühwē.
 Noch hat der Feinde auß alte verbunst disen
 glücklichenfürgang d Christenheit nit leiden
 möge/sond neuwe hindernung eingeworffen/

daß von den vnglaubiaß auß vnserer Gesellschafft/ sampt etlichen Indianern/ vnd ihren Eheweibern gefangen worden/ vnnnd haben die Mäñner vñtzebracht/ die Weiber aber zu der Schandt behalten. Dise sindt aber von vnserm Priester Casparo / der sie kñnde/ vnnnd vormahlen selbs ihren Männern nach Christlicher gewohnheit vermählet hat/ wie der erlediget worden. Die alte Schlange aber richtet andere Gefahr mehr an/ durch versloffne Leibeigne Knecht / welche schrien vber die vnsern auff freyer Gassen/ vnder dem Volck / wie das wir im brauch haben/ den Indianern Kirchen zubauwen/ sie darein zu versambeln/ vnd darnach zufahen / vnd den Portugalesern zu dienen verzathen. Dornit auch etliche Schiff mit Portugalesern mit Wöhr vnnnd Wassen sie zu bezwingen/ ankommen / vnnnd mit andern mehr erdichten auffwicklungen wider die vnsern ruffende. So wentt ist dises Geschrey außkommen/ das Herren Casparo von etlichen verkündet worden/ die Indianer seyen entschlossen/ ihn
samt

sampt seiner Gesellschaft vmbzubringen/
vnd sene darumb der Fürst Surubi in die
Statt dartzu zuhelffen kommen. Die Indias
ner welche daruñ vnrühig/habesich bewaffs
net vnd bewohrt gemacht auff die Portugas
leser zuwarten/ hätten sich entschlossen (wie
man es durch etliche ihre Diener erfah
ren) in die Kirchen sich zusamblen/vermeh
ren dieweyl sie jetzt Gottes Kinder worden/
gebürte sich nicht sie in Dienstbarkeit zules
ben. Ober dise findt noch mehr erdichte Ges
schrey außgangen/ also das man nichts an
ders erwartē war/ daß man wurd die vnsern
vmbbringen. Als aber baldt hernach die wars
heit offenkbar gemacht worden/ das dem nit
also sey/seindt die vnsern etwas sicherer ge
wesen. Nicht lang darnach hat der Herz Cas
spar sie versamlet/ vnnd ihnen solches Ges
chrey fürbracht/ vnnd sein entschuldigung
darauff gethan/ darvon sie wol getrüß wor
den/ vnnd den Herrn Casparum sampt den
seinen/ heissen diser Sorgen sicher sein/dan
nocht hat man erfahren/ daß in derselbigen

Nacht etliche der vngläubigen dem Herren
 Casaro/ vnd den seinen auff das Leben nach
 gestellt haben. Aber auß Gottes Barmherz
 igkeit ist dises alles gestillt/ vnd die Indias
 ner darvon desto mehr gesichert/ vñ im Christ
 lichen Glauben bestättigt worden. Schlich
 lich hat der verfluchte Sathan die Sach vns zus
 versüchen/ noch höher zu handen genömen/
 vñ etliche Portugaleser auß vnser Prießters
 geleitfleuthē/ denen er vil guts erzeigt dahin
 bracht/ das sie vnderstandē etliche Indianer
 mit Weib vnd Kinder zu oberfallen/ vnd in
 Dienßbarkeit zu zwingen/ auch ander Laster
 mehr zu vollbringen/ welches die vnsern jnen
 nit gestatten wöllen/ sonder dises verhütet ha
 ben/ darvon sie bewegt worden/ vnd die vnser
 en vor dem Gubernatore des Lands so hoch
 mit schweren auffrelegten vnd erdichten Las
 tern verklaget/ das sie in noch weiter Gefahr
 kommen/ daß vil angefangen den obgemeld
 ten auß vns erdichten Sachen/ alauben zus
 geben/ vñ die vnsern öffentlich darumb zus
 verschaffen/ vnd jnnsonderheit anzuiffen wol
 len/

len/vnsern Priester Casparum in einem Kessel zu versicken / Als man aber angefangen den Teuffels List zuschmecken / hat der Herz Prouncial zu den vnsern geschickt den grund der warheit zu erfahren / fanden die Feinde einen andern List / darmit sie vns vertreiben möchten vñ bringen ein ander Geschrey auff wie das wir vrsach vnd hinderung seindt / daß die entloffen nicht wider zu ihren Herren gangen / darvon sie dann so vnruhig worden / daß sie mit hauffen zu vnserm Collegio geloffen / vnd dem Prouncial solches geklagt vnd abschaffung desselben begehrt / nicht ohne scheltwort vnd Gefahr der vnsern. Dessen ist aber durch den willen Gottes / die falschheit fundt worden / sindt also wol befriediget wider abgescheiden / vnd wir von solcher Schmach errettet / vnd aller Sorgen frey / loß vnd ledig worden.

Die zeit als vnser gemeldter Herr Casparus in diser Statt verbliben / hat er die gewöhnlichen offnen Processiones vñ Bet-

Tag mit bräuchlicher zierde / durch die Gassen gehalten / darvon auch etliche vnglaubige bekehrt worden.

Als nun zu S. Thoma alle ding geordnet vnd gestillet. Ist Herz Caspar in die andern umbliegenden Flecken da man ihn häfftig begehrt vnd erwartet sampt dem einigen seinem Mitbrüder oder Gefellen / nicht ohn grosse Arbeit hin gerisset. Dañ die gegene vnwegsam vnd bürgig / rauch vnnnd in den Thälern voll Wasser / vnnnd Leym / daß sie baarfüß gehen müssen / dadurch sie von den rauchen Kräutern vñ Gewächß diser Landtsart / an Schencklen verschret worden / so haben sie auch mit grosser Gefahr vnnnd Arbeit vber ein Wasser zwo meylen breyt wandlen müssen / ohn dz sie grossen mangel an Speiß gehabt / vnd besonder in der eingefallnen 40. tägigen Fasten / die sie in solcher strenge gehalten / das nicht ein wunder gewesen / ob sie schon vnderwegen liegen bliben wären.

Es haben aber die Indianer zu S. Thoma / die vnfern fast vngern von ihnen gelassen

sen/besorgten/sie wurden von denen/zu welchen sie reisten/rüßgebracht/darüß/sie sich zu solcher Raach schon gerüß/auch etlich die vnsern zu schirmen mit ziehen wölck. Aber sie beyd hab sich ohn Furcht allein auff de Weg begeten/nicht ohn der Indianern groß verwundern. Sinte also den nächstten zu dem Flecken/da der Fürst Surubi wohnet von S. Thoma zwölff meß weß gezogen/bey gemeldtem Fürsten einfehret/da sie dann von jederman ganz freundlich empfangen/die vnsern stunden lang vor dem Fürsten Surubi/welcher nach deß Landts gewohnheit auff einem gespanntem Garn oder Netze ander rüßw gelegen (dann wie gemeldt/sie kein Weiß brauchen) er aber (villeicht von reutens wegen) ihnen kein antwort in ligender rüßw geben wollen/sonder heißen ihnen lechtlich zuessen bringen. Bald hernach haben die vnsern die Unglaubigen versamlet/sie durch ein lange Predig von Morgen an biß zu Abendt/in Sachen deß Christlich Glaubens vnderricht/auch ihnen die Ursach vns

1er Ankunfft/eröffnet vnd erzählet/ vnd hat
 dise Predig dermassen so vil bey ihnen ver-
 schaffet/das sie dahin bewegt worden/das sie
 sich darnach allxemeinlich ihrer Ankunfft
 häfftig erfreuent haben / vnd all einhellig-
 lich begehret / ihnen ein Kirchen an fzurich-
 ten/der folgenden Laas haben sie angefangen /
 das Holz zu dem Baum der Kirchen
 zuhaumen. Sie haben auch alle/1a die Ober-
 sten vnd Fürst Surubi selbst/ das zugericht
 Holz auff die Hoffstatt getraagen/ vnd haben
 dermassen ein solchen fleiß angewendet/ das
 der Baum schnell vollendet/ vnd mit Dattels-
 bäumen (die allhie vberflüssig wachsen) bes-
 deckt worden/vnd ist die Kirch S. Janatio
 nach genennet vnd dedicatiert worden. In ge-
 haltenen Christlichen Lehren vnd Predigen/
 vor vnd nachauffrichtung der Kirchen/so
 wir öffentlich gehalten/ haben sie sich ganz
 fleißig vnd einbrünstig darbey erzeiget/
 vnd auch sich ab den Portugalesern ver-
 wundert/ vnd sie etwann gefragt/ ob sie mit
 den vnsern reden dörfen. Der Fürst zu meh-
 rer

zur bewahrung seiner Zusag/ die er den vnsern
 gethan/ hat er seinen Bruder dem Gubernas
 tore der Prouinz/ inn namen des Königs
 von Portuall geschickt/ ihn zu begrüßsen/
 vnd von den vnsern vnnnd der auffgerichteten
 Kirchen wegen/ daselbs zu handeln/ er vnnnd
 seine Gesellen wurden von disen wol ems
 pfangen/ vnnnd auch nach dem sie der vnsern
 Christliche Kirch/ Behausung/ Bräuch
 vnd Gewohnheit/ mit großem verwundern
 gesehen/ haben sie die mit Kleydern vnnnd
 eyssenen Instrumenten (welches disen Leu
 then gar seltsam vnd wunderbarlich) begas
 het.

Als nun diser gemeldte Fürst sampt dem
 Flecken vnnnd Volck inn Glaubens Sachen
 hinlich vnderrichtet worden/ hat vnser Pries
 ter ihm fürgenommen inn andere Flecken
 auch zu reisen/ vnd ihnen das Reich Gottes
 zu verkünden. Der Fürst aber ließ ihn gar un
 gern von sich/ vnnnd sagte auch zu ihm/ er
 wäre doch inn andern Flecken länger dann
 in

in seinem verblieben / vnd derhalben noch etliche Tag allda zuverharren / beredet. Als er vnd sein Mitbrüder nun gegen einem andern Flecken ababscheiden / kommen vil der Obersten vnd fürnembsten desselbigen orths ihnen entgegen / hauwendi vnd reutendi das Geständ an der Strassen auß / machen ihnen also ein guten Weg / vnnnd empfahen die vnsere mit grossen Freuden / bringen ihnen darnach was sie guts haben / zu essen herfür / führen sie in die Flecken / daselbs sie nit als frembde vnd unbekändte / sonder als die liebste Freunde / vnnnd die so ihnen allzeit bekandt / empfangen worden. Also verrichteten sie daselbs auch was zu vnderrichtung des Glaubens dienstlich gewesen / vnnnd zogen darnach weiter in andere Flecken. Von etlichen wurde sie lichtlich / von etlichen saur angesehen von wegen das sie sich klagte / das sie vorzeiten von den Christen vberfallen / vnd mit Weib vnd Kind von ihnen in Dienstbarkeit geführt vnnnd sonst geplaget wären worden / denen aber vnser Priester ordentlich geantwort

wort/ vnd sie diser Sorgen befridiget/ welches doch bey vilen wenig schaffen mögen. Als sie in ein andern Flecken kotten/ hat ein frembder Heyd ihnen dennocht nach ihrem Leben zustellen gedrouwet. Da aber sie zum Obersten desselben Orths kommen/ vnd gesfrage ob sie allda sich er seyn möge/ hat er ihnen geantwort/ sie sollen nur sicher sein/ es soll vñ muß ihnen nichts geschehen/ ja er vñnd die seinen wölten che für sie sterben/ vnd er freuete sich ihrer zukunfft/ wie er dann längest hab von ihnen sagen hören/ vñnd ihren wartend gewesen sey. Volgenden Tags kompt diser so ihnen getrouwet hat/ bitt sie vmb verzehung/ vñnd sollen zu ihm in sein Flecken auch kotten/ die Inwohner aber sagten wie das ihm nicht zutrauen wäre.

Als sie nun weyter in einen der außersien Flecken diser Gegne/ zu einem für-gesetzten Obersten desselben Orths zogen/ der ihren beehrte/ haben aber doch die vnsern hertz zwischen vernommen/ wie das er die vnsern begere vmbzubringen/ darumb die Inwohner

ner mit ihm in auffruhr vnd zwenracht köm-
men / dann er sehen alle Päß vnd Wea den
vnsern verlegt / welches sie aber in der Nacht
durch eines Heyden Sohn defhalb en gewar-
net worden. Sindi aber doch andere auß den
vmblickenden Flecken herzu gelauffen / die
vnseren zuschirmen vnd zu erretten. Also has-
ben sie diser dreyer Flecken Inwohner an
dem Gestade des Meers gesamblet / denen
mit grossem Trost Christum gepredigt / vnd
daselbs ein groß Crucifix vnd ein Capell zu
S. Pauli Ehr auffgericht. An dem solgen-
den Tag hernach / die Göttlichen Empter
allda verichtet / darnach nicht ohn ihrtrau-
ren / von dannen wider abgescheiden / doch
mit vertroöstung das sie baldt wider zu ihnen
kommen wollen. Sindi also in die vbricht
Flecken da sie dann zuvor auch gewesen / dies-
selbigen wider zubesuchen gezogen / die sie æs-
troßt vnd von inen ganz freundlich empfang-
en worden / mit grossem begehren / daß sie
getaufft werden möchten.

Wil auß den andern Flecken kommen
auch

nach zu den vnsern/ vnd anerbieten ihnen Kir-
chen in irē Flecken auffzurichten/ vnd das sie
zu ihnen kommen/ vnder disen war einer/ wel-
cher ihnen zu vor den Todt gedrowet hat/ als
er aber allen Grimm vnd Zorn hingelegt/
nennet er vnsern Priester seinen Bruder/ vnd
ergibt sich ganz vnd gar in seinen willen vnd
geheiß. Es ist also vnser Priester in wenig
Tagen in desselbigen Flecken gezogen/ dann
der nicht mehr/ als drey Wehl von dannen
gelegen war/ daselbs auch was zu dem Glau-
ben dienstlich gewesen/ verrichtet.

Nach dem nun vnser Herr Provincial
gesehen/ daß in diser gegene noch mehr Arbei-
ter im der Herren Weingarten zuschicken
vonnöten wäre / hat er noch ein Priester
Iacobum de Gratia/ sampt seiner Brä-
dern einen / als für einen Dolmetschen das
hin geschickt/ der dann lange zeit zuvor auch
in bekehrung der Indianern gearbeitet hat/
vnd bey nē wol beandt/ auch fast angenehm
war/ vnd wiewol der Priester ober die fünf-
zig Jahr alters hat/ so hat er dannocht dise
ge

gefährliche vñ arbeitsame Keyß auff die 50.
 Meylen weyt/gar geru verrichtet/ auch nie
 auff das Ross so ihm ein Edler des Landts
 der mit ihm reisete/ stets an-geboten/ sitzen
 wollen/sonder ist durch Gottes Gnad / auff
 solcher Keyß so vermölich/ starck vñ tertig
 gewesen/als ob er erst 20.jährig wäre. Als sie
 nun gehn S. Thoma kommen/da dann vn-
 ser Priester Caspar sampt seinem Nutgesels-
 len ihrer gewartet/ hat er auß ihrer zukunfft
 grosse freud empfangen/Nicht weniær sindt
 auch die Heydnische Inwohner alida erfreu-
 wet worden / vnd sindt ihnen entgegen zogen/
 auch zu essen hinauß gebracht / die Strassen
 mit Laubesten geziert/darnach sie gemeinlich
 sampt allem Volck in die Kirchen gangen/
 vnd sich mit geistlichem Gespräch ergantz.
 Nach diser Ankunfft kommen auch vil ande-
 re auß den umbligenden Flecken / die alle be-
 gehren Kirchen bey ihnen zu haben/vnd Chri-
 sten zu werden / dise wurden von den vnsern
 darauff vertroßt / vñ schreiben darumb zu
 vns/wie diser gangen gegne Völcker begeh-
 ren/

ren / des Christlichen Glaubens vnderricht/
vnd getaufft zu werden.

Als nun die Sachen des Christlichen
Glaubens so glücklich allhie sürgangen / hat
es den Seemann des Vntrauts / vnruhig
gemacht / welcher dann des halb auff ein neu-
wes seinen List gebraucht / vnd ein verfluch-
ten Mamalucen vnd verlängneten Chris-
ten darzu vnderichtet / welcher dieses Volk
von den 28. Dörffern / die Herr Caspar in
dem Christlichen Glauben vnderricht / vnd
den anzunehmen bereit gemacht hat / mit vil
Lutten angefangen zu bereden / daß sie den
vnsern nicht solten glauben / dann sie sie zu
betrügen / vñ den Portugalesern zu vernathen
bedacht wären / vñ darumb schon gewapnete
krieff gerüst / sie hinzuführen. Diweil nun
die Indianer dieses baldt zuglauben bewegt
worden / sindt also von S. Paul alle biß an
einen Kirchendiener all geflohen. Vnd ist die
Sach also zu einer auffruhr wider die Por-
tugaleser vnd bekehrten Indianer auß auff-
wicklung dieses Mamalucen / gerathen das
Aa Das

das etliche der Indianer vmbbracht worden/
vnd di. Sach dahin gerathen/das nicht mehr
dann drey Dörffer oder Flecken in diser auß-
sersten Gegne/bey der Christlichen newan-
genosinnē Lehr/ steiff verharret/ verblibē sind.

Zu vnser lieben Frauen von der Hoff-
nung/ warē die Inwohner daseibs so eyfferig
zum Christlichē Glaubē/ dap sie ein Kirchē/
the die vnsern dahin kamē/ auffgebaut habē.
Dñ als dz Volck auff einē Tag (nach irer al-
ter Heydnlicher Gewohnheit/vñ aber diß je-
kund auff Christliche weys vernicht) ir Opf-
fer/vñ besonder die jungē Knabē jeder mit ei-
nem stuck Wachß gethan/ Ist ein Wab die
kein Wachß bekommen mögen/ die hat ihr
eigen Kindt auff den Altar aeleat / vnd auff-
geopffert/sagend: Dieweyl ich kein Wachß/
hab ich mein Kindt Gott auffopffern wöl-
len. Andere aber so bey disem Opffer geaenz-
wertig gewesen/solchs gehört/ vnd aesehen/
haben sie all gemeinlich beachrt / Gott auch
auffgeopffert/vñ Kinder Gottes zuwerden.

Als nun vnser Priester Ludouicus vier
Mor

Monat lang in disen Gränge mit dem Herrn
 Caspar in der Pflanzung des Christlichen
 Glaubens/ gearbeitet hat/ vnd wider hieher
 in vnser Collegium zu S. Saluator kom-
 men/ hat der böse Feindt abermahl seine List
 dise neuwe Christen zu versuchen/ gebraucht/
 vnd dem Volck in solchem Glauben so stand-
 hafftig verbuben waren/ dermassen durch
 einen bösen Mamaluck/ fälschlich ein solche
 Forcht eingestect/ das sie von dannen zu flie-
 hen/ von forcht der Portugalesern bedacht
 gewesen/ welche Herz Caspar so vil getreß/

Das dannoch der mehrertheil allhie verblieb.

Ein anderer falscher vnd böß afftiacer
 Mensch macht aber ein neuwe auffrühr vnd
 forcht vnder das Volck/ also das ein grosse
 flucht von inē angesehen war/ in die Wüde/
 das j. immerlich zu sehen gewesen/ mit Weib
 vnd Kindt also aufzuziehen/ wie ernstlich sie
 doch Herz Caspar darvon abgemanet/ bliben
 doch etlich auff irer fürnemmen meynung.

Der Fürst Surubi durch disen Rummor
 vñ Beschrey auch bewegt/ kommt auch zu disen

Da ij zu

zu S. Maria von der Hoffnung/ vñ wolt sie auch zu fliehen vermahnen / Aber durch der Mütter Gottes hilff vnd Fürbitte / sindt sie dardurch nicht bewegt worden/ sonder haben auch die vnsern welche in Gefahr wären/ zu beschirmen fürgenommen / dann allenthalben hatten sie vernommen / wie man sie vmbzubringen/ oder verbrennen wolt / daß doch vñ der Liebe Gottes willen sie nichts geacht haben.

Unser Herr Prouincialis als er dieses alles hat vernommen/ schickt zu ihnen dahin Herren Johannem Perciram/ welcher der Brasillischen Sprach wol erfahren/ vnd großes ansehens bey den Indianern gehabt/ vnd bey ihnen bekandt gewesen. Dieser hat ihnen solche forcht außgeredt/ daß gleichen so hat auch Herr Caspar das zuthun nit vñ lassen/ sonder den flüchtiaꝝ auff etliche Meyl wegs nachgefolget / sie so vil getröst vñ vermanet/ daß sie wider mit ihm vmbkehren solten. So beschicht auch stets in vnserm Collegio das gemein Gebett/ vmb Gott dardurch zu erwerben/

erwerben/das der böse Feindt kein solche ver-
hinderung vnder disen Christen mehr anrichte-
ten vnd schaffen möge.

So ist auch diser Herz Johannes wey-
ter gereiset sampt etlichen Männern die von
dem Gubernator diser Prouintz außgeschic-
kt waren Goldt zusuchen. In solcher Reys
hat er vngefährlich 4. Monat gehabt/vnnd
auff 1000. Meil wegs zu fuß zureisen/des
mehrertheyl barfuß von Gewässers vnnd et-
lichen rinnenden Flüssen wegen/ da er mits-
ten hindurch watten müssen / auch Hun-
ger/ Durst/vnnd die äußerste Gefahr seines
Lebens gelitten vnnd verstanden. Die vnsern
aber haben sich in jrem Beruff ernstlich vnd
fleißig beflissen vnd geübt/ besonder auch ge-
gen den Kriegheuten / darmit dise inn der
Forscht Gottes bliben. So vil auch die befeh-
rung der vnglaubigen belanget / haben sie in
solchem sonderlichen fleiß angewendt. Bey
dem Volck in der geane das grün Meer ge-
randt/allda sie drey Monat verharret / ha-
ben wir ein Kirchen auffgericht / vnd wiewol

die vnsern in diser so weyläuffiger aeane der
 guten anzeiama noch vil mehr frucht ver-
 hofft worden wäre/so hat doch der böß Feind
 abermalen die vnalaubiacn wider sie vnd die
 ganze Gesellschaft so mit inē auff der Keyß
 waren/anacrcist/das sie heimlich sie zu über-
 fallen/ vnd vmbzubringen anaelegt hätten/
 Gott der Allmächtig hat diß abgewend/vnd
 ist die Sach vns offenbar worden. Die Por-
 tugaleser haben disē Hauffen der Heyden
 angriffen/vnd bezwungen/ also das sie die
 bey 3000. Personen eræben haben/ etliche
 finde wider in ihre Flecken zuden/etliche aber
 mit dem Hauffen/so vmb Goldt zusuchen
 aufzoach waren/ weiter gereiset/ deren vil
 von Hunger vnd strenge des Wees æstor-
 ben. Etlich als die Portugaleser kein Goldt
 finden/haben sie vmbfehrt/vnd sindt hiez
 her in diß Statt wider kommen. Auff diser
 Keyß haben die vnsern bey 500. Heydnische
 Kinder ætaufst/vnd vermeinent das dasselb
 das rechte Goldt sey/so ihren Gott æzeiat/
 M̃nniglich haltet es auch darfür/das wo
 die

die vnsern nicht bey ihnen gewesen / das sie nicht all so irisch vnd gesund von solcher langen Krenß wider kommen wären / vnnnd das sie darumb auch Gott sonderlich erhalten hätte.

Als zwischē diser Krenß dise Gesellschaft vorermeldt von S. Francisci Wasserfluß kommen / welcher mit seiner brennte sich mit einem Arm des Meers. vergleicht Sinds sie abermal in xrosser Gefahr gestanden / dann dreyerley art von Barbarischen vnd wilden Völkern haben sie umgeben / vnd mit 25. gemeinen Schiffen die vnsern angefallen / aber mit Gottes hilff dieselbiaen abgetrieben. Die Pseyl die dise Barbarische vnnnd wilde Leuth brauchen / sindt verziFFT vnd so spizig / das die Wunden so darvon empfangen werden / erscheinen als ob sie mit spizigen Nadeln gestochen wären / vnnnd das Gifft der massen so scharff / daß die Verwundten von stundan ganz hart erstarren / schau ment / schwarz vnnnd vnersätlich durstia / stätigs schweizendt / vnnnd auch kälter denn

das Eyß werden / letzlich mit grossem heulen
vñ weynen jämmerlich sterben müssen. Dises
haben wir gesehen an einem Kriegsmann/
welchem man hat von stundan die Wunden
außgebrendt (anders ist es vnheilbar) vñnd
als man vermeinet er wär entrunnen / hat er
vngesehr der Fisch einen gessen / darvon dise
Heyden das Gift machen / vñnd erhalten/
als baldt hernach als diser sich wol an 100.
orth hin vñnd her gewendet / ist er gestorben.
Darmit aber vnser Gesellschaft weyter ohn
gefahr reisen möcht / haben sie diser Barba-
rischen vñd wilden Völkern / ein solche Nas-
tion in ihr freundschaft genommen / davon
sich die andern alle entsetzten. Dise sindt so
gar häßtig vber einander ergrimmet / vñnd
des Menschen Fleisch vñd Bluts so begirig/
daß sie auff die fallende vñd verwundte Men-
schen liegen / vñd so lang das Blut von ihnen
fließt / herauf saugen vñd trincken. Letzlich
das Fleisch zerzeren das bratende vñnd es-
sendt.

Nach dem vnser Portugalesische vñnd
Indiaz

Indianische Christen sampt vnserm Prie-
 ster Johanne vnd seinem Mitbrüder obge-
 nannt / vber das gemeldt Wasser auff ein
 weyte Heyd / welche von den Vnglaubigen
 bewohnet / kommen / haben sie aber grosse ge-
 fahr vberstehen müssen / dann dieselben Hey-
 den ihnen alle Weg vnd Päß verlegt / vnd
 nach dem Leben gestellt / vnd diß zuthun ge-
 schworen. Vnd wiewol die vnsern der mehe-
 rentheil von der strengen Kreyß gar ermü-
 det / vnd frantz / auch nicht wenig mangels
 hätten / an Wöhr vnd was zu Krigen die-
 net / dannocht auß grosser hoffnung zu Gott /
 haben sie diß Barbarischen wilde Leuth in
 ihren Lägern angriffen / vñ als wie die Löwen
 sie erschlagen / darinn dann Gottes Gnad
 wunderbarlich zu spüren gewesen ist / dann
 der Portugalesern / ist nicht mehr dann einer
 ombkommen etlich aber verwundet / auch Herz
 Johannes vnd sein Mitbrüder die auch in
 dem treffen dises Scharmuck gewesen / die
 Christen darin zu vermahren vnd zu trösten /
 sindt beyde verwundet worden / vnd wo Gott

nicht selbst für sie gestritten/wäre es unmöglich gewesen/ein so grosse vile vnd menage des Volcks/mit einer so kleine Anzahl zubestreiten/die vnseren waren auch der Meinung/wo Herr Johannes vnd sein Mitbrüder sie das zuthun nicht ermahnet/vnd darbey gewesen/waren ihrer vil vor grosser Forcht/ihr Weib vnd Kinder dahinden verlassend/von dannen geflohen. Also sind sie letztlich frisch vnd gesundt in dise Statt im Aprellen dises Jars/in dem vierdten Monat ihrer Keyß wider ankommen.

Vil wunder seltsame Sachen sindt inen auff diser Keyß begeanet. Vnder andern sindt sie zu einem Berg kommen/welcher zwo Meylen hoch war/da haben sie vil köstlicher Edelgesteins funden/von mancherley Farben/etliche derselbē waren gegen Orient grün/vnd etliche gegen Nidergang rot/gegen Mitternacht blauw/gegen Mittag seltsam/vnd so sie etwann dreier Händen tieff in die Erden gegraben/sanden sie solche
mit

mit Cristall umbwachsen / vnd wunderbarer
licher weß die selben darinn verschlossen /
also das man cracht / daß daselbs merckliche
thumb von der gleichen Gesteinen vnd Mes-
sallen zu finden seye.

Darnach so findt sie vber ein sandige
Heyd gezogen / die voll Pfeyle gesteckt /
Dise geme die Pfeyle flezen die Heydnische
Manner so an diesem Orth wohnen / dem
Tode zu einem Opfer dahin zuschiffen /
die Weiber aber ihre Kunklen zu opffern /
darmit sie vor ihm sicher sein mögen. So ha-
ben sie auch gar hohe / alte Felsen / deren etli-
che zwö Mep / vnd etliche ein Mep im be-
zirck hoch verwesen sindt / einem Zuckerstock
gleich geformet gefunden / darinnen man
gerühliche Heilmittel sehen / vnd sazen
die Indianer welche inn diser Gegend sich
halten vnd wohnen wie das werden darinn vil
melen schwarze Menschen / von Mann
Weib vnd Kindern gesehen / darvon die
so für über ihm vnd her reisen / vñ erschreckt
werden.

werden. Vnsere Christen aber ob gleichwol niemandt ihnen vor gangen/ haben sie doch frische Fußpfad darinnen funden/ aber die so hinten hernacher gingen/ sindt mit Geschloß vnd seinen treffentlich geworffen worden/ vnd haben aber niemandt sehen mögen/ wer dises gethan habe.

An einem andern orth sindt sie schier hungers gestorben/ dann ihrer vil auff der Straß erligen bliben/ von wegen daß das Feldt so dürr vnnnd vnfruchtebar/ das nichts von Frucht noch Thieren allda zu sehen vorhanden gewesen. Allein von ein wenig Meel so sie bey ihnen hätten/ geleben mußten/ dar von dann ihr gar vil schwach worden/ also das sie sich nach vorgethaner Beycht / des Todes verschien. Etliche sind hin vnnnd wider geloffen/ Laub oder Frucht von den Bäumen zusüchen/ vnd haben ein gattung eines grossen hohen Baums funden/ der für die Frucht voll Dörnen war/ der Stammen vom Baum inwendig süß vnnnd lindt wie Rüben/ vnd denselbigen zu essen gar gleich/ dar

darvon sie wol ersättiget / aber von stundan
 auffgeschwollē / also das sie nit mehr zu erken-
 nen gewesen / etliche aber sindt von stundan
 dahin gefallen / etliche sindt nach wenig Ta-
 gen wider zu sich selbs kommen. Ein ander
 gattung eines Baums haben sie darnach
 weiter auch funden / der zu vndenauff ran vñ
 schmal / aber oben auß so dick gewesen / das
 der Stammen da er am dicksten auff 20.
 schritt vmbshattet / die Inwohner solches
 Orths machen Schiff darauf / vñnd ist in-
 wendig weiß / vñnd die Rinden einer Handt
 dick. Noch weiter ein andere gattung von
 Bäumen haben sie funden / deren Wurzel
 vmb den Stammen oben auff dem Erdrich
 auffgewachsen / so weit das vnder jedes
 Baums Wurzel 30. Menschen sich verber-
 gen möchten.

So haben sie auch durch dise Felder vil
 seltsamer Kräuter mehr gefunden / deren etli-
 che schöne Blätter / anderhalb Hand lang vñ
 breit / an einem theyl grün / weiß vñ blauw /
 am andern theyl purpur rothfarb / schön glü-
 hendt

sandt. An etlichen disen Orthten/ist das Erd-
 rich gesalzen darmit erlaben sich die wilden
 Thier/sür ihr auffenthaltuna man elst als
 des Küters. Item/ sie findt weyter an ein
 orth kommen/ da er s. che vñe Jederman
 sen gen esen/ das sie die Menschen vertriben/
 vñd das niemandt da wohnen mecht. An dis-
 sem Orth da seicher mangel vñd vntruchts-
 barkeit gewesen/ haben sie ein wunder vn-
 staht findend Thier gefunden/ das man
 meinet/ das kein Mensch solte mögen vor
 dem gestanck dieses Thiers hinkommen. Aber
 wie man gemeinlich spricht/ der Hunger ist
 ein guter Koch/ habē sie dieses zu ihrer Speys/
 als auch Hundt vñd andere vnreine Thier
 mehr gebraucht. Sie findt auch an ein Ge-
 bürg das mit ewigem vñd vnverweslichen
 Schnee bedeckt gewesen kommen/ da seindt
 ihrer vil von grosser Kälte wegen gestorben.
 Es glauben auch die Heyden/ das der böse
 Geist allda wohnet/ darumb sie dann dahin
 offeren Bögen/ Pfeyl vñd anders derg-
 gleichen.

Man

Mancherley Secten der Heyden hat es an disen Orthen mit vnderſchidenlichen Sprachen vnd Bräuchen zertheilt. Etliche haben ire Gräber in Holzkinnen Kiſten / in den Luſſte erhebt / vnd ſünderen die Gebein von dem Fleiſch / vnd ehren ſie herzlich / dann ſie vermeinen / die Gebein ſollen deß Abgeſtorbenen Gemüt erwecken / zu welchem ſie vil ſeltzamer Ceremonien haben / vnd gebrauchen / auch ſich zu ſolchem etwann bereden laſſen.

Etliche ſindt vnder diſen Völkern / welche haben hinder ſür gekehrte Füß / denen die Ferſen an ſtatt der zehen ſtanden.

Etliche haben ſehr weyte Mäuler / auch ſolche Stirnen / das ſie ihnen biß auff den Nacken reichen / haben auch ſeltzame vnd wunderbarliche Kleidungen von Nezen vnd mit groſſen langen Bärten / welche heiſſen Ibopipira.

Etliche aber heiſſen Korapiriani diſe leben allein von Menſchen Fleiſch. das
eſſen

essen sie nicht / es sey dann ganz faul / für
Lanken oder Spieß / brauchen sie spitzge
Holzer.

Anderer heißen Ibirayara an die statt der
Bögen vnd Pfeilen / tragen sie mit ihnen die
Köcher voll gespizter Creus / vnd in Spieß
sen dicke Knebel dreier spannen lang / damit
sie die Menschen / Vogel oder Thier / so ges
wiß / als andere mit Bogen oder Pfeyl tref
fen können / vnd von einem einsigen streich ein
Glidi oder Haupt was sie treffen / zerbrechen
mögen.

Andre Cumucayara genandt / die seind /
(das ein groß wunder von der Natur) mit
grossen Brüsten voll Milch begabet / müssen
die Kinder säugen / dargegen die Weiber
kleine Brüst haben. Vnd diß haben dise
inn ihrer Keyß warhafft also gesehen vnd
funden.

In einem diser Flecken haben die Hey
den einen Abgott gehabt vnd angebetet / den
wir vergangens Jahrs bey dem Wasser Es
loto verbrennt hatten. Die Heyden aber als
sie

ße der vnsern vnd der Portugalesern innen worden / sindt sie von dannen gewichen vnd haben den Abgott in dem Felde verborgen. Als aber vnser Kriegsleuthen einer dessen gewar worden/hat er diser Heyden einen bes redet/das er ihn herfür gebracht vnnnd auß Fürwitz vnd Wunder vermeinet/dieser Abgott solte auch mit Herrn Johanne reden/ als er mit jren Teuffelbeschwererische Psaffen Arioli genant zuthun pflegt. Dieser was wunderbarlich mit vilfärbigen Federn geziert/ mit vil Zänen vmb den Hals behencket/lezlich ist dieser Abgott von den Portugalesern zu stucken zerschlagen worden.

Vor etwas zents habē vil der fürnemſten auß diser Gegne / von den Vngläubigen in diese Statt hieher geschickt / vnnnd vns gute Hoffnung diser Heyden bekehrung zu Christo gegeben. Dise suchen vnd begehren auch der Portugaleser Freundschaft vnd Friden zu haben. Auß solcher meinung sind auch ihrer vil auß der Gegne Arabo in die Statt zu S. Antonio komen. Also das Christus vnser Herr vnd Heylandt nit auffhört seinen Schaffstall zu mehrren vnd zuerfüllen/

der wolle vns auch Gnad geben / daß wir in diesem grossen Beimgarten mit nutz arbeiten / vnd bald mehr getreuwe Arbeiter vnd hülff haben mögen.

Zu Pernambuco sind der vnsern zehen Personen / vnder welchen drey Priester / vnd sind dises Jars fast alle mit dem Fieber beladen gewesen. Dises Volck ist gegen den Vnseren gar geneigt / sie mögen auß dem Allmußen so man ihnen gibe / nicht allein selbs leben / sonder auch andern Armen genugsam darvon mittheilen / darzu habē sie inen schon vil Gemach vnd Wohnung gebawen / vnd die Kirchen reichlich geziert. Innerthalb fünff Monaten sindt den vnsern / 300000. Pfennig bares Gelds / ohn Speiß vnd Bekleydung verehret worden. Ein Edelmann den vnsern fast günstig / hat ihnen in seinem Todtbeth 3000. Kronen testamentiert. Also schaffen die vnsern in der mehrung deß Christenthumbs grosse Frucht / daß stets vil Penitens vnd Gottselige Werck / in Christlichem Gottsdienst / als mit versohnung gegē dem Nächste / in Christlicher Lehr / in heimsuchung vnd diensten der Gefangnen vnd

Arz

Armen/in Kärckern vñ Spitälē/ samblen auch daß Allmosen/in verworffner vnd verschmächter Kleidung vnd dergleichen versehen sie mehr/ andern zū guten Exempel der Demüthigkeit/ durch welches dann viel Menschen bewegt vñnd gesterckt/ auch dardurch den vnsern desto geneigter werdē nachzufolgen/ als sich erscheinet bey etlichen fürgesetzten Oberherren/ welche den vnsern zu vor wenig Gunsts erzeigt haben.

Daß Volck ist auch nit wenig zu dem Gottsdienst geneigt/hört fleißig die Predig Abends vnd Morgends/ vil werden ihrer zu dem Sacrament deß heiligen Fronleichnāß Christi zugelassen mit grosser frucht. Es wandlen die vnseren auch zu den Außwohnern auff dem Lande/ dieselben im Glauben auch zu vnderweisen/ vñnd die Befehten zu tauffen/Item/ haben sie bey 100. Christlicher Heyraten in wenig zeits zwischen Personen die im standt der Verdammuß vñnd Vnerbarkeit beyfassen wohnen/ Christlich verschafft.

Ein Heyd auff jener seiten eines starcken fließenden Wassers/ als er in Todts gefahr

fahr gewesen / hat er Getaufft zu werden begehret / derwegen vnserer Priester einer auß begierd disen zu einem Christen zumachen / laßt sich nicht ohn grosse Gefahr vber dieses fließend Wasser / von hicauß / hinüber tragen.

Ein Jungfrauw die sich selbs erhellen wolt / ward durch vnser Brüder einen mit Gottes Hülff getröst / vnnnd von solcher verzweiffelung abgewendt.

In Schulen sieht vnnnd findet man gar herrlichen Nutz vnnnd Fortgang / die Jüngling sind der Christlichen Lehr vnnnd vnserer Societet dermassen so geneigt / daß ihrer der mehrertheil begehrt in vnser Societet angenommen zu werden / haben auch deßhalb vnser Herrn Prouincials Ankunfft nicht erwarten mögen / sondern sind heimlich ohn irer Eltern vortwissen zu Schiff gefessen / vñ hieher in dise Statt zu vns mehr dann 100. Meilen weit komen / da hat man die so tauglich darzu gewesen / in vnser Societet aufgenommen / dieselbigen haben an dem acht tag gebeichtet vnd communiciert / vnd davo einen sonderẽ schein der Geistligkeit erzeigt /
auch

auch mit declamieren vnnnd anderm/ wie vil sie in Studijs zugenommen/ sich öffentlich hören lassen / halten auch starck an / daß ein Collegium zu Pernambucco auffgerichtet wurde/ wie das die werbungen vnd schreiben der Oberkeit zu vnserm Herren Prouincial vnnnd dem König außgangen/ bezeugend/ in tröstlicher Hoffnung/ solchs werde mercklichen nuß zu Christlichen Glaubens erkantnuß bringen.

Zu Illhaos sind der vnsern vier / vnder deren zwen Priester/ dise werden durch Gottes hülff in guter gesundheit bißher erhalten / diese leben von dem Almusen/ welches sie von Hauß zu Hauß samblen/ vnd ist inen das Vock gar günstig/ klagen sich auch/ daß sie ihnen nicht genugsam Ehr thun vnd erzeigen können. Diese schaffen auch grosse Frucht in des Herren Weingarten/ als oben von Pernambucco gesagt ist.

Zu Port Secur sind der vnsern fünff/ darunder drey Priester/ als dises Jahrs mit Kranckheiten beladen. Ein Priester des verschinen Octobris ist daselbs gestorbe/ dise haben in solcher Gegend vil zu thun vnd zu ar-

B iij beiten/

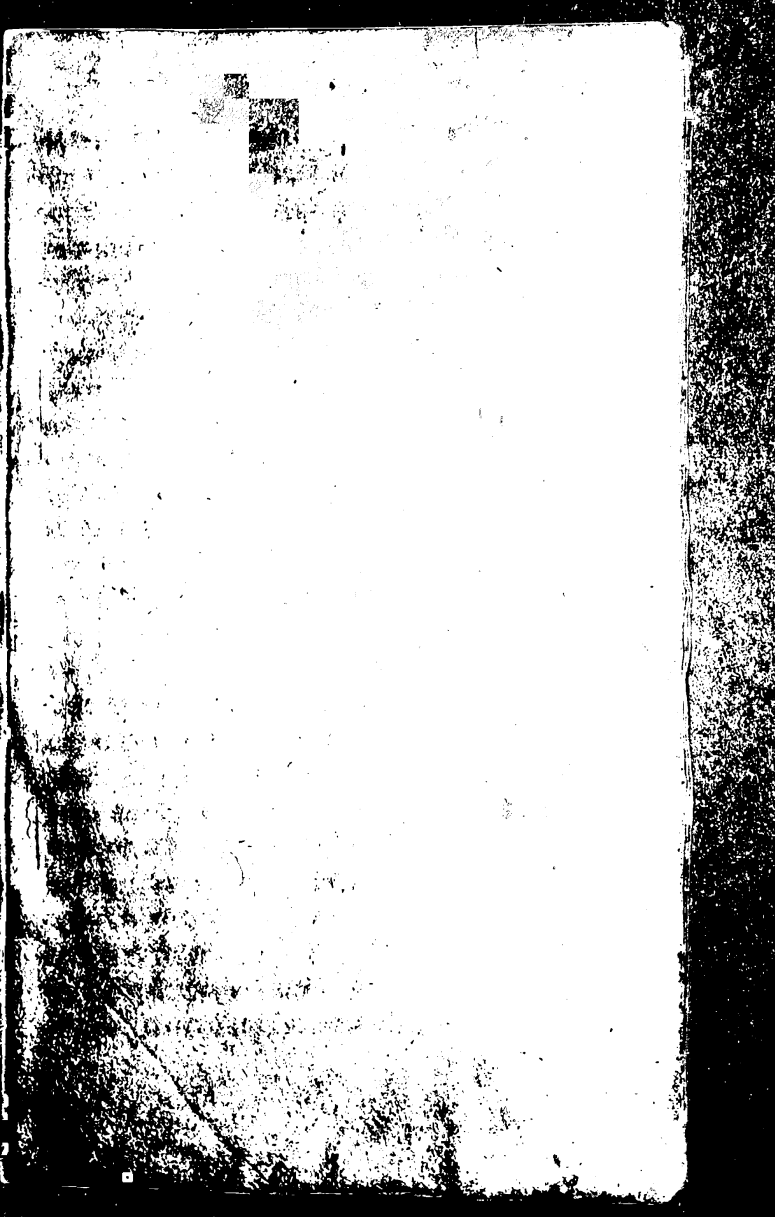
beiten / dann sie noch ober ihren Hauptfles-
cken vier andre Fleckē / ohn die Zucker Trost-
ten vnnnd Höff / mit Predig vnd Messlesen
Christlich zu versehen haben. Eingewaltiger
Herz / als er newlich einen andern beleidig-
get hat / vnd von den vnsern deßhalb ermah-
net / laufft demselbigen den er beleidiget hat /
entgegen / vnd begeret verzeihung mit gebor-
nen Knien von ihm / dessen sich meniglich
zu sehen verwündert. Ein solcher zulauff mit
Beicht hören ist allhie / daß der vnsern einer
acht ganzer Wochen / alle Tag in demselbi-
gen genug zu thun gehabt. Dieweil nun ein
solcher grosser zulauff deren so den Christli-
chen Glauben anzunehmen begerten / hat
vnsers Herz Prouincialis noch einen auß den
vnsern so der Brasillischen Sprach wol er-
fahren / dahin geschickt / doch haben lender
dieser Christen etliche vmb verlassung zeitli-
ches Guts vnd Ehr / vnd vmb das derer Ge-
freundten ihnen vbel geredt / oder ihrer ge-
spottet / sich wider abgewendt.

In der Begne zu S. Spiritus sind der
vnsern fünff / darunder drey Priester / diese
haben ein grosse Erndt einzusambeln / dann
sie

sie nicht allein den Portugalesern / sondern auch den Indianern vñ andern dienen. Sie arbeiten treffentlich / die Ungläubigen zum Christlichen Glauben zu bekehren / deren schon vber 700. sich dahin gewendt vnd ergeben haben / vñnd sind täglich noch mehr die bekehrt zu werden begeren / können. Vñd ist in diesem die gnad Gottes sonderlich zu mercken / vñd ihm demütiglich darumb zu danken / daß diser Heyden etliche zu den vnseren vmb ihrer bekehrung willen / auß solchen wilden Gebürgen / von 100. bis auff 200. vñd 300. meilweit / etliche gar alt vñnd schwach / etliche lamb vñd sonst zu wandlen vnvermöglich allhie ankommen. Also daß etliche so bald sie getaufft werden / von stund an sterben / vñder welchen auch zu zeiten vil der jungen Kindern deren die Vätter etwan sechs oder siben mit ihnen führen / vñd ihrer Zugende halb ein so strengen Weg nicht er leiden mögen / nach empfangnem Tauff als so bald sterben. Dieser vergangnen Tagen haben die vnsern vber die 700. getaufft / vñd weren noch vii mehr die zu jnen zukommen / getaufft zu werden begerten / wo sie nicht der grosse Hunger / solche weite Reiß zu vberstes

hen/darvon abgewendt hette/so an disem ort
 gewesen / doch thut man grosse bereitschafft
 mit Prouiant/solchem mangel in fünffteigē
 zu fürkornen. Es sind auch dahin kommen
 drey Heydnische Fürsten mit irem Hoffges
 sind/welche sich der vnsern Christlichen vn
 derweisungen ergeben. Vnd damit sie noch
 bey den vnsern wohnen/ vnd deßhalb von i
 nen stets besucht werden möchten / hat jeder
 ein Dorff nahe bey disem Flecken/da die vn
 sern wohnen/von newem gebawen. Viel in
 ihren letzten Zügen oder Todsnöthen wer
 den getaufft. Es werden auch alle andere
 geistliche vñbungen vñ dienst zum Heyl der
 Seelen gebraucht / wie an andern orten ob
 ben weitleuffig gemeldet worden.

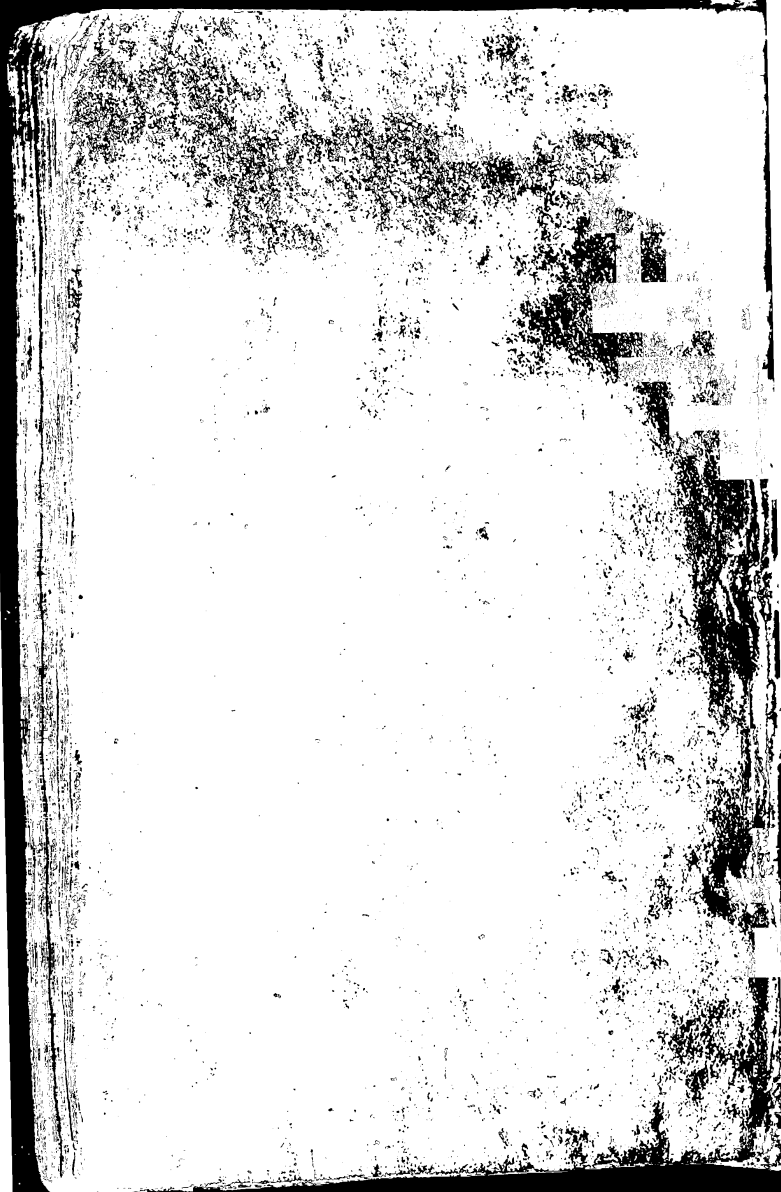
Ehrwürdiger Herz Prouincialis/ir sehen
 jetzt zugegen / wz wir für ein mangel habē an
 hülff vñ Werckleutē in disem grossen fruchte
 baren vñ oberflüssigen Weingarten / vñ
 wie vil der Kinder sind die Brot heischē/vñ
 schier niemand/oder doch so wenig sind/die
 ihnen solches geben mit Herken. So bitten
 wir deßhalbē E. E. ir wöllet vñ bey zeiten
 hülff schicken. Geben auß dem Collegio diser
 Statt S. Saluatoris Anno/wie oben.













tributū capere dei nomine: ac
ria colligere pmissim: tam offe
neq; montem neq; prohibuit
hostes nobis efficere minū dūcor
q; pecunia uos cont' nos in tu
Ergo tantis bonis affecti. Satū
meos qui hec uobis p'stulerat
lustis! & imitū exemplo serp
unt' blandienti' infunditis
Eferonis negligentia' contempsit
ueluti ruptum aliqđ mbrum

Page

175

F

1

FRIB

1592

2

